

Johann Sporckgraff

Islamisierung und Geschichte



„Das Problem mit Leuten aus dem Westen ist, dass sie den Islam nicht verstehen wollen.“

(Wafa Sultan)

Version 0.99
03.02.2010

Inhaltsverzeichnis

I. Einführung.....	4
II. Die Frage der Vereinbarkeit von Kulturen.....	15
III. Dschihad.....	22
III.i. Die Dschihad-Doktrin.....	22
III.i.a. Islamischer Legalismus.....	23
III.i.b. Der Begriff des Dschihad.....	24
III.i.c. Rückschläge und historische Gezeiten.....	28
III.i.d. Beute und Sklaven.....	30
III.i.e. Unterschiedliche Auffassungen von Krieg und Frieden.....	34
III.i.f. Ein modernes Beispiel.....	35
III.ii. Dualistische Logik und Statistik.....	37
III.iii. Fitna.....	44
III.iv. Spezielle Dschihadformen.....	46
III.iv.a. Semantische Infiltration und Taqija.....	46
III.iv.b. Lawfare.....	49
III.iv.c. Demographischer Dschihad, Segregation und Gegengesellschaft.....	51
III.iv.d. Elektronischer Dschihad.....	58
IV. Zur islamischen Gewaltgeschichte.....	60
IV.i.a. Das frühislamische Expansionsmodell.....	60
IV.i.b. Die Expansion im Westen und im Nahen Osten.....	65
IV.i.c. Der Dschihad in Indien.....	78
IV.i.d. Westlicher Einfluss und Rückwendung zum Islamismus.....	87
IV.ii. Dschihad: Ein Fazit.....	94
V. Über Reformaussichten.....	97
VI. Einige Ursachen für die prekäre Lage des Westens.....	103
VI.i. Islamische Strategien.....	104
VI.ii. Formen des proislamischen negationistischen Geschichtsrevisionismus.....	107
VI.iii. Schwächen im neueren westlichen Denken.....	110
VI.iv. Ideologie und <i>conditio humana</i>	114

Nutzungsbedingungen

Der vorliegende Text verbleibt im Copyright des Autors, steht aber der interessierten Öffentlichkeit frei und gratis zur Verfügung. Eine Weiterverbreitung, auch via Internet, ist erwünscht, aber nur zu den untenstehenden *Nutzungsbedingungen*, die sich gegen Missbrauch wenden:

1. Jede über das bloße Lesen hinausgehende Nutzung (Zitat etc.) muss Autor, Titel und gegebenenfalls Quelle anführen.
2. Eine Reproduktion (Herstellung von Kopien) zum Zweck einer kritischen Überprüfung der islamischen Doktrin und Geschichte ist erlaubt, aber nur, solange sie nichtkommerziell bleibt. Abgeltungen der Reproduktionskosten sind natürlich erlaubt.
3. Weitergehende Nutzungsformen sind an die Zustimmung des Autors gebunden.

I. Einführung

Der Islam ist unverkennbar zu einem großen Thema im Westen geworden. Diese mit den gegenwärtigen politischen Ereignissen verbundene vermehrte Beachtung verbindet sich indes seit Jahren mit einem tiefen Einschnitt in der Bewertung dieser geistigen Strömung. War diese in früheren Jahren, geprägt von Jahrhunderten konkreter Erfahrung, überwiegend von kritischer Distanz und Fremdheit geprägt, so haben u.a. der Kulturbruch von 68 und die Masseneinwanderung von Muslimen zu einer Wende jedenfalls im Bereich der veröffentlichten Meinung im Zeichen der Dritte-Welt-Romantik (nach der die Übel der Welt praktisch ausschließlich im Westen ihren Sitz haben) und des romantischen Orientalismus – der historisch gewiss seine Vorläufer hatte – mit seinem Zerrbild vom toleranten Islam und edlen Muslim geführt.

Die Umdichtung des Islam in eine der großartigsten kulturellen Leistungen der Menschheit – wenn nicht die großartigste überhaupt¹ – ist im Westen besonders unter einem sehr großen Teil jener, die sich für eine Elite oder zumindest für Wissende halten, in vollem Gang, und es ist gar nicht mehr so selten, dass (beispielsweise in manchen Fernsehsendungen, die die Errungenschaften „des Islam“ und die angebliche Abhängigkeit Europas von diesen preisen) die heutige westliche Kultur in vielerlei Hinsicht quasi als später Wurmfortsatz islamischer Leistungen dargestellt wird, die den Islam durch Aggression, Unverständnis, rassistische Einstellungen, irrationale Ängste u.dgl. quasi um seine verdienten Früchte bringe. Absurder Höhepunkt dieser Auffassungen ist die Darstellung des Islam als einer Friedensreligion („Islam ist Frieden“), was er nun gemäß seiner Doktrin und seiner Geschichte ganz eindeutig nicht ist. Damit wird in der Vorstellung westlicher Ideologen mit der Unterstützung und zur Freude der islamischen Missionare ein Eierkuchen-Islam konstruiert, der für den islamischen Bereich, abgesehen von einigen eher unwesentlichen Randerscheinungen, weitgehend irrelevant ist, der aber in den westlichen Gesellschaften die Wachsamkeit gegenüber der totalitären Tendenz in der islamischen Lehre (nicht bei allen Muslimen) auf breiter Front lähmt. Man gewinnt häufig den Eindruck, dass die Anstrengungen und Mühen der westlichen Freiheit oder auch die fanatische Kritik am westlichen „System“ so manche halb unbewusst dazu drängen, sich einem neuen Totalitarismus in die Arme zu werfen, der von den Grundlagen des historischen Erfolgs des Westens nichts übrig lassen wird.

Das Gespenst der trotz der konzertierten Anstrengungen des Großteils von Politik und Medien nicht verstummenden Islamkritik bringt Unruhe unter die herrschenden westlichen „Eliten“, die sich ein nettes und beruhigendes Bild von dieser totalitär-theokratischen Ideologie gemacht haben. Da trifft es sich gut, wenn es nicht erst seit unseren Tagen jenen Typus des furchtbaren und eilfertigen Ideologen gibt, der – sei es aus mangelnder Intelligenz, aus schmierigem Opportunismus oder aus anderen, „höheren“ Motiven der Menschheitsbeglückung heraus – bereit ist, „theoretisch“ nachzuweisen, dass diese im Übrigen seit den frühesten Tagen des Islam bestehende Kritik nur Ausfluss von *Islamophobie*, also im Bereich des Psychopathologischen und Irrationalen angesiedelt und ansonsten eine ausgesprochen böswillige Angelegenheit, für die eine Einführung von Strafen angezeigt wäre, sei. Man muss zugeben, dass sich die Kombination von Pathologisierung (oder Psychiatrierung) und Repression historisch in einer größeren Anzahl von Diktaturen schon sehr bewährt hat, und es ist für denjenigen, der seine Ansichten auch dann äußern will, wenn sie der Obrigkeit nicht passen, nicht unbedingt die angenehmste Art der Spannung, unter dem Damoklesschwert zwischen sozialer Ächtung, angedrohten Strafen und den oft übelsten Belästigungen und Morddrohungen durch fanatische Anhänger der Religion des größten Propheten aller Zeiten zu existieren. Die historische Erfahrung mit dem Islam, und davon hat Europa ja wahrlich genug, ist aber glücklicherweise

¹ Ein deutschsprachiges Buch als Beispiel: Sigrid Hunke, Allahs Sonne über dem Abendland: Unser arabisches Erbe. Z. B. Frankfurt/M. 2003. *Hunke* ging als hochgradige Nationalsozialistin durch die Schule des Dritten Reichs (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Sigrid_Hunke). Ihr Werk kann geradezu als exemplarisches Beispiel für das Weiterwirken von einschlägigen Argumentationsmustern nach 1945 gelten: Der Nationalsozialismus griff Juden- und Christentum an, war aber dem Islam im Allgemeinen freundlicher gesonnen.

ein hartnäckig Ding, das sich tief nicht nur ins Bewusstsein, sondern auch ins Unbewusste der Europäer eingegraben hat – daher auch die Tatsache, dass vielfach auch bei Leuten, die der oben genannten Propaganda wenig entgegenzusetzen haben, weil das bewusste Wissen verloren gegangen ist, ein ungutes Gefühl auftaucht, das in aller Regel dort empirisch bestärkt wird, wo der Kontakt mit der importierten Weltanschauung sich intensiviert.

In den letzten Jahren war zu beobachten, dass die hartnäckige Resistenz der Masse der „Westler“ (wie übrigens auch anderer Nichtmuslime) gegen die von oben herab dekretierte neue Sichtweise der islamischen Angelegenheiten mit immer massiveren Propagandawellen beantwortet wurde, für die namhafte Gelder bewilligt und staatliche wie nichtstaatliche Strukturen aufgebaut wurden, um die widersprechenden Stimmen durch die schiere Masse von „Autoritäten“ zum Schweigen zu bringen. Dies hat auch insofern sein Gutes, als dadurch ein Zwang entsteht, den hierfür aufgebotenen „Experten“, die oft nichts anderes sind als eindeutig festgelegte Ideologen, auf den Zahn zu fühlen. Bei der großen Mehrheit dieser sich der Öffentlichkeit präsentierenden „Experten“ – so weit sie nicht bewusst lügen wie manche importierte islamische „Fachleute“, die mehr oder minder getarnt eine eindeutig expansionistische und missionarische Agenda verfolgen – drängt sich der Eindruck auf, dass sie vom Gegenstand wenig wissen und keine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Gegenstand an Hand der zentralen und primären Quellen stattgefunden hat.

Der wahrscheinlich häufigste Fehler bei der Betrachtung des Islam ist der, dass er als ein Gedankengebäude derselben Art gesehen wird, wie sie auch im Westen Verwendung finden, mit ähnlicher Logik, im Grunde verwandten Zielvorstellungen und vergleichbaren Verfahren, nur eben mit einer mehr oder minder orientalistisch-exotischen Formensprache, die wiederum der politischen Romantik des Westens, genauer dem hier sehr verbreiteten, im Gefolge von 68 endemisch gewordenen romantischen Orientalismus sehr zupass kommt. Der Irrtum könnte nicht radikaler sein, es gibt praktisch nichts, was an diesem Ansatz richtig ist:

„Im Versuch, den Islam verstehen zu wollen mittels des Christentums oder irgendeiner anderen westlichen Idee, irgendeines westlichen Konzepts, liegt eine große Gefahr. Die dem zugrunde liegende Annahme ist die, dass der Islam der Kultur der Ungläubigen ähnlich ist oder in ihr Parallelen hat. Dies bedeutet, dass der Islam nicht studiert werden muss, weil er ‚wie‘ irgendein Ungläubigenkonzept oder eine Institution wie Freiheit oder Christentum ist. Diese Idee ist falsch, und es gibt keine Fakten, die sie stützen. Der Islam ist sui generis, einmalig und ohne Parallele. Der Islam steht vollständig für sich selbst, mit gesonderter Logik, gesondertem Denken und ethischem System. Der Islam muss auf seiner eigenen Grundlage studiert werden.“²

2 Bill Warner, Choices, choices: <http://www.politicalislam.com/blog/choices-choices-november-5-2009/>. Eine inhaltlich ähnliche Charakterisierung habe ich bei *Joseph Ratzinger*, dem jetzigen Papst *Benedikt XVI.*, gefunden: „Wichtig ist ..., dass der Islam insgesamt eine völlig andere Struktur des Miteinander von Gesellschaft, Politik und Religion hat. Wenn man heute im Westen die Möglichkeit islamischer theologischer Fakultäten oder die Vorstellung von Islam als Körperschaft öffentlichen Rechtes diskutiert, dann setzt man voraus, dass alle Religionen irgendwo gleich strukturiert sind; dass alle sich in ein demokratisches System mit ihren Rechtsordnungen und ihren Freiräumen, die diese Rechtsordnung gibt, einfügen. Dem Wesen des Islams aber muss das an sich widersprechen. Er kennt nun die Trennung des politischen und des religiösen Bereiches, die das Christentum von Anfang an in sich trug, überhaupt nicht. Der Koran ist ein ganzheitliches Religionsgesetz, das die Ganzheit des politischen und gesellschaftlichen Lebens regelt und darauf aus ist, dass die ganze Lebensordnung eine solche des Islams sei. Die Scharia prägt eine Gesellschaft von Anfang bis zu Ende. Insofern kann er zwar solche Teilfreiheiten, wie unsere Verfassung sie gibt, schon ausnutzen, aber es kann nicht sein Zielpunkt sein, dass er sagt: ja, jetzt sind wir auch Körperschaft des öffentlichen Rechtes, jetzt sind wir genauso präsent wie die Katholiken oder Protestanten. Da ist er immer noch nicht an seinem eigentlichen Punkt angelangt, das ist noch ein Entfremdungspunkt. Der Islam hat eine ganz andere Totalität der Lebensordnung, er umgreift einfach alles, und seine Lebensordnung ist eine andere als die unsere. Es gibt eine ganz deutliche Unterordnung der Frau unter den Mann, es gibt eine sehr festgefügte und unseren modernen Gesellschaftsvorstellungen entgegengesetzte Ordnung des Strafrechts, der ganzen Lebensbezüge. Darüber muss man sich klar sein, dass er nicht einfach eine Konfession ist, die man auch in den freiheitlichen Raum der pluralistischen Gesellschaft einbezieht. Wenn man das so hinstellt, wie das heute manchmal geschieht, ist der Islam nach einem christlichen Modell dekliniert und nicht in seinem Selbstsein gesehen.“ (Joseph Ratzinger, Salz der Erde. Christentum und katholische Kirche im neuen Jahrtausend. Ein Gespräch mit Peter Seewald. München 2004, 260f.)

Dabei entstehen nicht selten befremdliche Missverständnisse, die z.T. eine weltpolitische Rolle spielen. Ein Beispiel, auf das u.a. *Raymond Ibrahim* hingewiesen hat:³ *Barack Obama* hat in seiner an die islamische Welt gerichteten, viel akklamierten Rede in Kairo vom 4. Juni 2009 u.a. gesagt:

„Wie der Heilige Koran [eine Ausdrucksweise, die eigentlich nur Muslime benutzen] uns sagt: ‚Sei Gottes eingedenk und sprich immer die Wahrheit‘ [Sure 9:119]. Das ist, was ich versuchen werde zu tun – die Wahrheit sagen, so gut ich kann, demütig durch die vor uns liegende Aufgabe.“

Unglücklicherweise entspricht der Wortlaut des von *Obama* in englischer Übersetzung angeführten Koranverses nicht dem, was wirklich gemeint ist. In *Rudi Paret's* verlässlicher deutscher Übersetzung lautet der Vers:

„Ihr Gläubigen! Fürchtet Gott und haltet es mit denen, die die Wahrheit sagen!“

Dies scheint auf den ersten Blick nicht weit von *Obamas* Version entfernt zu sein. In Wirklichkeit aber ist etwas ganz anderes ausgesagt, das sich erst erschließt, wenn man den Kontext des islamischen Denkens kennt. Davon, *die* Wahrheit zu *sagen*, steht im arabischen Original nichts. Die „Wahrheitsbekenner“, das sind in Wirklichkeit die Muslime: Es handelt sich um eine alternative Bezeichnung für diese, ganz analog zum Ausdruck „Gläubige“. Diejenigen sagen die Wahrheit, die ihren islamischen Glauben immer bekennen, sich durch die Ungläubigen nicht davon abbringen lassen (diese vielmehr aggressiv bekämpfen, wie in derselben Sure wiederholt gefordert wird) und sich an ihre Glaubensbrüder halten: Die islamischen Lehren, teils direkt von Allah geoffenbart, teils vom Propheten, der unter Allahs besonderem Segen gestanden haben soll, geäußert, sind reine göttliche Wahrheit, während die Ungläubigen aller Richtungen unwissende Frevler (die heidnischen „Polytheisten“) oder Verfälscher ursprünglicher göttlicher Offenbarungen (Juden und Christen) sind.⁴ Die Sure 9, in deren Kontext der von *Obama* zitierte Vers steht, umschließt zudem die größte Zahl an Gewaltaufrufen gegen die Ungläubigen, die sich in einer Koransure finden. Sie ist geradezu ein Lehrbeispiel für Intoleranz, Abschließung von den Ungläubigen und gehässige Polemik.

Da man davon ausgehen muss, dass der amerikanische Präsident – der wahrscheinlich selbst Muslim war – eine große Zahl von Beratern hat, und dass es weiters nicht angezeigt ist, in einer zentralen Rede derart banale Fehler zu machen, rangiert die zitierte Aussage an der Grenze der Peinlichkeit, zumal der Versuch nutzlos wäre, den islamischen Ideologen auf dem Wege der Anbiederung eine nach westlichen Kriterien umgedichtete Koranfassung unterzujubeln.

Unglücklicherweise könnte man Beispiele wie das angeführte beliebig vermehren. Das Unwissen, das ideologisch begründete Nicht-verstehen-wollen und die naive Projizierung eigener Denkmuster auf den Islam beherrschen weitgehend die veröffentlichte Meinung. Aus Lüge, Dummheit und Verblendung lässt sich aber kein zutreffendes Bild der historischen oder aktuellen Wirklichkeit ableiten. Daraus ergibt sich für alle, die sich diesem geistigen Terror nicht fügen wollen, eine Aufgabe, der gerecht zu werden die vorliegende Arbeit eine Anregung liefern soll. Eine ernsthafte Beschäftigung mit dem Thema ist unvermeidbar und wird sich in den kommenden Jahren von sich aus mit stets zunehmender Dringlichkeit stellen. Es ist daher angezeigt, sich von Illusionen zu verabschieden und sich seriöses Wissen statt ideologischen Geredes anzueignen. Dies ist keine Nebenfrage, sondern angesichts der Dynamik der vor unseren Augen vor sich gehenden Entwicklung mehr und mehr eine Lebensfrage für die westliche Kultur, zumal sich in ihr eine Vielzahl selbstzerstörerischer ideologischer, politischer und kultureller Tendenzen kreuzt und es gerade die westliche Dekadenz ist, die heute die mächtigste Reserve der Expansion des Islam ist.

Es versteht sich, dass eine vom Umfang her begrenzte, nebenbei entstandene Schrift wie die vorliegende auch nur beschränkte Ansprüche stellen kann, insbesondere nicht den einer wissenschaftlichen Pionierarbeit auf dem Gebiet der Islamstudien oder der islamischen Geschichte. Es geht hier vielmehr einerseits um eine Erinnerung an leider allzu oft vergessene oder unterdrückte Fakten und

3 <http://pajamasmedia.com/blog/islamist-perfidy-and-western-naivety-which-is-more-lethal/>.

4 In Sure 9:30ff. werden beide Gruppen sogar praktisch gleichgesetzt und gleichermaßen verdammt.

Quellen (die natürlich nur exemplarisch arbeiten kann und viele Bereiche nicht abdeckt), andererseits um eine Bewertung aus ideologiekritischer Sicht.

Dabei wurde auf eine Vielzahl an Quellen und Literatur mit teils durchaus divergierenden Bewertungsansätzen und unterschiedlichem Ursprung zurückgegriffen. Diese Methode, die auch das ausführliche Zitat verwendet, wurde mit zwei Hintergedanken gewählt:

1. Es kann damit demonstriert werden, dass Islamkritik nicht nur im Westen eine mächtige Strömung und alles andere als Anliegen einer kleinen Minderheit war und ist, die nur durch Gewalt und die herrschende Ideologie gedeckelt wird und offenbar unter reichlich fadenscheinigen Vorwänden – u.a. durch Beschränkung des Rechts auf freie Meinungsäußerung – zum Schweigen gebracht werden soll.
2. Damit und mit dem Schwerpunkt auf historischen Aspekten kann die langfristige Kontinuität des Charakters des Islam, der trotz der selbstverständlichen Oszillationen, Entwicklungen und Formwechsel im Laufe der Jahrhunderte geblieben ist, was er von Anfang an war, nämlich eine äußerst militante, auf Expansion und Unterwerfung gerichtete globalistische politisch-religiöse geistige Strömung, der alle anderen Ideen als minderwertig gelten, beschrieben werden. Die Darstellung konzentriert sich von daher auf die Kontinuität und weniger auf die Differenz verschiedener Richtungen, die in zeitgenössischen Einschätzungen ohnehin genug zum Zwecke der Verharmlosung exzessiv missbraucht werden.

Die Darstellung geht nicht von diversen „Interpretationen“ des muslimischen Glaubens aus, sondern von seinen Grunddokumenten: Der Islam, das ist zunächst und zuallererst das Ensemble seiner Basislehren, d.h. von *Koran* und *Sunna* (die wiederum aus *Hadith*, der Prophetentradition, und *Sira*, der Lebensbeschreibung des Propheten, besteht). Die Darlegung legt ihren Schwerpunkt auf die sunnitische Mehrheitsströmung im Islam, es gibt aber auch eine Reihe von Hinweisen auf andere Richtungen (Schiitismus, Sufismus), die das Bild abrunden. Es ist in jedem Fall eine Illusion, aus der Tatsache verschiedener Strömungen den Schluss zu ziehen, dass keine allgemeineren Aussagen über den Islam möglich wären. Der Koran ist der unverrückbare Ankerpunkt des Glaubens, das Leben des Propheten gibt das Vorbild der Lebensführung. Gruppen, die dies nicht teilen, sind kleine Sekten, die im Gesamtbild zumeist so viel wie bedeutungslos sind, partielle Ausnahmen wie etwa die Aleviten sind rar. Aus diesem Grund ist das Studium der grundlegenden Originalquellen der Hauptschlüssel zum Verständnis des Islam. Für die vorliegende Arbeit wurde eine Reihe von Zitaten in Textkästen aufbereitet, die als eine repräsentative, aber bei weitem nicht vollständige Auswahl von Anknüpfungspunkten für die spätere Ausarbeitung der Doktrin gelten können.

Überhaupt wurde auf die Präsentation von Originalquellen oder längeren Auszügen aus Texten aus verschiedenen historischen Zeitabschnitten großer Wert gelegt. Dabei wurde, was den Koran betrifft, hauptsächlich *Rudi Paret's* Übersetzung, die als die beste in deutscher Sprache gilt, herangezogen,⁵ allerdings auch gegengelesen mit der im Reclam-Verlag erschienenen Übertragung von *Max Henning*⁶ sowie punktuell mit englischen Übersetzungen. Dies hat, da *Paret* manchmal zu etwas übertriebenen erläuternden Einschüben neigt, an einigen Stellen zu Straffungen oder zu Änderungen der Formulierung geführt, ohne aber den Inhalt irgendwie zu tangieren.⁷ Für den Hadith wurde hauptsächlich *al-Buchari* herangezogen, und zwar erstens die bei Reclam erschienene Auswahl,⁸ und zweitens die große englischsprachige Internetausgabe auf einer (übrigens stramm islamistischen) Webseite der *University of Southern California*.⁹ Die letztgenannte Quelle gilt auch für *Abu*

5 Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret. Stuttgart 102007.

6 Der Koran. Aus dem Arabischen übertragen von Max Henning. Stuttgart 1977. Die Verszählung weicht hier von der etwa bei *Paret* zu findenden leicht ab.

7 Da ich die Rede von „abrahamitischen“ Religionen für einen Teil der Vernebelung der historischen Wirklichkeit halte, habe ich den Ausdruck *Gott* fast generell durch *Allah* ersetzt.

8 Sahih al-Buhari (= Buchari), Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammad. Stuttgart 2002.

9 <http://www.usc.edu/schools/college/crcc/engagement/resources/texts/muslim/hadith/bukhari/>.

Muslim.¹⁰ Ferner wurde noch *Ibn Ishaqs* Schrift über das Leben des Propheten, die älteste Biographie *Muhammads*,¹¹ verwendet, und zwar in deutscher Übersetzung.¹²

Dem Leser wird auffallen, dass in der gesamten Abhandlung zahlreiche englischsprachige Bücher und andere Texte eingearbeitet sind.¹³ Dies geht darauf zurück, dass im angelsächsischen Raum eine Vielzahl wegweisender Auseinandersetzungen mit dem Islam auf soliden sachlichen Grundlagen stattfindet, die sich oft in zugespitzterer Form artikulieren als im deutschen Sprachraum, wo insbesondere in Deutschland noch immer vielfach eine überängstliche Korrektheit und der Wille, zu anderen auch dann lieb zu sein, wenn diese das Messer schon gezogen haben, dominieren. Die Zitate, die einem englischen Titel entnommen sind, wurden übersetzt¹⁴ und liegen damit großteils wohl zum ersten Mal in deutscher Sprache vor.

Vor dem eigentlichen Einstieg in das Thema soll noch kurz ein Thema angeschnitten werden, das mit der westlichen Betrachtung des Islam in historischer Hinsicht zu tun hat. Das Bild des Islam hat hier in den letzten Jahrzehnten einen derartigen Wandel erfahren, dass man in Teilbereichen von einer völligen Verkehrung ins Gegenteil sprechen muss. Speziell in der Darstellung als einer „Religion des Friedens“ – sie wird von der Propaganda und den „aufklärerischen“ Bemühungen westlicher Pseudointellektueller, Ideologen und Reserveimame umso penetranter vorgebracht, je intensiver der terroristische Zweig des Islamismus (d.h. des Islam, der seinem Begriff entspricht) die alte Tradition, „Terror in die Herzen der Ungläubigen zu werfen“, wieder zur Geltung bringt – ist diese Umkehrung geradezu ins Karikaturhafte gediehen.

Der Takt wird dabei von den Vertretern des Islam und seiner international ausgebauten, immer einflussreicheren Organisationen vorgegeben. So heißt es in einer jüngst erschienenen Publikation der *Organization of the Islamic Conference* (OIC) im Vorwort, das vom Vorsitzenden dieses mächtigen, besonders in der UNO erfolgreich tätigen, nicht weniger als 57 (!) Länder umfassenden Zusammenschlusses, *Ekmeleddin Ihsanoglu*, verfasst wurde:

„Der Islam ist eine Religion, die schon durch seine Nomenklatur ‚Frieden‘ impliziert. Er befürwortet Respekt für alle religiösen Überzeugungen und umschließt die Wahrheit der vorangegangenen abrahamitischen Glaubensrichtungen. Durch Bekräftigung der vorangegangenen prophetischen Werke erlaubt er unter keinen Umständen und als Glaubenssache einen Angriff auf die

10 <http://www.usc.edu/schools/college/crcc/engagement/resources/texts/muslim/hadith/muslim/>.

11 Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten. Aus dem Arabischen von Gernot Rotter. Katern 2004.

12 An dieser Stelle ist vielleicht eine kurze Bemerkung über die Qualität der islamischen Überlieferung als solcher angebracht. Es ist bekannt, dass diese Tradition nach den Maßstäben wissenschaftlicher Geschichtsforschung, milde ausgedrückt, auf dünnen Beinen steht. Die wissenschaftliche, d.h. nicht durch die Parteilichkeit des Gläubigen bestimmte Erforschung der historischen Tatsächlichkeit steht immer noch eher am Anfang. Ob also die Geschichte sich wirklich so abgespielt hat, wie es beispielsweise im Hadith behauptet wird, ist mit Fragezeichen zu versehen, zumal ihre Aufzeichnung spät und zunächst in willkürlichen, oft von Parteiüberlegungen bestimmten Formen erfolgte. Die Fälschungen waren weit zahlreicher als die möglicherweise authentischen Überlieferungen, und so sind auch die bekannten Hadithsammlungen nur späte Kompilationen, die zwar hinsichtlich des Bemühens zur Rekonstruktion des Authentischen durchaus bemerkenswert, aber keine Gewähr für Sicherheit im Sinne moderner Wissenschaftlichkeit sind. Dies ist aber für die Zwecke der vorliegenden Schrift von untergeordneter Bedeutung. Für die Doktrin des Islam der Gegenwart zählt das Bild, das sich in den Jahrzehnten und Jahrhunderten nach *Muhammads* Tod herausgebildet und verfestigt hat.

13 Nicht zuletzt damit hängt ein besonderes Problem der vorliegenden Schrift zusammen, nämlich die Schreibung von Eigennamen und islamischen Begriffen. Eine Vereinheitlichung wurde nach anfänglichen Versuchen auf Grund diverser Schwierigkeiten nicht mehr vorgenommen. Hier spiegelt sich gewissermaßen das Durcheinander der Schreibweisen in der Literatur, in der englische, deutsche und individuelle Formen sich mischen. Die an sich vorhandene deutsche Transkriptionsform ist für den Nichtfachmann und die üblichen Textverarbeitungsprogramme zu kompliziert, die englischen Formen, an sich recht gut geeignet, sind der deutschen Sprache und Schreibweise nicht angemessen. In dieser Unsicherheit zeigt sich auch das relativ geringe Ausmaß an Beschäftigung mit dem Thema im deutschen Sprachraum.

14 Ich habe dies zumeist nicht extra angemerkt. Als Regel gilt: Zitat eines englischen Titels = übersetzter Text.

Propheten oder die religiösen Symbole des Christen- oder Judentums. In diesem Kontext muss betont und verstanden werden, dass der Islam kein Bestreiter von Christen- oder Judentum ist.

Islamophobie bedeutet die gegenwärtige Verbreitung von Diskriminierung gegen Muslime und die verzerrte Darstellung des Islam und ist teilweise dem Unwissen und dem Mangel an Verständnis bezüglich des Islam im Westen geschuldet. Es wäre ein unglückseliger Irrtum oder ein Fehltrug zu glauben, dass der Islam mit Terror verbunden sei; dass er intolerant gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen sei; dass seine Werte und Praktiken nicht demokratisch seien; dass er die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung begünstige und die Menschenrechte unterminiere.¹⁵

Das ist reine Propaganda und wird schon durch die heutigen faktischen Zustände in den Mitgliedsländern der OIC und durch die Praxis des Großteils des organisierten Islam direkt widerlegt, von der Geschichte gar nicht zu reden.¹⁶ Dieses Zitat enthält in Kurzform auch die Essenz dessen, was westliche Nachbeter und Verteidiger der islamischen Ideologie vorzubringen haben. Dies beweist nichts als dass die Propaganda erfolgreich ist. Der Erfolg dieser Vernebelung ist nicht zuletzt deshalb gefährlich, weil sie sich mit massiven, international vorgebrachten Forderungen verbindet, gegenteilige Ansichten zu ächten, zu verbieten und zu bestrafen, um ein ideologisches Terrain für eine weitere Expansion zu schaffen. Es versteht sich, dass in diesen Auseinandersetzungen der historischen Tatsache eine besondere Rolle zukommt. Die Geschichte ist die nachvollziehbare praktische Anwendung jeder Ideologie und hat von daher einen ähnlichen Stellenwert wie das Experiment in den Naturwissenschaften – Ideologien können leider nicht an Mäusen erprobt werden. Wenn die nähere Untersuchung ergibt, dass die praktische Anwendung im Wesentlichen der Doktrin entspricht, ist die Geschichte eines der Hauptfelder, das Material für die Bewertung beisteuert.

Eine tief reichende Revision eines Geschichtsbildes, das über Jahrhunderte hinweg entstanden ist und viele Erfahrungen in sich schließt, ist eine ernste Angelegenheit, weil sie ein Indikator für einen Bruch in der geistigen Entwicklung einer Gesellschaft ist. Wir leben nun in einer Zeit, in der Geschichte insgesamt und den Islam betreffend im Besonderen massiv umgeschrieben wird, leider nicht unbedingt in Richtung einer besseren Erfassung der historischen Realität. Wenn an dem Wort, dass einer Revision des Geschichtsbildes eine Revision der gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Fuße zu folgen pflegt, etwas Wahres ist, dann müssen wir uns in der Tat auf größere Veränderungen,

15 2nd OIC Observatory Report on Islamophobia. June 2008 to April 2009. Issued at the 36th Council of Foreign Ministers. Damascus 2009, 1. Dieses Dokument ist gleichzeitig ein Beleg dafür, wie akribisch der organisierte Islam die Verhältnisse im Westen beobachtet und mit welcher Energie der ideologische Kampf gegen den Westen geführt wird.

16 Auf die meisten oben angeschnittenen Themen wird im Verlauf der vorliegenden Abhandlung eingegangen werden. Hier nur eine Kurzfassung aller Verfälschungen *Ihsanoglus*: Erstens hat die „Nomenklatur“ des Islam nichts mit Frieden zu tun, Islam bedeutet Unterwerfung. Zweitens umfasst der Islam nicht „die Wahrheiten“ der anderen „abrahamitischen“ Religionen, sondern entwirft seine eigenen „Wahrheiten“ und wirft den genannten Glaubensrichtungen drittens vor, Produkte böswilliger Fälschung und nur gültig zu sein, sofern sie mit dem Islam übereinstimmen: Sie haben sich dem Islam zu unterwerfen. Viertens ist wohlweislich nicht die Rede von „nichtabrahamitischen“ Religionen, die vom Islam aggressiv bekämpft werden und für deren Anhänger die Doktrin nur das Schwert zu bieten hat (mit einigen später zugefügten, durch die Machtverhältnisse erzwungenen Ausnahmen). Fünftens hat der Islam seit seiner Gründung bis heute auch Juden und Christen immer wieder militärisch wie nichtmilitärisch offensiv bekämpft, und selbst die Unterwerfung war und ist für diese oft genug kein ausreichender Ausweg, wie auch heute noch die zahlreichen brutalen, oft tödlichen Attacken belegen. Sechstens ist ein großer Teil dessen, was als „Diskriminierung“ von Muslimen und „Islamophobie“ verkauft wird, Widerstand gegen islamische Ansprüche und rationale Kritik an Doktrin und Geschichte des Islam, und das Unwissen und die Verzerrung ist auf Seiten jener, die Herrn *Ihsanoglus* Propagandathesen nachplappern. Siebentens ist der Islam seit den Tagen *Muhammads* erwiesenermaßen mit unterschiedlichen Formen von Terror eng verbunden. Achtens sind die Vertreter des Islam heute die Hauptgefahr für die freie Meinungsäußerung, sie fordern die Anwendung der Scharia auf die kritische Sichtweise des Islam (d.h. ein Kritikverbot). Neuntens sind Islam und Demokratie im Kern unvereinbar, weil Allahs Wort und *Muhammads* Vorbild immer über jedem Menschenwerk stehen müssen. Zehntens unterminiert der Islam tatsächlich die Menschenrechte, weil er selbst in offiziellen, „gemäßigten“ Dokumenten (etwa in der islamischen Menschenrechtserklärung von Kairo, s. Kapitel II) ihre Ersetzung durch die Scharia, die als das eigentliche Menschenrechtssystem dargestellt wird, fordert.

als den meisten lieb sein wird, gefasst machen. Jedenfalls stehen wir vor einem allgemeinen Geschichtsrevisionismus, dessen Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Nun hat der Begriff des *Geschichtsrevisionismus* besonders im deutschen Sprachraum insofern eine besondere Note, als er sich in der Regel auf Versuche, den negativen Charakter der Herrschaft des Nationalsozialismus zu relativieren oder bestimmte Fakten überhaupt zu leugnen, bezieht.¹⁷ Eine besondere Färbung des Begriffs *Revisionismus* resultiert zudem daraus, dass er in der Geschichte besonders der deutschen Arbeiterbewegung hoch ideologische Zuschreibungen erhalten hat: Das marxistische Zentrum und der linke Flügel der alten Sozialdemokratie vor dem Ersten Weltkrieg brandmarkten mit ihm die reformistische, „rechte“, „opportunistische“ Tendenz in der Partei, und die Kommunisten machten aus ihm einen Popanz, der „Abweichlern“ um die Ohren geschlagen wurde. Kurzum: *Revisionisten* und *Geschichtsrevisionisten* sind in dieser Polemik im Regelfall „rechts“, ja geradezu „faschismusverdächtig“, (nicht nur) in Deutschland ein gravierender Vorwurf. Dahinter verbirgt sich indes das Faktum, das oben genannt wurde: Die „Antirevisionisten“ sind daran gegangen, die gesamte Weltgeschichte, besonders auch die Rolle des Islam neu zu interpretieren, d.h. zu revidieren, und dies wird in einer Gesellschaft, die dabei ist, ihre eigenen historischen Wurzeln nicht nur zu verlieren, sondern geradezu auszurotten, von den Ahnungslosen viel zu leicht geglaubt.

Das Faktum dieser ideologischen Verwerfungen muss aber erkannt werden, um mit ihnen fertig werden zu können. Es ist notwendig, tiefgehende Geschichtsverdrehungen dieser Art als solche zu benennen und ihre Systematik und Folgen zu beschreiben. Deshalb mögen hier einige Bemerkungen zum Problem der Revision von Geschichte angebracht sein, um der krampfhaften Einengung der Revisionismusproblematik auf eine europäische, einseitig durch eine „linke“ Brille erzeugte Perspektive zu vermeiden:¹⁸

1. Eine *Revision* falscher oder ungenügender Thesen ist ein normaler Vorgang, der auch in der historischen Forschung banal und alltäglich ist. Forschung besteht geradezu in einem permanenten Revisionsprozess, der darauf ausgerichtet ist, historische Erkenntnisse zu mehren und einseitige oder falsche Auffassungen zu korrigieren. Durch die Untersuchung historischer Quellen soll ein realistisches Bild von der Vergangenheit erstellt werden. Historische Forschung ist daher im Rahmen des jeweils Möglichen wie jede wirkliche Wissenschaft ein Objektivierungsprozess, der es gelegentlich sogar notwendig macht, fragwürdige Vorstellungen von bestimmten Ereignissen sehr gründlich zu „revidieren“.¹⁹ Dies geschieht nicht nur durch Einarbeitung neuer Quellen, sondern auch durch Einführung neuer oder zusätzlicher Gesichtspunkte.

17 Ein typisches, beliebig gewähltes Beispiel: „Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes versteht unter ‚Revisionismus‘ (stets unter Anführungszeichen gesetzt) alle Bemühungen, Geschichte im Sinne einer Verharmlosung, Beschönigung, Rechtfertigung oder Entkriminalisierung des Nationalsozialismus für persönliche, vor allem aber politische Zwecke umzuschreiben bzw. durch Aufrechnung alliierter Grausamkeiten die Verbrechen des Nationalsozialismus zu relativieren. Jeder Versuch dieser Art ist untrennbar mit den politischen Bestrebungen rechts-extremer bzw. neonazistischer Kreise verbunden. Selbst Arbeiten von ursprünglich nicht rechtsextremen Autoren werden rasch vom Rechtsextremismus instrumentalisiert, die Verfasser finden meist bald den Weg in einschlägige Zirkel oder zumindest deren Umfeld.“ (Brigitte Bailer-Galanda, „Revisionismus“ als zentrales Element der internationalen Vernetzung des Rechtsextremismus: http://www.doew.at/thema/thema_alt/rechts/revis/revisionismus.html) Zwar wird durch die Anführungszeichen in diesem Fall signalisiert, dass ein besonderer Typus gemeint ist, was aber eine sehr ungenügende Maßnahme gegen die Ideologisierung des Begriffs ist.

18 Die vorliegende Begriffsbestimmung lehnt sich an die Erörterungen bei Koenraad Elst, *Negationism in India. Concealing the Record of Islam*. New Delhi 1992, an. Ich zitiere hier nach der Internetfassung des Buchs, was leider – da sie im html-Format vorliegt – den Nachteil hat, dass keine Seitenangaben möglich sind.

19 Es sei schon hier angemerkt, dass gerade dieses Postulat der Objektivierung in der linguistischen Wendung der Postmoderne schwer unter Beschuss geraten ist. Wenn man auch zugeben muss, dass Subjektivität in der historischen Forschung – aber nicht nur in dieser – ihre Rolle spielt, ist dies kein Grund dafür, das Streben nach Objektivität, d.h. nach möglichst eindeutigen Erkenntnissen auf Grund von objektiven Fakten zugunsten von albernen Sprachspielen aufzugeben. Forschung ohne Objektivität ist sinnlos und ein Beispiel fehlgeleiteter und misslungener unbewusster Poesie.

2. Daneben, und davon ist hier die Rede, gibt es die Retuschierung der Geschichte aus ideologischen Gründen, um bestimmte historische Ereignisse zugunsten derer, die diese verteidigen und die sich sozusagen als die Erben der damaligen Akteure sehen, darzustellen. Diesen *eigentlichen Geschichtsrevisionismus* kann man *negationistisch* nennen, weil er darauf hinausläuft, auf die eine oder andere Art historische Wahrheiten zu negieren und die Geschichte zugunsten einer Ideologie passend zu machen. *Koenraad Elst* definiert seinen Kern folgendermaßen: „Negationismus bedeutet die Leugnung historischer Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Sie ist keine Neuinterpretation bekannter Tatsachen, sondern die Bestreitung bekannter Tatsachen.“²⁰ Natürlich geht es, wie die nähere Forschung zeigt, nicht nur um die Leugnung von Verbrechen, sondern auch um die Verzerrung oder Verleugnung von Kultur und Geschichte des „Feindes“, die Aufwertung der eigenen Tradition und ähnliche Manipulationen, die stets Fakten leugnen müssen, um an ihr Ziel zu gelangen. Es versteht sich, dass zwischen dieser Art Revisionismus, die man als *Geschichtsfälschung* und als *Geschichtsverleugnung* kennzeichnen kann, und jenem permanenten Revisionsprozess, wie er in Punkt 1 genannt ist, eine Grauzone existiert, weil menschliche Forschung nie fehlerlos ist und jedes Denken seine blinden Flecken hat. Dies ist der Bereich, den man als jenen der legitimen Diskussion abstecken kann.²¹

Koenraad Elst weist nun ausgehend von der Schilderung des negationistischen Geschichtsrevisionismus – *Elst* nennt ihn *Negationismus* – zunächst bezüglich des Nationalsozialismus, dann aber auch des Kommunismus – eine Kritik, die hierzulande wie auch im Westen generell schon weniger gern gehört wird – und einiger anderer ähnlicher Tendenzen auf massive Geschichtsverleugnung und Geschichtsfälschung betreffend den Islam (*proislamischer negationistischer Geschichtsrevisionismus*) hin, wobei er gemäß seiner Aufgabenstellung in erster Linie, aber keineswegs ausschließlich die indischen Verhältnisse im Blick hat:

„Weniger gut bekannt ist, dass Indien seine eigene Art des Negationismus hat. Ein Teil der indischen Intelligentsia versucht noch immer, die Geschichte ihrer Verfolgung durch die Schwertkämpfer des Islam aus dem Gedächtnis der Hindus zu tilgen. Die Zahl der Opfer dieser Verfolgung übersteigt die der Opfer der Naziverbrechen. Der islamische Feldzug zur Auslöschung des Heidentums konnte nicht ebenso lückenlos sein, aber er dauerte über Jahrhunderte hinweg an, ohne dass im Bewusstsein der Verfolger und ihrer Chronisten moralische Zweifel aufgekommen wären. Die islamischen Berichte über die Massaker an Hindus, die Zerstörung hinduistischer Tempel, die Entführung von Hindufrauen und die erzwungenen Glaubenswechsel drücken ausnahmslos Freude und Stolz aus. Sie lassen keinen Zweifel daran, dass die Zerstörung des Hei-

20 Im Kapitel *Negationism in General* seines Buches.

21 Der negationistische Revisionismus besteht nicht nur (und manchmal gar nicht oder nur in geringem Maße) in einer direkten Verfälschung oder Verzerrung, sondern oft in einer Einseitigkeit, die darauf hinausläuft, bestimmte historische Bewegungen mehr oder minder ausschließlich in den Vordergrund zu schieben und mit großem moralischen Aufwand zu verurteilen, andere und ähnlich fragwürdige Ansätze dagegen weichzuzeichnen oder gar zu verteidigen. Gleichsam das Urbild dieses Verhaltens ist der Kampf der Kommunisten gegen Faschismus und Nationalsozialismus in der Zwischenkriegszeit, der sich einerseits gegen die (nicht nur extreme) politische Rechte als Ausfluss der „bürgerlichen“ Ordnung richtete, andererseits aber die Ungeheuerlichkeiten der Stalinschen Sowjetunion offensiv verteidigte und den Kommunismus auch im Westen zur Herrschaft bringen wollte. Nach dem Zweiten Weltkrieg versuchten sich die Kommunisten dann mit sowjetischer Rückendeckung als die einzig wirklichen antifaschistischen Kämpfer zu profilieren, ein Ansatz, der in der Antifa auch heute noch in etwas verschämteren Formen – der Zusammenbruch des Kommunismus hat die Sprache verändert und eine Reihe neuer ideologischer Konzepte gefördert – präsent ist. Und nicht nur das: Es zeichnet sich der Versuch ab, dieses Schema in Bezug auf den Islam zu wiederholen, indem Islamkritik gleich welcher Provenienz als „rassistisch“ und „islamophob“ denunziert wird und solcherart neue politische Allianzen zwischen Politik, Islamisten, großen Teilen der linken und grünen Szene, naiven Menschenrechtsaktivisten, bürgerlichen Opportunisten, rechten Strömungen (es sollte nicht vergessen werden, dass der Nationalsozialismus dem Islam nicht unfreundlich gegenüberstand, und auch seine vergleichsweise wenigen heutigen Nachfahren im radikalen Islam, nicht zuletzt wegen dessen Antijudaismus, eher eine positive Kraft sehen), den wichtigsten Medien und anderen Gruppen geschmiedet werden. Diese Fälschungsmethode besteht also darin, die eine Art des Totalitarismus zu verurteilen und dies zum Dreh- und Angelpunkt korrekter Sichtweise zu machen, andere Formen aber hinter diesem Kritikscheiter zu verbergen und zu rechtfertigen. Ihre exzessive Anwendung erreicht speziell in Deutschland immer absurdere Höhepunkte.

dentums mit allen Mitteln als gottbefohlene Pflicht der muslimischen Gemeinschaft aufgefasst wurde. Doch heute bestreiten viele indische Historiker, Journalisten und Politiker, dass es jemals einen Hindu-Moslem Konflikt gegeben hat. Sie schreiben die Geschichte schamlos um und beschwören *Jahrhunderte Hindu-muslimischer Freundschaft*. Derzeit kennt ein wachsender Teil der Öffentlichkeit in Indien und im Westen ausschließlich ihre negationistische Version der Geschichte.²²

Die Zensur, auf die eine kürzere Fassung von *Elsts* Arbeit in den Niederlanden (*schon in den späten 1980er-Jahren!*) traf, veranlasste den Autor, die gewichtige Bedeutung der Unterdrückung der Kritik am Islam schon damals – nach der Rushdie-Affäre²³ – auch für Europa und den gesamten Westen hervorzuheben: „... das Tabu einer offenen Diskussion des Islam hat die gesamte Welt fest im Griff.“²⁴

Wer *Elsts* Text liest, fühlt sich, wenn er den spezifisch indischen Hintergrund der obigen Aussage in den Hintergrund treten lässt, unwillkürlich an die heutige europäische Lage erinnert. Die massiven Versuche in Europa, den Islam in einem sympathischen Licht zu zeichnen und frühere Einschätzungen und Charakterisierungen der islamischen Welt in Bausch und Bogen abzulehnen, zu bestreiten und mit negativen Attributen zu belegen, sind unübersehbar und werden politisch und institutionell und mit hohem Mittelaufwand betrieben. Eine Besonderheit dieses *proislamischen europäischen Negationismus* besteht darin, dass sie paradoxerweise vorwiegend in der Form eines Kampfes gegen andere Formen des Geschichtsrevisionismus geführt wird, nämlich als Kampf gegen die Relativierung der negativen Urteile gegen Nationalsozialismus, Rassismus und Kolonialismus: Islamkritik sei so etwas wie ein Rückfall in diese politisch-ideologischen Strömungen. Dies ist nur verstehbar vor dem Hintergrund der europäischen Geschichte. Die Kritik am Islam wird in einen Zusammenhang mit der Verharmlosung des Dritten Reichs, der Vorurteile gegen andere „Rassen“ (konstruierte Parallele zwischen der Kritik am Islam und der Verfolgung der Juden) und der kolonialen Tradition einer Reihe europäischer Länder gestellt. Wer also den Islam kritisiert, wird automatisch des Rechtsradikalismus, ja des Nazitums geziehen, verbreitet angeblich „rassistische“ Hetze und sehnt sich nach kolonialen Zeiten zurück. Ideologisches Hauptmittel dieser Strategie ist die immer radikalere Veränderung und mehr oder minder unauffällige Ausweitung der Definition wesentlicher ideologischer Kampfbegriffe, die sich auf immer größere Politikfelder beziehen, d. h. eine immer weiter gefasste Gültigkeit beanspruchen und so immer mehr politische Inhalte ideologisch zu kriminalisieren suchen. So trifft beispielsweise ein offen ausgesprochener oder unterschwelliger Faschismusverdacht nicht mehr nur jene, die eine solche Überzeugung äußern und propagieren, sondern jeden, der den herrschenden Konsens in der veröffentlichten Meinung von einem politisch inkorrekten Standpunkt aus in Frage stellt; er ist eben „rechts“ und damit automatisch faschismusnah – und selbst so mancher altgediente Linke mit Charakter (leider eher eine Minorität in dieser Szene) sieht sich mit Verdächtigungen dieser oder ähnlicher Art („Fundamentalismus der Aufklärung“) konfrontiert.

Von zweifellos besonderer Bedeutung ist, dass der Begriff des Rassismus neu zugeschnitten und ausgeweitet wird. Die Kritik religiöser Überzeugungen (d.h. praktisch speziell des Islam)²⁵, die mit Rassenfragen absolut nichts zu tun hat, wird nun offiziell als rassistisch gebrandmarkt, und es gibt starke internationale, teilweise schon erfolgreiche Bestrebungen, diese neue Auffassung im Sinne einer Gesinnungsjustiz strafrechtlich relevant werden zu lassen, d. h. die Kritik zu verbieten und da-

22 So der Text auf dem Umschlag von *Elsts* Buch. Eigene Übersetzung aus dem Englischen. Dies gilt auch für die weiteren Zitate.

23 S. auch Fn. 289.

24 *Elst* im Vorwort des Buches.

25 Kaum jemand von Einfluss denkt daran, selbst die schwersten und geschmacklosesten Angriffe auf das Christentum unter Strafe zu stellen. Geht es aber um den Islam, werden plötzlich Lappalien mit Haupt- und Staatsaktionen beantwortet.

mit Elemente der Scharia (die jede Kritik an *Muhammad* und seiner Offenbarung explizit verbietet und mit dem Tod bedroht) in das westliche Rechtssystem zu integrieren.²⁶

Der neue „Fachbegriff“, der den Rassismusvorwurf im Hinblick auf den Islam konkret handhabbar machen soll, heißt, wie schon oben erwähnt, „Islamophobie“,²⁷ wohl eines der hervorragendsten Beispiele für den Niedergang wissenschaftlich-nüchternen, um Objektivität bemühten Denkens in den westlichen Gesellschaften, das sich gegenwärtig finden lässt.²⁸ Wenn ideologische, zusammengezoomte, deutlich gegen das Recht auf freie Meinungsäußerung – eine der bemerkenswertesten Errungenschaften Europas, die blutig erkämpft werden musste – gerichtete Zensurbegriffe dieser Art Debatten zu strukturieren beginnen, dann färbt dies nicht nur die Auseinandersetzungen um das Heute, sondern auch das Bild der Geschichte. Wenn die Kritik an bestimmten historischen Ungeheuerlichkeiten, an denen die Geschichte des Islam ebenso reich ist wie seine Doktrin, und die bloße Erwähnung missliebiger *Fakten* deshalb geächtet werden, weil dies angeblich der Verharmlosung anderer Verbrechen diene und die Gefühle derer verletze, die die Wahrheit nicht sehen wollen, dann kann dies nur zur Zerstörung eines mit den Realitäten in Einklang stehenden Denkens und Geschichtsbildes führen. Man kann nicht zu Unrecht sagen, dass eine Gesellschaft, die es gestattet, sich ihre Geschichte (d. h. ihr geistiges Erbe) – noch dazu auf eine so billige Art – entwinden zu lassen, auf Dauer als eigenständige Kultur geistig nicht mehr lebensfähig ist, sondern zum Heloten der stärkeren und selbstbewussteren wird – und in einigen europäischen Ländern ist dieser Prozess schon beunruhigend weit gediehen.

Der Hintergrund der neuen, sich abzeichnenden Zensurwelle im Westen hat ihren Ansatzpunkt ganz offensichtlich in der Angst vor den Gewaltdrohungen und Attentaten der bewussten Vertreter des Islam. Dieser Reaktion liegt die Annahme zugrunde, die islamistischen Attacken seien bloß dem Verdross über das Verhalten des Westens zuzuschreiben. Man müsse also nur die „unnötigen“ „Provokationen“ einstellen, um zu einem Ende der Kollision zu kommen. Im Übrigen sei ja der Islam völlig friedlich – angesichts der eskalierenden Realitäten eine kontrafaktische Schutzbehauptung zur Selbstberuhigung und zur Rationalisierung der eigenen Feigheit und Charakterlosigkeit. Diese Einstellung wird von den sogenannten gemäßigten Islamisten und dem Großteil der systemkritischen westlichen Opposition, deren Grundannahmen sich in weiten Bereichen im Gefolge von 68 durchgesetzt haben, massiv argumentativ bedient, so dass im Endeffekt ein ideologisches und politisches Zusammenspiel entstanden ist, das sich direkt gegen die Grundlagen der westlichen Kultur richtet und nicht nur ihre, sondern auch die islamische Geschichte immer lächerlicheren Verzerrungen un-

26 Die Einführung der Scharia im Westen ist keine leere Befürchtung. Ein Beispiel. Die britische Zeitung *The Sunday Times* teilte am 14. 9. 2008 u.a. das Folgende mit: „Das islamische Recht wurde in Britannien übernommen, und zwar mit Scharia-Gerichtshöfen, die die Befugnis haben, bei muslimischen zivilrechtlichen Angelegenheiten zu entscheiden. Die [Labour-] Regierung hat die Befugnis der Scharia-Richter, in Fällen, die von Scheidung und finanziellen Rechtsstreitigkeiten bis zu jenen, die häusliche Gewalt betreffen, zu entscheiden, still und leise bestätigt.“ (<http://www.timesonline.co.uk/tol/comment/faith/article4749183.ece?print=yes&randnum=1256738910901>). Dies ist ein erster Durchbruch. Der Islam wird, dies zeigt die historische Erfahrung, dabei nicht stehenbleiben.

27 Der politisch-ideologische Kern dieses Begriffs besteht darin, dass unter dem Vorwand des Schutzes des religiösen Empfindens der Muslime, der im Westen nicht nur fälschlich auf eine Angelegenheit der Religionsfreiheit reduziert, sondern auch als Minderheitenschutz aufgefasst wird, die Kritiker diskriminiert werden. Zwar wird in manchen Publikationen auf den Unterschied zu legitimer Islamkritik hingewiesen, doch bleibt dies von geringer praktischer Relevanz.

28 Dieses Konzept wird mittlerweile von einer imponierenden Zahl von Organisationen (UN, OIC, NGOs etc.) vertreten. Die meisten dieser Organisationen haben miteinander gemein, dass sie demokratisch nicht legitimiert sind, aber trotzdem nach entscheidendem Einfluss streben. Ein groteskes Beispiel für die Aushöhlung der Demokratie in internationalem Maßstab ist, dass die UN-Menschenrechtskonferenz Durban II in Genf ausgerechnet unter dem Vorsitz Libyens und u.a. Kubas, die dem Westen in Menschenrechtsfragen die Leviten lasen, stattfand. Eine Politik, die dem Vorschub leistet, hat ihre demokratische Legitimation jedenfalls der Substanz nach verloren. Leider entwickelt sich die UNO durch die strukturelle Mehrheit politisch fragwürdiger Staaten – allein die OIC repräsentiert einen Block von 57 Staaten – in der Vollversammlung mehr und mehr zu einer Speerspitze bei der Unterhöhlung demokratischer Freiheiten.

terwirft. Dieser ideologisch-politische Irrweg schließt die Augen vor der Tatsache, dass Lehre, Tradition und Geschichte des Islam strukturell und irreversibel von der aggressiven Absonderung von allen anderen Kulturen, nicht nur der westlichen, und der Programmatik zu deren Unterwerfung gekennzeichnet ist. Dass dabei die Annahme der Opferrolle durch die Muslime, die ja nur den Willen Gottes vollziehen möchten, im Falle eines Widerstands der Missionierten habituell ist – ein göttlicher Auftrag kann per definitionem nicht aggressiv sein, während der Widerstand dagegen es unweigerlich sein muss, und daher müssen die Muslime in diesem Fall automatisch Adressaten von Aggression, also Opfer sein –, trifft sich gut mit dem historischen Schuldbewusstsein der Europäer für Kolonialismus, Rassismus, Faschismus (weniger gern: für Kommunismus und Linksradikalismus), so dass die permanente Entschuldigung bei den politischen Eliten zu einem intrinsischen Element geworden ist. Diese Form der auch auf unbeteiligte Generationen sich erstreckenden Kollektivschuldthese ist zur stärksten Waffe nichtwestlicher Aggressoren geworden, deren im Westen nur wenig bekannte massive Gewalt- und Diskriminierungsgeschichte sich unter dem Wust der pauschalen und großzügig dimensionierten antiwestlichen Vorwürfe gleichsam verflüchtigt.

Die folgende Abhandlung widmet sich einer Reihe von Themenbereichen, die die Kritik an der massiven totalitären Tendenz in der islamischen Doktrin mit einer Vielzahl von Fakten untermauert. Die Untersuchung setzt an an einer allgemeineren, fundamentalen Frage, nämlich der der Vereinbarkeit von Kulturen (Kapitel II). Die *klassische* islamische Lehre – und jede andere ist, was das Grundsätzliche angeht, irrelevant – ist das beste empirische Beispiel für den illusionären Charakter der zentralen Annahme des Multikulturalismus, der die grundsätzliche Vereinbarkeit aller Kulturen miteinander predigt und lediglich eine naive Anwendung postmodernen westlichen Denkens auf Gegenstände darstellt, die ihm nicht entsprechen.

Dem folgt in Kapitel III an Hand der wichtigsten historischen Grunddokumente eine Untersuchung verschiedener Aspekte der dem Islam inhärenten Gewaltsamkeit und ihren erstaunlich zahlreichen, eng miteinander verknüpften Formen, der damit verbundenen Denkweise und diverser Widersprüche in den seinen Lehren, die eine spezifische Auflösung verlangen. Dieses Kapitel ist zentral für das Verständnis einer Reihe wichtiger Aspekte der Doktrin und belegt, dass westliches Denken keine Basis bereithält, die spezifische Logik des Islam, der tatsächlich von eigener Art ist, zu verstehen.

Kapitel IV demonstriert an Hand von Beispielen aus der Geschichte (genauer: der außergewöhnlich umfangreichen islamischen *Gewaltgeschichte*)²⁹, dass die Praxis islamisierter Gesellschaften langfristig gesehen trotz allen Auf und Abs der Geschichte – die bald bestimmte Elemente abschwächte, bald wieder aufnahm – um den ideologischen Kern der Doktrin oszillierte, dass also der Islam seinen Charakter über fast eineinhalb Jahrtausende hinweg niemals grundlegend geändert hat.³⁰ Natürlich kann eine Wiedergabe auf beschränktem Raum nur eingeschränkt sein, aber auch dies zeigt die Kontinuität in ausreichendem Ausmaß.

In Kapitel V wird das Thema der Reformaussichten für den Islam speziell nochmals aufgenommen und vor dem Hintergrund der heute sichtbar werdenden Reislamisierungswelle der muslimischen Welt diskutiert.

Das Kapitel VI schließlich widmet sich der Frage, welche Faktoren die im Westen immer noch dominierende Fahrlässigkeit und Blindheit für offen daliegende Fakten und Sachverhalte bestimmen.

29 Dass die Gewaltgeschichte natürlich nicht die *gesamte* Geschichte des Islam darstellt, sei hier explizit vermerkt.

30 Dabei wurde in der Regel weniger auf allgemein bekannte exemplarische Beispiele zurückgegriffen, und einige sehr bekannte Episoden wie die Türkenbelagerungen Wiens oder 9/11 wurden aus diesem Grund weggelassen.

II. Die Frage der Vereinbarkeit von Kulturen

Die zentrale Frage in der Auseinandersetzung mit dem Islam ist – quasi als ständig präsente Hintergrundfolie – zweifellos die nach seiner Vereinbarkeit mit der westlichen, wesentlich vom Christentum, aber auch vom aufklärerischen Säkularismus geprägten Kultur, in der sich auch mehr oder minder deutlich das Erbe der griechisch-römischen Antike und alter regionaler Traditionen abzeichnet.

Das Problem der Beantwortung dieser Frage beginnt schon damit, dass der Islam seinem ganzen Anspruch und seiner Geschichte nach *nicht bloß eine Religion ist* – in diesem Fall gäbe es kaum Probleme, da es dann ausschließlich um eine Angelegenheit des Grundrechts auf freie Religionsausübung ginge –, *sondern ein umfassendes kulturelles, d.h. politisches, rechtliches, ökonomisches, militärisches usw. System*, das fest in seinen historischen Grundlagen – nämlich dem Koran und der Prophetentradition (sunna, hadith, sira)³¹ – verankert ist. Sein Ziel ist umfassende und globale Herrschaft: „... die Macht kommt (allein) Allah und seinem Gesandten und den [wahren] Gläubigen zu.“ (Koran, 63:8)

Die historisch zweifellos unterschiedlichen Ausprägungen des Islam konvergieren im Konsensus der Hauptströmungen über die wesentlichen Grundlagen des Glaubens bzw. bei den Sunniten dem der verschiedenen Rechtsschulen, die über die Rechtsprechung den eigentlich bestimmenden Einfluss des islamischen Denkens auf die Gesellschaft ausüben. Es gilt geradezu die Gleichung: Herrschaft des Islam = Herrschaft der Scharia. Es gibt praktisch keine Frage, zu der dieses religiös-ideologische System nichts spezifisch Normatives zu sagen hat. Wesentlichste Konsequenz daraus ist, dass die Frage der Vereinbarkeit deshalb auch nicht ausschließlich oder auch nur primär unter der besonderen Rubrik der Religionsfreiheit abgehandelt werden kann. Eine Ausschließlichkeit in diese Richtung führt im Gegenteil zu einem Missbrauch dieses Rechts, da unter seinem Deckmantel gesellschaftliche Normen eingeführt werden, die das Prinzip des gleichen Rechts für alle brechen und notwendigerweise zu einem Sonderstatus, dessen entscheidender Punkt der in den islamischen Basistexten explizit formulierte Anspruch auf Vorherrschaft ist, führen. Die Scharia, das islamische Rechtssystem, ist in Rechtsnormen gegossener Islam. Die islamische Gesetzgebung hat sich seit jeher vom Koran und vom Verhalten des Propheten abgeleitet. Dies hat sich trotz diverser Anpassungen im Laufe der Geschichte nie geändert, und die heute sichtbare Reislamisierung der alten islamischen Kulturräume mit ihrem deutlichen Bedeutungsgewinn der Scharia stellt nichts anderes dar als ein Zurückdrängen des westlichen, z.T. mit der kolonialen Vergangenheit verbundenen Einflusses. Dass dieses Normengefüge, das das innere Gewebe des islamisch dominierten Kulturkreises strukturiert, mit dem westlichen Wert- und Rechtsverständnis in Einklang gebracht werden könnte, ist faktisch ausgeschlossen. Der Zweifel an der Vereinbarkeit ist denn auch weit verbreitet. So kann man in *Samuel Huntingtons* berühmter Abhandlung über den *Clash of Civilisations* die folgenden (ein wenig salomonisch geratenen) skeptischen Bemerkungen lesen:

„Das tiefere Problem für den Westen ist nicht der islamische Fundamentalismus. Das tiefere Problem ist der Islam, eine andere Kultur, deren Menschen von der Überlegenheit ihrer Kultur überzeugt und von der Unterlegenheit ihrer Macht besessen sind. Das Problem für den Islam sind nicht die CIA oder das US-amerikanische Verteidigungsministerium. Das Problem ist der Westen, ein anderer Kulturkreis, dessen Menschen von der Universalität ihrer Kultur überzeugt

31 Es ist von erheblicher Bedeutung, sich hier die Proportionen vor Augen zu führen. Die Aussagen des Koran machen innerhalb der gesamten grundlegenden Schriften des Islam (der „Trilogie“, wie *Bill Warner* und andere sie nennen) etwa 17%, die wichtigsten Aufzeichnungen über *Muhammad* etwa 83% aus (*Moorthy S. Muthuswamy, Defeating Political Islam. The New Cold War. Amherst 2009, 54.*) Diese Zahlen hängen natürlich davon ab, welche Schriften mit welcher Methode in die Messung einbezogen werden, aber die Proportion ist völlig realistisch. Es ist eine Illusion, nur den Koran als Grundlage des Islam zu betrachten. Es ist im Gegenteil so, dass das Lebensmodell des Propheten im Detail viel relevanter sein kann, einfach weil der Koran, d.h. Allah sich zu einem Thema gar nicht oder zu allgemein äußert.

sind und glauben, dass ihre überlegene, wenngleich schwindende Macht ihnen die Verpflichtung auferlegt, diese Kultur über die ganze Erde zu verbreiten.³²

Hier treffen Traditionen aufeinander, die sich über Jahrhunderte voneinander abgesetzt haben und die auch durch voluntaristische Politik nicht zur Deckung gebracht werden können. Es ist einer der vielen blinden Flecken des Multikulturalismus – der im Kern von einer leichtgläubigen Harmonie-sehnsucht geprägt ist –, dass der Gedanke, Kulturen könnten wegen einander ausschließender Grundprinzipien unvereinbar sein, außerhalb seines Horizonts liegt.³³ Die Scharia ist die rechtliche Umsetzung der Kardinalforderung des Islam, nämlich der Unterwerfung unter den göttlichen, im Koran und im göttlich begnadeten Leben des Propheten fassbar werdenden Willen Gottes bzw. seiner Interpreten.³⁴ Dieses Recht ist bis in seine feinsten Verästelungen hinein und unteilbar³⁵ ein Instrument der Durchsetzung der durch den Islam gebotenen Lebensweise, und zwar nicht nur gegenüber den Gläubigen, sondern im islamischen Staatswesen³⁶ auch gegenüber den Ungläubigen, die – wenn sie das Glück haben, einem der zwar für minderwertig erachteten, aber als nicht ganz verwerflich akzeptierten Glaubensbekenntnis (Judentum, Christentum, Zoroastrismus) anzuhängen – als zweit- oder drittklassige Mitglieder der Gesellschaft, *Dhimmis*, gelten; eine Existenzweise, die historisch immer prekär war und immer wieder Pressionen und Verfolgungen bis hin zu Pogromen ausgesetzt war.³⁷

Es gibt eine unendlich lange Reihe konkreter Beispiele, an Hand derer sich dieser Gegensatz exemplarisch belegen lässt. Eines der hervorstechendsten ist sicher die *Kairoer Erklärung über Menschenrechte im Islam*³⁸ vom 5. August 1990, in deren Präambel es heißt:

„Die Mitgliedstaaten der Organisation Islamische Konferenz,

- die zivilisatorische und historische Rolle der islamischen Umma bekräftigend, die Gott zur besten Nation machte, die der Menschheit eine universelle und ausgewogene Zivilisation gegeben hat, in der Harmonie zwischen diesem Leben und dem Leben danach herrscht und Wissen mit Glauben einhergeht; und die Rolle bekräftigend, die diese Umma spielen sollte, um eine von konkurrieren-

32 Samuel P. Huntington, *Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. München-Wien 1996, 349f. So, wie die Dinge mittlerweile liegen, ist allerdings der Glaube der westlichen Menschen an die universale, ja oft auch nur lokale Gültigkeit ihrer Werte in steilem Verfall begriffen. Der Wille zur Selbsterstörung, zum naiven oder böswilligen Glauben an abgehalfterte Ideologien und die religiöse Sanftheit des Islam – die paar Fundamentalisten sind ja angeblich nur böse, weil wir so schlimm sind – nimmt teilweise Ausmaße an, die vor wenigen Jahren noch ungläublich gewesen wären. S. dazu auch Kapitel VI.

33 Der demokratische Politikstil beruht auf dem Kompromiss. Dies ist in Bezug auf ein- und dieselbe Gesellschaft auf Dauer nur dann erfolversprechend, wenn die politischen Konkurrenten sich auf eine gemeinsame Basis beziehen. Das ist für den Islam auf Grund seines Anspruchs nicht akzeptabel, es sei denn, er gibt sich selber auf.

34 Der oft zu hörende, an sich nicht unrichtige Hinweis darauf, dass es im Islam auch andere Tendenzen gegeben habe (beliebtes Beispiel sind die Mutaziliten längst verschwundener Zeiten) und gibt, wird durch den Lauf der Geschichte stark relativiert. Keine ernsthafte Herausforderung des Gesetzesislam hat überlebt bzw. ihre Unabhängigkeit bewahrt. Der Mutazilismus wurde ausgerottet, der Sufismus gerät immer wieder unter schwersten Druck und rettet sich oft nur durch groteske Interpretationsverrenkungen – wobei es nicht selten Sufis waren, die dem Gesetzesislam frischen Lebenshauch zugeführt haben, s. etwa *al-Ghazzali* –, und wer heute in einem islamischen Land ernsthaft an den Grundfesten des traditionellen Verständnisses zu rütteln wagt, muss um sein Leben fürchten; Morddrohungen, Mordversuche, Morde und aggressive Belästigung haben längst auch im Westen Einzug gehalten. Was im Westen als „gemäßigter“ Islam charakterisiert wird, ist häufig – Ausnahmen mögen da unbenommen sein – eine taktische Variante, die die Ziele der Islamisierung auf temporär sanfteren Wegen verfolgt. Dazu noch in späteren Kapiteln.

35 Allah ist Einer und dies ganz, und seine Offenbarung ist auch eine einzige und ganze.

36 Also im dar al-islam, im Haus des Islam. Was dessen Gegenpol dar al-harb, das Haus des Krieges, betrifft, gilt dies nicht aktuell, wohl aber potenziell, da das Ziel des Krieges von islamischer Seite aus zumindest letztendlich die Aufrichtung einer rechtgeleiteten islamischen Herrschaft überall auf der Welt ist und unwiderruflich bleibt. (Dar al-harb und dar al-islam sind aus der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert stammende Systematisierungen durch die Juristen.)

37 Vgl. dazu etwa Bat Ye'or, *Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam*. Gräfelfing 2002; und Andrew G. Bostom, *The Legacy of Jihad. Islamic Holy War and the Fate of Non-Muslims*. Amherst 2008.

38 In deutscher Fassung abgedruckt in: *Menschenrechte. Dokumente und Deklarationen*. Hg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 42004 (= Schriftenreihe, Band 397).

den Strömungen und Ideologien verwirrte Menschheit zu leiten und Lösungen für die chronischen Probleme dieser materialistischen Zivilisation zu bieten;

- in dem Wunsch, zu den Bemühungen der Menschheit um die Festlegung von Menschenrechten beizutragen, die den Menschen vor Ausbeutung und Verfolgung schützen und seine Freiheit und sein Recht auf ein würdiges Leben im Einklang mit der islamischen Scharia bestätigen;
- in der Überzeugung, dass die Menschheit, die in der Wissenschaft von den materiellen Dingen ein fortgeschrittenes Stadium erreicht hat, noch immer dringend den Glauben als Träger der Zivilisation benötigt und auch in Zukunft benötigen wird, und eine aus sich selbst generierte Kraft zur Bewahrung ihrer Rechte benötigt;
- in dem Glauben, dass grundlegende Rechte und universelle Freiheiten im Islam ein integraler Bestandteil der islamischen Religion sind und dass grundsätzlich niemand das Recht hat, diese ganz oder in Teilen auszusetzen oder zu verletzen oder zu missachten, in soweit sie bindende göttliche Befehle sind, enthalten in den enthüllten Büchern Gottes und durch den letzten seiner Propheten gesandt, um die vorangegangenen göttlichen Botschaften zu vervollständigen, und so deren Beachtung zu einem Akt der Anbetung und deren Vernachlässigung oder Verletzung zu einer verwerflichen Sünde machen, entsprechend ist jede Person einzeln verantwortlich – und die Umma kollektiv verantwortlich – für deren Bewahrung.³⁹

Diese Erklärung ist schon in ihren einleitenden Passagen ein aggressiver Akt. Nicht nur, dass sie die Scharia deutlich zum entscheidenden Bezugspunkt macht – dies wird sich, wie wir noch sehen werden, in noch deutlicherer Form wiederholen –, sie stellt alle anderen Kulturen auf eine inferiore Stufe:

1. Die Formulierung von der „besten Nation“ entstammt direkt dem Koran,⁴⁰ und nachdem dieser immer Recht haben muss, müssen auch alle kulturellen Errungenschaften der Menschheit in der *umma* ihren Ursprung haben, während vor- und nichtislamische Kulturen im Wesentlichen Ausdruck der *dschahilija*, der Unkultur des Unwissens oder wenigstens des verstümmelten Wissens sind (verwirrt, materialistisch). Man muss nicht besonders betonen, dass eine „Menschenrechtserklärung“, in der solche Dinge stehen, für keinen Nichtmuslim akzeptabel sein kann (es würde die Anerkennung der Überlegenheit des Islam bedeuten)⁴¹ und dass mit einem solchen Vorgehen eine tiefe Spaltung aller Bestrebungen zur Verteidigung der Menschenrechte verbunden sein müssen: *Es gibt keine gemeinsame Sprache*.
2. Die Festschreibung des Anspruchs von der besten „Nation“ bezeichnet nicht nur einen weitgehenden Realitätsverlust – der Islam entsprang einer sehr primitiven arabischen Gesellschaft, die kulturelle Güter (sofern sie die Eroberer überhaupt interessierten) zunächst primär durch Anwendung ihrer Hauptqualifikation, nämlich der Kriegführung, akquirierte –, sondern bildet auch die Basis eines schamlos vorgetragenen Anspruchs nach Führung der gesamten Welt. Da nur die islamische *umma* im Besitz der entscheidenden, in der Scharia kodifizierten Qualifikationen ist, bedeutet dies den Anspruch auf Weltherrschaft. Dies war 1990 zwar reichlich theoretisch, entspricht aber ganz offensichtlich der auf den Propheten zurückgehenden Tradition.
3. Der Verweis auf die Notwendigkeit des Glaubens – eine Überzeugung, die viele Menschen in allen Kulturkreisen teilen – verengt sich auf die angeblich überlegene Qualität des Islam, einer Glaubensform, die die Trennung von Religion und Staat schlichtweg nicht kennt und niemals anerkennen kann, da Veränderungen der ursprünglichen Offenbarung strikt und explizit verboten sind (s. auch Text 15 auf S. 97).

39 Ebd., 562.

40 Koran, 3:110.

41 Dies ist übrigens die erste und grundlegende Forderung an den dhimmi, d.h. den Juden, Christen oder Zoroastrier, der bereit ist, sich zu unterwerfen. Das Dokument ist also implizit eine an die nichtmuslimische, „Buchreligionen“ folgende Welt gerichtete Aufforderung zur Unterwerfung. Für „Heiden“ oder „Polytheisten“ ist die Perspektive bekanntlich sehr viel schlechter.

4. Es wird versucht, die so populäre Menschenrechtsfrage in die islamische Tradition hineinzulesen, also quasi auch die Menschenrechte in der Offenbarung *Muhammads* entspringen zu lassen, der der Gedanke des gleichen Rechts für alle Menschen unabhängig von ihrem Glaubensbekenntnis einfach fremd ist. Hier sehen wir etwas wirken, das auch historisch immer wieder eine bedeutende Rolle gespielt hat, nämlich die Kaperung nichtmuslimischer kultureller Errungenschaften durch den Anspruch, es handle sich angeblich um eine muslimische Erfindung aus fernen Zeiten, indem einerseits die eigene Tradition verschleiert und andererseits die angeeigneten Gedanken so weit verbogen werden, dass man von Verballhornung sprechen muss. Während aber auf die eigene Ideenwelt immer wieder hingewiesen wird (in der Scharia sind auch die mit dem westlichen Verständnis von Menschenrechten völlig inkompatiblen Traditionsbestandteile, die niemals aufgehoben wurden, kodifiziert), verkommt die fremde zu einem Vehikel des Anspruchs auf Superiorität. Lüge oder Illusion sind die entscheidenden Medien dieser Methode.

Wie sehr dies im Detail schlagend wird und sich zur Absurdität steigert, dafür ist das Beispiel der Meinungsfreiheit sicherlich gut geeignet. Die entsprechenden Passagen lauten wie folgt:

„Artikel 22

- a) Jeder hat das Recht auf freie Meinungsäußerung in einer Weise, die nicht gegen die Prinzipien der Scharia verstößt.⁴²
- b) Jeder hat das Recht, für das Richtige einzutreten, das Gute zu propagieren und vor dem Falschen und der Sünde zu warnen, wie es den Normen der Scharia entspricht.⁴³
- c) Information ist lebensnotwendig für die Gesellschaft. Sie darf nicht ausgebeutet oder in einer Weise missbraucht werden, die die Heiligkeit und die Würde der Propheten verletzt, moralische und ethische Werte untergräbt oder die Gesellschaft spaltet, korrumpiert oder ihr schadet oder ihren Glauben schwächt.⁴⁴
- d) Es ist nicht erlaubt, nationalistischen oder doktrinären Hass zu schüren oder etwas zu tun, das zu einer Form rassistischer Diskriminierung aufhetzt.⁴⁵

Artikel 23

- a) Macht ist eine Verantwortung, ihr Missbrauch und ihre böswillige Ausnutzung sind verboten, damit grundlegende Menschenrechte garantiert werden können.⁴⁶

42 Diese Beschränkung auf islamkonforme Äußerungen ist eine verschämte Forderung nach Zensur, da alle abweichenden Meinungen von diesem „Recht“ logischerweise nicht gedeckt wären.

43 Diese Formulierungen gehen auf den Koran zurück, der vorschreibt, das Gute oder Rechte zu gebieten und das Verwerfliche zu verbieten (3:104, 3:110 und 9:71). Das Gute im Sinne des Islam, kodifiziert in der Scharia, heißt den Islam zu praktizieren und zu propagieren, und dies macht das allgemeinste Bedeutungsfeld des Dschihad aus (dazu Kapitel III). Übersetzt bedeutet diese Formulierung also das „Menschenrecht“ auf Führen *zumindest* der nichtmilitärischen Formen des Dschihad zum Wohle des Islam. Vgl. dazu weiter unten auf S. 24.

44 Dies richtet sich gegen jede Kritik am Islam. Was „die Propheten“ betrifft, so scheint dies auch Juden- und Christentum einen gewissen Schutz zu gewähren, da eine große Zahl von deren „Propheten“ auch im Islam eine Rolle spielt, also anerkannt ist. Man muss aber verstehen, dass es um „Propheten“ *nach islamischer Auffassung* geht, und dies führt für andere Religionen zwangsläufig zu Problemen. Ein Beispiel: *Jesus* wird im Christentum fundamental anders begriffen als im Islam. Wenn Christen daher ihre Anschauungen zu seinem Stellenwert öffentlich äußern, befinden sie sich in manifestem Widerspruch zu Allah (Koran) und *Muhammad*. Diese dürfen aber nicht in Zweifel gezogen werden, und da die islamische Offenbarung eine Richtigstellung auch der angeblich verderbten christlichen Lehren darstellt, handelt es sich um einen Angriff gegen den auf ewige Zeiten größten Propheten der Welt und seine nicht hinterfragbaren Einflüsterer – es wird damit faktisch ein Irrtum Allahs, des Erzengels *Gabriel* und *Muhammads* behauptet. Es ist daher folgerichtig, wenn die religiöse Freiheit der Christen eingeschränkt wird.

45 Das sind schöne Schlagworte. Die Frage ist aber, was „nationalistisch“ etc. ist. Da Allah und sein Prophet dies nicht sein können, bleiben v.a. der Westen und die westlich orientierten Muslime (oder Exmuslime), soweit sie gegen die Verbreitung der wahren und perfekten Religion (die immer *Opfer* ist) Widerstand leisten. Vielleicht wird von manchen Regimen hier auch eine Ablehnung des gewaltsamen Islamismus herausgelesen. Dies hat aber im Gesamtkonzept eher taktische, innerislamische Bedeutung.

b) Jeder hat das Recht, sich direkt oder indirekt an der Verwaltung der öffentlichen Aufgaben des Landes zu beteiligen. Er soll auch das Recht haben, entsprechend den Vorkehrungen der Scharia öffentliche Ämter auszuüben.⁴⁷

Artikel 24

Alle in dieser Erklärung aufgestellten Rechte und Freiheiten unterliegen der islamischen Scharia.

Artikel 25

Die islamische Scharia ist der einzige Bezugspunkt für die Erklärung oder Erläuterung eines jeden Artikels in dieser Erklärung.⁴⁸

Und ebenso deutlich heißt es in Artikel 19d:

„Es gibt nur die in der Scharia erwähnten Verbrechen und Strafen.“⁴⁹

Damit werden auch Strafen wie Auspeitschung, Verstümmelung und Steinigung, wie sie in der Scharia gemäß dem Vorbild des Propheten vorgesehen sind,⁵⁰ zum Bestandteil der „islamischen Menschenrechte“.

Diese Proklamation von angeblichen „Menschenrechten“ – übrigens ein Dokument des „gemäßigten“ Islam – bedeutet nichts anderes als die Gleichsetzung von Menschenrechten und Scharia. Es handelt sich um einen dezidierten Gegenentwurf gegen die international gültige Auffassung der Menschenrechte, der nichts anderes tut, als die Prinzipien der Scharia mit einer teils modernisierten, teils verschleiernenden Begrifflichkeit zu umkleiden, der aber darauf hinausläuft, die Menschenrechte faktisch aufzuheben und durch die Scharia zu ersetzen. Meinungsfreiheit verkümmert so de facto zur Freiheit der Propagierung des Islam – der Artikel 22b meint in etwas verklausulierter Form genau das.⁵¹ Außerdem heißt es in Artikel 10:

„Der Islam ist die Religion der unverdorbenen Natur.⁵² Es ist verboten, auf einen Menschen in irgendeiner Weise Druck auszuüben oder die Armut oder Unwissenheit eines Menschen auszunutzen, um ihn zu einer anderen Religion oder zum Atheismus zu bekehren.“⁵³

Allein dieser Satz mit seiner Festlegung auf die Überlegenheit des Islam und mit seinen äußerst dehnbaren Formulierungen stellt eine faktische Negation der Religionsfreiheit und damit der freien Meinung dar. Es ist von größter Bedeutung, zur Kenntnis zu nehmen, dass dieser Text zum Äußersten gehört, was die islamische Welt in Sachen Menschenrechte zustande gebracht hat. Ein Vergleich etwa mit den Enuntiationen der Organisation Islamischer Staaten (OIC) ergibt zudem, dass er der politischen Linie dieses Staatenblocks weitgehend entspricht. Dieser wiederum tritt in der UNO

46 Man muss hier daran erinnern, dass laut Koran die Macht nur den Muslimen zusteht (s. oben, S. 15). Missbrauch und böswillige Ausnutzung bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur, aber auch Abweichung vom Islam (in welcher Lesart immer).

47 Jene, die gegen irgendeinen Artikel verstoßen – und das sind potentiell alle Nichtmuslime, jedenfalls jene, die sich nicht schariakonform verhalten –, gehören nicht dazu. Damit ist eine sehr rigide Vorauswahl getroffen, die verhindert, dass vom Islam unabhängige Personen je politisch Fuß fassen können.

48 Ebd., 567.

49 Ebd., 566.

50 Es gibt je nach Rechtsschule zwar gewisse Unterschiede, aber jedenfalls werden auch die barbarischsten Methoden der Bestrafung, wie sie in Teilen der islamischen Welt in steigendem Ausmaß üblich sind, nicht ausgeschlossen. *Muhammad* selbst verhängte die Steinigung als Strafe. Es ist deshalb nicht möglich, sie als *unislamisch* zu bezeichnen.

51 „Gut“ im Sinne der Ideologie ist nur der Islam. Zudem wird in der oben zitierten Präambel die Nichtbeachtung der göttlichen Botschaft des Propheten als „verwerfliche Sünde“ bezeichnet, d.h. als nicht im Einklang mit der Scharia stigmatisiert.

52 Der Satz bedeutet m.E.: Der Islam ist eine Religion von unverdorbenen Natur, d.h. eine unverdorbenere, nicht verfälschte Religion (wie Juden- und Christentum). Dies entspräche der Dogmatik, während eine romantische Naturbeachtung (die ein Übersetzer mit deutschen Denkgewohnheiten da wohl hineingelesen hat) dem Islam denkbar fern liegt.

53 Ebd., 565.

massiv auf und beeinflusst alle Entscheidungen allein schon durch seine große Zahl deutlich. Unter dieser Voraussetzung kann diese Erklärung nur als ein Instrument zur internationalen Durchsetzung der Scharia verstanden werden. Alle Aktionen der islamischen Gemeinschaft – wenn sie auch politisch in eine große Anzahl von Staaten aufgesplittert ist – sind von Überzeugungen dieser Art getragen und tragen ihren Einfluss in alle internationalen Organisationen.⁵⁴ Ein gutes Beispiel für diese massive Tendenz – die auf Dauer wohl geeignet sein könnte, den Islam auf bisher ungeahnte Weise zu begünstigen – sind die Weltkonferenzen gegen Rassismus, rassistische Diskriminierung, Xenophobie und verwandte Intoleranz in den Jahren 2001 und 2009 („Durban I“ und „Durban II“). Die erste dieser beiden Konferenzen sollte sich nach dem Willen des islamischen Länderblocks gegen Israel richten und wurde dadurch zu einem Großereignis, in dem – gut dokumentiert – der militante Antisemitismus⁵⁵ eine internationale Bühne erhielt und die islamischen Länder den Begriff der Islamophobie fest etablieren konnten. In Genf 2009 richtete sich der Angriff gegen wesentliche Grundwerte des Säkularismus, v.a. gegen Meinungsfreiheit und freie Rede.⁵⁶ Die Islamophobie sollte als der Kernpunkt des heutigen Rassismus profiliert und Islamkritik als Blasphemie unter Strafe gestellt werden – auch die UN-Vollversammlung hatte eine entsprechende Resolution verabschiedet. Da sich die Diktaturen der islamischen Länder und die Islamisten um weihevollere Erklärungen gegen Rassismus, Intoleranz, Xeno- oder „Christophobie“ in der Praxis nicht oder nur gezwungen kümmern, war die Adresse dieses Vorstoßes klar, nämlich der Westen, der zu einer Gesetzgebung in diesem Sinne gezwungen und quasi unter die Aufsicht der muslimischen Beobachter, die bekanntermaßen in der Konstruktion von islamophoben Zwischenfällen sehr phantasiereich sind, gestellt werden. Es gab zwar westlichen Widerstand gegen dieses Programm, und die Konferenz stand vor dem Scheitern, doch wurden wichtige Festlegungen von Durban I bestätigt. Man muss davon ausgehen, dass diese ideologische Offensive verstärkt fortgesetzt werden wird, zumal auch politische Kräfte innerhalb des Westens immer deutlicher entlang dieser Vorgaben zu handeln beginnen. Es steht zu befürchten, dass auf diese Weise die Scharia, die – ganz speziell natürlich gerade den Ungläubigen – die Kritik am Islam verbietet, in das westliche Rechtssystem quasi von oben, etwa von der UNO,

54 In einem interessanten Artikel weist der ägyptische Liberale *Magdi Khalil* darauf hin, dass die muslimischen Vertreter darauf hinarbeiten, das System der internationalen Menschenrechte von innen her zu zerrütten. Eine Teilübersetzung mit näheren Angaben findet sich auf <http://www.memri.org/bin/latestnews.cgi?ID=SD245909> (24. 07. 2009). Dies ist schlicht eine Umsetzung der programmatisch formulierten Erklärungen. *Khalil* weist besonders darauf hin, dass den islamischen Vertretern viel daran gelegen ist, Freiraum für die Entfaltung des Islam im Westen zu schaffen, dass sie aber an religiösem Pluralismus in ihrem Bereich nicht nur nicht interessiert sind, sondern diesen mit aggressiven Mitteln hintertreiben: „Wenn die Schweiz, die den Bau von Moscheen und die freie Ausübung aller Religionen erlaubt, als rassistisch und antiislamisch bezeichnet wird [was in der Tat geschieht], werden wir Probleme haben, eine geeignete Etikette für die Haltung islamischer Staaten gegenüber anderen Religionen zu finden.“

55 Es ist offensichtlich geworden, dass heute der Islam, der seine eigene, in Koran und Haltung des Propheten wurzelnde Tradition des Judenhasses hat und der begierig den westlichen Antisemitismus aufsaugt, zur mächtigsten antijüdischen Kraft geworden ist. Die geistige Welt der islamischen Länder ist wenigstens in Teilen geradezu zerfressen von dieser Ideologie – was leicht nachprüfbar ist. Deshalb haben auch westliche islamfreundliche politische Strömungen in vielen Fällen eine mindestens latente, mehr oder minder getarnte antisemitische Einstellung.

56 Den Vorsitz bei der Konferenz führte ironischerweise ausgerechnet eine Vertreterin Libyens, und der berichtserstattende Vizevorsitzende kam aus – Kuba. Die Beschlussfassung zur Abhaltung der Konferenz im Rahmen des UN-Menschenrechtsrats war Ende 2008 durch eine überwältigende Mehrheit von Diktatur-, Halbdiktatur- und Drittweltstaaten gegen eine Minderheit demokratischer Staaten zustande gekommen: *Ja-Stimmen*: Ägypten, Algerien, Argentinien, Aserbaidschan, Bahrain, Bangladesch, Brasilien, Kamerun, China, Kuba, Dschibuti, Ecuador, Gabun, Ghana, Guatemala, Indien, Indonesien, Jordanien, Malaysia, Mali, Mauritius, Mexiko, Marokko, Nigeria, Pakistan, Peru, Philippinen, Russland, Saudi-Arabien, Senegal, Südafrika, Sri Lanka, Tunesien, Uruguay, Sambia. *Nein-Stimmen*: Kanada, die Tschechische Republik, Finnland, Frankreich, Deutschland, Japan, die Niederlande, Österreich, Polen, die Republik Korea, Rumänien, die Schweiz, Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland. *Stimmhaltung*: Ukraine. Die hier sich abzeichnende Frontstellung ist typisch für die Verhältnisse bei der UNO und wird für den Westen durch permanente Kapitulation nicht lösbar sein.

aber auch von der EU her, einbrechen wird, nicht zuletzt deshalb, weil die westlichen politischen Eliten versagen.⁵⁷

⁵⁷ Es zeichnet sich schon jetzt ab, dass es immer schwieriger wird, beispielsweise die Ergebnisse der Einwanderung nach Europa nüchtern und ergebnisoffen zu evaluieren. Die Europäer wurden zu dieser umstürzenden Entwicklung nie um ihr Einverständnis gebeten, und wer sich kritisch äußert, ist ein „Rassist“.

III. Dschihad

Die hervorstechendste Frage in der Diskussion des Islam ist, vor dem Hintergrund eines unbeugsamen Absolutheitsanspruchs, sicher die intrinsische Gewaltsamkeit seiner Lehre, die sich um die Propagierung des islamischen heiligen Krieges, des Dschihad, rankt. Die im nebenstehenden Kasten (Text 1) sowie in einigen der auf den folgenden Seiten gegebenen Textbeispielen versammelten Zitate geben nur eine sehr schmale Auswahl, die jedenfalls belegt, dass die dem Islam seit je von Nichtmuslimen wie – nicht selten mit erkennbarem Stolz – auch von Muslimen zugeschriebenen aggressiven und offensiven Eigenschaften alles andere als freie Erfindungen sind. Im Gegenteil muss daran festgehalten werden, dass die Tradition von nahezu 1400 Jahren den ursprünglichen Impuls dieser geistigen Strömung gut und vollständig begriffen und praktisch befolgt hat.

Text 1: Dschihad

„Euch ist vorgeschrieben, (gegen die Ungläubigen) zu kämpfen, obwohl es euch zuwider ist. Aber vielleicht ist euch etwas zuwider, während es gut für euch ist, und vielleicht liebt ihr etwas, während es schlecht für euch ist. Gott weiß Bescheid, ihr aber nicht.“ (Koran, 2:216)

„Ich werde denjenigen, die ungläubig sind, Schrecken einjagen. Haut (ihnen mit dem Schwert) auf den Nacken und schlägt auf jeden Finger von ihnen! Das dafür, dass sie gegen Allah und seinen Gesandten Opposition getrieben haben. Wenn jemand gegen Allah und seinen Gesandten widerspenstig ist – siehe, so ist Allah streng im Strafen.“ (Koran, 8:12f.)

„Prophet! Feure die Gläubigen zum Kampf an! Wenn unter euch zwanzig sind, die Geduld (und Ausdauer) zeigen, werden sie über zweihundert, und wenn sie hundert sind, werden sie über tausend von den Ungläubigen siegen ...“ (Koran, 8:65)

Buchari 4:52:220

... Ich wurde zum Sieger gemacht durch Terror (der in die Herzen der Feinde geworfen wurde), und während ich schlief, wurden mir die Schlüssel zu den Schätzen der Welt gebracht und in meine Hand gelegt ...

Buchari 4:53:386

... Unser Prophet, der Gesandte unseres Herrn, hat uns befohlen, euch zu bekämpfen bis ihr Allah allein verehrt oder Dschizya [Tribut] zahlt. Und unser Prophet hat uns mitgeteilt, dass unser Herr sagt: „Wer immer unter den Unseren getötet wird, wird ins Paradies eingehen und [dort] ein Wohlleben, wie er es noch niemals gesehen hat, führen, und wer immer von uns am Leben bleibt, wird euer Herr werden ...“

Die Verharmlosung des Faktums, dass die islamische Überlieferung vor Gewaltaufrufen gegen Ungläubige, die der organisierte Islam heute im Allgemeinen und bestenfalls auf oft abenteuerliche Art beschönigt und niemals für ungültig erklärt, geradezu strotzt, kulminiert in der immer noch häufig propagierten und falschen Formel, dass Islam

Die Verharmlosung des Faktums, dass die islamische Überlieferung vor Gewaltaufrufen gegen Ungläubige, die der organisierte Islam heute im Allgemeinen und bestenfalls auf oft abenteuerliche Art beschönigt und niemals für ungültig erklärt, geradezu strotzt, kulminiert in der immer noch häufig propagierten und falschen Formel, dass Islam

Frieden bedeute.⁵⁸ Dass sie in dieser Form überhaupt geäußert werden kann, liegt nicht zuletzt daran, dass Unwissen und Vorurteile im Westen so groß sind, und zwar gerade bei jenen, die die neue, „friedvolle“ Sichtweise des Islam propagieren. Dass diese ideologische „Friedensvariante“ jedenfalls in Bezug auf die Kerndoktrin und die Geschichte – beides Gebiete, die zum Gegenstand eines geistigen Dschihad geworden sind, indem die Doktrin verfälscht dargestellt und die Geschichte umgeschrieben wird – ein reines Luftschloss ist, soll in den folgenden Unterkapiteln dargelegt werden.

III.i. Die Dschihad-Doktrin

Die Betonung in erster Linie des gewaltsamen Dschihad in den heiligen Schriften des Islam ist so auffallend,⁵⁹ dass er oft als die 6. Säule des Glaubens bezeichnet worden ist – neben *shahada* (dem

⁵⁸ Es sollte mittlerweile bekannt sein, dass das Wort *Unterwerfung* bedeutet: *Muslimen* sind diejenigen, die sich unterworfen haben. Gemeint ist die Unterwerfung unter den nicht hinterfragbaren Willen Allahs und das Beispiel *Muhammads*, wie sie in der Überlieferung festgelegt sind und von den jeweiligen Sachwaltern der Tradition (Theologen, Juristen und Geistlichen) verbreitet und interpretiert werden. Da sich der Wille Allahs auf praktisch alle Lebensvollzüge erstreckt und *Muhammad* als der ultimative Prophet dargestellt wird, haben die aus der Tradition abgeleiteten Regeln und Rechtssysteme im Grundsatz absoluten Charakter und die nichtislamischen Ordnungen a priori niedrigeren, in Unwissenheit und Frevel wurzelnden Stellenwert.

⁵⁹ Der Dschihad wird allein im Koran mehr als 150 Male (!) erwähnt, und zwar ganz überwiegend in seiner gewaltsamen Form. Die von Muslimen aufgestellten Schutzbehauptungen sind nur ideologische Reflexe, die auf den Druck

Bekenntnis zu Allah und dem Propheten *Muhammad*), fünfmaligem täglichem Gebet, Pilgerreise nach Mekka, Almosengabe und Fasten im Monat Ramadan. Obwohl nun die erste Evidenz durchaus für diese Auffassung spricht und historisch auch von bestimmten Richtungen des Islam vertreten wurde,⁶⁰ ist dies bei genauerer Betrachtung ein Missverständnis, das die penible Genauigkeit des muslimisch-rechtlichen Denkens unterschätzt.

III.i.a. Islamischer Legalismus

Wie das gesamte Leben des Muslims sind auch Krieg und Auseinandersetzung mit den Nichtmuslimen genauen Regelungen unterworfen. Diese unterscheiden sich zwar im Detail bei verschiedenen Richtungen des Islam, es wäre aber eine Illusion, daraus auf große prinzipielle Unterschiede zu schließen (wobei kleinere Gruppierungen hier und da durchaus Ausnahmen sein können). Für die große Masse und alle relevanten Hauptrichtungen gilt aber, dass das Leben des gläubigen Muslims durch ein dichtes Gewebe rechtlicher Vorschriften geregelt ist. Dies ist von zentraler Wichtigkeit, auch wenn in der Moderne der Einfluss des Westens dazu geführt hat, diese enge Bindung aufzulockern. Wir stehen aber in einer Situation, in der eine Reihe von Faktoren dahin wirkt, dass die alte Tradition wieder auflebt und, partiell angepasst an die modernen Verhältnisse, immer deutlicher an Konturen gewinnt. Dies ist gerade auch im Westen der Fall, wo viele Einwanderer eine Anpassung an die westliche Kultur ablehnen und eine intensive, bald offene, bald verdeckte Propaganda zur Folge hat, dass viele Zuwanderer bzw. v.a. ihre Nachkommen in dritter oder vierter Generation zu ihren Wurzeln zurückkehren, sich allmählich radikalieren und in manchen Ländern in erheblich größerem Umfang zum traditionellen Denken mit allen Konsequenzen stehen als in ihren Herkunftsländern.⁶¹

Ehe man sich der islamischen Realität widmet, muss man also

„zunächst die durch und durch legalistische Natur der sunnitischen Hauptrichtung des Islam würdigen.⁶² Verblüffenderweise ... ist es Faktum, dass – im Gegensatz zu den meisten anderen Religionen – der Islam ein klar definierter Glaube ist, der keinen Doppelsinn zulässt: In der Tat ist laut Scharia ... jede denkbare menschliche Handlung kategorisiert als verboten, nicht empfohlen, erlaubt, empfohlen oder verpflichtend. ‚Gesunder Menschenverstand‘ oder ‚allgemeine Meinung‘ haben wenig mit der Auffassung des Islam von Richtig und Falsch zu tun. Alles, was zählt ist, was Allah (über den Koran) und sein Prophet Muhammad (über den Hadith) über irgendein beliebiges Thema zu sagen haben, und wie die größten islamischen Theologen und Juristen – kollektiv als *ulema*, wörtlich ‚die Wissenden‘, bekannt – dies ausgedrückt haben. Betrachten wir das Konzept des Lügens. Gemäß der Scharia ist Täuschung in bestimmten Situationen nicht nur erlaubt, sondern wird manchmal für *verpflichtend* gehalten.“⁶³

Konsequenterweise ist auch die Anwendung von Gewalt klaren, wenngleich je nach Rechtsschule im Einzelnen differierenden juristischen Regelungen, die sich von den Grunddokumenten des Islam ableiten, deren Formulierungen zahlreich, explizit und unwandelbar sind, unterworfen. Die einzige Relativierung entsteht dem äußeren Schein nach durch die Notwendigkeiten der Berücksichtigung

des westlichen, auch für viele Muslime in dieser oder jener Hinsicht attraktiven Denkens ausgeht, antworten. Das mag von manchen ernst gemeint sein, ist letztlich aber nur ein Versuch, die eigene, radikal verschiedene Tradition als kompatibel, in manchen Versionen sogar als Grundlage der westlichen Entwicklung darzustellen. Dieser ähnelt dem Versuch des Diebes, der ertappt, den Ruf *Haltet den Dieb* vernehmen lässt.

60 Beispielsweise von den frühislamischen Kharidschiten, einer selbst für frühislamische Verhältnisse extremen Gruppierung, die vom Kalifen *Ali*, der dem Propheten so nahe gestanden hatte, drastisch bekämpft wurden.

61 Über die Wichtigkeit des islamischen Rechts (Scharia) vgl. auch Majid Khadduri, *War and Peace in the Law of Islam*. Baltimore 1955, 16ff.

62 Die folgenden Feststellungen sind auf eine spezifische Weise auch für den Schiitismus gültig, wenn es auch einige deutliche Unterschiede bezüglich der relevanten Tradition und der Möglichkeiten der Auslegung durch die Gelehrten gibt.

63 Raymond Ibrahim, *War and Peace – and Deceit – in Islam*: <http://www.meforum.org/2066/war-and-peace-and-deceit-in-islam>. Zu Lüge und Betrug s. unten, S. 47ff.

der konkreten Machtverteilung. Eine Anpassung daran ist gerade in der Gewaltfrage in einem gewissen Umfang möglich, weil sie auch vom Propheten praktiziert wurde und sich beispielsweise im Koran als Gegensatz früherer „mekkanischer“ und späterer „medinensischer“ Suren spiegelt. Dies erlaubt eine nicht unerhebliche taktische Flexibilität, die aber an sich nichts an der großen Linie ändert. Die Vorschriften bezüglich des Dschihad wurden seit vielen Jahrhunderten in diesem Sinne gestaltet, was in der entsprechenden Literatur leicht überprüft werden kann: Alle großen und berühmten Denker des Islam haben sich konform dazu geäußert, und es ist äußerst leichtsinnig, von einer strukturell ultrakonservativen Religion wie dem Islam ein großflächiges Abweichen davon zu erwarten – außer vielleicht in verdrucksten Worten, die den Nichtmuslimen, so lange sie noch stärker sind, das sagen, was sie hören wollen, eine alte und koranisch erlaubte Methode, über die noch zu sprechen sein wird.

III.i.b. Der Begriff des Dschihad

Der Begriff des Dschihad leitet sich ab von einem Verb, dessen Bedeutung in die Richtung *sich anstrengen, sich bemühen, für etwas eifern* geht. Dies macht ebenso wie der tatsächliche Gebrauch des Wortes klar, dass er sich nicht auf das verengte Bedeutungsfeld des *militärischen Heiligen Krieges* reduzieren lässt. Man kann es vielleicht so ausdrücken: Der Begriff umfasst *auch* und in den Quellen *vor allem* diesen, ist aber viel breiter, und alle Schattierungen des Bedeutungsfeldes weisen in eine gemeinsame Richtung, nämlich die der Durchsetzung und Purifizierung des Glaubens an Allah: *Anstrengung auf Allahs Weg*. Majid Khadduri fasst die bei Weitem dominierende Auffassung folgendermaßen zusammen:

„Dschihad im breiten Sinne von Anstrengung meint nicht notwendigerweise Krieg oder Kämpfen, zumal Anstrengung auf dem Wege Allahs mit friedlichen wie gewaltsamen Mitteln ausgeführt werden kann. Der Dschihad muss als eine Form religiöser Propaganda, die mittels Überzeugung oder mittels des Schwertes ausgeführt werden kann, betrachtet werden. In den frühen mekkanischen Offenbarungen lag die Betonung auf der Überredung ... In den medinensischen Offenbarungen wird Dschihad oft in Kampf Begriffen ausgedrückt, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass in bestimmten Versen [des Koran] die Konzeption von Dschihad synonym mit den Worten Krieg und Kampf ist. Die Juristen aber haben vier verschiedene Wege unterschieden, in denen der Gläubige seine Verpflichtung zum Dschihad erfüllen kann: mit seinem Herzen; seiner Zunge; seinen Händen; und mit dem Schwert. Der erste dreht sich um die Bekämpfung des Teufels und den Versuch, seiner Überredung zum Bösen zu entkommen. Diese Art von Dschihad, die in den Augen des Propheten Muhammad so bedeutsam war,⁶⁴ wurde als der größere Dschihad betrachtet. Der zweite und der dritte werden hauptsächlich durch Unterstützung des Rechten und durch Korrektur des Falschen erfüllt.⁶⁵ Der vierte stimmt präzise mit der Bedeutung von Krieg überein und betrifft den Kampf gegen die Ungläubigen und den Feinden des Glaubens. Die Gläubigen sind verpflichtet, ihren Wohlstand und ihr Leben (Koran, 61:11) bei der Führung des Krieges zu opfern.“⁶⁶

Dschihad umfasst also alle Anstrengungen, den Islam – d.h. den Glauben an Allah und an das Prophetentum *Muhammads*, das die eigentliche *differentia specifica* des Islam ist – zu verbreiten.⁶⁷ Da

64 Die von Khadduri behauptete große Bedeutung der inneren Reinigung ist durch die Quellen kaum gedeckt, die entsprechende Überlieferung macht nur einen winzigen Bruchteil jener zum Dschihad insgesamt aus.

65 Eine ähnliche Formulierung findet auch die schon zitierte islamische Menschenrechtserklärung (S. 18, Artikel 22b), wobei „das Rechte“ der Islam und seine Vorschriften sind (nicht etwa das, was gemeinhin in anderen Teilen der Welt als recht aufgefasst wird – die Unterschiede sind erheblich, aber wenig verstanden). Auf diese Weise ist der Dschihad Teil dieser „Menschenrechtserklärung“.

66 Majid Khadduri, *War and Peace in the Law of Islam*. Baltimore 1955, 56f. Eigene Übersetzung aus dem Englischen.

67 Es ist die Breite des Begriffs, die auch die Grundlage bietet für die Behauptung, Dschihad sei bloß als Anstrengung zur Läuterung des eigenen Herzens gemeint. Für jeden, der die Quellen des Islam kennt, ist dies offensichtlicher und purer Humbug. Gleichzeitig aber transportiert die Behauptung auch ein Körnchen Wahrheit, die mit ganz wenigen Zitaten auch eine Scheinuntermauerung erfahren und deshalb Ahnungslose ködern kann. Es handelt sich um eine Reduktion auf einen in der westlichen Umgebung harmlos, ja für Manche sogar attraktiv wirkenden Punkt, die

Allah mit dem Gott der Juden und Christen – ob zu Recht oder nicht, ist eine andere Frage – gleichgesetzt wird, ist es die angebliche Offenbarung an und durch *Muhammad*, die die eigentliche Lehre ausmacht. Diese wird als Berichtigung von Fehlerhaftigkeit und Verfälschung in den anderen beiden Religionen dargestellt, als Wiederherstellung des ursprünglichen wahren Glaubens, wie er verschiedenen Propheten seit *Abraham* über *Moses*, *Jesus* und andere angeblich übermittelt worden, danach aber korrumpiert worden sei. *Muhammad* hat in der Theorie zwar nicht den göttlichen Stellenwert wie *Jesus* im Christentum, ist aber praktisch das überragende Lebensmodell des gläubigen Muslims, dessen angeblich verbürgte, in *sira* und *hadith* aufgezeichneten Aussprüche und Handlungsweisen neben dem Koran – dem direkten Wort Gottes – zu den Grundpfeilern der Orientierung gehören. Die Prophetentradition ist weit umfangreicher als der Koran, so dass der Islam in der Praxis weit mehr *Muhammad* als Allah ist. Die Autorität des Propheten ist auch koranisch wohl abgesichert: „Wenn einer dem Gesandten gehorcht, gehorcht er Allah.“⁶⁸ Konsequenterweise bedeutet Dschihad als innerer Kampf denn auch in der Regel nicht einfach spirituelle Vervollkommnung, sondern Imitation *Muhammads* und seiner engen Gefährten. Natürlich hat die Ausbreitung des Islam über viele verschiedene Kulturen zu Differenzierungen in Doktrin und Erscheinungsformen geführt, aber auch zu allen Zeiten zur auffälligen Reproduktion erbarmungslos dem gewaltsamen Glaubenskampf ergebener Männer, die dem Kernbestand der islamischen Glaubenseiferer in so hohem Ausmaß beigemischt sind. Da uns aber, wie wir noch sehen werden, der Dschihad *Muhammads* in den Quellen vorwiegend als ein gewaltsamer, militärischer entgegentritt, läuft die Vervollkommnung entlang der Nachrichten über das primordiale Vorbild im Normalfall⁶⁹ unweigerlich auf eine Kopierung dieses Dschihadmodells hinaus.⁷⁰ Dieses Bild hat sich durch die Jahrhunderte hindurch trotz des Auf-und-Abs der Geschichte im Kern bemerkenswert kontinuierlich erhalten. Allen Abschwächungen folgte durch alle Fluktuationen hindurch regelmäßig ein Wiederaufschwung – auch wir sind heute Zeugen eines solchen *revivals*.

Durch die konkrete Entwicklung der islamischen Lehre, die sich gegenüber Juden- und Christentum erst allmählich abgrenzte, richtete sich der Dschihad zunächst mit voller Wucht gegen die „Poly-

gleichzeitig die Hauptsache verbirgt. Diese Darstellung ist oft mit sufistischen Vorlieben verbunden und zeigt nur den Täuschungseffekt, der vom Sufismus, dessen Vertreter oft nicht davor zurückschrecken, ihre (potentiellen) Jünger und Außenstehende (und vielleicht auch sich selbst) in z.T. grotesker Weise zu belügen, in der großen Mehrzahl der Fälle ausgeht.

68 Koran, 4:80. „... Gehorchet Allah und seinem Gesandten und wendet euch nicht von ihm ab, wo ihr doch hört ...“ (Koran 8:20)

69 Es gibt Richtungen, die anderes behaupten und propagieren. Wer aber beispielsweise die Sufis – auch nicht eben eine einheitliche Erscheinung – als Beweis für die Möglichkeit eines anderen Islam ins Feld führt, vergisst dabei, dass Sufis genauso an militärischen Aktionen beteiligt waren wie andere Muslime, nicht selten als ausgesprochene Elite. Wer die einschlägigen Quellen liest, findet immer wieder Hinweise auf ihre Rolle; in den Türkenkriegen z.B. über die massenhafte Beteiligung von Derwischen etc. Der Orden der Bektasî betreute die Janitscharen usw. Zum Sufismus vgl. auch S. 91 weiter unten.

70 Die heute weltweit zu beobachtende Reislamisierung führt denn auch zu einer deutlichen Stärkung dieser Imitation des Ursprungsmodells, die sich nicht um die Beschwörungen der westlichen Politik kümmert, dass der Islam doch friedlich sei. Es ist leider wahr: Der Taliban, der iranische Mullah (auch der „gemäßigte“), der Muslimbruder, der Kalif von Köln, *Osama bin Laden*, der saudische Wahhabit, der Salafist etc. ist der islamischen Kernlehre in vielen Dingen näher als all die schönen Reformversuche (sofern sie überhaupt ernst gemeint und nicht nur konstruierte Trugbilder zur Ruhigstellung der westlichen Dummköpfe – so werden sie nun einmal von den Islamisten gesehen – sind). Wer sich ein wenig umhört und dabei nicht auf die Taqija-Literatur beschränkt, weiß, dass kein gläubiger Muslim und schon gar kein religiöser Führer von Gewicht an diesen Tatsachen vorbei kann. Ein geradezu exemplarisches Beispiel dafür sind die Äußerungen von Scheich *Yussef al-Qaradawi*, des Vorsitzenden der islamischen Rechtsfakultät in Qatar und spirituellen Führers der Muslimbruderschaft, bei einer Diskussionsveranstaltung von al-Dschasira am 25. Juli 2001, die sich damit befasste, welche Implikationen für heute die Eigenschaft *Muhammads* als des Modells eines Dschihadkriegers habe: http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=sd&ID=SP24601#_edn1. In diesem Sinne kann wohl gesagt werden: „Die Kenntnis der *sira* (Biographie) *Muhammads* öffnet Türen. Sie öffnet Türen zu einer Welt von Konflikt, Krieg und Schrecken, von denen wir wünschen würden, es gäbe sie nicht. Es gibt kein Ausweichen vor dieser grundlegenden Realität unserer Welt.“ (D. L. Adams, *Sira of Mohammed: The Fate of Humanity Turns on the Pages of Unread Books*: <http://actwestnashville.com/?p=911>).

theisten“, genauer gegen jene, die der im arabischen Pantheon schon vorhandenen Figur Allahs andere Götter „beigesellten“. Im Laufe des Emporsteigens der Macht *Muhammads* in Yathrib (Medina) entwickelte sich dazu noch eine bis zu Vernichtung, Versklavung oder Austreibung gehende Feindschaft v.a. gegen die dort ansässigen jüdischen Stämme. So bildeten sich allmählich die Grundlagen dessen heraus, was dann in den verschiedenen Scharia-Systemen rechtlich kodifiziert wurde:

„Der Dschihad ... ist eine Strafmaßnahme gegen die Polytheisten und muss von allen Nichtmuslimen, die den Islam zurückweisen oder die, wie im Falle der dhimmis (Schriftbesitzer), sich weigern, die Kopfsteuer zu zahlen, erduldet werden. Der Dschihad kann daher als eine Streitsache zwischen Islam und Polytheisten definiert werden; er ist auch eine Form der Bestrafung, die über Feinde des Islam und Glaubensrenegaten verhängt wird.“⁷¹

Als Maßnahme der genannten Art ist der Dschihad auch ein Element der islamischen Staatsräson, das von den politischen Autoritäten anzuwenden ist. Der islamische Staat kennt keine Trennung zwischen Religion und Politik, sondern beansprucht zumindest theoretisch, Gottes Willen über die gesamte Breite der Gesellschaft hinweg in die Praxis umzusetzen. Dies ist theoretisch in der Regel keine individuelle Aufgabe, sie kann nur durch die Gemeinschaft unter Führung der rechtmäßigen Autorität, die dafür als Nachfolger des Propheten durch göttlichen Ratschluss qualifiziert ist (historisch bei den Sunniten der Kalif,⁷² bei den Schiiten der Imam), bewältigt werden, wodurch der Dschihad zu einem staatlichen Instrument wird. Daraus folgt, dass der Dschihad eine kollektive Aufgabe der gesamten muslimischen Gemeinschaft ist, während die oben genannten fünf Säulen des Islam im Prinzip individuell wahrzunehmen sind.⁷³ Dazu kommt, dass es weder möglich noch sinnvoll war, *alle* Muslime für den Dschihad zu rekrutieren. Nicht alle waren dafür geeignet, es gab innerhalb der in den Krieg verwickelten Gemeinschaft auch andere Aufgaben usw., so dass rechtliche Regelungen entwickelt wurden, die diese Angelegenheit strukturierten.

Es gibt allerdings bedeutende Ausnahmen von der oben genannten Regel, dass der formelle Dschihad Staatssache zu sein habe. Die wichtigste besteht im Fall eines plötzlichen Angriffs der Ungläubigen auf das islamisch beherrschte Gebiet, in dem alle verpflichtet sind, den Kampf aufzunehmen. Dies ist ein häufiger Anknüpfungspunkt der radikalen Dschihadisten, beispielsweise durch *Osama bin Laden* und seine Verbündeten, die militärische Eingriffe des Westens geltend machen – eine Ansicht, die von der Theorie her nicht einfach falsch ist.⁷⁴ Da gemäß Doktrin *jede* Kriegführung, ja jeder Akt der Selbstverteidigung nichtmuslimischer Kräfte gegen islamische Länder oder Gemeinschaften unabhängig von Anlass und Zielsetzung per definitionem ungerecht und daher ein Angriff ist, ist man um eine Begründung gegebenenfalls nie verlegen. Die zweite wichtige Ausnahme ist der Grenzkrieg gegen die Ungläubigen (oder die, die dazu erklärt wurden), der mit seinen zahllosen Überfällen und kleineren Aktionen zumeist permanent und nicht von der Zentralmacht geführt wurde und einen großen Teil der historischen Dschihadkämpfe ausmachte. Auch hieraus lassen sich heute noch Rechtfertigungen ableiten.

Die Dschihad-Kämpfer, die in der Hauptsache schon bald zu einer professionellen Elite wurden, erhielten spirituelle Versprechen wie für den Fall des Todes im Kampf den Status eines Märtyrers

71 Khadduri, Law, 59. Der Dschihad bezieht sich also nicht nur auf Heiden (Polytheisten), sondern auch auf Juden und Christen, *die sich nicht unterwerfen*.

72 Die sunnitischen Juristen haben diese Bindung an die rechtmäßige Autorität oft sehr radikal formuliert und auch auf den tyrannischen, ungerechten Kalifen bezogen mit der Begründung, dass Tyrannei immer noch besser sei als Anarchie. Hintergrund dafür war wohl die Gefahr von innenpolitischen Wirren, wie sie bei der Vorherrschaft eines Denkens, das um die Absolutheit einer Lehre kreist, wenig verwunderlich ist.

73 Auch hier gibt es immer wieder abweichende Auffassungen. Schon die Kharidschiten beispielsweise betrachteten den Dschihad als sechste Säule des Glaubens (Khadduri, War and Peace, 67f.)

74 S. beispielsweise den Text einer Fatwa aus dem Jahre 1998, die zum militärischen Dschihad (auf anderen Ebenen wurde und wird er in breitem Ausmaß ohnehin geführt) gegen die Amerikaner mahnt: <http://www.investigativeproject.org/documents/misc/180.pdf>. Das rechtliche Hauptproblem scheint eher darin zu liegen, ob *bin Laden* und den Seinen die Autorität zusteht, einen solchen Aufruf zu verfassen. Wie man weiß, sind solche Zweifel nicht allgemein.

Text 2: Der Dschihad-Märtyrer (Buhari, Nachrichten, 304)

Anas Ibn Malik ... berichtet, der Prophet ... habe gesagt:

Niemand im Paradies möchte wieder auf die Erde zurückkehren, mit Ausnahme des Märtyrers, der im Kampf für die Sache Gottes gefallen ist. Er möchte auf die Erde zurückkehren, um noch zehnmal getötet zu werden, nach all den Ehrenbezeugungen, die ihm im Paradies zuteil wurden.

(Text 2), das sofortige Eingehen in das Paradies und die Befreiung von der Überprüfung am Tage der Auferstehung und des Gerichts. Sie wurden vor ihrer Beisetzung nicht gewaschen, sondern begraben, wo sie gefallen waren. Innerhalb des Glaubenssystems waren dies die höchsten Privilegien, die Märtyrer

standen damit über allen anderen, auch den frömmsten Muslimen.⁷⁵

Der Dschihad war und bleibt ein *permanenter* Krieg, nicht im Sinne ununterbrochener militärischer Kämpfe, sondern eines zumindest latenten Kriegszustandes, der jederzeit in eine aktive Phase übergehen kann. Die *Encyclopedia of Islam* hält zum Thema Dschihad die folgenden, sehr treffenden Bemerkungen vor:

„Die Pflicht des Dschihad existiert so lange wie die universale Herrschaft des Islam nicht erreicht ist. Frieden mit nichtislamischen Nationen ist daher lediglich ein provisorischer Zustand; ausschließlich der Stand der Dinge kann ihn zeitweilig rechtfertigen. Darüber hinaus kommen eigentliche Friedensverträge mit diesen Nationen nicht in Frage; nur Waffenstillstände, deren Dauer im Prinzip zehn Jahre nicht überschreiten sollte, sind autorisiert. Aber selbst solche Waffenstillstände sind insofern prekär, als sie vor ihrem Ablauf jederzeit einseitig widerrufen werden können, wenn sich herausstellen sollte, dass es für den Islam mehr bringt, den Konflikt wieder aufzunehmen.“⁷⁶

Freilich ist mit der Ausrufung eines *allgemeinen* Dschihad (d.h. eines Dschihad auf staatlicher Basis) heute ein mehr theoretisches Problem verbunden: Es gibt etwa bei den Sunniten keinen allgemein akzeptierten Kalifen und keinen islamischen Staat, daher auch Zweifel an der Legitimität der so zahlreichen Aufrufe zum Dschihad. Daraus resultiert das Bestreben der Errichtung eines Kalifats von Seiten extremistischer sunnitischer Gruppen, um sich sozusagen rechtlich abzusichern.⁷⁷ Wenn es kein Kalifat gibt, muss eines geschaffen werden, und wer dabei Erfolg hat, dem wird dies, sollte es überzeugend genug ausfallen, von vielen wie schon in der Geschichte (wie viele Kalifate hat es doch gegeben) als Allahs Urteil ausgelegt werden.⁷⁸

Die verschiedenen Formen des Dschihad, wie sie oben angeführt wurden, widersprechen einander nicht, sondern ergänzen einander und sind auf unterschiedliche Situationen berechnet. Der Dschihad als innerer Kampf, in den Grundtexten nur extrem selten erwähnt, scheint aus der Gesamtbeschreibung insofern herauszufallen, als er auf den ersten Blick mit dem Verhältnis zu den Feinden des Islam wenig zu tun hat und eine primär innerislamische bzw. individuelle Angelegenheit ist, deren Betonung in unserem Zusammenhang eher den einer Ablenkung von den eigentlichen Problemen hat: Ginge es bloß um eine religiöse Vervollkommnung nach westlichem Verständnis ohne weitere politische Konnotationen, gäbe es überhaupt kein wirkliches Problem, also auch keinen Krieg. Dieser innere Dschihad besteht aber gerade darin, dass sich der spirituell vollkommene Muslim (und d.i. einer, der *Muhammad* möglichst nahe kommt) durch besonderen Eifer im Kampf gegen die Nichtmuslime, die friedlich oder gewaltsam unterworfen, wenn nicht getötet (Heiden) werden müssen – wenn nicht die Kräfteverhältnisse ein anderes Vorgehen geraten erscheinen lassen –, auszeichnet. Dass dieser Kampf auf verschiedenen, auch nichtmilitärischen Ebenen stattfindet, ist keine Abmilderung, sondern eine Verbreiterung dieses Ansatzes; dass der Dschihad auch mit dem

75 Khadduri, Law, 61f.

76 Raymond Ibrahim, War and Peace – and Deceit – in Islam: <http://www.meforum.org/2066/war-and-peace-and-deceit-in-islam>.

77 Es gibt allerdings, wie wir oben (S. 26) gesehen haben, genug Wege, diese Schwierigkeit zu überbrücken. Im übrigen ist der Dschihad ohnehin keine primär theoretisch-rechtliche Sache.

78 Dass der Kandidat eine Verwandtschaft mit dem Propheten haben sollte, kann nicht die eigentliche Schwierigkeit sein. Sogar al-Qaida hat einen solchen Mann präsentiert, damit aber nur Streit ausgelöst.

Wort (Ideologie) und mit den Händen (Arbeit) geführt werden kann, unterstützt gegebenenfalls den bewaffneten Kampf oder bereitet ihn vor.

III.i.c. Rückschläge und historische Gezeiten

Mit der Etablierung seiner Lehre, speziell der vom Kriege, gelang *Muhammad* eine Bündelung der aggressiven Kräfte der Araber, die sich zuvor in zahllosen innerarabischen Kämpfen ausgetobt hatten:

„Die Bedeutung des Dschihad im Islam lag darin, den Focus der Aufmerksamkeit der [arabischen] Stämme von der Kriegführung der Stämme untereinander auf die Welt außerhalb zu verlagern. Der Islam ächtete alle Formen des Krieges außer den Dschihad, d.h. den Krieg auf Allahs Weg.“⁷⁹

Der dem Islam inhärente Universalismus führte dazu, dass sich die muslimische Gemeinschaft als „göttlich-nomokratischer Staat auf imperialistischer Basis“⁸⁰, der sich zur Ausbreitung der Lehre friedlicher (psychologischer, politischer) wie gewaltsamer Mittel bediente, verfasste. Der kombinierte „Dualismus einer universalen Religion und eines universalen Staates“⁸¹ unterscheidet den Islam radikal von Juden- und Christentum.

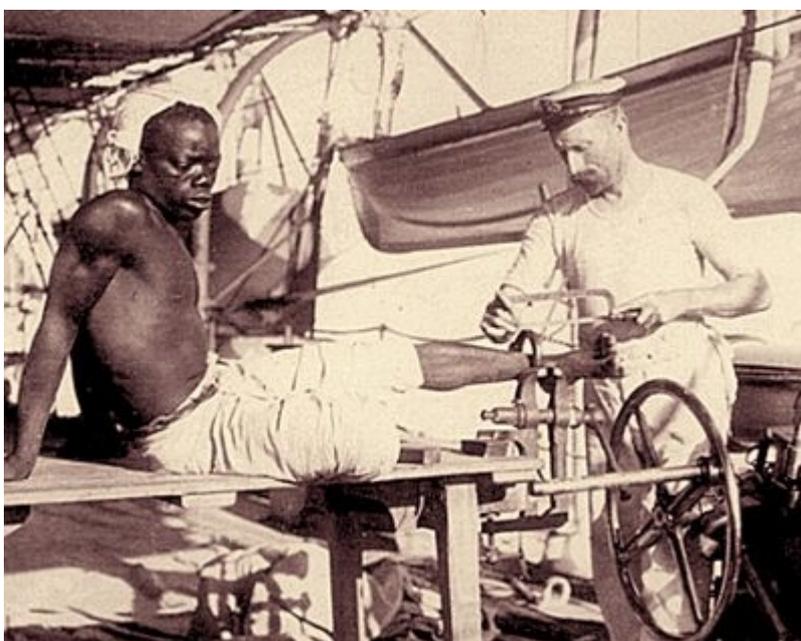


Abbildung 1: Sklavenbefreiung durch britischen Matrosen (ca. 1907)

Die Rückschläge, die der Islam im Laufe der Geschichte erlitt, das Nachlassen seiner expansiven Dynamik, seine inneren Spaltungen wie auch seine Niederlagen haben die Entwicklung der Doktrin natürlich vielfach beeinflusst. In Bezug auf den Dschihad führten der Niedergang der Macht der Muslime und die Notwendigkeit zur Abschließung von Friedensverträgen mit starken Feinden dazu, die Forderung nach einer Permanenz des Kriegszustandes insofern zu relativieren, als auch theoretisch eine Latenz des Dschihad, also quasi sein temporäres Einschlafen angenommen werden musste. Dies veränderte zwar die Doktrin nicht grundlegend, aber in der Praxis

wurde dies in manchen Phasen der Geschichte eher zum Normalzustand als der aktive Dschihad.⁸² Allerdings muss hier mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass der Dschihad in großem Maßstab in solchen Zeiten nur zugunsten der privatisierten Form der dschihadistischen *raids* oder von Unternehmungen kleinerer Potentaten zurücktrat, die in vielen Gebieten zu Land und zur See (dschihadistischer Seeraub) praktisch ununterbrochen andauerten, sofern nicht eine überlegene militärische Macht sie stoppte (wie im 19. Jahrhundert die englische Marine, die auch die Sklaverei

79 Khadduri, *War and Peace*, 62.

80 Ebd., 63.

81 Ebd.

82 Vgl. Khadduri, *Law*, 65. *Khadduri* weist auch auf die bemerkenswerte These des 1406 gestorbenen bedeutenden islamischen Geschichtsdenkers *Ibn Khaldun* hin, nach der die Abschwächung des Dschihad den Wandel im Charakter der Gemeinschaft vom kriegerischen zum zivilisierten Zustand zeige (ebd., 65f.).

Die sunnitische Doktrin erfordert das Wiederaufleben des Dschihad für den Fall, dass die Kräfte des Islam sich erholen.

S. dazu auch die Ausführungen in Kapitel IV.

bekämpfte und eine große Zahl von Sklaven befreite, die praktisch ausschließlich für den innerafrikanischen oder arabischen Markt bestimmt waren).

Als sehr folgenreich hat sich erwiesen, dass das Kalifat, die zumindest theoretische oberste Autorität – die Praxis sah häufig ganz anders aus – erlosch. Schon die anlässlich der Eroberung Bagdads im Jahre 1258 erfolgte Zerstörung des ursprünglichen arabischen Kalifats – die Linie der direkten Nachfolger des Propheten – bedeutete einen Einbruch von erheblicher Tragweite. Doch zu dieser Zeit existierten auch andere Kalifate, und in Ägypten konnte sich ein abbasidischer Titular-Kalif bis zum Einbruch der Osmanen halten. Nach der osmanischen Überlieferung soll Sultan *Selim I.* den machtlosen letzten abbasidischen Kalifen nach der Eroberung von Syrien und Ägypten (von den Mameluken) dazu gebracht haben, ihm das Kalifat zu übertragen. Jedenfalls wurde die Tradition in gewissem Ausmaß und mehr theoretisch durch die Osmanen fortgeführt, und zwar seit 1517 bis 1924.⁸³

„Den Titel ‚Kalif‘ haben die osmanischen Sultane seit Selim I. nicht ausdrücklich geführt. Sie scheinen aber schon im 16. Jahrhundert den in diese Richtung weisenden Titel eines ‚Befehlshabers der Gläubigen‘ und eines ‚Nachfolgers des Propheten als Beherrscher der Welt‘ angenommen zu haben; der Scherif von Mekka hatte Selim I. außerdem bereits 1517 den Ehrentitel eines ‚Beschützers der Heiligen Städte von Mekka und Medina‘ verliehen. Diese drei Titel zählten seither an prominenter – aber nie an erster – Stelle zur großen Herrschertitulatur der osmanischen Sultane.“⁸⁴

Erst in den letzten Jahrzehnten des osmanischen Reiches gab es Versuche, den Titel tatsächlich zu beanspruchen, mit mäßigem Erfolg. Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg und der Säkularisierung der Türkei wurde der Titel schließlich abgeschafft. Dies hatte seine Folgen für die Erklärung des Dschihad, wie von manchen gemäßigten muslimischen Gruppen moniert wird, um gegen den zunehmenden Einfluss der Radikalen zu argumentieren:

„In der traditionellen Scharia kann ein Dschihad oder religiös motivierter bewaffneter Kampf nur durch einen anerkannten, globalen Emir oder ‚Kommandeur der Gläubigen‘, der aber in der muslimischen Welt heute fehlt, ausgerufen werden. Ein Demagoge wie Osama bin Laden ist kein Emir und hat keine Autorität, den Dschihad zu erklären; ebenso wenig wie die Führer der palästinensischen islamistischen Bewegung Hamas, die Taliban oder die dschihadistischen Kader in Pakistan.“⁸⁵

Diese Argumentation hat rein formalrechtlich durchaus etwas für sich, leidet aber doch an einigen Schwächen, die sie stark relativieren:

- Die Autorität der Kalifen und Emire war von Anfang an, seit den Tagen der Kharidschiten nicht unumstritten. Die zahlreichen Kriege innerhalb der muslimischen Welt⁸⁶ wie auch nach außen mögen teilweise und streng, d.h. formaljuristisch genommen auch kein Dschihad gewesen sein, faktisch sind sie den theoretisch vorgegebenen Mustern häufig sehr eng gefolgt. Zudem ist zu berücksichtigen, dass es genug Hintertüren gibt. So wird im Falle eines Angriffs von außen auf muslimische Territorien der Dschihad der Theorie nach zur Pflicht für jeden Muslim.⁸⁷ Auch das Argument der Nichtexistenz entscheidender Kommandostellen lässt sich wenden, nämlich durch

83

84 http://de.wikipedia.org/wiki/Osmanisches_Kalifat (31.8.2009).

85 Irfan Al-Alawi u.a., *A Guide to Sharia Law and Islamist Ideology in Western Europe 2007 – 2009*. London-Washington DC 2009, 9.

86 *Khadduri* sagt treffend: „Während der Geschichte des Islam ... waren Kämpfe zwischen muslimischen Herrschern und aufständischen Kräften so stetig wie jene zwischen dem Islam und externen Feinden. Der *casus foederis* eines Dschihad wurde oft aus Gründen der Unterdrückung von Neuerungen und der Bestrafung von Anführern eines Glaubensabfalls ausgerufen.“ (War and Peace, 69)

87 „Muslimische Territorien“ sind zudem überall, wo Muslime leben und Land in Besitz genommen haben, wo also etwa Moscheen stehen, muslimische Begräbnisstätten sind, Landeigentum besteht usw. Übergriffe und „Provokationen“ von Ungläubigen sind im Falle des Falles leicht konstruierbar. Der Islam verfügt über eine reiche und bewährte Tradition der kolonialistischen Landnahme.

die Forderung, diese im Kampf neu zu errichten – so, wie es viele islamistische Gruppen deklamatorisch fordern. Faktum ist, dass Viele sich berechtigt fühlen, den Dschihad auszurufen, und dass dies in einem mehr oder minder großen und steigenden Ausmaß auch befolgt wird.

- Es ist fraglich, ob ein rein rechtlicher Standpunkt die zugrunde liegenden Vorgänge gültig beschreiben kann. Es hat in Bezug auf die Führung und gerade auch die höchsten Positionen immer erbitterte Kämpfe in der muslimischen Welt gegeben – man denke hier nur an die Ablösung der Omaiaden durch die Abbasiden mit ihrer fast vollständigen Ausmordung der alten Dynastie –, und der Mächtige ist als der von Allah Begünstigte immer entweder anerkannt worden oder hat sich gewaltsam Anerkennung verschafft. Letztlich folgt das Recht immer den realen Verhältnissen, nicht umgekehrt. Wenn sich der radikale Gewaltislamismus praktisch durchsetzt, wird sich auch das Recht entsprechend gestalten.

Text 3: Der Handel zum Erwerb des Jenseits

„Allah hat den Gläubigen ihre Person und ihr Vermögen dafür abgekauft, dass sie das Paradies haben sollen. Nun müssen sie um Allahs willen kämpfen und dabei töten oder den Tod erleiden ... Freut euch über euren Handel, den ihr mit ihm abgeschlossen habt! Das ist dann das große Glück.“ (Koran, 9:111)

„Diejenigen aber, die das diesseitige Leben um den Preis des Jenseits verkaufen, sollen um Allahs willen kämpfen. Und wenn einer um Allahs willen kämpft, und er wird getötet – oder er siegt –, werden wir ihm (im Jenseits) gewaltigen Lohn geben.“ (Koran, 4:74)

Der Theorie nach war der militärische Dschihad also ursprünglich eine Sache der Wendung gegen die Ungläubigen, der Ausweitung des *dar al-islam*, d.h. der Eroberung auf Kosten der Nichtmuslime, die nur die Wahl zwischen Konversion, Kampf und Tod (die einzige Alternative der „Polytheisten“, die Allah andere Götter beigesellen) und Unterwerfung und Zahlung von Sondersteuern (Dschizya, Kharadsch und diverse Sondersteuern) für die „Schriftbe-

sitzer“. Praktisch und in steigendem Maße aber waren auch die Kriege gegen Apostaten,⁸⁸ muslimische Rebellen und gegebenenfalls gegen Abweichler von der Lehre, die von seiten der höchsten Autorität, d.h. in der Regel der Kalifen, geführt oder gebilligt wurden, heilige Kriege. Und es geschah (und geschieht auch heute noch) oft, dass die einander befehrenden Parteien einander zu Abweichlern oder „Halbmuslimen“ erklärten und damit die bewaffneten Auseinandersetzungen wenigstens implizit für heilig.⁸⁹ Es gibt keine Instanz, die eine allgemein gültige Version der Lehre zu bieten hat, und am allerwenigsten können Ansichten westlicher Nichtmuslime hier irgendeinen relevanten Einfluss ausüben.

III.i.d. Beute und Sklaven

Ein spezieller Aspekt der islamischen Basislehren, in Punkt 3 im Hadith von Text 5 auf S. 35 explizit angeführt, ist im Zusammenhang mit dem Dschihad und seinem Erfolg von erheblicher Bedeutung, nämlich die Erlaubnis Allahs und des Propheten – es gibt zahlreiche Belegstellen – zu Beutemachen und Versklavung, d.h. zum Raub von Dingen und Menschen:

“Die im Krieg eroberte Beute hat in der muslimischen Gesellschaft ihre legale Funktion. Dieses mächtige Motiv des Eigeninteresses ist eines, das ganze Bevölkerungen aufgestachelt hat, sogar am Beginn, als der Glaube allmächtig war, und besonders später, als Männer nicht länger dafür kämpften, sich ein Paradies voller Vergnügungen durch den Tod mit der Waffe in der Hand zu verdienen. In den muslimischen Staaten und unter den muslimischen Völkern spielt daher dieser Antrieb eine mächtige soziologische Rolle ...”⁹⁰

88 Eine gute Zusammenfassung zum Thema Apostasie im Islam: Christine Schirmacher, Wenn Muslime Christen werden, <http://www.igfm.de/?id=466#2430>.

89 Die islamischen Rechtsgelehrten haben, ausgehend von den grundlegenden Glaubenslehren und unterschiedlichen historischen Konstellationen, eine Vielzahl von verschiedenen Untertypen des Dschihad unterschieden, so dass in dieser Hinsicht wenige Missverständnisse möglich sind. Vgl. Khadduri, Law, 74ff.

90 Clement Huart, The Law of War. In: Bostom, Legacy of Jihad, 282 – 292, hier 284.

Dies muss richtig verstanden werden: Es handelt sich hier nicht um ein Beutemachen, wie es überall nachweisbar ist seit Beginn der menschlichen Geschichte. Was hier charakteristisch ist, ist die Kodifizierung des gewaltsamen Beutegreifens durch die höchste überweltliche Autorität, Allah, das dadurch zu einem *Recht* der Gläubigen gegenüber den Ungläubigen, Apostaten etc. wurde, das im Prinzip durch weltliche Gerechtigkeitsvorstellungen nicht relativierbar ist.⁹¹

Text 4: Beute ohne Kriegsteilnahme

Was Allah seinem Gesandten von den Bewohnern der Städte (als Beute) zugewiesen hat, gehört Allah und seinem Gesandten, des weiteren den Verwandten, den Waisen, den Armen und dem, der unterwegs ist. (Es soll dem Gesandten vorbehalten sein und von ihm verteilt werden) damit es nicht (als zusätzlicher Besitz) unter denen von euch umläuft, die (schon) reich sind. Was der Gesandte euch nun (aus diesem seinem Verfügungsfonds) gibt, das nehmt an; und was er untersagt, dessen enthaltet euch! Und fürchtet Allah! Er verhängt schwere Strafen. (Koran, 59:7)

Ein sehr wesentlicher Aspekt des religiös sanktionierten islamischen Beutemachens besteht darin, dass dem Propheten (und seinen Nachfolgern) via göttlicher Offenbarung aus der Beute quasi ein Fonds zugewiesen wurde, der dazu verwendet wurde, die unteren sozialen Schichten bei der Stange zu halten, also durch Bestechung das *materielle* Interesse an der Ausbreitung des Islam wachzuhalten (Text 4).⁹² Es handelt sich

also um eine Umverteilungsökonomie mittels Drohungen oder mittels militärisch durchgeführten Raubes und Mordes, die historisch größte Ausmaße angenommen hat. Es ist kein Wunder, dass sich mit westlichen sozialistischen Konzepten, die ebenfalls die Umverteilung zum angeblichen Zweck der Herstellung „sozialer Gerechtigkeit“ propagieren, gewisse Berührungspunkte ergeben.

Noch bedeutender wird die Beutefrage, wenn sich herausstellt, dass der wichtigste Teil der Beute der Gefangene, der als Sklave fortgeführt werden konnte und historisch über nahezu 1400 Jahre in riesigen Mengen auch fortgeführt wurde, war. Dschihad und sehr häufige dschihadistische Überfälle waren daher, wir werden noch einige Belege anführen, praktisch immer auch Sklavenjagden mit der Besonderheit, dass die insgesamt wohl gefragteste Sklavenware im muslimischen Bereich die Haus- und Sexsklavin,⁹³ aber auch der Militärsklave (Mameluk, Janitschar etc.), der Eunuch und der Arbeitssklave war.⁹⁴ Dieses Faktum ist für das Verständnis des Dschihad von elementarer Bedeutung. *Egon Flaig* hat es in seinem Buch über die *Weltgeschichte der Sklaverei* u.a. folgendermaßen beschrieben:

91 Auf Beute bezugnehmende Referenzstellen im Koran wären etwa die Verse 8:1, 8:41, 8:69, 48:19, 59:6. Sure 8 heisst sinnigerweise *Die Beute*.

92 Hier zitiert nach einer Propagandaseite des saudischen Ministeriums für Islamische Angelegenheiten, Stiftungen, Beratung und Aufruf zum Islam (<http://www.al-islam.com/maknazlatin/Hits.asp?l=ger&p=0-13-6-2-1->), deren Zweck die Bereitstellung von Ressourcen für die internationale Mission ist.

93 *Muhammad* selbst war Besitzer einer Vielzahl von Sklaven. Die Koranverse 33:50-52 gewähren ihm Sonderrechte in Ehefragen, bei denen Sklavinnen besonders erwähnt werden. Allah war ihm gegenüber gerade bei der Befriedigung seiner sexuellen Lüste außergewöhnlich großzügig. Sein im Kindesalter verstorbener Sohn *Ibrahim* wurde von der koptischen Sklavin *Maria* geboren.

94 Die Geschichtsschreibung über Sklaverei und mehr noch das öffentliche Bewusstsein konzentrieren sich im Westen in einseitiger Weise v.a. auf die Darstellung der europäischen Sklaverei, besonders den transatlantischen Sklavenhandel. Dies lässt in ungerechtfertigter Weise den über Jahrhunderte andauernden Sklavenhandel im Zeichen des Islam (ebenso wie andere Formen) unberücksichtigt oder weit im Hintergrund. Dies führt zu einer tiefen Verwirrung der wirklichen Verhältnisse, zumal ja der europäische Handel ohne die bestehende sklavistische Infrastruktur Afrikas, die in hohem Grade von Muslimen beherrscht war, gar nicht möglich gewesen wäre. Einige Details am Rande: „Die ersten in Europa verwendeten Negersklaven waren den Mauren an der marokkanischen Küste abgekauft worden. Man hatte sie also von den Ungläubigen erlöst, was in den Augen des Herrn und der Christenheit doch nur eine Wohltat sein konnte. Zwar verurteilte das Papsttum grundsätzlich den Sklavenhandel; dennoch ist das 1571 vom Gerichtshof von Bordeaux verkündete Urteil einzigartig, das, im Gegensatz zu Portugal, einem Sklavenhändler den Verkauf von Sklaven im Land mit der Begründung verbot, ‚Frankreich, die Mutter der Freiheit, biete keinem einzigen Sklaven Platz.‘“ (Pierre Bertaux, *Afrika. Von der Vorgeschichte bis zu den Staaten der Gegenwart*. Augsburg 1998, 148.) All das macht natürlich den europäischen Sklavenhandel nicht besser als er war, aber es stellt ihn in seinen realen historischen Kontext.

„Als die Muslime ihr Weltreich eroberten, errichteten sie das größte und langlebigste sklavistische System der Weltgeschichte. Die islamische Sklaverei wurde seit dem 19. Jahrhundert beschönigt. Inzwischen hat die Forschung einige Vorstellungen korrigiert: Es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen der islamischen Sklaverei und den anderen Formen der ‚Herdenklaverei‘; sie war keineswegs eine bloß häusliche Sklaverei, sondern genauso produktiv wie die römische oder europäisch-koloniale; sie war mitnichten ‚milder‘, die Strafen waren ebenso hart wie anderswo. Da der Scharia-Islam keine intermediären Formen von Unfreiheit kennt, gerieten alle Unfreien in den eroberten und islamisierten Gebieten in dem Maße in ‚Herdenklaverei‘, wie die Scharia sich als einziges gültiges Recht durchsetzte. Die Sklaverei ergriff über 12 Jahrhunderte hinweg in schwankender Intensität weite soziale und ökonomische Bereiche. In den Sultanaten am Westmittelmeer des 9. und 10. Jahrhunderts herrschte Sklaverei auch in mittleren und selbst kleineren Betrieben, sowohl in den Städten wie auf dem Land. In manchen Regionen basierten einzelne Produktionszweige auf Sklavenarbeit, ähnlich wie in der römischen Antike. Neben die Sklaverei in Bergwerken, Landwirtschaft, Handwerk und Haus tritt als islamische Besonderheit das Mamlukentum, die Militärsklaverei.“⁹⁵

Es ist auch der islamische Herrschaftsbereich, in dem lange vor Beginn der Periode des transatlantischen Sklavenhandels in großem Maßstab schwarzafrikanische Sklaven eingesetzt worden. Bereits im 9. Jahrhundert kam es zu einem großen Aufstand dieser Sklaven, der Zandsch (Zanj). *Efraim Karsh* schreibt in seinem groß angelegten Überblick über den islamischen Imperialismus darüber die folgenden Zeilen:

„Diese ostafrikanischen Sklaven, die zu Hunderten und Tausenden in Arbeitslagern in den Salzpflanzen nahe Basra zusammengepfercht waren, ohne Familien und ohne Hoffnung, und nur recht magere Essensrationen erhielten, hatten schon zur Zeit der Omaiaden revoltiert und erhoben sich im Herbst 869 erneut in großer Zahl. Angeführt von einem charismatischen iranischen Kharidschiten, der alidische Abstammung für sich reklamierte und sich als Mahdi bezeichnete, gelang es ihnen, die lokalen Gouverneure in die Flucht zu schlagen und ihren eigenen unabhängigen ‚Staat‘ aufzubauen. Binnen eines Jahres kontrollierten die Rebellen einen Großteils des Südirak sowie die westiranische Provinz Khuzistan. Im September 871 besetzten sie Basra, wobei sie den Großteil der Bewohner niedermetzelten und den Rest versklavten. In den folgenden zwölf Jahren terrorisierten sie fortwährend die Regierung und gelangten 879 fast bis Bagdad. Dann war es aber auch vorbei mit ihrem Erfolg. Trotz aller Bemühungen konnten die Zanj keine weiteren Bereiche der imperialen Gesellschaft für sich gewinnen. Abgesehen von ein paar Beduinenstämmen verknüpften weder die Bauern noch das städtische Proletariat ihr Los mit dem der Rebellen. Religiöse Vorbehalte gegen die häretischen Zanj sowie die tief sitzende Verachtung der einheimischen Bevölkerung gegenüber Schwarzafrikanern (fast 500 Jahre später sollte sie der große muslimische Historiker Ibn Khaldun als ‚charakterlich nicht weit von dumpfen Tieren entfernt‘ beschreiben) sorgten dafür, dass die Rebellen isoliert blieben. Im Sommer 883 wurden sie endgültig von imperialen Truppen geschlagen. Ihr Anführer wurde getötet, und sein Kopf wurde an einem Pfahl nach Bagdad geschickt.“⁹⁶

Wie die Details belegen, handelte es sich bei diesem Aufstand weniger um einen Befreiungskampf als um einen typisch innerislamischen Krieg, bei dem in diesem Falle eine besonders brutal unterdrückte Minderheit unter dem Banner des Propheten – es waren Kharidschiten – versuchte, ihre Herrschaft aufzurichten und ihre früheren Beherrscher ihrerseits zu unterdrücken. Es ist aber bemerkenswert, dass diese Auseinandersetzungen eine deutliche „rassische“ Komponente hatten.

Auch das zu Unrecht mythisch verklärte omaijadische Spanien, das die Araber *al-Andalus* nannten, machte keine Ausnahme, weder im Dschihad im Allgemeinen⁹⁷ noch in der Sklaverei im Besonde-

95 Egon Flaig, *Weltgeschichte der Sklaverei*. München 2009, 83. „Die islamische Welt ist die erste Gesellschaft in der Weltgeschichte, in der es immer wieder zu gewaltsamen rassischen Konfrontationen kam. Sie ereigneten sich besonders im militärischen Bereich ... Die Herrscher segregierten ihre Militäreinheiten nach Ethnien, um sie gegeneinander ausspielen zu können ... Das abbasidische Kalifat setzte schwarze Truppen ein, um Straßenrevolten und Volksaufstände niederzuwerfen, weiße, um ehrenvoll zu kämpfen ...“ (Ebd., 136)

96 Efraim Karsh, *Imperialismus im Namen Allahs*. München 2007, 75f.

ren. *Ronald Segal* schreibt zu den dortigen, die groß angelegte Sklavenwirtschaft betreffenden Zuständen im 9. Jahrhundert:

„Sklaven haben schätzungsweise ungefähr ein Fünftel der Bevölkerung der großen Städte von al-Andalus ausgemacht, und fanden auch Anwendung als landwirtschaftliche Arbeiter, hauptsächlich auf den großen Anwesen. Weiße Sklaven aus dem christlichen Spanien, Mittel- oder Osteuropa, sowie schwarze, neu herbeigeschafft von jenseits der Sahara oder abgezogen von jenen, die bereits in Nordafrika waren, dienten zusammen sowohl in den Palästen der Herrscher als auch in den Haushalten der Reichen. Dort konnten sie untergeordnete Lakaien, Konkubinen, Eunuchen, Musiker und Tänzer, Verwalter oder Vertreter, Soldaten und Wächter sein.

Viele, vielleicht die meisten Sklaven, die nach al-Andalus gebracht wurden, blieben offenbar nicht dort. Ibn Hawqal, der in den 970er-Jahren schrieb, merkte an, dass ‚unter den bekanntesten Exporten [aus al-Andalus in andere muslimische Länder] stattliche Sklaven sind, männliche wie weibliche aus fränkischen und galizischen Gebieten‘, und dass ‚alle slawischen Eunuchen der Welt aus al-Andalus kommen, weil sie in dieser Region kastriert werden und die Operation von jüdischen Kaufleuten durchgeführt wird‘. Diese letzte Feststellung muss relativiert werden durch einen Bericht von Ibrahim b. al-Qasim al-Qarawi (gestorben 1026), dass in al-Andalus Muslime ebenso wie Juden Sklaven für den Export kastrierten.⁹⁸

Diese Sklaven wurden nicht nur auf dem Handelsweg importiert, sondern nicht zuletzt durch die unzähligen kriegereischen Aggressionen und Überfälle gegen die christlichen Gebiete gefangen genommen. Die dschihadistischen Überfälle mit ihrer riesigen Beute, darunter Unmengen von Skla-

97 So fasst ein Zeitungsartikel unliebsame Fakten über das muslimische Spanien folgendermaßen zusammen: ‚Von al-Andalus aus lancierten arabische Truppen und Banden regelmässige Razzien (Raubzüge) bis tief ins Hinterland der christlichen Barbaren. Sie plünderten sich wiederholt durch das Rhonetal, terrorisierten Südfrankreich, besetzten Arles, Avignon, Nîmes, Narbonne, welches sie 793 in Brand setzten, verwüsteten 981 Zamora und deportierten 4.000 Gefangene. Vier Jahre darauf brannten sie Barcelona nieder, töteten oder versklavten sämtliche Bewohner, verwüsteten 987 das portugiesische Coimbra, welches daraufhin sieben Jahre lang unbewohnt blieb, zerstörten León mitsamt Umgebung. Verantwortlich für letztere Operationen war der Amiriden-Herrscher al-Mansur, ‚der Siegreiche‘ (981–1002), bekannt geworden dafür, dass er alle philosophischen Bücher, deren er habhaft werden konnte, verbrannte, und der während seiner Regentschaft rund fünfzig Feldzüge anführte, regelmässig einen im Frühling und einen im Herbst. Sein berühmtester wurde jener von 997 gegen die heilige Pilgerstadt Santiago de Compostela. Nachdem er sie dem Erdboden gleichgemacht hatte, traten ein paar tausend christliche Überlebende den Marsch in die Sklaverei an. Mit sich schleppten sie die Glocken von Compostela ins tausend Kilometer entfernte Córdoba, wo diese zu Lampen für die Moschee umgeschmolzen wurden. (Ein Vierteljahrtausend später eroberten die Kastilier Córdoba zurück, und die wiederhergestellten Glocken wurden nach Compostela zurückgebracht, auf den Rücken von muslimischen Gefangenen.) Die nordafrikanischen Berberdynastien der Almoraviden und Almohaden, die im 11. und 12. Jahrhundert die Macht in al-Andalus an sich rissen, setzten die Praxis der räuberischen Raids (Überfälle) fort. Während der ganzen Epoche kreuzten auch islamische Seefahrer und Piraten an den Küsten Südfrankreichs, Italiens, Sardinien, Siziliens, Griechenlands auf. Ihre verheerenden Überfälle hatten die Entvölkerung ganzer Landstriche zur Folge, wie viele zeitgenössische Berichte dokumentieren. Kreta, überliefert eine Chronik, wurde 827 während zwölf Tagen geplündert, und die Einwohner von 29 Städten wurden in die Sklaverei getrieben. Eine andere Chronik erzählt vom Fall von Syrakus nach neunmonatiger Belagerung im Jahre 878: ‚Tausende Menschen wurden umgebracht, und es fiel dort Beute an wie niemals zuvor in einer anderen Stadt. Einige wenige konnten entkommen.‘ Die Truppen der Emire und Kalifen bestanden zum Teil aus grossen Kontingenten von Nichtmuslimen. Die Raubzüge stellten, neben dem Auffüllen der Herrscherkasse, den Nachschub an Kampfsklaven sicher, aber ebenso denjenigen an Feldsklaven oder frischen Haremsgespielinnen. Und sie hatten noch einen weiteren Zweck, wie der Historiker al-Maqqari aus dem nordafrikanischen Tlemcen im 17. Jahrhundert erklärte. Der Terror, schrieb er, welchen die arabischen Reiter und Seeleute verbreiteten, habe die spätere Eroberung erleichtert: ‚Allah, auf diese Weise wurde eine solche Angst unter den Ungläubigen gesät, dass sie es nicht wagten, sich zu rühren und gegen die Eroberer zu kämpfen; nur als Bittsteller näherten sie sich diesen und flehten um Frieden.‘ Rohe Brutalität, Versklavung, Brandschatzung waren die Praxis aller Armeen der damaligen Zeit. Aber die ‚Maßlosigkeit, die Regelmäßigkeit und der systematische Charakter der Verwüstungen‘, urteilt die britisch-ägyptische Historikerin Bat Ye’or, unterscheidet die islamo-arabische Expansion von kriegereischen Unternehmungen der damaligen griechischen, slawischen, lateinischen Heere, und mache sie zur ‚vielleicht grössten Plünderungsaktion der Geschichte‘. (Eugen Sorg, Islamisches Spanien. Das Land, wo Blut und Honig floss: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2005-35/artikel-2005-35-das-land-wo-blut-und-honig-floss.html>.)

98 Ronald Segal, *Islam's Black Slaves. A History of Africa's Other Black Diaspora*. London 2001, 78f.

ven, stellten geradezu einen tragenden Wirtschaftszweig dar, der zum Reichtum von al-Andalus (wie auch anderer muslimischer Gebiete) bedeutend beitrug.

III.i.e. Unterschiedliche Auffassungen von Krieg und Frieden

Insgesamt muss man sich also vor Augen führen, dass sich westliche und islamische Auffassung vom Krieg seit jeher stark unterscheiden.⁹⁹ Den wichtigsten Kernunterschied des Dschihad zur im Westen dominierenden Auffassung von Krieg, die eine *säkulare* ist, hat *Bassam Tibi* folgendermaßen charakterisiert:

„Die westliche Unterscheidung zwischen gerechten und ungerechten Kriegen, die mit spezifischen Kriegsgründen verbunden ist, ist im Islam unbekannt. Jeder Krieg gegen Ungläubige, was immer seine unmittelbare Ursache sein mag, ist moralisch gerechtfertigt. Nur in diesem Sinn kann man in der islamischen Tradition zwischen gerechten und ungerechten Kriegen unterscheiden. Wenn Muslime Krieg für die Verbreitung des Islam führen, ist dies ein gerechter Krieg (futuhad, wörtlich ‚Öffnung‘, in dem Sinn einer Öffnung der Welt für den Ruf des Islam durch den Gebrauch von Gewalt); wenn Nichtmuslime Muslime angreifen, ist dies ein ungerechter Krieg (‚idwan‘).“¹⁰⁰

Mit diesem Begriffsvergleich, der im einzelnen natürlich noch weiter geführt werden könnte, stehen wir wieder an einem Punkt, der schon in Kapitel II. etwa anlässlich der Erörterung von Menschenrechtsfragen angeklungen war: Ein entscheidendes Problem bei der Bewertung islamischer Aussagen besteht darin, dass gemeinsam genutzte Begriffe, die ein gemeinsames Feld des Verständnisses abzustecken scheinen, für Muslime eine völlig andere Bedeutung haben als für Nichtmuslime, weil der gesamte Sinnzusammenhang ein anderer ist. Friede nach islamischem Verständnis beispielsweise setzt die Vorherrschaft des Islam voraus, genauer gesagt, die Einführung eines islamischen Rechtssystems, das einzig diesen Frieden garantieren kann: Wo es fehlt, gibt es keinen Frieden. Der Weltfriede ist also gleichbedeutend mit der Weltherrschaft des Islam, in der sich die Menschheit zumindest unterworfen hat, besser aber noch zum einzig wahren Glauben konvertiert ist. *In diesem speziellen, kulturimperialistischen Sinn ist Islam natürlich der Weg zum Frieden*, ob dieser nun mit kriegerischen oder unkriegerischen Mitteln eingeschlagen wird. Ein islamischer Krieg ist daher, um es in eine westliche Begrifflichkeit zu kleiden, immer, auch als Eroberungs- und Angriffskrieg, ein gerechter Krieg, weil sein Zweck gemäß der inneren Logik dieser Denkweise die Öffnung der Welt für den angeblich wahren Glauben ist. Der ungerechte Krieg wird immer von den Ungläubigen geführt, und wenn diese sich dem Islam, d.h. Allah widersetzen, sind sie per definitionem in der Position der Kriegstreiber und Aggressoren, einer Rebellion gegen die Herrschaft Allahs.¹⁰¹ Gerade hier ist das schon geschilderte Bedeutungsfeld des Begriffs vom Dschihad, das über das des im Westen vielfach üblichen eingeschränkten Kriegsverständnis weit hinausreicht, von großer Relevanz (ein gutes Beispiel vom umfassenden Verständnis des islamischen Anspruchs findet sich im Hadith in Text 5,¹⁰² wobei die Gewaltsamkeit stark betont ist). Dschihad umfasst schlechthin alles, was dazu dient, den Islam zu verbreiten. Er ist also auch dann präsent, wenn das Element von direkter Aggression und Gewalt (nach westlichem Verständnis) fehlt. So kann etwa die Verbreitung eines gereinigten, idyllisierten Bildes des Islam, die falsche Übersetzung eines Textes (um die Widerstandskräfte der Nichtmuslime zu schwächen) ebenso ein Akt des Dschihad sein wie eine gewaltsame Straßendemonstration (oder auch nur ihre Lancierung), muslimischer Kinderreichtum (demographi-

99 Sehr treffend *Sajed Qutb*, der 1966 hingerichtete überaus einflussreiche Theoretiker der Muslimbrüder: „Der islamische Dschihad steht in keinem Naheverhältnis zur modernen Kriegführung, weder in seinen Ursachen noch in der Art und Weise, wie er geführt wird. Die Ursachen des islamischen Dschihad sollten gerade in der Eigenart des Islam gesucht werden ...“ (Übersetzt nach Bostom, *Legacy of Jihad*, 233)

100 Zitiert nach: http://www.allthingsbeautiful.com/all_things_beautiful/2006/05/truth_or_dare.html. Eigene Übersetzung aus dem Englischen.

101 S. dazu auch Kapitel III.iii.

102 Quelle: <http://www.usc.edu/schools/college/crcc/engagement/resources/texts/muslim/hadith/bukhari/007.sbt.html> (Eigene Übersetzung aus dem Englischen).

Text 5: Sahih al-Buchari, Band 1, Buch 7, Nummer 331:

Es erzählte Dschabir bin 'Abdullah:

Der Prophet sagte: „Mir wurden fünf Dinge gegeben, wie sie vor mir noch niemandem gegeben waren.

1. Allah machte mich siegreich durch Terror (dadurch, dass er meine Feinde einschüchterte) im Umkreis eines Reisemonats.
2. Die Erde wurde für mich (und für meine Anhänger) zu einem Gebetsplatz und zu einer Stätte, um Tayammum (trockene Reinigung) auszuüben, gemacht, daher kann jeder meiner Anhänger beten, wo immer die Gebetszeit fällig ist.
3. Beute wurde für mich halal (erlaubt), doch sie war nicht erlaubt für irgendeinen anderen vor mir.
4. Mir wurde das Recht auf Fürbitte gegeben (am Tag der Auferstehung).
5. Alle Propheten wurden (nur) zu ihrem Volk gesandt, nur ich allein wurde zur ganzen Menschheit entsandt.“

scher Dschihad) oder ein Terroranschlag. Es ist gerade diese Breite, dieses umfassende Verständnis des Kampfes um die Macht, das alle denkbaren Ebenen einschließt, das eine große Flexibilität im praktischen Kampf gestattet.¹⁰³ Diese (theoretische) Flexibilität und Breite – es gibt andere Faktoren, die sie zum Teil außer Kraft setzen können – gehört zu den größten, über viele Jahrhunderte bewährten, den Expansionismus fördernden Stärken der eigenständigen islamischen Denkweise.¹⁰⁴ Je weiter man sich in diese vertieft, desto mehr wird deutlich, wie inadäquat ein westliches Vorverständnis zu ihrer Beurteilung ist.

III.i.f. Ein modernes Beispiel

Es liegen genug Dokumente und Analysen vor, die mit aller Deutlichkeit belegen, mit welcher Systematik und welch tiefem Verständnis für die Psyche der zu unterwerfenden Gesellschaften die Islamisten im Dschihad, dessen breite Definition ihnen wohl bekannt ist, vorgehen. Eine der bekanntesten und wichtigsten Organisationen, die den Dschihad planen und führen, ist die *Muslimbruderschaft*, deren strategisch-taktisches Gespür für die Notwendigkeiten des Dschihad zur Entwicklung von Vorgehensweisen geführt hat, die sehr viel gefährlicher sind als die im Fokus der westlichen Öffentlichkeit stehenden Terrorgruppen. Die Ziele der Organisation sind aus internen, in der Öffentlichkeit aber kaum beachteten Dokumenten im Detail bekannt. Als geradezu exemplarisch dafür kann ein Text gelten, der bereits 1982 (!) abgefasst wurde, aber erst 2001, kurze Zeit nach den Anschlägen von 9/11, im Rahmen einer Razzia der Schweizer Behörden gegen Islamisten entdeckt wurde. Der Text, der in Geheimdienstkreisen als *Das Projekt* firmiert, wurde charakteristischerweise beim Direktor einer islamischen Finanzinstitution, der *Al-Taqwa Bank* in Lugano, sichergestellt, ist mit wissenschaftlicher Präzision ausgearbeitet und präsentiert, wie *Sylvain Besson*, der Schweizer Journalist, der das Projekt in einem Buch aus dem Jahre 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt hat, „eine totalitäre Infiltrationsideologie, die letztendlich die größte Gefahr für die europäischen Gesellschaften darstellt“.¹⁰⁵ Die Zielvorstellungen der Muslimbrüder umfassen danach u.a.:

„FÜNFTER AUSGANGSPUNKT

¹⁰³ Dies bewirkt übrigens zwangsläufig, dass auch relativ harmlose Aktionen der Nichtmuslime, etwa erschütternd harmlose Karikaturen über *Muhammad*, in diesem Raster verstanden werden, nämlich als Aggression gegen den Islam. Angriffe gegen Christen, Hindus, Juden, „Polytheisten“ usw. sind erlaubt und vorgeschrieben (Differenzen gibt es in der Regel nur über Form und Zeitpunkt), jeder (jeder!) Akt einer (oft gar nicht als solcher verstandenen) Gegenwehr *auf welcher Ebene immer* gilt diesem Schema quasi als kriegerischer oder kriegstreiberischer Akt, der sich dem Willen Allahs widersetzt. Das mag nicht den Ansichten aller Muslime entsprechen. Gegenüber der ursprünglichen, eindeutigen Lehre und dem unbeirraren Fanatismus der Islamisten zählt dies indes wenig, und man hat kaum je den Eindruck, dass „gemäßigte“ Ansichten zu starken, d.h. politisch relevanten Stellungnahmen in der Öffentlichkeit führen. Die Doktrin jedenfalls verbietet jede Kritik am Islam durch Nichtmuslime.

¹⁰⁴ Es geht darum, diese „Denkweise“ in ihrer Existenz und Eigenart zu verstehen. Die Vielheit der Aktionen, die von Muslimen überall auf der Welt auf ihrer Grundlage ausgeführt werden, ist deswegen natürlich nicht im Sinne einer Verschwörungstheorie koordiniert. Es ist das in den geistigen Grundlagen vorhandene Muster an Einstellungen, Mentalitäten und Ideen, das in der Praxis eine Gesamttendenz hervorbringt, in dem die einzelnen, wenigstens teilweise isoliert voneinander stattfindenden Einzelakte zusammenfließen und aufeinander reagieren. Dass es innerhalb dieser Gesamtströmung unterschiedliche Meinungen, Bestrebungen und Interpretationen gibt, ist wohl wichtig für die Akzente, modifiziert das Muster selbst aber kaum.

Uns der Errichtung eines islamischen Staates zu widmen, parallel zu graduellen Bemühungen, die darauf zielen, Kontrolle über lokale Machtzentren durch institutionelle Aktivität zu erlangen.

a) Elemente

Gedanken, Ausbildung und Aktion kanalisieren, um eine islamische Macht [Regierung] über die ganze Welt aufzurichten.

Machtzentren sowohl lokal [regional] als auch weltweit im Dienst des Islam beeinflussen.

b) Verfahren

Eine wissenschaftliche Studie über die Möglichkeit der Einführung der Herrschaft Allahs über die Welt bereitstellen gemäß begründeter Prioritäten.

Die Machtzentren sowohl regional als auch weltweit studieren ebenso wie die Möglichkeiten, sie zu beeinflussen.

Eine moderne Studie über das Konzept von *dawa* [islamische Mission] und islamisches Recht [Scharia], und ganz besonders über die einflussreichen Männer in Staat und Land durchführen.

c) Vorgeschlagener Auftrag

Abfassung einer islamischen Verfassung im Licht der bislang entfalteten Anstrengungen.

Abfassung islamischer Gesetze, Zivilgesetze usw.

Arbeiten innerhalb verschiedener einflussreicher Institutionen und sie im Dienste des Islam nutzen.

Nutzen der Arbeit wirtschaftlicher, sozialer und anderer spezialisierter islamischer Einrichtungen.¹⁰⁶

Dieser Punkt, in dem das Ziel der Weltherrschaft des Islam ganz im Einklang mit der klassischen Doktrin unmissverständlich formuliert ist, ist von quasi selbsterklärender fundamentaler Bedeutung. Hier erhalten Verfasser – islamische wissenschaftliche Intellektuelle – sowie Fundort, das Büro eines Bankdirektors, eine besondere Wichtigkeit, weil sich zeigt, dass es nicht dumme, ungebildete Leute aus den Unterschichten – die sind nur die manipulierte Masse – sind, die die primäre Gefahr darstellen, sondern gebildete, zu nüchternen Kalkulationen fähige religiöse Fanatiker, die genug Flexibilität haben, Kräfteverhältnisse realistisch einzuschätzen und entschlossen zu ihren Gunsten zu nutzen:

„ACHTER AUSGANGSPUNKT

Meistern der Kunst des Möglichen auf einer temporären Grundlage, ohne die grundlegenden Prinzipien zu missbrauchen und sich dabei bewusst bleiben, dass Allahs Lehren immer gültig bleiben. Man muss das Angemessene anordnen, das nicht Angemessene verbieten und dabei immer eine dokumentierte Stellungnahme [gemäß Scharia] vorgeben. Aber wir sollten nicht auf eine Konfrontation mit unseren Gegnern aus sein, weder in regionalem noch in globalem Maßstab, die unproportional sein würde und zu Angriffen gegen die islamische Mission und ihre Jünger führen könnte.

a) Elemente

Die Ausbildung der Einzelnen evaluieren und dabei nicht exzessiv typisch moderne Ausbildungsmethoden nutzen, was nicht mit der Wirklichkeit zusammenstimmt, der Flexibilität entbehrt und gravierende Folgen wie den Konflikt zwischen Individuen wegen eines einfachen Kommentars oder eines einfachen Fehlers haben könnte.

Eine dokumentierte und wissenschaftliche Sichtweise vorgeben, und zwar in Form von Reden, Kommunikés und Büchern, die Ereignisse betreffen, die für die *umma* [muslimische Gemeinschaft] wichtig sind.

Vermeiden, dass die Bewegung sich selbst mit größeren Konfrontationen schadet, was ihre Gegner ermutigen könnte, ihr einen fatalen Schlag zu versetzen.

b) Verfahren

Ausführen einer Studie, um die Erfahrungen islamistischer Bewegungen zu bewerten mit dem Zweck, ihre schwerwiegenden Fehler zu vermeiden.

105 Vgl. Patrick Poole, The Muslim Brotherhood "Project": <http://www.frontpagemag.com/Printable.aspx?ArtId=4476>.
Eine Übersetzung des gesamten Dokuments findet sich auf: <http://www.derprophet.info/anhaenge/brotherhood-project.htm>.

106 S. <http://www.frontpagemag.com/readArticle.aspx?ARTID=4475>.

Entwickeln von Ausbildungsmethoden, die gleichzeitig exemplarisch, realistisch und prinzipientreu sind mit dem Zweck, eine Flexibilität zu verleihen, die in ausreichendem Ausmaß eine Konfrontation mit der Realität erlaubt.

c) Vorgeschlagene Aufträge

Entwickeln von Einführungsprogrammen für die Gläubigen und sensibles Fortschreiten zu den Grundlagen vergangener Erfahrung.

Vorbereitung der Einzelpersonen gemäß modernen Ausbildungsmethoden.¹⁰⁷

Dieser Punkt gibt einen Eindruck von der Geschmeidigkeit (wir haben erst zwei Punkte angeführt!), mit der auf die Bedingungen reagiert werden soll. Während die ganze Welt auf die Terroristen des Islam blickt und schon froh ist, wenn sich ein paar Muslime finden, die – gut mekkanisch – der Gewalt abschwören, die ihr Prophet praktiziert und für verpflichtend erklärt hat, infiltrieren die „friedlichen“ Fanatiker nichtislamische Staaten und Länder, ohne auch nur im Traum daran zu denken, sich vom Dschihad – vom wirklichen, militärischen Dschihad – zu distanzieren. So heißt es im neunten Ausgangspunkt etwa, dass dschihadistische Bewegungen überall in der muslimischen Welt und die islamische Mission kraftvoll unterstützt werden sollen, um ihre Sicherheit regional und global zu garantieren:

„In Kontakt treten mit allen neuen Bewegungen, die sich im Dschihad engagieren, überall auf dem Planeten, sowie auch mit muslimischen Minderheiten, und Verbindungen knüpfen, wie sie benötigt werden für die Etablierung und Unterstützung der Zusammenarbeit.

Den Dschihad und das Erwachen, das sich durch die *umma* zieht, beibehalten ...

Formieren einer autonomen Sicherheitskraft, um die islamische Mission und ihre Jünger regional und weltweit zu schützen ...¹⁰⁸

Man muss zugeben, dass das zitierte, ursprünglich geheime Dokument auf geniale Art Grundlinien einer globalen Offensive auf wenigen Seiten zusammenfasst,¹⁰⁹ dass es die Muslimbruderschaft aber gleichzeitig über Jahrzehnte geschafft hat und noch immer schafft, ihre Absichten vor einer naiven westlichen Öffentlichkeit im Dunkeln zu lassen und erstaunlich weit voranzutreiben. Wer auf das immer dichter werdende Netz von (in den Medien oft verschwiegenen oder nur am Rand erwähnten) Ereignissen verschiedener Art blickt, die die mehr oder weniger schleichende Islamisierung des Westens begleiten, sieht sich mit der bedenkenswerten Erscheinung konfrontiert, dass sie sehr exakt auf der Linie der im zitierten Papier Strategien und Taktiken liegen. Man muss dies nicht unbedingt als einen Beweis für den Einfluss der Muslimbrüder nehmen, sondern nur dafür, dass sie ein Denkmodell entwickelt haben, das der Logik der Entwicklung sehr gut entspricht.

III.ii. Dualistische Logik und Statistik

Die Schilderung des islamischen Dogmas darf indes weder in der Dschihadfrage noch in anderen Themenbereichen darüber hinwegtäuschen, dass auch die Grunddokumente des Islam z.T. tief greifende Widersprüche beinhalten, so dass sehr leicht die Erfahrung zu machen ist, dass jede auch

107 Ebd.

108 Ebd. Was die „autonome Sicherheitskraft“ – Sinn hat der Begriff „Autonomie“ in diesem Zusammenhang nur in Bezug auf den Staat, also auf Polizei etc. – betrifft, muss man mit der Gefahr rechnen, dass sie als selbstständige öffentliche Ordnungskraft auftritt, die auch (mehr oder minder heimlich) nach Bewaffnung strebt.

109 Dieses Dokument ist nicht das einzige, das nach Polizeirazzien bekannt geworden ist. In einer anderen, auf Nordamerika bezogenen, aber für die Denkweise repräsentativen Schrift der Muslimbrüder (An Explanatory Memorandum. On the General Strategic Goal for the Group in North America: <http://www.investigativeproject.org/documents/misc/20.pdf>.) wird ebenso detailliert ein langfristiger Plan für die Islamisierung Nordamerikas entworfen. Hier geht es u.a. darum, Schritt für Schritt eine stabile Organisationsstruktur zu schaffen, die eine Ansiedlung (oder Niederlassung, ein Fußfassen: settlement) des Islam unter Führung der Muslimbrüder in Amerika ermöglichen soll. Zu den Aktivitäten sollen das Sammeln von Erfahrungen und Beobachtungen ebenso gehören wie die Präsentation des Islam als einer zivilisatorischen Alternative, die Schaffung einer Einheitsfront der Muslime und eine Unterstützung des islamischen Staates, „wo immer er ist“. Auch hier dasselbe Bild wie oben: Nüchterne Abwägung vor dem ideologischen Hintergrund eines unbeugsamen, fanatischen Islamismus, dem man anhört, dass er nicht die Absicht hat, sich allzu viel sagen zu lassen.

noch so gut recherchierte Argumentation mit ein paar aus dem Zusammenhang gerissenen, nett klingenden Zitaten gekontert wird. Dies führt uns zur nächsten Problemstellung, die sich mit einem speziellen Zugang zur muslimischen „Wahrheitsfindung“ im Falle widersprüchlicher Aussagen der Tradition – richtig ist, was dem Islam nützt, da die Erhebung des Islam zur Herrschaft Gottes Wille ist, dem gegenüber menschliches Denkvermögen, Logik und Wissen nachrangig sind – beschäftigt. Das islamische Lehrgebäude ist von einem tief verwurzelten Dualismus durchzogen: Es gibt bei einander ausschließenden Gegensätzen immer ein Sowohl – Als auch. Gewalt oder Frieden: Je nachdem, ob es dem Islam aktuell nützt. Radikal oder gemäßigt: Je nach Lage, oder die einen so, die anderen so.¹¹⁰ Die Wahrheit ist jedenfalls immer auf Seiten der Muslime, „weil diejenigen, die ungläubig sind, dem folgen, was nichtig ist, und weil diejenigen, die glauben, der Wahrheit folgen, (die) von ihrem Herrn (kommt)“.¹¹¹

Eine verblüffend einfache Methode zur Aufhellung des spezifischen Gewichts diverser gegensätzlicher Aussagen in *Koran*, *sira* und *hadith* wird u.a. von *Bill Warner* vom *Center for the Study of Political Islam* (CSPI) vertreten. Sie besteht in einer statistischen Analyse, deren erster Zweck darin besteht, alle Aussagen, die für einen bestimmten Fragenkomplex von Bedeutung sind, zu sammeln und die sich zeigenden Unterschiede statistisch verschiedenen Rubriken zuzuordnen, sodass sie in Prozenten ausgedrückt werden können. Zweitens strebt die methodische Absicht wo angezeigt aber auch danach, den gesamten Kontext einer speziellen Aussage einzubeziehen, weil es häufig vorkommt, dass einzelne Sätze aus dem Koran oder anderen Schriften zitiert werden, die im Zusammenhang gesehen etwas anderes ausdrücken als isoliert. Beide methodischen Grundsätze, der quantitative wie der kontextuelle, sind für die Auflösung von Widersprüchen schlechthin elementar, ebenso wie übrigens der Gesichtspunkt der Praxis, also die Geschichte der konkreten Taten und Handlungen, die die entscheidende Ebene der „Interpretation“ ist.

Das im Westen vorherrschende logische, nach Objektivierung strebende Denken geht davon aus, dass bei zwei einander widersprechenden Aussagen mindestens eine von beiden falsch sein muss. Im Islam ist dies anders. Es ist offensichtlich, dass es etwa im Koran einander widersprechende Aussagen gibt.¹¹² Die Exegetik durch die Gelehrten hat zur Auflösung dieses Widerspruchs verschiedene Vorgangsweisen, darunter das auch im Westen öfter erwähnte Mittel der *Abrogation* entwickelt, nach dem der später geoffenbarte Vers gleichsam den früheren überschreibt und ungültig macht. Dies hat das Problem aber nicht gelöst, da wechselnde historische Konjunkturen dazu geführt haben, dass für ungültig erklärte Verse neuerlich bekräftigt wurden. Dies ist im Rahmen der islamischen Denkweise indes nicht unlogisch. Da auch der frühere Vers eine Willensbekundung Allahs ist und dieser sich gar nicht selbst widersprechen oder gar unvollkommene Aussagen tätigen kann, kann er nicht einfach falsch, sondern bestenfalls weniger gültig, in zweiter Linie oder nur in besonderen Situationen brauchbar sein. Seine Anwendung kann daher unter bestimmten Umständen angezeigt sein, bis sich die Bedingungen so wandeln, dass auch der gegenteilige Vers von größerer Bindungskraft praktisch anwendbar wird.¹¹³

110 „Der Islam muss den Nichtmuslime als eine paradoxe Religion erscheinen. Auf der einen Seite wird er andauernd als Religion des Friedens gezeichnet, andererseits sind seine Anhänger für den Großteil der Terrorangriffe weltweit verantwortlich. Islamapologeten betonen, er sei ein Glaube, der auf hohen ethischen Standards aufbaue, andere unterstreichen, er sei eine Gesetzesreligion. Weiters offenbart die Idee des Islam von Wahrheit und Falschheit seine paradoxe Natur: Während der Koran sich dagegen ausspricht, dass Gläubige andere Gläubige täuschen ..., hat Täuschung gegenüber Nichtmuslimen, im Arabischen generell als *takija* bekannt, gleichfalls koranische Billigung und fällt unter die rechtliche Kategorie jener Dinge, die für den Muslim erlaubt sind ...“ etc. (Raymond Ibrahim, *How Taqiyya Alters Islam's Rules of War*: <http://www.meforum.org/2538/taqiyya-islam-rules-of-war>).

111 Koran, 47:3.

112 Ein besonderes Problem sind, dies sei am Rande erwähnt, die zahlreichen sachlichen Falschaussagen speziell auch im Koran, was bei einem Text, der angeblich direkt vom Schöpfer stammen soll und ergo ohne Irrtum sein *muss*, nicht ohne Probleme bleiben kann.

113 Ähnlich auch Ibrahim, *War and Peace*, mit einem beeindruckenden Beispiel aus der Alltagserfahrung: Als er einen Muslim fragte, warum er die kriegerischen Traditionen nicht befolge, dieser auf die üblichen Hinweise auf die fried-

Es gibt einen Koranvers, dem man zur Illustrierung dieses Sachverhalts geradezu paradigmatische Bedeutung zusprechen kann, nämlich Koran 2:256, der normalerweise so oder ähnlich wiedergegeben wird: „In der Religion gibt es keinen Zwang ...“.¹¹⁴ Schon die ältere muslimische Koranexegetik stand vor dem Problem, diese Aussage in ein Verhältnis zu den zahlreichen anderen gegenteiligen Inhalts wie auch der islamischen Praxis seit der medinensichen Periode von *Muhammads* Wirken zu setzen. *Patricia Crone* hat in ihrem Referat auf dem XXX. Deutschen Orientalistentag mehrere klassische Antworten auf dieses Dilemma berichtet, die allesamt darauf hinausliefen, dem Vers seine Relevanz ganz oder vollständig zu nehmen (darunter auch die Version der Abrogation).¹¹⁵ Die Konfrontation der muslimischen Tradition mit dem europäischen Geistesleben im Zuge des Niedergangs der islamischen Welt und des Aufstiegs des Westens hat historisch aber zu einer Wiederbelebung geführt, um im Hinblick auf religiöse Toleranz ein Verdienst des Islam vorweisen zu können. Galt die Sure 2 des Koran zuvor als eine eher frühe Enuntiation Allahs, wurde ihre Offenbarung nun nach hinten verschoben (um die Abrogationsthese wenigstens nach außen hin zu kompromittieren) und der kurze Satz zu einem der wichtigsten Propagandainstrumente im Westen, das immer angeführt werden kann, weil die Westler vom Koran und der Tradition ohnehin keine Ahnung haben (wollen) und in der Regel auch von Kampfaufrufen gegen die Ungläubigen in derselben Sure,¹¹⁶ von der Geschichte ganz zu schweigen, nichts wissen. Wenn *Crone* darauf hinweist, dass die Abrogation bezüglich dieses Satzes in der muslimischen Welt nicht mehr gebräuchlich sei, dann entspricht das einerseits der Opportunität – weil ein Hinweis auf Ungültigkeit oder Relativität des Satzes die Propaganda entscheidend schwächen würde –, andererseits dem Axiom von der allwissenden Weisheit Allahs, der mit Befehlen, die dem menschlichen Verstand als widersprüchlich erscheinen, auch einen Sinn verbunden haben muss. Dies aber leitet wiederum über zum schon angeschnittenen Problem der Vereinbarung der Widersprüche und zum Verhältnis der beiden Pole des Widerspruchs zueinander. Auch dann nämlich, wenn man die Abrogationsthese ablehnt, kommt man um den Widerspruch selbst nicht herum und muss begründen, warum ein Zweig der Überlieferung für maßgeblich und der andere (vielleicht sogar umfangreichere) für weniger maßgeblich zu gelten hat. Das eigentliche Problem scheint mir darin zu liegen, dass *Abrogation* in der Regel absolut verstanden wird, d.h. die vollständige Ungültigkeit eines Koranverses, der als älter als der oder die inhaltlich abweichenden gilt. Damit ist aber gerade auch vom islamischen Standpunkt aus ein nicht unwesentliches Problem verbunden, nämlich das, dass die Notwendigkeit einer Selbstkorrektur Allahs – der ja angeblich allwissend sein soll – implizit mitgedacht wird. Geht man hingegen von einer *relativen Abrogation* aus, ist die Annahme, dass der jüngere Vers der gewichtigere, „gültigere“ ist, aber auch der

vollen Verse auswich und *Ibrahim* daranging, ihm den Unterschied zwischen den mekkanischen und medinensichen Versen zu erläutern, antwortete dieser nur lächelnd: „Ich weiß, aber ich lebe derzeit in Mekka.“ Das Beispiel ist schlagend und entlarvend. Während die Muslime schwach sind, handeln sie mekkanisch, wenn sie stark sind, medinensich.

114 *Paret* setzt in seiner Übersetzung in Klammer erklärend hinzu, dies sei so zu verstehen, dass man „niemand zum (rechten) Glauben zwingen“ könne. Die Aussage an sich ist richtig, bedeutet aber etwas ganz Anderes als ein Bekenntnis zur Religionsfreiheit, nämlich die realistische Einsicht, dass innere Überzeugungen nicht wirklich erzwungen werden, weil nicht kontrolliert werden können. Was aber erzwungen werden kann, sind *äußere Bekenntnisse, Verhaltensweisen* (der „Polytheist“ muss laut Lehre zwischen Islam oder Tod wählen) und *Verhältnisse* (die *dhimma* für Gläubige der Buchreligionen). Der Islam setzt intensiven Zwang ein, um den öffentlichen Schein der allgemeinen Zustimmung zu seinen Prinzipien herzustellen; über das Innere des Menschen weiß nur Allah Bescheid.

115 *Patricia Crone*, Islam and Religious Freedom: Festvortrag anlässlich der Eröffnungsfeier des 30. Deutschen Orientalistentags, Freiburg, 24.9.2007: http://omnibus.uni-freiburg.de/~mr5/dot2007/vortrag_crone_final.doc. *Crone* vertritt die Ansicht, die Abrogationsthese habe heute keine Bedeutung mehr, weil sie selbst von saudischen Fundamentalisten nicht mehr vertreten werde. Das hat auch deshalb etwas für sich, weil natürlich kein islamischer Ideologe durch leichtsinnige Äußerungen gegenüber Westlern zur Aufgabe eines nützlichen Instrumente zur Einschläferung der Wachsamkeit im Westen beitragen wird. Eine Schwachstelle der Darstellung *Crones* besteht darin, dass sie den Satz isoliert betrachtet und interpretiert, also die geradezu überwältigende Anzahl gegenteiliger Quellenstellen in Koran, *hadith* und ganz speziell *sira* nicht berücksichtigt, und zudem den Begriff der Abrogation nur in einem absoluten Sinn versteht.

116 Z.B. 2:216.

ältere in bestimmten Situationen zur Anwendung gebracht werden kann. Hier kann man eine weise Voraussicht Allahs hineinlesen, und der ideologische Mehrwert dieser Prozedur bestünde darin, dass damit ein Feld menschlicher Entscheidungen und unterschiedlicher Handlungsmöglichkeiten geöffnet wird. Wenn man also behaupten kann, der Koran sehe ja Religionsfreiheit vor, ist dies dann, wenn die Muslime die Schwächeren sind, ein deutlicher Vorteil, ohne dass sie sich in einer Phase der Stärke an diese Eingrenzung halten müssen – Allah hat ja auch dafür vorgesorgt.

Was den Gedanken der Religionsfreiheit und des fehlenden Zwangs im Islam angeht, so weist der gesamte Kontext der Tradition gerade nicht in diese Richtung. *Tilman Nagel* hat zu dieser Frage treffend geschrieben:

„Indem man aus Vers 256 die Formulierung ‚... kein Zwang in der Ritualpraxis (din)‘ herauslöst und so begreifen möchte, als lautete sie: ‚... kein Zwang zu einem (bestimmten) Glauben‘, gewinnt man einen Scheinbeleg für eine in der koranischen Botschaft angeblich enthaltene Religionsfreiheit. Weder sonst im Koran noch im Hadith oder in den Überlieferungen zur Propheten-vita findet man einen Hinweis darauf, dass Mohammed mit diesem Gedanken gespielt habe. Er sah sich vielmehr berufen, mit allen denkbaren Mitteln die Befolgung der von ihm für wahr erkannten Riten durchzusetzen, die, da erstmals von Abraham verkündet, älter als Judentum und Christentum seien und schon allein deshalb richtig (Sure 3, 64 f.).“¹¹⁷

Und *Hugh Fitzgerald* weist zu Recht auf den praktisch-historischen Aspekt hin:

„... da ist noch etwas ... Dies ist das beobachtbare Verhalten der Muslime über 1350 Jahre hinweg. Was haben die Muslime getan, als sie, gewaltsam oder auf anderen Wegen, nichtmuslimische Länder und Völker unterwarfen? Sie boten 3 Möglichkeiten an: Tod, Konversion und, wenigstens denen, die als ahl al-kitab oder Leute des Buchs eingestuft werden können, den permanenten Status als Dhimmi, mit einer Menge politischer, wirtschaftlicher und sozialer Einschränkungen, die sich zu einem Leben der Erniedrigung, Entwürdigung und physischen Unsicherheit summierten, das manchmal – aber nur manchmal – durch die gelegentliche Sanftmut eines einzelnen muslimischen Herrschers gelindert wurde. Ein dünner Halm, auf das man sein Glück gründen sollte. Und so konvertierten im Laufe der Zeiten viele Nichtmuslime zum Islam, um diesen Zustand von Erniedrigung, Entwürdigung und physischer Unsicherheit zu meiden.“¹¹⁸

Kehren wir nun zu *Warners* Argumentation und zur Frage des Verhältnisses zwischen widersprüchlichen Aussagen der Tradition, auch innerhalb des Koran zurück: Es liegt auf der Hand, dass gegenüber der oben aufgezeigten Mischung aus Opportunitäts- und Absolutheitslogik ein Denken in den entgegengesetzten Polen des Entweder – Oder hilflos bleiben muss, dass es sich in heillose Erörterungen darüber verstricken muss, ob denn der Islam friedlich oder kriegerisch, gemäßigt oder fundamentalistisch tolerant oder intolerant etc. etc. sei. „Dualistische Systeme können nur statistisch bemessen werden. Es ist fruchtlos vorzubringen, dass eine bestimmte Seite des Dualismus wahr ist.“¹¹⁹ Es handelt sich dabei also um eine Methodik zur Auflösung der Relativität einander widersprechender Aussagen, die quasi das Denkmodell der relativen Abrogation einem empirischen Zugriff näherbringt.

Warner führt hier ein weiteres in unserem Zusammenhang interessantes Beispiel an, um den Gedankengang praktisch fassbarer zu machen. Man kann häufig hören, der Begriff des Dschihad beziehe sich ausschließlich oder doch vorwiegend auf den inneren spirituellen Kampf, ein gottgefälliger Mensch zu werden, nicht oder kaum dagegen auf den militärisch geführten Krieg. *Warner* nimmt nun die berühmte und autoritative Hadithsammlung von *al-Buchari*, die häufig vom Dschihad spricht, und wertet die Gewichtung zwischen beiden Aspekten aus.¹²⁰ Das Ergebnis ist frappierend und eindeutig: 97% der Referenzen zur Dschihadfrage beziehen sich auf Krieg und nur 3% auf den inneren Kampf. Wahr auf der gegebenen Datenbasis sind also beide Aussagen, aber eben in einer

117 <http://www.nzz.ch/2006/11/25/li/articleENPV0.html?printview=true>.

118 <http://www.jihadwatch.org/dhimmiwatch/archives/022825.php>.

119 Bill Warner, The „Good“ in the Koran: <http://www.politicalislam.com/blog/the-good-in-the-koran/>.

120 Ebd.

Gewichtung von 3:97. Wenn dann einzelne Aussagen aus dem 3%-Teil genommen werden, um zu „beweisen“, dass Dschihad inneren Kampf zur spirituellen Vervollkommnung bedeute, ist das eine schlichte Verfälschung des wirklich und übrigens auch in der historischen Praxis zur Genüge dokumentierten Gemeinten.

Einige weitere Beispiele für den Wert der von *Warner* angewandten statistischen Methode sollen im Folgenden wiedergegeben werden. Es sei vorausgeschickt, dass die Methodik natürlich eine richtige Zählung voraussetzt, die wiederum von Zuordnungen abhängt, die nicht in jedem Fall eindeutig oder unumstritten sein mögen. Die Ergebnisse indes sind, wie sich zeigen wird, so eindeutig, dass mögliche Fehler aus dieser Quelle nur ziemlich untergeordnet sein können.

Das *erste* Beispiel nimmt die älteste Lebensbeschreibung (sira) *Muhammads* zum Ausgangsmaterial für die Analyse, der empirische Teil wird einfach durch die jeweilige Anzahl an Seiten repräsentiert. Es geht darum zu ermitteln, welchen Anteil die eher friedlichen und die kriegerischen Aktivitäten im Rahmen der prophetischen Karriere *Muhammads* einnehmen. Das Ergebnis findet sich in der folgenden Tabelle.¹²¹

	Anzahl der Seiten	Bemerkung
<i>Sira</i>	ca. 800	Englische Ausgabe
Davon: Muhammad als Prophet	577	Mekka und Medina
Davon: Friedliche Phase I = Mekka I	13	= 2% Offenbarung nur an Verwandte und Freunde; keine Probleme durch Mekkaner
Davon: Übergangsphase II = Mekka II	163	= 28% Aggressive Kritik, Argumente und Drohungen gegen Mekkaner
Davon: Dschihadphase III = Medina I	401	= 70% Offensiver militärischer Kampf und Expansion; Entstehung der Grundlehren des Dschihad

Die konkrete Praxis zeigt die Realität des Islam, die einer vorgeblichen „Friedlichkeit“ widerspricht, schon an Hand eines seiner wichtigsten Grundlagenwerke in derart krasser Form auf, dass ein Kommentar im Prinzip überflüssig ist. Es wäre noch zu ergänzen, dass die Weigerung der Mekkaner, die Religion *Muhammads* anzunehmen, wohl ihr gutes Recht war und dass die kriegerische Aggression (zunächst Karawanenraub, dann militärische Konfrontation zum Zweck der Unterwerfung) ganz offensichtlich von *Muhammad* und seinen Anhängern ausging.

Das *zweite* Beispiel bezieht sich auf das Verhältnis des Islam zur Menschheit insgesamt. Es soll untersucht werden, ob es im Koran Aussagen gibt, die die Menschheit insgesamt und nicht nur die Gemeinschaft der Gläubigen in positivem Licht zeigen. Die Bedeutung dieser Fragestellung liegt auf der Hand: Ein hoher Wert zugunsten der Gesamtmenschheit würde es in der Tat ermöglichen, im innerislamischen Diskurs eine starke Plattform für ein gleichberechtigtes Zusammenleben mit anderen Glaubensgemeinschaften zu erstellen; wenn nicht, umgekehrt. Das Ergebnis ist in der nächsten Tabelle zusammengefasst:¹²²

121 Quelle: <http://www.politicalislam.com/blog/found-peaceful-islam/>.

122 Quelle: <http://www.politicalislam.com/blog/the-good-in-the-koran/> Die Versauswahl findet sich unter <http://www.politicalislam.com/blog/selections-from-the-good-koran/>

	Anzahl	Bemerkung
Anzahl der Wörter im Koran	153207	englische Version; leichte Variationen je nach Übersetzung möglich
Davon: Gutes über die Menschheit als ganze	4018	= 2,6 % von Gesamt
Davon nicht durch folgende Gewaltandrohungen, Verdammungen etc. relativiert	101	= 0,07 % von Gesamt (Koran, 109:1-6 = 41 Wörter, plus 58 Wörter über die Juden, Koran, 29:46)

Es gibt also im Koran praktisch keine positive Referenz für die Menschheit als ganze, nur die extreme Dichotomie zwischen Gläubigen (den Guten und Vollwertigen) und Ungläubigen (den Verdammten und bestenfalls als zweitklassige Untertanen Akzeptierten). Dazu kommt noch, dass die wenigen positiven Aussagen durch spätere medinensische Offenbarungen jedenfalls nach einigen Lehrmeinungen, die historisch zu den dominierenden gehörten, der Abrogation verfallen, d. h. sozusagen zweitklassig, jedenfalls nur relativ und nicht konkurrenzlos gültig sind. *Muhammad* hat jedenfalls die Nichtmuslime in seiner Prophetenkarriere als Machthaber niemals gleich behandelt wie die Muslime, das durch den angeblichen göttlichen Willen auserwählte Herrenvolk.

Das *dritte* Beispiel befasst sich mit dem Preis, den Gläubige und Ungläubige für ihre Sünden nach ihrem Ableben laut Lehre zu zahlen haben würden, sowie damit, welche Sünden als die schwersten gelten, Fragestellungen, die, wie man weiß, von erheblicher Bedeutung für die Ausbreitung des Islam waren. Zu diesem Zweck wurden die Bezugnahmen auf die Hölle im Koran erfasst und und zwei groben Rubriken zugeordnet. Dazu die folgende Tabelle:¹²³

	Anzahl / Prozent	Bemerkung
Bezugnahmen auf die Hölle	146	Im Koran
Davon: wegen moralischer Verfehlungen	6,00%	Mord, Diebstahl
Davon: Widerspruch gegen Muhammads Offenbarung	94,00%	Die größte Sünde: Dem Propheten zu widersprechen bedeutet Allah zu widersprechen

Das ethisch-moralische System, das der Koran entwirft, stellt also als den höchsten, laut Allahs Willen im Jenseits am drastischsten bestraften Frevel die Sünde wider Verkündigung und Verkünder der Lehre heraus. Dies ist auffallend und erklärt den Furor, den eine Respektlosigkeit gegen den Propheten, mehr noch als gegen Allah selbst, bei vielen Muslimen auslöst.

Warner fasst als Ergebnis seiner Studien die Grundprinzipien des Islam, wie sie uns nicht nur im Koran, sondern auch in den Nachrichten aus dem Leben des Propheten (sunna) konzentriert entgegengetreten, in folgende Punkte zusammen:¹²⁴

- Der Koran besteht aus den vollständigen, perfekten, universellen, ewig gültigen und präzisen Worten des einzigen Gottes, Allah. Alles in ihm – Ideen, Konzepte, Sätze wie Worte – sind die präzisen Abbilder der Gedankenwelt Allahs. Jeder Teil des Koran ist reine und absolute Wahrheit. Dies ist die logische Schlussfolgerung aus zwei Grundpfeilern des islamischen Glaubens, nämlich der vorausgesetzten göttlichen Allwissenheit – es wäre ein merkwürdiger einziger und

123 Quelle: <http://www.frontpagemag.com/readArticle.aspx?ARTID=297>

124 Nach Warner, „Good“ in the Koran; leicht ergänzt.

absoluter Gott, der sich hier und da mal irrt (und dies wirft ein neues Riesenproblem auf, da sich in den Botschaften reichlich oft erweist, dass Allah sich über seine eigene Schöpfung täuscht und Irrtümer verkündet) – und der Behauptung, die Offenbarungen der Suren des Koran seien durch den Erzengel Gabriel, einen der höchsten Diener ebendieses Allah, erfolgt. Auch dieser Konstruktion gegenüber kann kritisches Misstrauen nicht angebracht sein, weil es entweder den Engel oder den Propheten kompromittieren würde. Hierin wurzelt zwangsläufig ein gespanntes Verhältnis des Islam zur menschlichen Vernunft wie auch zur grundlegenden Historisierung der Offenbarung, die automatisch eine Relativierung bedeutet.

- Der Koran ruht auf zwei Prinzipien: Unterwerfung (danach haben schon die politische Religion „Islam“ und die Gläubigen – *Muslime* – ihre Bezeichnung) und Dualität.
- Unterwerfung: Die Menschheit muss sich dem im Koran ausgedrückten Willen Allahs und dem Lebensmodell seines irdischen Verkündigers unterwerfen, d.h. anzuerkennen, dass *Muhammads* Denken und Handeln das heilige Muster für jeden Aspekt des Lebens abgibt – daher die dem Koran praktisch gleichkommende Wichtigkeit der Überlieferungen zu Lebensweise und Lebensgeschichte des Propheten (*sunna* und *sira*) und das Problem der authentischen Tradierung der Geschichte. Unterwerfung wird ferner gefordert unter *Muhammads* legitime Nachfolger und die legitimen Interpreten der Lehre – was wiederum das häufig auftretende Problem nach der wahren Legitimität hervorruft.
- Dualität: Die Menschen, die nicht glauben, dass die gesamte Lebensführung – rechtlich, moralisch, Erziehung und Ausbildung betreffend, künstlerisch, literarisch, hinsichtlich Sitten und Gebräuchen etc. – *Muhammad* imitieren sollte, sind Ungläubige oder *kuffar*.¹²⁵ Nach dem Zeugnis des Koran wie der *ahadith* hasst Allah *kuffar* und schmiedet Ränke gegen sie. *Kuffar* können gemäß den grundlegenden Glaubenstexten getötet, versklavt, vergewaltigt, beraubt, getäuscht, gequält etc. werden. Die gesamte Menschheit teilt sich in *Muslime* und *kuffar*, eines der besten Beispiele für die Dualität der islamischen Lehre.
- Die Ethik des Koran ist infolgedessen ebenso dualistisch wie sein Denken. Er entwirft keine universale Ethik – Ausgangspunkt ist nicht das menschliche Wesen unabhängig von seinem Glaubensbekenntnis, sondern die Dualität zwischen „guten“ Gläubigen und „schlechten“ Ungläubigen, was wiederum die ethische Basis für den *Dschihad* ist –, sondern einen Verhaltenscode für *Muslime* und einen anderen für *kuffar*. Die *kuffar* können wiederum auf zweierlei Weise behandelt werden, nämlich je nach Situation gut oder schlecht. Dies ist ethischer Dualismus. Der Koran ist von *kuffar* geradezu besessen,¹²⁶ und daher werden sie auch in zahlreichen Versen verurteilt und mit schweren dies- oder jenseitigen Strafen bedroht.¹²⁷

Das organisierende, letztgültige Prinzip bei der Auflösung von widersprüchlichen Aussagen in der Tradition besteht also darin, dass diejenige Anleitung zur Anwendung kommen muss, die den Interessen des Islam am besten dienlich ist. Diese Interessen aber sind expansionistisch, als Endziel ist die politische wie religiöse und kulturelle Vorherrschaft des Islam auf der gesamten Welt explizit festgeschrieben.¹²⁸

125 *Kuffar* = Plural von *kafir*. Im Deutschen ist durch *Karl May* der Ausdruck *Giaur* für *kafir* bekannt geworden, der eine Eindeutschung der türkischen Form des Wortes ist. Bekannt auch das Wort *Kaffer* (das der Aussprache des Wortes entspricht; etwa in *Kafferbüffel*), das von den Europäern von den muslimischen Herrenmenschen, auf die sie trafen, übernommen wurde. Man kann in vielen Texten auch die westliche Begriffsbildung *kafirs* finden.

126 Nach *Warner* handeln 61% des Koran vom *kafir*.

127 Z.B.: „Diejenigen aber, die ungläubig sind – nieder mit ihnen!“ (Koran, 47:8)

128 Das für die *kuffar* vorgesehene Schicksal ist die endgültige Unterwerfung. In der heilsgeschichtlichen Zukunft werden sich die Ungläubigen entweder bekehren oder auf ewig verdammt werden. Die Dualität wird sich am Tag des Gerichts endgültig erfüllen, wenn die Gläubigen ins Paradies und die Ungläubigen in das Feuer der Hölle eingehen.

III.iii. *Fitna*

Gemäß der islamischen Lehre leiten sich aus den ultimativen Offenbarungen des Koran und dem Lebensbeispiel des Propheten, die die Suprematie des Islam über alle anderen Religionen und Anschauungen begründen, die Ordnungsprinzipien ab, deren Anwendung die ideale und friedvolle menschliche Gemeinschaft, die sich dem Willen Allahs und seines irdischen Vizeregenten *Muhammad* unterworfen hat, erzeugt. Die Sünde gegen diese Offenbarung (d.h. der Unglaube) ist die größte von allen Verfehlungen.¹²⁹ Da aber die Welt voller Abweichungen von der wahren Doktrin, d.h. von den Dekreten Allahs und *Muhammads*, ist, entstehen Unruhe, Uneinigkeit, Kampf und Krieg. Die Ursachen und Folgen dieser Abweichungen erscheinen zusammengefasst im Begriff *Fitna*.

Das arabische Wort *Fitna* hat ein weites Bedeutungsfeld und ist fallweise nicht einfach zu übersetzen. Variationen des Wortes tauchen im Koran häufiger auf. Kern seines Bedeutungsinhalts ist die Versuchung, die aus verschiedenen Quellen an den Gläubigen herantritt, um ihn dem wahren Glauben, wie er von *Muhammad* geoffenbart, interpretiert und praktisch gelebt wurde, abspenstig zu machen. Dieser Kern wäre also zu umschreiben mit *in Versuchung führen, verlocken, verführen, auch Prüfung* (durch Allah). Gleichzeitig aber umfasst der Begriff auch das Ergebnis der Versuchung, nämlich die *Abirrung, Rebellion gegen Allah, Verunreinigung des rechten Glaubens* und deren Folgen, gelegentlich bis hin zu den Höllenqualen. Es ist gewissermaßen das Gegenteil der durch *Muhammad*

Text 6: Kampf gegen Unglauben und Abweichung

Er [Allah] ist es, der seinen Gesandten mit der Rechtleitung und der wahren Religion geschickt hat, um ihr zum Sieg zu verhelfen über alles, was es (sonst) an Religion gibt – auch wenn es den Heiden (d.h. denen, die (dem einen Gott andere Götter) beigesellen) zuwider ist. (Koran, 9:33; 61:9)

„Ihr müsst wissen, dass euer Vermögen und eure Kinder euch eine Versuchung sind (um euch an der Welt festzuhalten), dass es aber (dereinst) bei Allah (für diejenigen, die der Versuchung des Diesseits widerstehen) gewaltigen Lohn gibt.“ (Koran, 8:28; ähnlich 64:14f., 63:9)

Und kämpft gegen sie, bis niemand (mehr) versucht, (Gläubige zum Abfall vom Islam) zu verführen, und bis nur noch Allah verehrt wird! (Koran, 8:39)

Und tötet sie (die Heiden), wo (immer) ihr sie zu fassen bekommt, und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben haben! Der Versuch (Gläubige zum Abfall vom Islam) zu verführen ist schlimmer als Töten ... Und kämpft gegen sie, bis niemand (mehr) versucht, (Gläubige zum Abfall vom Islam) zu verführen, und bis nur noch Allah verehrt wird! (Koran, 2:191, 193)

in die Welt gebrachten, auf die Zerstörung aller anderen Religionen gerichteten „Rechtleitung“, nämlich das Verlassen von Allahs Pfad. Die Befolgung der Rechtleitung, die Unterwerfung (Islam) unter die Offenbarung *Muhammads* garantiert die ideale Ordnung der irdischen Dinge und die Belohnungen im Jenseits, die einerseits aus einer peniblen, allwissenden göttlichen Buchhaltung und andererseits aus dem souveränen, ungebundenen Willen Allahs hervorgehen.

Entsprechend vielfältig sind die Quellen der Verführung, die den Gläubigen von diesen Vorgaben abziehen. Diese Faktoren beginnen in den engsten und intimsten Beziehungen – der Koran warnt mehrfach davor, sich von Frau und Kindern vom Dienst am Islam ablenken zu

lassen (Text 6).¹³⁰ Die Warnungen bleiben aber bei diesem engen, im Westen als privat verstandenen Bereich nicht stehen, sondern richten sich gleichermaßen gegen Heuchler (Scheinmuslime) und gegen Ungläubige¹³¹. So gibt es gleichsam drei große Ursprünge von *Fitna*. Nach der politischen Seite hin sind der innerislamische (wo vermeintliche oder wirkliche Abirrungen historisch zu Schisma,

129 „Wer ist frevelhafter, als wer gegen Gott eine Lüge ausheckt oder die Wahrheit (der göttlichen Offenbarung), nachdem sie zu ihm gekommen ist, für Lüge erklärt? Ist nicht für die Ungläubigen Quartier in der Hölle (bereit)?“ (Koran, 29,68) Es geht hier um Dinge wie Blasphemie oder Verrat, und dafür droht die Todesstrafe.

130 *Paret* übersetzt *Fitna* in 8:28 etc. mit *Versuchung*.

131 In einigen in Text 6 zitierten Koranstellen wird die Verführung im Zusammenhang mit den „Heiden“ erwähnt und zur eigentlichen Ursache des *Dschihad*. Darauf hinzuweisen ist deshalb wichtig, weil dieser Aspekt des Begriffs oft mit Schweigen übergangen wird.

Spaltung, Sezession, Aufruhr, Anarchie, Bürgerkrieg, Chaos, Unruhe geführt haben)¹³² und der mit den Ungläubigen verknüpfte Aspekt des Begriffs, der auch für die Begründung des Dschihad essentiell ist, von herausragender Bedeutung. Der moderne Sprachgebrauch konzentriert sich auf jene wirklichen oder vermeintlichen Ursachen, die in der islamischen Gemeinschaft zu Kontroversen, Uneinigkeit, Chaos und ähnlichen Erscheinungen der Zerrüttung der gesellschaftlichen Ordnung führen. Einer dieser als negativ festgemachten Einflüsse ist nicht nur für den orthodoxen Islam die westliche Kultur, deren Auswirkungen die traditionelle Bindung an die Lehre in vielen Ländern gelockert hat, was wiederum ermöglicht, den orthodoxen Islam als Ausweg aus den Entwicklungs- bzw. Nichtentwicklungsproblemen der islamischen Welt zu halluzinieren.

Fitna bezeichnet also in seinem allgemeinsten Bedeutungsfeld die Abweichung von der rechten Lehre, quasi als Einheit von Ursachen und Folgen, und hat daher im konkreten Anwendungsfall jeweils einen spezifischen Sinn, der gemäß Kontext und eventueller näherer Bestimmungen einen besonderen Aspekt dieses Feldes ausdrücken will. Es versteht sich, dass dabei fallweise der genaue Sinn einer Aussage nicht ganz präzise festgemacht werden kann, v.a. wenn man den Kontext außer Acht lässt.

Ein in der Ideologie als derart konstitutiv gekennzeichnetes, negatives Phänomen bedarf logischerweise einer Antwort, die einen Modus entwirft, wie ihm beizukommen ist und wie die Rechtleitung verteidigt werden kann. Es ist ja sicherlich nicht einzigartig, wenn der Islam die Nichtbefolgung seiner Lehren als Ursache des menschlichen Unglücks, des Chaos, der Unruhe usw. ausgibt: Dies ist im Prinzip auch von anderen, mehr oder minder anders gearteten Religionen bekannt. Was ihn aber einzigartig macht, das ist seine Antwort, nämlich dass er die Durchsetzung seiner umfassenden Ordnungsvorstellungen mit systematischer Gewalt in einer Art permanenten Krieges bis zum Endsieg propagiert. Schon auf dem Gebiet der Lebensführung existiert der Lehre nach ein historisch zu unterschiedlichen Zeiten freilich unterschiedlich praktiziertes, ziemlich enges Korsett, das keine wirklich substantiellen Abweichungen (etwa einen Glaubenswechsel) gestattet. Wenn wir aber darüber hinausschauen, wird der Charakter des Islam als eines politischen, religiösen, kulturellen und rechtlichen Gesamtsystems – nicht einer bloßen, von ihrem politischen und kulturellen Hintergrund leicht abtrennbaren Religion – zu einem entscheidenden Faktor. Allah selbst, der niemals irrt und dem *nicht* widersprochen werden *kann*, sagt im Koran (2:191, s. Text 6) im Zusammenhang einer harschen Polemik gegen die heidnischen Ungläubigen deutlich, dass die Verführung zum Unglauben „schlimmer als Töten“ sei. Da eine frevlerische Handlung wie eine Fehlleitung der Gläubigen jederzeit geschieht, wo ein Nichtmuslim seine Anschauungen gegenüber Muslimen darlegt, muss dies (etwa durch Missionsverbote und strenge Kontrollen) unbedingt verhindert werden, und zwar auch bei erlaubten unterworfenen, minderwertigen, weil verfälschten Religionen der Juden und Christen.¹³³ Unterwerfen sich die Nichtmuslime nicht den Forderungen des Islam, dann ist es der Lehre nach das kleinere Übel, sie zu zwingen oder zu töten. Die islamische Vorherrschaft muss durchgesetzt werden, auch wenn es „den Heiden (Ungläubigen) zuwider ist“ (Koran, 9:33). *Kenneth Roberts* fasst die dahinter stehende Logik folgendermaßen zusammen:

„Die Ungläubigen verstehen nicht. Sie sind von Satan verblendet. Die Muslime müssen Gewalt anwenden, um den Ungläubigen zu helfen. Die Ungläubigen müssen in Furcht vor Allah und der Zwangsgewalt der islamischen Gemeinschaft sein. Es ist zu ihrem eigenen Besten. Allah ist groß! Er hat die Fähigkeit, Alles zu vollbringen. Und Allah weiß es am besten!“¹³⁴

132 Verschiedene islamische Gruppen (etwa Sunniten und Schiiten) betrachten einander als Abweichler, deren Werk in die hier skizzierte Rubrik fällt.

133 Islam und Religionsfreiheit im westlichen Sinn sind schlicht und einfach unvereinbar. Die islamische Religionsfreiheit und Scheintoleranz besteht darin, dass ausgewählte Religionen (v.a. Juden- und Christentum), die nichtsdestotrotz als inferior gesehen werden, stark eingeschränkt praktiziert werden dürfen, sofern sie die Überlegenheit des Islam zumindest nach außen hin anerkennen. Alle anderen Ungläubigen müssen konvertieren oder die tödlichen Konsequenzen tragen – sofern die Machtverhältnisse dies zulassen.

134 Kenneth Roberts, Fitna and the Kafir: Part One – <http://www.politicalislam.com/blog/fitna-and-the-kafir-december-1-2009/>.

Da das Ziel des Islam unbeirrbar und nicht revidierbar darin besteht, nicht nur zur einzigen Religion, sondern auch zur einzigen politischen Ideologie der Menschheit¹³⁵ zu werden und so zumindest die organisierten Gruppen,¹³⁶ die sich zu falschen Glaubensformen bekennen und ständige Quellen der Versuchung und der Zwietracht sind, vollständig auszuschalten, sind Mission, Dschihad und Töten legitime Mittel zur Erreichung des Endsiegs. So hat die Bekämpfung von Fitna auch eine militärische Seite, die von besonderem Gewicht ist.¹³⁷ Die Ausdehnung des Islam erfolgte wesentlich über den Dschihad, und gerade die ursprüngliche Gemeinschaft der Muslime in Medina – die Auswanderer und ihre Helfer (ansar) – war eine solche von Kriegern, in der möglichst jeder kampffähige Mann Dschihadist im militärischen Sinn zu sein hatte. Beim Dschihad aber ist Fitna nicht zu gebrauchen. Es bedurfte strikter gemeinsamer Überzeugungen und einer extrem großen Opfer-, ja Todesbereitschaft, wie es in der Überlieferung in zahlreichen Beispielen ohne jede Anwendung von Zweifel berichtet wird. Hier hatte jeder Mann seinen Platz zu kennen, und im Zweifelsfall wurde die Entscheidung *Muhammads* gesucht: Allah und sein Prophet wissen es am besten. Daraus entwickelte sich eine Kultur der Nachahmung des Propheten, und es ist faszinierend zu verfolgen, wie seine Gefährten und Anhänger selbst noch die absurdesten Gewohnheiten und Anweisungen kopierten und wie dies schließlich auch in ein Rechtssystem übergang.

Für die Tatsache, dass dieses Konzept auch heute nichts von seiner Wichtigkeit verloren hat, sind nicht zuletzt die massiven Anstrengungen (v.a. im Rahmen der UNO), die Meinungsfreiheit für Äußerungen betreffend den Islam zu beseitigen, ein offensichtlicher Beweis. Islamkritik ist Fitna, Blasphemie, Vergehen gegen Allah und seinen Gesandten. Das göttliche Recht des Islam steht höher als jedes Menschenrecht, und dabei kann es keinen Kompromiss geben.¹³⁸

III.iv. Spezielle Dschihadformen

Die Formen, die der Dschihad (im erwähnten breiten Sinn des Wortes) im Laufe einer langen und wechselvollen Geschichte angenommen hat, sind vielfältig. Es wäre nicht nur falsch, über der Suche nach Gewaltakten, deren es wahrlich übergenug gibt, diese Vielfalt und Breite, die ja dieselben Ziele hatten und haben, zu vergessen. Es ist daher angezeigt, kurz an Hand von einigen Beispielen einige Hinweise auf muslimische nichtmilitärische Kampfformen,¹³⁹ die auch tatsächlich als solche aufgefasst werden, zu geben: *Semantische Infiltration und Taqija*, „Lawfare“, *demographischer Dschihad* und *elektronischer Dschihad*.

III.iv.a. Semantische Infiltration und Taqija

Eine der wirkungsvollsten Taktiken des Islamismus besteht in der „*semantischen Infiltration*“ – eine Form des Dschihad der Zunge und des Wortes –, die darauf aus ist, die Definitionshoheit nicht nur bezüglich aller mit dem Islam zusammenhängenden Fragen, sondern von dort aus über gesellschaftliche Fragen überhaupt zu erlangen, eine zentrale Voraussetzungen für die Einführung der Scharia. Semantische Infiltration meint also, den Gegenspieler dazu zu bewegen, seine Sprache und Denkge-

135 Die Herrschaft über die Welt gebührt einzig Allah, dessen irdischer Arm der Islam ist.

136 Zu diesen gehören auch Gruppen von „falschen“ Muslimen, d.h. Abweichler. Daher eine große Zahl innerislamischer Kriege, die mit der Bekämpfung der Ketzer befasst waren und sind.

137 S. auch S. 95.

138 Vgl. auch Kapitel II.

139 Die Formen des Dschihad sind vielfältig wie das Leben. So berichtet die islamkritische Webseite *islamicterrorism.wordpress.com/*, die katholische Kirche in Indien gehe gegen den „Liebesdschihad“ vor, der darin bestehe, dass muslimische Gruppen systematisch versuchten, nichtmuslimische junge Mädchen in Liebesabenteuer zu verstricken und in diesem Rahmen zum Islam zu bekehren (<http://islamicterrorism.wordpress.com/2009/10/11/catholic-church-in-kerala-launches-drive-against-%E2%80%98love-jihad%E2%80%99-groups-specialising-in-converting-girls-of-other-religions-into-islam/>) – übrigens eine weit verbreitete Taktik, die auch darauf zielt, die Familien, speziell die Väter der konvertierten Mädchen zu demütigen. In Ägypten etwa gibt es zahlreiche Fälle einer gewaltsamen Entführung christlicher (koptischer) Mädchen, die an einen ihnen fremden Muslim zwangsverheiratet (in der Regel inklusive Vergewaltigung) und zudem zwangskonvertiert werden.

wohnheiten an die des Infiltrators anzupassen.¹⁴⁰ Diese Methode ist historisch nicht ungewöhnlich: Es ist bekannt, dass die meisten diktatorischen Regimes der Welt als „Befreiungsbewegung“ (Leninisten, Maoisten etc., etc.) begonnen haben. Die Islamisten haben mittlerweile die „Demokratie“, den „Antikolonialismus“, den „Antirassismus“ und andere schöne Worthülsen entdeckt, hinter denen sie ihre Bestrebungen verbergen können und die, noch besser, dazu geeignet sind, ihnen ideologische Reflexe der willfährigen nützlichen Idioten in den attackierten Gesellschaften nutzbar zu machen. Dazu aber beanspruchen sie die Definitionshoheit über alle islamischen, d.h. in der Konsequenz alle gesellschaftlichen Fragen, und jede kritische Sichtweise wird als rassistische Provokation o.ä. gebrandmarkt. Es werden je nach politischer innerislamischer Strömung Verbote gefordert oder Gewaltakte begangen (wie etwa die Attentatsversuche gegen den dänischen Karikaturisten *Westergaard*).¹⁴¹ Es geht den Islamisten nicht zuletzt um strategische Desinformation, Verleugnung des tatsächlichen Charakters ihrer Glaubensgrundlagen und ihrer wahren Absichten und um Täuschung. Dass sie dabei spektakuläre Erfolge erzielt haben,¹⁴² zeigt, dass ein Prozess in Gang gesetzt ist, der in Verbindung mit der etwa von der EU systematisch geförderten Einwanderung von Muslimen immer schwerer aufzuhalten sein wird.

Ein wesentlicher Grund für den Erfolg des Vorgehens der Islamisten ist ein spezifisches Element der islamischen Doktrin, das seit jeher eine tragende Rolle bei der Ausbreitung der Macht des Islam gespielt hat. Es handelt sich um das Element der Lüge und der Täuschung (*Taqija*), das dem Verhältnis zu den Nichtmuslimen eine besondere Färbung gegeben und die geistige Kultur des Islam sehr tief geprägt hat. Es hat wie alle Grundelemente des Islam seine koranische Grundlage und wurde auch in den Kommentaren der großen Schriftgelehrten entsprechend gewürdigt (Text 7).

140 Dies gehört also zum Dschihad der Zunge (oder des Wortes), wie wir ihn schon erwähnt haben (S. 24).

141 Wie in der Zeitung *Ekstra Bladet* zu lesen stand, sind die Reaktionen auf *Westergaards* Karikaturen in der arabischen Welt keineswegs durchgehend negativ: <http://gatesofvienna.blogspot.com/2010/01/arab-fans-of-kurt-westergaard.html>.

142 Die ehemalige britische Ministerin *Jacqui Smith* beispielsweise hat nicht davor zurückgeschreckt, für Terroranschläge der Islamisten die Sprachregelung „antiislamische Aktivität“ (weil sie sich angeblich konträr zur islamischen Lehre verhielten) zu verwenden (<http://www.dailymail.co.uk/news/article-508901/Government-renames-Islamic-terrorism-anti-Islamic-activity-woo-Muslims.html>), was der Tendenz entspricht, den Terminus Dschihad aus der aktuellen Diskussion zu entfernen, gerade im Hinblick auf die islamischen Terroristen durch harmlosere Worte (Verbrechen etc.) zu ersetzen und so die islamische Ideologie als „friedlich“ aus der Schusslinie zu nehmen. Viele Zensurbestrebungen im Westen richten sich im Kern gegen die Islamkritik, die einzig für eine öffentliche Debatte systematischer Fälschungen sorgen kann etc. Es entbehrt oft nicht einer gewissen Peinlichkeit, wenn ahnungslose europäische Politiker und Ideologen (einschließlich so mancher „Wissenschaftler“) glauben, zu gültigen Bewertungen in der Lage zu sein.

Text 7: Lüge und Täuschung in Koran und tafsir

Die Gläubigen sollen sich nicht die Ungläubigen anstatt der Gläubigen zu Freunden nehmen. Wer das tut, hat keine Gemeinschaft mit Gott. Anders ist es, wenn ihr euch vor ihnen [d.h. den Ungläubigen] wirklich fürchtet [d.h. dann seid ihr entschuldigt]. Gott warnt euch vor sich selber. Bei ihm wird es [schließlich alles] enden. Sag: Ihr mögt geheimhalten, was ihr in eurem Innern hegt, oder es kundtun, Gott weiß es. Er weiß, was im Himmel und auf der Erde ist. Gott hat zu allem die Macht. (Koran, 3:28f.)

„Wenn ihr [Muslime] unter ihrer [der Ungläubigen] Autorität steht und um euch fürchtet, verhaltet euch mit der Zunge loyal ihnen gegenüber, während ihr innere Feindseligkeit für sie in euch bewahrt ... Allah hat den Gläubigen verboten, freundlich oder auf vertrautem Fuß mit Ungläubigen statt mit Gläubigen zu sein – außer wenn Ungläubige über sie Autorität ausüben. In einem solchen Fall dürfen sie ihnen gegenüber freundlich handeln.“ (Korankommentar (tafsir) von Al-Tabari zu 3:28)

„Wer immer zu irgendeiner Zeit oder an irgendeinem Ort ihre [der Ungläubigen] Bösartigkeiten fürchtet, darf sich durch äußerliche Verstellung schützen.“ (Ibn Kathir)

Diejenigen, die an Gott nicht glauben, nachdem sie gläubig waren – außer wenn einer [äußerlich zum Unglauben] gezwungen wird, während sein Herz im Glauben Ruhe gefunden hat – nein, diejenigen, die [frei und ungezwungen] dem Unglauben in sich Raum geben, über die kommt Gottes Zorn und sie haben eine gewaltige Strafe zu erwarten. (Koran, 16:106)

Raymond Ibrahim hat in einem höchst informativen Text den Zusammenhang zwischen Krieg, Frieden und Täuschung in der islamischen Doktrin dargestellt,¹⁴³ und es ist von großer Wichtigkeit, sich zumindest die Grundlinien dieses Verhältnisses, das in der Praxis der Beziehungen zwischen Muslimen und Nichtmuslimen von schlechthin elementarer Bedeutung ist, vor Augen zu halten.

Aus den heiligen Schriften des Islam geht mit großer Eindeutigkeit hervor, dass *Muhammad* der Täuschung, der Lüge und der List größte Bedeutung beimaß.

Die Belege dafür, dass in der Auseinandersetzung mit den Ungläubigen jede Lüge, jeder Betrug Recht ist, sind zahlreich und auch von den größten Schriftgelehrten mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit ausformuliert worden (s. in Text 7 beispielweise die beiden islamischen Größen *Al-Tabari* und *Ibn Kathir*). Im Koran ist oftmals festgehalten, dass nicht nur Allah höchstselbst

der Urheber des Betrugs, sondern der beste Betrüger der Ungläubigen, quasi der Herr der Lüge ist:

„Es ist förderlich zu erwähnen, dass die gesamte Abfolge der koranischen Offenbarung ein Zeugnis für Taqija ist;¹⁴⁴ und da Allah als der Offenbarer dieser Verse gilt, wird er letztlich als der Veranlasser der Täuschung gesehen – was nicht überraschend kommt, wird doch Allah selbst im Koran als der beste Betrüger und Ränkeschmied (Koran, 3:54, 8:30, 10:21) beschrieben.“¹⁴⁵

Allahs Günstling *Muhammad* ist diesem Beispiel der Überlieferung nach gerne und oft gefolgt. In Text 8 sind Auszüge aus zwei *ahadith*¹⁴⁶ wiedergegeben, die in verschiedenen Zusammenhängen belegen, in welcher Form das Täuschungsgebot von Anfang an historisch wirksam wurde. Im ersten Beispiel erlaubt der Prophet, bei der Durchführung eines von ihm in Auftrag gegebenen Mordes an einem jüdischen Gegner zur Lüge zu greifen.¹⁴⁷ Das zweite Zitat ist fast noch wichtiger, weil es jeden Eid (speziell jeden gegenüber den *kuffar*), den ein Muslim schwört, unweigerlich relativiert, und zwar mit einem in höchstem Maße billigen Dispens. Es versteht sich, dass dieser Freispruch im Hinblick auf den Krieg von besonderer Bedeutung ist. *Muhammads* bekannte Äußerung: „Krieg ist Betrug“, spielt in der islamischen Lehre vom Krieg eine besondere Rolle, muss aber in ihrer Eigenart in Verbindung mit der Gesamtlehre gesehen werden:

143 Raymond Ibrahim, War and Peace – and Deceit – in Islam: <http://www.meforum.org/2066/war-and-peace-and-deceit-in-islam>. Eine ausführlichere Darstellung desselben Autors: Raymond Ibrahim, Islam's doctrines of deception: <http://www.meforum.org/2095/islams-doctrines-of-deception>.

144 Nämlich eher friedlich in der Schwäche in Mekka und kriegslüstern in Medina.

145 Ibrahim, War and Peace. Z.B. 8:30: „Sie (die Ungläubigen) schmieden Ränke. Aber (auch) Allah schmiedet Ränke. Er kann es am besten.“

146 Ahadith = Pluralform von hadith.

147 Dies trug entscheidend dazu bei, Kritik am Islam zu einer lebensgefährlichen Unternehmung zu machen.

Text 8: Sahih al-Buchari, Band 5, Buch 59, Nummer 369:

Es erzählte Dschabir bin 'Abdullah:

Allahs Gesandter sagte: „Wer ist gewillt, Ka'b bin Al-Ashraf zu töten, der Allah und seinen Gesandten verletzt hat?“ Daraufhin erhob sich Muhammad bin Maslama und sagte: „O Allahs Apostel! Möchtest du, dass ich ihn töte?“ Der Prophet sagte: „Ja.“ Muhammad bin Maslama sagte: „Dann erlaube mir, etwas [Falsches] zu sagen [d.h. Ka'b zu täuschen].“ Der Prophet sagte: „Du magst es sagen.“ [Es folgt eine detaillierte Schilderung des Auftragsmordes.]

Sahih al-Buchari, Band 7, Buch 67, Nummer 427:

Es erzählte Zahdam:

[Muhammad sagte u.a.]... „Bei Allah, und wenn Allah will, wenn ich einen Eid schwöre und später etwas Anderes für besser befinde als das, dann tue ich das, was besser ist ...“

„Die Tatsache, dass der Islam Betrug in Kriegzeiten legitimiert, kann in keiner Weise überraschen ... Zudem haben nichtmuslimische Denker und Philosophen wie Sun Tzu, Machiavelli und Hobbes allesamt die Lüge im Krieg gerechtfertigt. Der entscheidende Unterschied ist jedoch der, dass gemäß allen vier anerkannten Rechtsschulen des sunnitischen Islam der Krieg gegen die Un-

gläubigen in *Ewigkeit* fort dauert – bis ‚alle Unordnung (Verführung zum Unglauben) endet und nur noch Allah verehrt wird‘ (Koran, 8:39).¹⁴⁸

Ibrahim zitiert einen autoritativen arabisch-islamischen Text (*At-Taqiyya fi 'l-Islam*), in dem es u.a. mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit heißt:

„Taqija ist im Islam von fundamentaler Bedeutung. Praktisch jede islamische islamische Sekte stimmt damit überein und praktiziert sie. Wir können so weit gehen zu sagen, dass die Praxis der Taqija im Islam die Hauptströmung ist, und dass die wenigen Sekten, die sie nicht praktizieren, von der Hauptströmung abweichen ... Taqija ist in der islamischen Politik sehr vorherrschend, besonders in der modernen Zeit.“¹⁴⁹

Taqija ist also nicht, wie recht häufig behauptet wird, ein exklusiver Zug der schiitischen Lehre, wiewohl sie dort auf Grund der Tatsache, dass die Schiiten als Minderheit besonderer Unterdrückung ausgesetzt waren, in besonders großem Maßstab angewendet wird; sie ist ein tief in der Kerndoktrin verankerter Wesenszug, der durch Wunschdenken nicht beseitigt werden kann. Taqija ist ein, islamisch gesehen, legitimes Instrument in einem permanenten Kriegszustand, das wenigstens theoretisch und neuerdings auch wieder immer öfter auch praktisch selbst dann nicht ruht, wenn es keine aktuelle militärische Kollision gibt: *Der Dschihad ist permanent, aber er ist nicht immer militärisch.*

III.iv.b. Lawfare

Das Anfang des 21. Jahrhunderts geprägte englische Kunstwort *Lawfare*, eine originelle Ableitung aus law (Gesetz) und warfare (Kriegführung), für das es im Deutschen keine direkte Entsprechung gibt, bezieht sich auf das Feld des Rechts, der Rechtsprechung und des Rechtsempfindens, das ja allgemein bei der Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturräumen mit verschiedenen Werten und Werthierarchien naturgemäß von größter Bedeutung ist. Gelingt es einer Seite, ihre Vorstellungen durchzusetzen, hat dies für das Alltagsleben der anderen Seite gravierende Auswirkungen. Wenn sich diese Antinomie mit einer Einwanderungswelle verbindet, die dem Gastland neue Prinzipien aufzudrängen sucht und die zuwandernde kulturelle Ausrichtung totalitäre missionarische Ansprüche aufweist, ist eine Kollision kaum zu vermeiden (auch wenn manche Einwanderer sagen, dass es ganz so nicht gemeint sei; ob sie es ehrlich meinen oder ihre Genossen und Nachkommen derselben Meinung sind, bleibt offen). Genau dies aber ist die Situation des Westens, und

148 Ibrahim, War and Peace.

149 Zitiert nach: Ibrahim, War and Peace. Neuere, etwas ausführlichere Ausführungen des Autors zum Thema: How Taqiyya Alters Islam's Rules of War: <http://www.meforum.org/2538/taqiyya-islam-rules-of-war>.

genau der erwähnte Anspruch geht unweigerlich von der islamischen Lehre aus – und zwar unabhängig davon, ob manche Muslime dies bestreiten oder relativieren.

Brooke Goldstein und *Aaron Eitan Meyer* haben Lawfare, was man bezüglich des Islam mit Dschihad auf dem Gebiet des Rechts im weitesten Sinn umschreiben könnte, folgendermaßen definiert:

„Lawfare wird gewöhnlich definiert als der Gebrauch des Rechts als einer Kriegswaffe ..., oder als die Verfolgung strategischer Ziele durch aggressive rechtliche Manöver ... Traditionell wurden lawfare-Taktiken verwandt, um moralische Vorteile über den Feind auf dem Felde der öffentlichen Meinung zu erringen ..., und um Staatsoberhäupter einzuschüchtern, damit sie aus Furcht vor Strafverfolgung wegen Kriegsverbrechen heraus handelten ... Al-Qaida Trainingshandbücher instruieren ihre Kämpfer für den Fall einer Gefangennahme, Eingaben wegen Folter und anderer Formen des Missbrauchs zu machen, um sie selbst gegenüber ihren Fängern als Opfer zu positionieren ... Die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2004, die Israels Sicherheitszaun zum Verbrechen gegen die Menschlichkeit erklärte und die pointiert die Tatsache ignorierte, dass der Zaun zu einem scharfen Rückgang von Terroranschlägen führte, ist ein ... Beispiel von lawfare, das auf die öffentliche Meinung zielt.

Lawfare hat sich indes über das Bestreben, bloß moralische Vorteile gegenüber Nationalstaaten zu erringen und Gerichtsverfahren gegen Regierungsstellen zu gewinnen, hinaus entwickelt. Über die letzten zehn Jahre haben wir ein ständiges Anwachsen islamistischer lawfare-Taktiken gesehen, die direkt auf die Menschenrechte der nordamerikanischen und europäischen Bürger zielen, um den freien Fluss öffentlicher Information über den radikalen Islam einzuschränken ...

Die islamistische Bewegung ... versucht, sowohl muslimischen Staaten als auch dem Westen Lehren des Islam, speziell die Scharia, als rechtliche, politische, religiöse und justizielle Autorität aufzuzwingen. Sie besteht generell aus zwei Flügeln – aus einem, der gewaltsam operiert und mörderische Selbstmordanschläge und andere terroristische Aktivitäten propagiert; und einem, der einen ‚weichen Dschihad‘ innerhalb unserer Medien, der Regierung, der Gerichte; durch schariakonforme Bankgeschäfte ... und innerhalb unseres Schulsystems führt.¹⁵⁰

Im Grunde besteht die Methode des Lawfare¹⁵¹ also darin, westliche Rechtsvorstellungen und -mittel dazu zu benutzen, das westliche Rechtssystem zu unterminieren, nach Möglichkeit früher oder



Abbildung 2: No comment

später ganz zu zerstören und durch die Scharia, in welcher Version auch immer, zu ersetzen, d.h. den Islam als herrschendes gesellschaftliches Prinzip einzuführen.¹⁵² Im Grundsatz ist ein solches Vorgehen natürlich nicht neu, und es gibt gerade in Europa reiche Erfahrungen damit, wie Nationalsozialisten, Kommunisten und andere totalitäre Bewegungen sich auf ihre Weise mehr oder minder erfolgreich mit derselben Vorgehensweise versuchten und heute noch versuchen. Umso bedauerlicher ist es, dass das Rechtssystem gegen diese neuerliche Attacke, die erst in ihren Kinderschuhen steckt, wenig gewappnet erscheint und sogar in vielen Fällen Schritt für Schritt geschwächt wird – von der kapitulationsbereiten westlichen Politik selbst.

150 http://www.centerforsecuritypolicy.org/p18029.xml?cat_id=313&medi. Es geht hier mit anderen Worten v.a. darum, die westliche Zivilisation von innen zu sabotieren. *Robert Spencer*, Direktor von Jihad Watch (www.jihad-watch.org), nennt dies *stealth jihad* (übersetzt etwa: nichtmilitärischer Untergrunddschihad). Vgl. Robert Spencer, *Stealth Jihad: How Radical Islam is Subverting America without Guns or Bombs*. Washington DC 2008.

151 Eine Internetadresse, die ganz diesem fundamental wichtigen Thema gewidmet ist, ist: <http://www.legal-project.org/>.

152 Der spektakulärste Erfolg von lawfare im Westen ist das dieser Tage stattfindende Gerichtsverfahren gegen den niederländischen Politiker *Geert Wilders*, der zu den wenigen gehört, die es entgegen allen massiven Bedrohungen und Verleumdungen wagen, ihre Stimme gegen die Islamisierung in geradezu heroischer Weise zu erheben. Dieser Prozess wird das Schicksal der Meinungsfreiheit in Europa gravierend beeinflussen.

III.iv.c. Demographischer Dschihad, Segregation und Gegengesellschaft

Auch der *demographische Dschihad* gehört nicht zu den Dschihadformen, an die man im Westen zuerst denkt. Er liegt nicht nur weit ab vom heutigen westlichen Denken, und der westliche Korrektheitscode behindert ein Aussprechen der Fakten der Bevölkerungspolitik. Ein Zuwiderhandeln wird zumindest mit Vorwürfen der Menschenfeindlichkeit, des Rassismus (schlecht sind nur die Weißen, speziell die unkorrekt ideologisierten Männer) etc. belegt.

Text 9: Bevölkerungspolitik: Sahih Muslim 11:2045

Ma'qil ibn Yasar erzählte:

Ein Mann kam zum Propheten ... und sagte: Ich habe eine Frau von Rang und Schönheit gefunden, aber sie kann keine Kinder gebären. Soll ich sie heiraten? Er [der Prophet] sagte: Nein. Er [der Mann] kam wieder zu ihm, aber er verbot es ihm erneut. Er kam ein drittes Mal, und der Prophet sagte: Heirate Frauen, die lieben und sehr fruchtbar sind, da ich die Völker durch dich (euch) zahlenmäßig übertreffen werde.

Die angesprochene Ausbreitungsmethode ist indes nicht neu, sondern kann historisch gut beobachtet werden, etwa im Nahen Osten, in dem sich eine überwältigende christliche Mehrheit über die Jahrhunderte hinweg immer weiter ausdünnte und überall entweder nahezu völlig verschwand oder zur Minderheit wurde, die nach wie vor und heute in vermehrtem Ausmaß unter Druck gerät

(z.B. die Kopten in Ägypten etc.).

Der demographische Dschihad will erklärtermaßen – es gibt genug Aussagen, die den Sachverhalt einer bewussten Anstrengung belegen – die nichtmuslimischen (oder nicht genug muslimischen) Gesellschaften durch die bloße Wirkung der großen Zahl und die dadurch möglich werdenden qualitativen Folgen einschüchtern und überwältigen. Seine Hauptmethoden sind Einwanderung, Kinderreichtum, Bekehrung Einheimischer und ein langer Prozess einer bald lautlosen, bald weniger stillen „ethnisch-religiösen“ Verdrängung (bis hin zu Versuchen einer „Säuberung“), die Areale schaffen, die für die Autochthonen mehr oder minder deutlich zu No-go-areas werden. Er stellt damit einen frontalen Angriff auf die nichtmuslimischen Kulturen in seinem Zielbereich dar.



Abbildung 3: Nachwuchspflege

Der demographische Dschihad im Westen ist der Hauptsache nach natürlich nicht als solcher aus einem Masterplan heraus entstanden, sondern besteht im Ausnutzen einer komplizierten, durch Entscheidungen und Entwicklungen auf anderen Ebenen geschaffenen Lage. Wenn wir den Blick auf Europa fokussieren, besteht der wichtigste Teil seiner Vorgeschichte wohl darin, dass die europäische Politik sich entschied, Arbeitskräfte in großer Anzahl auch aus muslimischen Ländern zu importieren, ohne sich auf Grund des Hochgefühls der eigenen Überlegenheit groß Gedanken über die Folgen zu machen. Die folgenden Einwanderungswellen – ausgelöst auch durch die prekäre ökonomische und politische Situation in vielen dieser Länder – führten zu einer Verfestigung eines erheblichen muslimischen Bevölkerungsanteils, der, lange ignoriert, daranging, die eigene Kultur zu etablieren. Es begann eine immer deutlicher sich abzeichnende Trennung der Bevölkerung nach Religionen und Ethnien in verschiedenen Wohngebieten. Diese ging und geht zunächst vielfach eher spontan vor sich, weil die Mentalitäten und der Wertekosmos sich schlecht vertragen und die Sympathien füreinander begrenzt sind.

Vor diesem Hintergrund zeigte auch das weltweite Wiedererwachen des Islam seine Konsequenzen in den Ländern des Westens. Mit dem Wachstum der islamischen Gemeinden nahm allmählich auch ihr Selbstbewusstsein zu, und traditionalistische und radikale Gruppierungen verschiedenster Provenienz und Ausrichtung begannen, in zunehmendem Ausmaß ihren Einfluss auszuüben und da und dort offen oder versteckt die Politik zu bestimmen.

Der demographische Dschihad geht zumeist in einem relativ langsamen Tempo vor sich, seine sichtbaren Auswirkungen bleiben begrenzt, jedenfalls so lange ernsthafte Rückschläge zu befürchten sind. Und in der Tat gibt es eine Vielzahl von Imponderabilien, die seine Entfaltung behindern

können. Diese reichen vom Einfluss westlicher Kultur und Verhaltensweisen über die Anpassung des generativen Verhaltens¹⁵³ bis hin zu möglichen Reaktionen der autochthonen Bevölkerung und der Politik.

So lange die Anzahl der Muslime klein ist, passt sich seine Taktik geschmeidig dem Machbaren an und benutzt eine große Zahl legaler wie illegaler Methoden.¹⁵⁴ Sie umfasst u.a. die folgenden Hauptpunkte:

- Das wichtigste erste Ziel ist sicher die Verankerung in den neuen Ländern, die Schaffung von Strukturen religiöser (Gemeinden und Moscheen), ökonomischer und politischer Art;
- Die Muslime versuchen, sich mit mächtigen Gruppen zu verbünden, um Einfluss zu gewinnen und sich gegen etwaige Kritik oder drastischere Maßnahmen abzusichern;
- Sie fördern mit allen Mitteln die Begrenzung der freien Rede, werfen ihren Gegnern Hasstiraden, Rassismus und Menschenfeindlichkeit vor und verlangen Verbotsgesetze, um Kritik so teuer wie möglich zu gestalten. Sie unterstützen weiters muslimische wie nichtmuslimische Islam-Apologeten.
- Sie versuchen an möglichst vielen Punkten der Scharia entsprechende gesetzliche Regelungen durchzusetzen.



Abbildung 4: Gebetsdschihad, Paris

Die „ethnisch-religiöse“ Verdrängung ist, wenn wir sie idealtypisch vereinfacht darstellen, ein kriechender, mehr und mehr von radikalen Elementen propagierter und vorangetriebener Vorgang, der Moschee für Moschee, Haus für Haus, Stadtviertel für Stadtviertel etc. erfasst und letztlich in die bewusste Errichtung einer Gegengesellschaft¹⁵⁵ mündet, die der ursprünglichen die Dominanz streitig macht. Ein eingängiges und aktuelles (2009/10) Beispiel für einen solchen Vorgang ist in Abbildung 4 zu sehen.¹⁵⁶ Zahlreiche Muslime (2500 bis 4500!) blockieren Woche für Woche (während des Rama-

dan täglich!) im Pariser Stadtteil Barbès massiv einige Straßen und halten dort ihr Freitagsgebet ab, und zwar illegal und sicher nicht zum Wohlgefallen der autochthonen Bevölkerung. Dies ist typisch für eine „friedliche“ Anwendung von Zwang: Die Muslime brechen Gesetze – aber in „weicher“ Form – und zwingen ihre Gepflogenheiten in demonstrativer Form den Nichtmuslimen auf. Sie verlassen sich dabei auf die Feigheit der Behörden (die einen solchen Spuk – ausgerechnet im laizistischen Frankreich – eigentlich sofort beenden müssten) und die Ratlosigkeit oder Ängstlichkeit, manchmal vielleicht auch Gleichgültigkeit der nichtmuslimischen Anwohner. Dies ist brandgefährlich: Geht dies durch, ist ein Präzedenzfall geschaffen und viele ähnliche Fälle werden folgen. Da aber Nichtmuslime die Belästigung vermeiden wollen, werden sie möglicherweise wegziehen und eine tief gehende Segregation wird einsetzen. Diese Aktion ist zudem nicht spontan, sondern offen-

153 Dies ist ein häufig gegen die Existenz eines ernsthaften demographischen Dschihad vorgebrachtes Argument: Die Zahl der Kinder der Eingewanderten tendiert dazu, sich der der autochthonen Bevölkerung anzugleichen. Dies mag sein und wäre dann sicher eine quantitative Friktion. Sie wird indes durch die Masseneinwanderung weit überkompensiert, und wenn die EU-Pläne im Rahmen der Mittelmeerunion tatsächlich in der Form umgesetzt werden, wie hier und da zu hören ist (s. Fn. 281), dann werden substantielle Fortschritte der Islamisierung durch Import von Muslimen unvermeidbar sein.

154 S. dazu auch Kapitel III.i.f.

155 Der übliche Ausdruck Parallelgesellschaft ist zu schwach, weil es um die Erringung der absoluten Vorherrschaft – ein anderer Ausdruck für die Einführung der Scharia – geht.

156 Nach: <http://www.ripostelaique.com/Dernieres-nouvelles-de-l-enclave.html>. Deutsche Übersetzung: <http://quadraturacirculi.de/2009/11/23/moslemische-blockade-in-den-strassen-von-paris/>.

*Text 10: Gegen Juden und Christen**Das Segregationsgebot*

„Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Juden und Christen zu Freunden! Sie sind [nur] untereinander Freunde. Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen (und nicht mehr zur Gemeinschaft der Gläubigen). Allah leitet das Volk der Frevler nicht recht.“ (Koran, 5:51)

„Gehorche nun nicht den Ungläubigen, sondern setze ihnen damit [mit dem Koran] heftig zu!“ (Koran, 25:52)

Kampf bis zur Unterwerfung

„Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Allah und den jüngsten Tag glauben und nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter verboten haben, und nicht der wahren Religion angehören – von denen, die die Schrift erhalten haben [Juden und Christen] –, bis sie kleinlaut aus der Hand Tribut [Dschizya] entrichten!“ (Koran, 9:29)

Arabien juden- und christenrein: Buchari 4:53:380

[Der Kalif] Umar trieb alle Juden und Christen aus Arabien aus. Allahs Apostel dachte nach der Eroberung Khaibars daran, die Juden von dem Land, das, nachdem er es erobert hatte, Allah, Allahs Gesandtem und den Muslimen gehörte, zu vertreiben. Aber die Juden baten Allahs Gesandten, sie dort zu lassen unter der Auflage, dass sie die Arbeit verrichten und [nur] die Hälfte der Früchte [des Arbeitsertrags] erhalten würden. Allahs Apostel sagte: ‚Wir werden euch unter diesen Bedingungen behalten, so lange wir das wünschen.‘ So blieben sie bis zur Zeit von Umars Kalifat, als dieser sie vertrieb.

sichtlich von Hintermännern organisiert, so dass jedes Nachgeben sich unmittelbar in einen bedeutenden taktischen Sieg eines aggressiven, aber gleichzeitig schlaun Islamismus umsetzt.¹⁵⁷

Frankreich ist eines jener europäischen Länder, in denen dieser Konflikt besonders weit gediehen ist, und es gibt eine unübersehbare Vielzahl von mehr oder minder dramatischen Beispielen dafür. So gab es beispielsweise in einer Schweizer Zeitung folgende Schilderung, die im Wesentlichen die mehr oder minder aggressive Durchsetzung der Scharia betrifft, zu lesen:

„Erstaunt lauschten die Abgeordneten der französischen Nationalversammlung den Ausführungen von Carl Pincemin. Der Personalberater, der für grosse französische Firmen arbeitet, berichtete im Parlament über Forderungen von Muslimen am Arbeitsplatz: So lehnten es gewisse muslimische Angestellte ab, dass Ha-

lal-Fleisch (nach den islamischen Speisevorschriften erlaubtes Fleisch) in Kantinen neben ‚normalem‘ Fleisch angeboten werde, da dieses ‚unrein‘ sei. Das schreibt die französische Zeitung *Le Figaro*. Für Jacques Myard, einen konservativen Politiker der Regierungspartei UMP, der zu den Verfechtern eines Burkaverbots in Frankreich gehört, ist klar: ‚Sie wünschen getrennte Kantinen und wollen sich nicht mehr neben Personen setzen, die Schweinefleisch essen.‘ Weitere Forderungen von muslimischen Angestellten sind laut *Le Figaro*: Anerkennung der islamischen Feiertage als freie Tage, Gebetsräume in den Firmen, angemessene Kleidung des weiblichen Kantinenpersonals – also beispielsweise mit bedeckten Armen ... Damit wird die Debatte um die nationale Identität in Frankreich weiter angeheizt. Erst kürzlich betonte Präsident Nicolas Sarkozy in der Zeitung *Le Monde*, dass die Muslime in Frankreich die Gleichheit von Mann und Frau, sowie die Trennung von Staat und Religion akzeptieren müssten. Dounia Bouzar, Autorin des Buches *Hat Allah einen Platz in den Unternehmen?* sagt gegenüber *Le Figaro*: ‚Die Muslime verlieren ihren gesunden Menschenverstand.‘¹⁵⁸ Gewisse Firmen würden den Forderungen ihrer muslimischen Angestellten nachgeben, weil sie fürchten, sonst als islamophob zu gelten. Teilweise hätten sie sogar akzeptiert, dass muslimische Angestellte ihre Jahresgespräche nicht mit ihren weiblichen Vorgesetzten führen wollten. ‚Andere wiederum unterdrücken die Religionsausübung, auch wenn diese den Betrieb nicht stört‘, so Bouzar. Laut André Gerin, einem kommunistischen Abgeordneten und Präsidenten der parlamentarischen Kommission, die sich mit dem Burkaverbot befasst, kämpfen auch die Spitäler mit solchen Forderungen. ‚Das Personal fühlt sich verloren.‘ In den französischen Geburtsabteilungen gebe es vier bis fünf Zwischenfälle pro Woche ... ‚Im Oktober wurde ein Geburtshelfer, der an eine schwierige Geburt gerufen wurde, vom Mann der Patientin verprügelt‘, sagt ein Spitalleiter. Er musste reanimiert

157 Und dies ist ein Trend: Nicht wenige Islamisten wenden sich von der Taktik der oft ineffizienten direkten Gewalt ab und setzen auf neue Methoden: S. etwa Daniel Pipes, *Islamism 2.0*: <http://www.danielpipes.org/7770/islamism>.

158 „Gesunder Menschenverstand“ im westlichen Sinn ist in der Tat unislamische Vorstellung. Das Nachlassen ihrer Wirksamkeit ist lediglich die Kehrseite der tendenziellen Entwestlichung der Muslime, d.h. ihrer Reislamisierung.

werden, damit er die Geburt zu Ende führen konnte. Das Personal berichtet auch, dass Musliminnen nur von weiblichem Personal behandelt werden wollten. Auch der Verband Stadt und Agglomeration ist beunruhigt: In den Gymnasien und den Schwimmbädern werde der Ruf nach ‚Frauentagen‘ laut.“¹⁵⁹

Die ethnisch-religiöse Segregation hat durchaus ihre deutlichen koranischen Grundlagen (Text 10). Sie geht darauf zurück, dass Allah durch den Mund seines Propheten gebot, sich von Juden und Christen, den einzigen *als Unterworfenen* tolerierten Nichtmuslimen („Heiden“ wurden sowieso möglichst einer Sonderbehandlung unterzogen) fernzuhalten, ihnen zu misstrauen und sie zu unterwerfen – sie hatten sich Unbotmäßigkeiten, Misstrauen gegen den Propheten und sogar Widerstand erlaubt, was nur als Gegnerschaft gegen den unfehlbaren Allah und seinen Liebling aufgefasst werden konnte und Zwangsmaßnahmen rechtfertigte. Diese Schranke ist in den Kulturbestand des Islam eingegangen und wurde durch die Praxis in ihrer Berechtigung scheinbar immer wieder bestätigt: Die Nichtmuslime wollten die frohe absolute Botschaft einfach nicht glauben, widersetzten sich, mussten mit Gewaltakten überzogen werden, verleumdeten daraufhin die Muslime, die wiederum gezwungen waren, mit nachdrücklicher Gewalt und Eroberung zu antworten, um Allahs Willen zu vollstrecken usw.

Text 11: Die Behandlung der „Heuchler“ (Pseudomuslime)

„Wenn die Heuchler und diejenigen, die in ihrem Herzen eine Krankheit haben, und diejenigen, die in der Stadt Unruhe stiften, nicht aufhören, werden wir [Allah] dich bestimmt veranlassen, gegen sie vorzugehen, und sie werden dann nur [noch] kurze Zeit in ihr deine Nachbarn sein. Ein Fluch wird auf ihnen liegen. Wo immer man sie zu fassen bekommt, wird man sie greifen und rücksichtslos umbringen.“ (Koran, 33:60f.)

Die Segregation im heutigen Westen ist zunächst oft mit einem offenen oder verdeckten innerislamischen Kampf verbunden, der die sogenannten moderaten, besser gesagt verwestlichten, sich den Gepflogenheiten der Gastländer mehr oder minder unterordnenden Muslime oder Exmuslime (die „Heuchler“ und Apostaten) einschüchtern und min-

destens mundtot machen soll. Es geht hier also um die innerislamische Hegemonie, um eine Auseinandersetzung sowohl mit islamischem Modernismus wie auch bestimmten traditionellen Strömungen.

Die Haltung des Islam gegenüber Abweichlern,¹⁶⁰ besonders Apostaten war von Haus aus äußerst streng. Entsprechend führt die Belebung der islamischen Tradition zu einer merkbaren Tendenz, gemäßigte oder ehemalige Muslime mit schweren Konsequenzen wenigstens zu bedrohen. Ein oft zitiertes Instrument dafür sind Fatwas (*fatawa*), Rechtsgutachten islamischer Gelehrter, die zwar nicht bei den Sunniten, wohl aber bei den Schiiten bindend sind und dazu beitragen können, eine engere Ausrichtung an der Scharia zu bewerkstelligen. Im Folgenden Beispiele aktueller Fatwas, die den hier angeschnittenen Themenbereich betreffen.

So wurde auf die vielfach aufgeworfene Frage, ob vom Islam Abgefallene hingerichtet werden müssten, von einem Rechtsgutachterzentrum folgende Antwort gegeben:¹⁶¹

„Es ist zweifellos so, dass der Prophet des Islam sagte: ‚Ein Muslim darf nur in drei Fällen getötet werden: 1. Wenn eine verheiratete Frau Ehebruch begeht oder 2. die Person ein Totschläger oder 3. ein von der Religion (Islam) Abgefallener ist, bzw. er eine (muslimische) Gruppe verlässt.‘“

159 Wenn Muslime Geburtshelfer niederschlagen. In: Tages-Anzeiger, 16. 12. 2009: <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/Wenn-Muslime-Geburtshelfer-niederschlagen.html>. Länder, in denen die Islamisierung noch weniger fortgeschritten ist, können darin leicht erkennen, was auf sie zukommt.

160 „... Allah bezeugt, dass die Heuchler [= die Scheingläubigen] lügen ... Sie sind die (wahren) Feinde.“ (Koran, 63:1, 4) Sure 63 ist benannt *Die Heuchler*.

161 Quelle: <http://www.islaminstitut.de/Anzeigen-von-Fatawa.43+M5abd2c388ba.0.html>. Die Webseite islaminstitut.de bietet eine Reihe deutscher Übersetzungen von Fatwas zu allen möglichen Themen, so dass der Leser sich in diese Denkweise einlesen kann.

„Anhand dieser und anderer Belege waren und sind sich die muslimischen Gelehrten einig, dass die Strafe für den (vom Islam) Abgefallenen die Todesstrafe ist. Alle vier Rechtsschulen (des Islam) stimmen dieser Tatsache zu. Diese (Vorschrift) wird in der Überlieferung (den Aussagen Muhammads) klar so ausgedrückt.“

„Wer vom Islam abfällt, entwickelt sich dadurch zu einem korrupten Glied in der Gesellschaft. Er muss von dieser (Gesellschaft) entfernt werden, so dass sein Unheil sich nicht in der Gesellschaft verbreiten kann.“

„Der Abfall vom Islam ist keine rein geistige Einstellung. Viel mehr ist er ein Loyalitäts-, Identitäts- und Zugehörigkeitswechsel. Der Abgefallene widmet seine Loyalität und Zugehörigkeit einer anderen Nation und einer neuen Heimat.“¹⁶²

Nun mag dies durchaus nicht der Auffassung aller Muslime entsprechen, wesentlich ist, dass es klar und eindeutig der Tradition entspricht.¹⁶³ Gemeinsamer Nenner dieser Gutachten ist, die diversen muslimischen Gemeinschaften, deren Mitglieder ja oft auch durch weitere soziale Bande miteinander verknüpft sind, zusammenzuhalten. Die gemeinsame Identität wird auch durch das mehr oder weniger subtile Zwangsmittel des islamischen Rechts, d.h. wesentlich durch den Rückgriff auf die Überlieferung, immer wieder geschärft. Hierbei kommt es nicht unbedingt auf das einzelne Rechtsgutachten (das durch ein anderes widerlegt oder relativiert werden kann) an, sondern auf das *Rechtssystem*. Je mehr eine Gemeinschaft dieses zu Rate zieht, desto mehr begibt sie sich in den Bannkreis der Scharia, d.h. des traditionellen Denkens, das vielleicht hier und da etwas aufgelockert erscheint, aber durch den starken Anker der nicht hinterfragbaren Tradition im Kern stabil bleibt. Die Tradition (Koran, Hadith, Sira) ist absolut gesetzt, und so entsteht gewissermaßen ein ideologischer Strudel, der automatisch zu einer Parallel- oder Gegengesellschaft führt. Diese beruht auf einem Denk- und Unterordnungsverhältnis, das mit den westlichen Verfassungsprinzipien unvereinbar ist und bleiben wird.¹⁶⁴

Nach der Radikalisierung der jeweiligen Gemeinschaft verschiebt sich das Ziel der Aggression auf die Ungläubigen. Die Zwischenfälle häufen sich. Zur gewöhnlichen Kriminalität, wie sie gerade im islamischen Einwanderermilieu – besonders oft bei nach kulturislamischen Mustern sozialisierten Jugendlichen, die sich weigern, sich an die Mehrheitsgesellschaft anzupassen – kommen Vorfälle, die von radikalen Gruppen beeinflusst oder organisiert sind. Aus diesem oder jenem, manchmal fast beliebigen Anlass kommt es zu Zusammenrottungen mit oder ohne Gewaltexzesse, zur festeren Ausbildung der Milieus, zu Belästigung, Bedrohung, Attacken gegen Nichtmuslime etc. Die einheimische Bevölkerung, der robusten Verteidigung ihrer Lebensinteressen entwöhnt, beginnt mehr und mehr zu weichen, wechselt in ruhigere Viertel oder wandert sogar, keine Seltenheit mehr, in Länder, die als sicherer vor dieser Bedrohung gelten (mit welcher Berechtigung auch immer), aus. Es kommt dann dazu, dass etwa die Polizei sich bei ihren Eingreifversuchen von einem wütenden Mob

162 Noch ausführlicher im selben Sinn: <http://www.islaminstitut.de/Anzeigen-von-Fatawa.43+M56c9d0fe6d8.0.html>.

163 Wie leicht man bei manchen Islamisten in den Geruch geraten kann, ein Ungläubiger zu sein, zeigt folgende Fatwa mit ausgesprochen aggressiver Stoßrichtung: <http://www.islaminstitut.de/Anzeigen-von-Fatawa.43+M5ea70b04f63.0.html> (Ein Muslim, der nicht betet, gilt als Ungläubiger und muss als solcher behandelt werden).

164 Die an die Rechtsgelehrten gerichteten Fragen gehen bis in den intimsten Bereich. Ich zitiere hier beispielsweise eine Fatwa, die sich der Frage widmet, ob sich Toilette und Badezimmer in einem Raum befinden dürfen und wann man in diesem Raum den Namen Allah sagen oder denken darf (<http://www.islaminstitut.de/Anzeigen-von-Fatawa.43+M5cee7f78466.0.html>); eine andere beschäftigt sich mit der Frage, ab welcher Entfernung ein Gebet ungültig wird, wenn ein Esel, ein schwarzer Hund oder eine Frau am Betenden vorbeigeht (<http://www.islaminstitut.de/Anzeigen-von-Fatawa.43+M5cee7f78466.0.html>); eine weitere damit, ob und wann das Stillen von Erwachsenen erlaubt sei (<http://www.islaminstitut.de/Anzeigen-von-Fatawa.43+M5e7036b45b3.0.html>) usw. usf. Dabei sind es nicht einmal die in vielen Fällen kuriosen bis grotesken Einzelfragen (für die die Tradition nichtsdestotrotz Antworten bereithält, weil der Prophet sich dazu geäußert hat), die Befremden auslösen, sondern die Tatsache, dass zahlreiche Menschen es für selbstverständlich halten, Ratschläge dieser Art bei einem Geistlichen einzuholen. Solange Muslime etwa bei der Frage, mit welchem Fuß die Toilette zuerst zu betreten sei, geistlichen Rat einholen (das gibt es ernsthaft, und *Muhammad* wusste auch darauf eine Antwort), kann jedenfalls von Aufklärung oder „Integration“ keine Rede sein.

umzingelt sieht und Verstärkung anfordern oder sich zurückziehen muss und selbst Feuerwehrleute usw. bei ihren Einsätzen gefährdet sind. Diese Aktionen sind im Einzelnen nicht immer im strengen Sinn „islamistisch“, aber es entsteht ein Ordnungsvakuum, das von den organisierten Kräften gefüllt wird. In den betreffenden Gebieten, die mehr und mehr zu No-go-areas (es gibt sie mittlerweile zahlreich in Europa, auch in Deutschland, und anderen Weltgegenden) für Nichtmuslime werden, etablieren sich allmählich Selbstverwaltungsstrukturen unter der Dominanz von Islamisten, die ihre Angelegenheiten selbst zu regeln beginnen und nach und nach, zuerst versteckt und dann offen auch ihre eigene Rechtsprechung aufbauen und die Forderung nach wenigstens partieller offizieller Einführung der Scharia erheben (all dies ist hier und da in Europa mehr oder minder ausgeprägt bereits der Fall). Dies kombiniert sich mit Vorwürfen und Schuldzuweisungen an die Mehrheitsgesellschaft (Rassismus, Islamophobie etc.) und mit Forderungen nach Einführung schariakompatibler rechtlicher Prinzipien und Gesetze.



Abbildung 5: „Menschenrecht“

Ein guter Indikator für diesen Prozess ist die Zunahme der Frauen, die mit Kopftuch oder noch schwererer muslimischer Schamarmierung in der Öffentlichkeit auftauchen. Der Status der Frauen ist sicher eines der Elemente des Islam, die in der völlig anders gearteten geistig-sozialen Wirklichkeit des Westens am fremdartigsten und unvereinbarsten wirkt, und es ist daher von hohem strategischen Interesse für die Islamisten, wenn Frauen für ihre Zwecke tätig werden, zumal es hier um die Belange von um die 50% der Bevölkerung geht. Es geht dabei darum, dem weiblichen Teil der Menschheit das Schicksal der Zweitrangigkeit, die in der islamischen Überlieferung unmissverständlich und vielfach ausgedrückt ist, als gottgegeben

zu vermitteln und dies gleichzeitig als mit westlichen Werten, speziell den Menschenrechten – die zu diesem Zweck auf teilweise abenteuerliche Art uminterpretiert werden (etwa Abbildung 5) – vereinbar darzustellen, gleichsam unter dem Motto: *Die Scharia ist das eigentliche, ursprüngliche Menschenrecht.*

All dies geschieht normalerweise, wo notwendig, nur in einem Ausmaß, das den Möglichkeiten angepasst ist und möglichst und im schlimmsten Fall, sofern es um gegen den nichtmuslimischen Teil der Gesellschaft gerichtete Akte geht, als gewöhnliche Kriminalität – verursacht durch die schlechten Lebensperspektiven und die angeblich schlechte Behandlung durch die Nichtmuslime – erscheint (zu der die Grenzen in der Tat fließend sind). Gleichzeitig reden die meisten Geistlichen, jedenfalls in der Öffentlichkeit, von der Zurückweisung des Terrors (nicht aber vom Verzicht auf aggressive Mission und islamische Machtansprüche), so dass Politik und Medien sie quasi als Verbündete im Kampf gegen den Radikalismus sehen, dessen Wurzeln in den Grundlagen ihrer eigenen Lehre gegeben sind.

Es gibt genug Belege dafür, dass Islamisten jeglichen Zuschnitts die Demographie und die daraus folgenden Konsequenzen fest im Blick haben. Ein Beispiel für einen dschihadistischen Staatsterroristen: Der libysche Staatschef *Gaddafi* hat in einem Interview mit al-Dschasira im Jahre 2006 seine für den Islamismus sehr repräsentativen Absichten in seiner selbstwichtigen, im Detail nicht immer gut informierten Art ganz deutlich formuliert:

„Wir korrigieren heute von hier aus, von Timbuktu, die menschliche Geschichte ... Es gibt 50 Millionen Muslime in Europa. Es gibt Anzeichen, dass Allah dem Islam den Sieg in Europa gewähren wird – ohne Schwerter, ohne Gewehre, ohne Eroberungen. Die 50 Millionen Muslime werden es in wenigen Jahrzehnten in einen muslimischen Kontinent verwandeln ... Allah mobilisiert die muslimische Nation der Türkei und fügt sie der Europäischen Union hinzu ... Das sind weitere 50 Millionen Muslime.¹⁶⁵ Es wird 100 Millionen Muslime in Europa geben. Albanien, das ein muslimisches Land ist, ist bereits der EU beigetreten ... Bosnien, das ein muslimisches

165 Leider untertreibt der große libysche Führer in diesem Fall.

Land ist, ist bereits der EU beigetreten. 50 Prozent seiner Bürger sind Muslime¹⁶⁶ ... Europa ist in einer Zwangslage, ebenso die USA. Sie sollten zustimmen, im Laufe der Zeit islamisch zu werden, oder sie sollten den Muslimen den Krieg erklären.¹⁶⁷

Abgesehen von einigen Fehlinformationen ist die Denkrichtung völlig klar. Sie entspricht im Prinzip dem Modell der Muslimbrüder, die gleichfalls auf das in Europa ablaufende Selbstzerstörungsprogramm, das in den niedrigen Geburtenraten seinen dramatischsten, weil kaum korrigierbaren Ausdruck findet, setzen. Terror wie etwa im Falle von Lockerbie ist hier wesentlich uneffektiver, ja kontraproduktiv, weil er eine Gegenwehr geradezu provoziert. Dieses Programm ist auch der Hintergrund für *Gaddafis* taktische Abkehr von offen dschihadistischen Terrorakten und vom libyschen Nuklearprogramm, d.h. der Drohung mit dem atomaren Dschihad. Seine Zielvorstellungen hat er in keiner Weise geändert, nur seine taktische Ausrichtung. Ein gutes Beispiel:



Abbildung 6: Ein Held kehrt heim

Der Empfang des Lockerbie-Attentäters, des erfolgreichen Dschihadisten *al-Megrahi* nach seiner Freilassung angeblich wegen seiner Krebserkrankung im August 2009 spricht Bände. Dieses Willkommen entsprach dem eines Nationalhelden und zeigt zum einen, was von *Gaddafis* „Distanzierung“ vom Terror wirklich zu halten ist; zum anderen aber, wie wenig westliche Politiker von Doktrin und Psychologie des Islam verstehen. Die Freilassung erfolgte ganz offensichtlich als eine humanitäre Geste, mittels derer man offenbar hoffte, die libysche Führung zu einer freundlichen Haltung gegenüber dem Westen zu bewegen und auf ihrem Weg der erhofften Distanzierung vom Terror zu „ermutigen“. Die Antwort darauf war eine provokative Zurückweisung, die von der islamischen Doktrin her aber völlig logisch und transparent ist.¹⁶⁸ Es ist völlig sinnlos, ein im Grunde christliches kulturelles Verhaltensmuster – wir sind lieb zu euch, seid bitte auch lieb zu uns – gegenüber einer Tradition anzuwenden, die dieses von ihrer Warte aus nur als Schwächezeichen eines verhassten Feindes, den man bekehren oder unterwerfen und nicht lieben will, interpretieren kann.

Der bekannte islamkritische Blogger *Baron Bodissey* hat die Gesamtheit der strategisch auf das große Endziel ausgerichteten, äußerst erfolgreichen dschihadistischen Taktiken mit einem brauchbaren Ansatz folgendermaßen charakterisiert:

„Der kontinuierliche Erfolg des Islam kann einem schlaun Gebrauch von Ressourcen und Personal an einer Vielzahl von Fronten zugeschrieben werden. Die kuffar zu töten ist nur eine Taktik von vielen, und heute sind andere Methoden generell effektiver. Ausgenommen terroristische Akte und reguläre Kriegführung können alle diese radikalen islamischen Offensiven als prüfendes Vortasten (ev. vortastende Sondierungen: probes)¹⁶⁹ klassifiziert werden.

Sie sind nicht entworfen, einen vollständigen Sieg zu erringen. Ihr Anliegen ist nicht, die behaupteten Ziele zu erreichen. Wenn sie erreichen, den Ungläubigen zu verwirren, oder ihn zu

166 In diesem und im vorigen Punkt war Gaddafi seiner Zeit zwar voraus, aber die Perspektive hat er wohl begriffen.

167 <http://memri.org/bin/latestnews.cgi?ID=SD115206>.

168 D. L. Adams, Applied Doctrine of Islam: Why the Lockerbie Mass Murderer Received a Hero's Welcome: <http://actwestnashville.com/?p=928>. Eine vielsagende Reuters-Meldung auf <http://www.reuters.com/article/email/idUSTRE57J62W20090821>.

169 Man kann auch sagen: Man probiert, wie weit man kommt, eskaliert langsam, geht auf andere Bereiche über etc., also ein beständiges Nerven, Verunsichern, Fordern, Jammern, Beleidigtsein, Disputieren, Vorschläge Machen, Drohen, Zuschlagen, Angreifen und Zurückziehen und wieder Angreifen usw. mit einer langfristigen Perspektive, mit der angestrebt wird, die attackierten autochthonen Kulturen an die islamische Präsenz zu gewöhnen, ihr islamische Elemente hinzuzufügen, sie langsam zu verändern und schließlich zu beherrschen, d.h. ihre spezifischen Werte Schritt für Schritt abzuschaffen. Dieser Verbindung von Flexibilität, Nutzung des Zeitfaktors als Ressource und Prinzipienfestigkeit hat der Westen, der seine eigenen Werte und Grundlagen mehr und mehr relativiert, im gegenwärtigen Zustand wenig entgegenzusetzen.

demoralisieren, oder ihm große Kosten zu verursachen, oder sein normales Leben zu zerrütten, oder ihn in Furcht leben zu lassen, dann sind sie gelungen.¹⁷⁰ Wenn Ungläubige auch getötet oder verwundet werden, dann ist dies bloß ein zusätzlicher Bonus.

Eine solche Sondierung testet die Grenzen dessen aus, was den Nichtmuslimen zugemutet werden kann, ohne eine gewaltsame oder [die Muslime] schädigende Antwort zu provozieren. Dauerndes Sondieren tritt auf einer relativ niedrigen Stufe auf und nutzt den Widerstand der Nichtmuslime ab. Die zivilen Staatsgewalten in den westlichen Ländern lassen sich immer wieder auf dieses Vortasten ein und erlauben eine stufenweise Zunahme der Islamisierung in der vergeblichen Hoffnung, das ständige Sickersen der islamischen Agitation zum Halten zu bringen. Aber die Sondierungen hören nicht auf; wenn der Islam einen marginalen Erfolg in einer sondierenden Aktion erreicht, dann wird der Druck an diesem Punkt erhöht und neue Sondierungen werden begonnen. Ein erfolgreicher Vorstoß, den Hidschab¹⁷¹ in einem Gerichtssaal tragen zu dürfen, wird gefolgt von einer Forderung nach der Burka. Wenn ein Unternehmer nachgibt und einen Gebetsraum zugesteht, werden Fußbäder [zur rituellen Waschung] gefordert.

Jede Sondierung schiebt die Grenzen der Umma ein kleines Stück weiter hinaus. Dies sind keine physischen Grenzen, sondern legale, soziale und kulturelle Grenzen. Jeder kleine Erfolg macht das Gastland dem Islam ein wenig ähnlicher und hilft mit, die kolonisierten Opfer vorzubereiten, indem er sie an die Beschaffenheit des islamischen Staates gewöhnt.¹⁷²

Diese Einschätzung verweist vor dem Hintergrund heutiger Entwicklungen zurück auf die schon weiter oben vielfach angesprochene taktische Flexibilität der Islamisten, die in der Weite des islamischen Begriffs vom Kriege und im situationsgerechten Gebrauch scheinbar widersprüchlicher Aussagen der Tradition wurzeln. Dies ermöglicht es ihnen, geduldig und langfristig die spontan auftretenden Gegensätze (kultur)islamischer Zuzügler in den westlichen Gesellschaften zur nichtmuslimischen Bevölkerung zu bearbeiten und für die eigenen Ziele fruchtbar zu machen.

III.iv.d. Elektronischer Dschihad

Von größter Bedeutung ist der *elektronische Dschihad*,¹⁷³ d.h. Meinungskampf und Organisierung des Dschihad mittels der EDV und des Internet. Die islamische Welt, die an der Entwicklung dieser Technologie keinen Anteil hat, bringt nichtsdestoweniger in großer Zahl Aktivisten hervor, die sie für ihren Kampf gegen den Westen, wo die Technik entwickelt wurde, nutzen. Dies ist deshalb von enormer Wichtigkeit, weil der grenzüberschreitende Charakter des Internet den dschihadistischen Anstrengungen praktisch eine virtuelle Omnipräsenz zur Verfügung stellt, und zwar unabhängig davon, welche Erfolge in der Bekämpfung des aggressiven Islam irgendwo errungen werden. Die Kanäle zu seiner Wiederauferstehung bleiben in der Regel offen, weil das mentale Virus seinen Weg

170 Ein Beispiel dafür sind die zunehmenden Versuche, Islamkritiker für ihre Aussagen vor Gericht zu zerren, und zwar selbst dann, wenn für die Ankläger keine Aussicht auf Erfolg besteht. Ein Gerichtsverfahren kostet Zeit und Geld, wirkt verunsichernd und zerrt an den Nerven, wirft auf den Angeklagten ein schiefes Licht, ist im Ausgang wegen zensurgeneigter Gesetzgebung und öffentlicher Meinung sowie der ideologischen und anderweitigen Beeinflussung von Richtern (absurde Urteile gibt es gerade in diesem Bereich zu Hauf) immer unsicher usw.

171 Der Hidschab bedeckt in der Regel den gesamten Körper bis auf Gesicht und Hände und soll so reizlos wie möglich gestaltet sein, um die als unkontrolliert dauerbrünstig vorgestellten Männer (ein interessantes Selbstbildnis der männerdominierten arabischen bzw. islamischen Kultur) auf Distanz zu halten. Die islamischen Kleidungsstücke definieren also den Schambereich, dessen Anblick nicht verwandten Männern verwehrt ist. Auch das Kopftuch ist daher eine Art zusätzliches Schamtuch, das einen wichtigen, als sexuell definierten Körperteil, nämlich das weibliche Haupthaar, einer zensurierenden Regulierung unterwirft. Je größer aber der Schambereich, desto eingeschränkter die öffentliche Bewegungsfreiheit der Frauen (und damit auch ihre Kontaktmöglichkeiten mit den Ungläubigen) und desto extremer die Gestaltung der Geschlechterbeziehungen und die Entfremdung der Geschlechter voneinander. Und wer Frauen und Männer in einem derart intimen Bereich so drastisch regulieren kann, kann dies auch in vielen anderen.

172 Baron Bodissey, Barking up the Wrong Tree: <http://gatesofvienna.blogspot.com/2009/09/barking-up-wrong-tree.html>.

173 Vgl. dazu im einzelnen: E. Alshech, Cyberspace as a Combat Zone: The Phenomenon of Electronic Jihad: http://www.memri.org/bin/opener_latest.cgi?ID=IA32907



Abbildung 7: Dschihadistisch gehackt

Dschihad des Wortes ebenso wie den militärischen mit strategischen Dimensionen angereichert und entscheidend dazu beigetragen, die verschiedenen Kampfformen überhaupt erst zu einer globalen Gefahr zu machen.

findet und die Organisierung von Anhängern durch die Möglichkeiten der Abschirmung des Datenverkehrs bei einigem Geschick machbar bleibt. Durch das Internet wurde der Dschihad zu einer globalen, über weite Distanzen führ- und anleitbaren Angelegenheit, der alle Beteiligten mit den benötigten geistigen Ressourcen ausstattet, elektronische Angriffe etwa durch Hacker (Abbildung 7)¹⁷⁴ ermöglicht ebenso wie Erfahrungsaustausch, Befehlsübermittlung, Informationsfluss und Informationsgewinnung sowie Rekrutierung und Organisierung von Aktivisten. Der elektronische Dschihad hat den

174 Bildquelle: <http://www.internationalfreepressociety.org/>.

IV. Zur islamischen Gewaltgeschichte

Die Geschichte des Islam seit seiner Frühzeit ist eine konzentrierte Widerlegung des besonders in Europa modisch gewordenen proislamischen Geschichtsrevisionismus. Dies gilt in besonderer Weise auch in der Dschihadfrage, in der sich ja zu einem erheblichen Teil die Gestaltung der Beziehungen zu anderen Glaubensgemeinschaften manifestiert. Hier ist die islamische Frühgeschichte aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung: Zum einen entstanden in dieser Zeit die Grundlagen für die in der Abbasidenepoche erfolgte rechtliche Kodifizierung, und zum anderen wird von gläubigen Muslimen praktisch jede Kritik an den frühen Festlegungen durch Allahs Liebling *Muhammad* unterbunden, wo immer die Möglichkeit dazu besteht, und zwar in einer Weise, die sie in vielen Ländern zu einem akut, in den anderen zu einem latent lebensgefährlichen Vorhaben macht. So weit in islamisierten Ländern überhaupt Kritik an der eigenen Geschichte geäußert werden kann, bezieht sie sich auf spätere Elemente, die mit mehr oder minder großer Berechtigung als „unislamisch“ gekennzeichnet werden, und klammert die Gründungsphase und oft auch die ersten vier „rechtgeleiteten“ Kalifen aus. Islam ist aber primär und unverrückbar der Glaube an die Aussagen, die von Allah und vom Propheten in mehr oder minder verlässlicher Form überliefert sind, wenn auch eine an die Bedingungen der jeweiligen Zeitumstände notwendige Anpassung natürlich nur von den engsten Geistern gezeugt wird.

IV.i.a. Das frühislamische Expansionsmodell

Die Überlieferung bezüglich der frühislamischen Gewaltgeschichte ist nicht nur im Hinblick auf die Doktrin, sondern auch im Hinblick auf das praktische, das Lehrgebäude quasi durch die Tat auslegende Handeln eindeutig und explizit. In einem faszinierend materialreichen, als Pflichtlektüre für jeden, der sachlich mitreden will, zu bezeichnenden Buch schreibt *M. A. Khan*:

„Die Biographien des Propheten Muhammad, die von frommen islamischen Historikern geschrieben wurden, führen 70 – 100 gescheiterte oder erfolgreiche Überfälle, Plünderungszüge und Kriege auf, die er während der letzten zehn Jahre seines Aufenthalts in Medina unternahm. Er hatte zwischen siebzehn und neunundzwanzig von ihnen persönlich geleitet.“¹⁷⁵

Die genauere Betrachtung ergibt als offensichtliche Tatsache, dass der Islam ohne Anwendung von Gewalt eine kleine Sekte geblieben und wahrscheinlich bald verschwunden wäre. Die friedlichen Missionsversuche des Propheten in Mekka führten nur zu äußerst bescheidenen Erfolgen, und auch nach seiner Migration von Mekka nach Yathrib (Medina) wurde seine Lehre von den dort ansässigen jüdischen Stämmen zurückgewiesen und *Muhammad* wegen seiner geringen Kenntnisse der Überlieferung zeitweise sogar verspottet – was für eine Reihe von Spöttern und Kritikern, die seinen Führungsanspruch ablehnten, mit dem Tod durch Auftragsmord endete (in Text 12 ist einer dieser Morde geschildert, in Text 8 auf S. 49 ist ein anderer erwähnt)¹⁷⁶ –, jedenfalls als Prophet, der er sein wollte, bestenfalls von Einzelnen anerkannt. Die Wendung zur Karriere als Karawanenräuber und Kriegsherr verbesserte *Muhammads* Situation, zumal es ihm auf einfache und geniale Weise auch gelang, seine moralischen Ressourcen entscheidend auszubauen. Er beanspruchte nicht nur, der eigentliche Träger und Verkünder der „abrahamitischen“, von Juden und Christen angeblich verfälschten Tradition zu sein, indem er die großen „Propheten“ von *Abraham* bis *Jesus* zu Muslimen und sich selbst zum Siegel der Propheten erklärte – also quasi den Aggressionsakt eines Traditionsraubs beging –, sondern setzte mit seiner Argumentation seine Feinde vor seinen Anhängern strukturell ins Unrecht. Er verkünde das direkte, ihm vom Erzengel Gabriel überbrachte Wort Gottes,¹⁷⁷

175 M. A. Khan, *Islamic Jihad. A Legacy of Forced Conversion, Imperialism, and Slavery*. New York 2008, 74. (Eigene Übersetzung aus dem Englischen.)

176 Die Überlieferung durch *Buchari* gilt der Tradition als *gesichert*. Weiteres zum Thema Auftragsmord s. etwa auf der Internetseite <http://www.derprophet.info/inhalt/auftragsmorde.htm>.

177 Dass dabei auch schon mal Satans Einflüsterungen dazwischenkamen, hat *Salman Rushdie*, der diesen Aspekt der Tradition literarisch thematisierte, eine Todesfatwa des Großen Imam *Khomeini* eingetragen.

Text 12: Sahih al-Buchari, Nachrichten, 316f.

Al-Bara Ibn Azib ... berichtet:

Der Gesandte Allahs schickte einige Ansar mit dem Auftrag los, Abu Rafi zu töten.

Nachdem sie an ihrem Ziel angekommen waren, trennte sich ein Mann von der Gruppe und schlich zur Festung von Abu Rafi und seinen Leuten. Später erzählte dieser Mann:

„Ich versteckte mich in einem Gehege, wo sie ihre Lasttiere unterbrachten, als sie gerade das Tor der Festung verschlossen. Später vermissten sie einen ihrer Esel. Sie gingen hinaus, um ihn zu suchen. Ich trat zu ihnen und tat so, als würde ich zu ihnen gehören und bei der Suche helfen. Schließlich fanden sie das Tier und kehrten in die Festung zurück. Sie verschlossen das Tor für die Nacht und legten die Schlüssel in ein Loch in der Mauer – ich sah sie dort liegen!

Als alle schliefen, nahm ich die Schlüssel an mich und öffnete das Tor. Ich trat ein und rief: ‚O Abu Rafi!‘ Während er antwortete, folgte ich der Richtung seiner Stimme und verpasste ihm einen Schlag. Er stieß einen Schrei aus. Schnell zog ich mich zurück, näherte mich ihm dann wieder, als sei ich einer der Seinen und wollte ihm helfen. Mit verstellter Stimme rief ich: ‚O Abu Rafi!‘ Er schrie: ‚Was willst du? Wehe deiner Mutter!‘ Ich fragte: ‚Was ist mit dir?‘ ‚Ich weiß nicht – jemand ist hereingekommen und hat mich geschlagen!‘

Mit aller Kraft bohrte ich ihm das Schwert in den Bauch, bis es auf den Knochen stieß. Dann floh ich in aller Eile. Ich kam an eine Leiter und wollte hinunterklettern, aber ich stürzte hinab und verletzte mich dabei am Fuß. Schließlich kam ich zu meinen Gefährten und sagte: ‚Ich werde hier bleiben, bis ich die Klagerufe höre, die den Tod Abu Rafis verkünden.‘ Und ich entfernte mich erst, als ich Gewissheit über seinen Tod hatte. Wir ritten zum Propheten ... zurück und erstatteten ihm Bericht.“

dem zu widersprechen keinem Menschen möglich und erlaubt sei, vielmehr handle es sich beim Widerstand gegen Gottes Offenbarung um einen Akt des Unrechts, des Aufruhrs, des *Angriffs*¹⁷⁸ auf den rechten Glauben, der streng bestraft werden müsse. Wer ihm, *Muhammad*, folge, dem sei der Weg ins Paradies gewiss, während auf Zweifler und Feinde eine grauenvolle Hölle warte. Mit den militärischen Erfolgen (v.a. Badr, Grabenschlacht) wuchs die Horde seiner Anhänger, die Beute erhöhte die wirtschaftlichen Möglichkeiten, sodass auch Rückschläge (Uhud) den Aufstieg nicht mehr aufhalten konnten und die Feinde *Muhammads*, nicht zuletzt auf Grund brutaler Repressionsmaßnahmen, mehr und mehr ihre Zuversicht verloren. Schließlich fiel mit der fast widerstandslosen Eroberung Mekkas die endgültige Entscheidung.

Wir sehen also bereits in dieser Zeit die Grundzüge des Dschihad sich entwickeln. Dieser war von Anfang an keineswegs nur defensiv, wie dies oft behauptet wird, sondern eine offensive Anstrengung zur Ausbreitung des rechten Glaubens, und d.h. auch der Macht seines Verkünders (und später seiner legitimen oder angemäßen Nachfolger).

Dies war, wie schon (Kapitel III) erörtert, nicht nur eine militärische Angelegenheit, sondern ein umfassendes Bemühen auf allen Ebenen der menschlichen Existenz. Die Durchsetzung des unbedingten Anspruchs auf Unterwerfung war dann, wenn die Feindschaft einmal ausgebrochen, der Hass gegen bestimmte Ungläubige zu groß und Bekehrung nicht zu erwarten stand, häufig sehr drastisch und führte dazu, dass Medina (und später die gesamte arabische Halbinsel) jüden-, christen- und heidenrein gemacht wurde, und zwar trotz des von vielen muslimischen Propagandisten und manchen bereitwilligen westlichen Nachbetern so gelobten und als Modell propagierten *Vertrags von Medina*.¹⁷⁹ Dieser Vertrag – der wie alle Dokumente der Frühzeit kritisch gesehen werden

178 Diese Argumentationsfigur ist von zentraler Bedeutung. Der Ungläubige oder Abweichler ist *immer* der Aggressor, der Muslim immer der gerechtfertigte Verteidiger – er bekennt sich schließlich zur Wahrheit, die der Ungläubige unberechtigterweise leugnet. Dies reicht weit in den Alltag, wie *Phyllis Chesler* treffend anmerkt: „Die Angreifer sind wirklich Selbstverteidiger. Der Dschihadist ist immer das Opfer ... Frage irgendeinen der muslimischen Väter, die an ihren Töchtern in Amerika kaltblütig einen Ehrenmord begangen haben. Sie werden dir dasselbe erzählen. Sie hat meine Ehre angegriffen. Es war ein Akt reiner Selbstverteidigung.“ (<http://gatesofvienna.blogspot.com/2009/11/phyllis-chessler-jihadist-is-always.html>) Das heißt so viel, dass es sich um ein (bewusstes oder unbewusstes) kulturelles Muster handelt, das den kulturellen Dschihad nach sich zieht: Sich dem westlichen oder einem anderen nicht-muslimischen Lebensstil zuzuwenden, bedeutet, sich vom Islam abzuwenden. Dagegen ist laut unhintergebar Tradition das Mittel der Gewalt nicht nur erlaubt, sondern auch angezeigt. Diese Rechtsvorstellungen haben die Kultur geprägt, und die entsprechenden Reflexe zeigen sich oft auch bei sogenannten „integrierten“ (Kultur)Muslimen.

179 Der Vertrag findet sich in: Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten. Aus dem Arabischen von Gernot Rotter. Katern 2004, 111 – 114. Auch die medinensische Periode wird von der islamischen Geschichtsschreibung mythologisch

muss und mindestens bezüglich der Datierung, der Einheitlichkeit des Textes etc. mit erheblichen Unsicherheiten behaftet ist – erscheint auf den ersten Blick tatsächlich „pluralistisch“ zu sein, weil er den Juden Medinas in religiösen und einigen anderen Angelegenheiten weitgehend freie Hand lässt und eine Bündiskonstellation konstruiert wird, in der viele Lasten einigermaßen gleich verteilt sind. Entscheidend aber ist, dass diese Formierung einer medinensischen Gemeinschaft äußerst strikt formuliert ist und das Schiedsrichteramt *Muhammad* zugesprochen wird: „In jeder Frage, in der ihr uneins seid, wendet euch an Gott und Muhammad!“¹⁸⁰ Der Prophet aber war selbst der kaum angefochtene Führer des immer mächtiger werdenden islamischen Teils der Gemeinde – er war also selbst Partei –, der zudem beanspruchte, einen direkten Draht zum allmächtigen Allah zu haben. Er war laut Vertrag nicht absetzbar und ließ sich das Recht auf werbende Verkündigung seiner Lehre auch den Juden gegenüber natürlich nicht nehmen. Da die islamische Gemeinschaft sich zudem zunehmend in offensiven Kriegen, v.a. gegen Mekka, engagierte – diese waren an sich nicht Sache der medinensischen Juden, die gleichwohl vertraglich zur Loyalität verpflichtet waren –, entwickelte sich auch von dieser Seite her ein erheblicher Druck im Sinne einer kriegsrechtlichen Interpretation des Vertrags. Es gab also strukturell vorgegebene, tiefgehende Reibflächen, und am endlichen Ausgang der unweigerlich daraus hervorgehenden Konflikte konnte bei der gegebenen Machtverteilung kein Zweifel bestehen: Das Judentum verschwand aus Arabien (ebenso wie übrigens das Christentum).

Der exemplarische historische Fall für die Behandlung der Juden Medinas, die den Aufstieg *Muhammads* zunächst ja ermöglicht hatten, ist jener der *Banu Quraiza* nach der Grabenschlacht (627). Dieser Stamm hatte sich im Bewusstsein der Bedrohung durch die Muslime – einige jüdische Stämme wie etwa die *Banu Nadir* waren bereits gewaltsam vertrieben – auf die Seite der Mekkaner gestellt,¹⁸¹ war jedoch durch eine List davon abgehalten worden, in die Kämpfe einzugreifen. Nach dem Abzug der Mekkaner wurden sie von *Muhammad* angegriffen. Sie befanden sich in einer ver-

überhöht und von manchen sogar als Vorbild einer demokratischen Regierungsführung dargestellt. So bezeichnet etwa *Muqtedar Khan* (*University of Delaware*; Fellow an *Brookings Institution* und *Prince Alwaleed bin Talal Center for Muslim Christian Understanding der Georgetown-University*, Washington) den genannten *Vertrag von Medina*, der *Muhammad* mit der Zustimmung auch des jüdischen Bevölkerungsteils der Stadt zum Herrscher machte, in seinem angeblichen Charakter als Gesellschaftsvertrag und Verfassung als ein Beispiel für die heutige Zeit und als Beleg dafür, dass der Islam mit Demokratie und Pluralismus vereinbar sei (Demokratie und islamische Staatlichkeit. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 26-27/2007, 17 – 24, hier 21f.). Er verschweigt vornehm, dass diese Vertragsangelegenheit damit endete, dass es in Medina sehr bald keine Juden mehr gab und wenig später alle – alle! – Nichtmuslime getötet, versklavt, vertrieben, konvertiert oder zwangsislamisiert waren. Der Vertrag von Medina ist aus einer Reihe von Gründen als Grundlage einer modernen Demokratie völlig ungeeignet. Erstens ist er religionszentriert, und zwar *nur* auf die „abrahamitischen“ Religionen und hat vom Konzept eines Staatsbürgers unabhängig von seinen religiösen Überzeugungen keine Ahnung. Zweitens impliziert er notwendigerweise die Herrschaft des Islam. Drittens hatte die Ausübung der Macht durch *Muhammad* absolut nichts mit Demokratie zu tun, sondern wuchs sich praktisch zu einer theokratisch gerechtfertigten blutigen Diktatur gegenüber den Nichtmuslimen, die „Heuchler“ und die nicht Genehmen aus, während der einfache Gläubige dem Propheten gar nicht widersprechen durfte. Da man unmöglich annehmen kann, dass ein Autor wie *M. Khan* das nicht weiß, bleiben zur Bewertung nicht viele Möglichkeiten. Der Autor fordert weiters gemäß Koran den Staat als Wächter der Tugend und will großzügig auch andere religiöse Tugendmodelle zulassen. Nun gibt es in der europäischen Geschichte genug Erfahrung mit staatlicher Tugendförderung (ganz abgesehen von islamischen Beispielen wie Iran oder Saudi-Arabien), um die Aussicht auf eine staatlich autorisierte Kooperation islamischer, katholischer, protestantischer u.a. Tugendwächter als Horrorvision erscheinen zu lassen; nicht, weil „Tugenden“ (fragt sich nur, welche) an sich zu verurteilen wären, sondern weil dies die Abschaffung der Freiheit zugunsten einer Tugenddiktatur wäre. Der hier zitierte Aufsatz, publiziert in einem deutschen, mit Steuergeldern finanzierten Periodikum der staatlichen Bundeszentrale für politische Bildung (Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*), ist ein typisches Beispiel für eine Literatur, die in wissenschaftlichem Gewande Propaganda und Täuschung betreibt. Der Knackpunkt dabei ist nicht einmal, dass vom islamischen Standpunkt aus eine (auch kritische) Auseinandersetzung mit westlichen Politikkonzepten und Praktiken gesucht wird, sondern die systematische Retuschierung aller Fakten, die dem inneren Kern des Islam im Westen Abbruch tun könnten.

180 Ibn Ishaq, *Leben des Propheten*, 112.

181 Das konnte wahrscheinlich als Vertragsbruch interpretiert werden.

zweifelten Lage und entschlossen sich, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Der älteste muslimische Geschichtsschreiber, *Ibn Ishaq*, berichtet in der *Sira* über ihr Schicksal wie folgt:

„Schließlich mussten sich die Quraiza ergeben, und der Prophet ließ sie im Gehöft der Bint Harith ... einsperren. Sodann begab er sich zum Markt von Medina ... und befahl, einige Gräben auszuheben. Als dies geschehen war, wurden die Quraiza geholt und Gruppe um Gruppe in den Gräben enthauptet ... Insgesamt waren es sechs- oder siebenhundert Männer; einige behaupten sogar, es seien zwischen acht- und neunhundert gewesen ... Der Prophet verteilte den Besitz, die Frauen und die Kinder der Banu Quraiza unter den Muslimen. Er legte fest, welche Anteile an der Beute jeweils den Reitern und den Unberittenen zustanden, und behielt selbst ein Fünftel ein. Jeder Reiter erhielt drei Teile, nämlich zwei Teile für das Pferd und einen Teil für sich selbst. Jeder Unberittene bekam einen Teil ... Es war dies die erste Beute, die auf diese Weise aufgeteilt und aus der ein Fünftel einbehalten wurde. Diese Regelung des Propheten wurde auch in den folgenden Feldzügen bei der Aufteilung der Beute angewandt. Die gefangenen Frauen und Kinder aus dem Fünftel schickte er ... in den Nadschd und tauschte sie gegen Pferde und Waffen ein.“¹⁸²

Freilich ist die Überlieferung bei *Ibn Ishaq* insgesamt nicht ganz so einfach und eindeutig gestaltet. Er bringt nämlich auch in auffälliger Weise einige erzählerische Elemente ein, die offensichtlich dazu dienen, *Muhammad* moralisch zu entlasten und die sich in den Gesamtrahmen widersprüchlich einfügen. So habe der Prophet nach der Grabenschlacht die Waffen bereits niedergelegt gehabt und sei – eine reichlich unfrome, durchsichtige Wunderlegende – erst auf Geheiß des Erzengels Gabriels, Allahs Boten, gegen die Quraiza gezogen, also in göttlichem Auftrag (ein oft angewandtes Patentmuster). Und das Todesurteil sei ausgerechnet vom Anführer eines mit den Quraiza verbündeten Stammes ausgesprochen worden. Dies widerspricht aber anderen Informationen in der Schilderung, nach denen ein Verhandler den Quraiza vor ihrer Kapitulation die ihnen drohende Strafe angekündigt hatte und dass in ihrer Lageberatung Verzweiflungsmaßnahmen diskutiert wurden. Der Verkünder der Todesstrafe begründete sein den Interessen seines eigenen Stammes zuwider laufendes Urteil mit seiner Religion – er war zum Islam konvertiert. Man wird also zwingend annehmen müssen, dass der Schiedsspruch im Sinne *Muhammads* war – er hätte es übrigens jederzeit wenigstens mildern können.

Text 13: Sunan Abu-Daud, Buch 38, Nummer 4390:

Es erzählte Atijja al-Qurazi:

Ich befand mich unter den Gefangenen der Banu Qurayza. Sie (die Gefolgsleute Muhammads) untersuchten uns, und diejenigen, bei denen die Schamhaare zu wachsen begonnen hatten, wurden getötet, und die, bei denen dies nicht so war, wurden nicht getötet. Ich war unter denen, die keine Schamhaare hatten.

Die Erzählung *Ibn Ishaqs* enthält bereits einige Elemente späterer Vorgangsweisen, nämlich Verdrängung von Nichtmuslimen aus Gebieten auf der arabischen Halbinsel, das Massaker, die Beute und ihre Verteilung, die Versklavung von Frauen und Kindern. Entsprechend peinlich ist der Hinweis auf dieses hier angesprochene Ereignis für die Erklärung

des Islam zur Friedensreligion, und es ist verständlich, dass es eine Reihe von Versuchen der Rechtfertigung des Propheten gibt, die sogar so weit gehen, zu bestreiten, dass es überhaupt stattgefunden hat. Es wird darüber aber auch in anderen Quellen berichtet (ein Beispiel findet sich in Text 13), so dass die Überlieferung hier jedenfalls nicht schlechter als für den gesamten übrigen Lebenslauf des Propheten ist und als fester, relevanter Bestandteil der islamischen Tradition gesehen werden muss, und zwar unabhängig davon, wie viele Muslime davon Bescheid wissen (wollen).

¹⁸² Ibn Ishaq, *Leben des Propheten*, 180 und 181. Dieses Werk zählt zu den wichtigsten klassischen Texten des Islam. Der Herausgeber preist im Klappentext u.a. „die vielbezeugte Vortrefflichkeit des Mannes [Muhammads] und die Lauterkeit seines Charakters“, die „immer wieder zu Tränen“ rührten; ferner kündigt er von des Islam „Schönheit“, „Weisheit und Tiefe“, seinem „Segen“ und seiner „Süße“, die in dieser Lebensbeschreibung sichtbar würden. Diese Form des Realitätsverlusts, die auch einem maßvoll kritischen Leser des Buchs auffallen müsste, weil sie in einem deutlichen Gegensatz zum Inhalt steht, ist typisch für die süßliche hagiographische Tendenz in der muslimischen Standardauffassung des Propheten, die auch auf Teile der westlichen Geschichtsschreibung Auswirkungen zeitigt.

Text 14: Töten von Frauen und Kindern: Sahih Muslim 19:4322
 Von Sa‘b b. Jaththama wird erzählt, dass er [zu Muhammad] sagte: Gesandter Allahs, wir töten die Kinder und Frauen der Polytheisten während der Nachtangriffe. Er [Muhammad] sagte: Sie gehören zu ihnen.

Die Beispiele für die gewaltsame Expansion des Einflussbereichs *Muhammads* sind geradezu Legion. Der Überlieferung nach soll der Gesandte Allahs dabei fallweise sogar die Niedermetzelung von Frauen und Kindern (an

sich wertvolle Beutestücke) gebilligt haben (Text 14).¹⁸³

Zu dieser Expansion noch ein weiteres Beispiel unter einer Vielzahl möglicher. Auf der englischen Website des omanischen Außenministeriums war die folgende, mittlerweile verschwundene Passage über die Islamisierung des von christlichen Herrschern regierten¹⁸⁴ Oman zu lesen:

„Nachdem Gott die Muslime ermächtigt hatte, in Mekka einzurücken, wurde der Islam zur vorherrschenden Macht und wurde durch den Gebrauch von Furcht verbreitet. Dies war besonders sichtbar beim Stamm der Koraisch, der auf die neue Botschaft des Islam von Seiten des Propheten Muhammad mit unerbittlichem Widerstand reagierte, aber letztlich seine Ressourcen in den Dienst der ständig wachsenden neuen Religion stellte. Der Prophet sah es danach als vorteilhaft an, Kontakt zu den nachbarschaftlichen Königen und Herrschern, die beiden Könige des Oman, Dschaiffar und Abd, Söhne des al-Dschulanda, eingeschlossen, mit friedlichen Mitteln aufzunehmen. Geschichtsbücher sagen uns, dass der Prophet Botschaften zum Volk von Oman geschickt hatte, einschließlich eines Briefes an Dschaiffar und Abd, Söhne des al-Dschulanda, überbracht durch eine militärische Eskorte [unter Führung] von Amr ibn al-As,¹⁸⁵ in dem er schrieb: ‚Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Erbarmenden, von Muhammad bin Abdullah an Dschaiffar und Abd, die Söhne des al-Dschulanda. Friede sei mit denen, die den richtigen Pfad [d.h. den Islam] wählen. Nehmt den Islam an, und ihr werdet sicher sein. Ich bin Gottes Gesandter an die gesamte Menschheit und hier, um alle Lebenden zu warnen, dass die Ungläubigen verdammt sind. Wenn ihr euch dem Islam unterwerft, werdet ihr Könige bleiben, aber wenn ihr euch widersetzt, wird eure Herrschaft beseitigt werden und meine Pferde werden eure Arena betreten, um meine Prophezeiung zu beweisen.‘“¹⁸⁶

Auch hier haben wir wieder eine jener im islamischen Denken so häufigen offensichtlich verzerrten Darstellungen der Realität vor uns. Die Botschaft an die Omanis wird als friedliche Maßnahme deklariert, während es sich in Wirklichkeit um eine massive und tödliche Drohung handelte, die von einem bekannt kriegstüchtigen Boten mit entsprechender militärischer Begleitung überbracht wurde. Da nicht nur den Herrschern, sondern auch der breiten Bevölkerung die Geschichte *Muhammads* zumindest in ihren wesentlichen Zügen wohl bekannt war, ist es kein Wunder, dass die Botschaft als ein Angebot, das man nicht ablehnen konnte, aufgefasst wurde und eine „freiwillige“, „friedliche“ Bekehrung erfolgte. Das hier zutage tretende Muster sollte sich in späteren Zeiten der Geschichte des Islam in kodifizierter Form noch oft wiederholen: Zuerst wurde den zu Unterwerfenden eine dreifache „Einladung“ zur Annahme des Islam (*dawa*) übermittelt, bei Ablehnung brach der *Dschihad* – an dem dann die ablehnenden Völker bzw. Herrscher Schuld trugen, da sie sich den Befehlen Gottes sündhaft widersetzen – in voller Heftigkeit los.¹⁸⁷

183 Die hier zitierte Geschichte ist im Sahih Muslim gleich dreifach überliefert (19:4321-4323).

184 Khan, *Jihad*, 69. Hier ist auch die angeführte Quelle abgedruckt. *Khan* führt noch einen zweiten, ähnlichen Brief *Muhammads* an andere Adressaten an (ebd.).

185 Der spätere Eroberer Ägyptens.

186 <http://www.mofa.gov.om/oman/discoveroman/omanhistory/OmanduringIslam>. Sie ist erhalten auf: http://www.wikiislam.com/wiki/Quotations_on_Islam#Official_Oman_Site. Eigene Übersetzung aus dem Englischen. Die gereinigte Fassung im typischen Stil der standardisierten Lobhudeleien für den Propheten, der die gesamte Geschichtsauffassung des Islam durchzieht und diese unüberbrückbar von wissenschaftlichen Standards trennt, kann auf folgender Seite nachgelesen werden: <http://www.mofa.gov.om/mofanew/index.asp?id=40>. Selbstverständlich findet sich dort auch kein Hinweis auf christliche Einflüsse im Oman.

187 Die „Einladung“ zum Islam ist ein förmlicher erster Akt, der gemäß islamischer Rechtsvorstellung der Kriegserklärung vorangehen muss, und dies seit frühesten Zeiten. S. Khadduri, *Law*, 96ff. *Khadduri* bringt neben den Grundlagentexten und juristischen Erörterungen auch das interessante historische Beispiel eines Briefes, den der bedeuten-

Mit der Entfaltung der Perspektive einer einheitlichen Gemeinschaft auf Basis des Islam wurde auch der alte arabische Tribalismus überwunden, weil die Zugehörigkeit zum islamischen Glauben mehr zählte als jene zu einem bestimmten Stamm. Diese soziokulturelle Schwelle wurde nicht nur kollektiv, nämlich durch Übertritt ganzer Stämme oder Clans zum Islam überschritten, sondern auch und gerade in der Anfangszeit individuell, durch Knüpfung eines individuellen Bands zu Allah und seinem Propheten:

„Für die Zugehörigkeit zur *umma* galt der Glaube, also persönliche Entscheidung,¹⁸⁸ als maßgebend – ein gesellschaftliches Organisationsprinzip, das der geschlossenen Stammesorganisation entgegenwirkte und für das politische Denken und die Staatsauffassung des Islam bestimmend blieb. Lenker, Richter und auch militärischer Führer dieser Gemeinschaft war Muhammad.“¹⁸⁹

Freilich war die einmal getroffene Entscheidung bei Todesstrafe irreversibel, und später wurde die arabische Halbinsel durch Vertreibung der Juden und Christen zur exklusiv islamischen Zone.

IV.i.b. Die Expansion im Westen und im Nahen Osten

Die Konzentration der Kräfte der Araber war eine entscheidende Voraussetzung der geradezu explosionsartigen militärischen Eroberungspolitik und machte große Massen durch das harte Leben in der kargen Natur der Wüste geprägte Männer,¹⁹⁰ die entweder nach den Reichtümern der Nachbarn gierten oder die sich mit einer großen, göttlichen Mission betraut sahen (oder beides) und in jedem Fall auf große Belohnung, sei es diesseitig auf Beute, sei es jenseitig auf das Paradies, hoffen durften, für den Krieg verfügbar. Diese innere Konstellation traf auf einzigartige Weise mit einer äußeren zusammen: Der soeben beendete Krieg zwischen dem letztlich siegreichen oströmischen (byzantinischen) Reich und dem persischen Sassanidenreich – beide grenzten im Norden an Arabien und waren in ihren südlichen Teilen partiell arabisiert – hinterließ beide in einem Zustand der Erschöpfung, so dass sie nur zu einer begrenzten Machtentfaltung gegen den neu auftauchenden und dazu noch unterschätzten Todfeind in der Lage waren.¹⁹¹ Im Ergebnis wurde das alte, riesige Perserreich zerschlagen und erobert (was den Angriff auf Indien und andere Gebiete ermöglichte) und das byzantinische Reich unter Verlust seiner reichsten Provinzen auf etwa ein Drittel reduziert. Diese in kürzester Zeit errungenen Siege waren die entscheidenden Bedingungen für den Aufstieg des islamisch begründeten Herrschaftssystems zur Weltmacht, dem plötzlich der materielle wie geistige Reichtum

de frühislamische Feldherr *Khalid ibn al-Walid* („Das Schwert des Islam“) an die Befehlshaber einer persischen Stadt richtete (ebd., 97): „Von Khalid ibn al-Walid an die persischen Befehlshaber. Friede sei denen, die dem Pfad der Wahrheit [dem Islam] folgen. Dank sei Allah, der euch erniedrigte und den Zusammenbruch eures Königreichs veranlasste ... jene, die unser Gebet beten ... und unsere Speisen essen, sind Muslime und werden dieselben Rechte haben wie wir. Wenn ihr meinen Brief erhalten habt, sendet mir [zustimmende] Garantien und ihr werdet Frieden haben; ansonsten, im Namen Allahs, werde ich euch Männer senden, die den Tod so sehr lieben wie ihr das Leben.“ (Eigene Übersetzung aus dem Englischen.) Diese Formulierungen sind typisch und werden in ähnlicher Form auch heute noch von Dschihadisten gebraucht. Wenn *Osama bin Laden* beispielsweise die Amerikaner zur Annahme des Islam auffordert, folgt dies genau diesem Muster. Und vollends die Liebe zum Tod ist (gleichsam als islamisches *viva la muerte*) zum geflügelten Wort des gewaltsam bzw. terroristisch agierenden Islam geworden.

Die islamische Tradition präsentiert strukturell ähnliche, wenn auch etwas zurückhaltender formulierte Briefe *Muhammads* an mehrere Herrscher, so den byzantinischen Kaiser *Heraklius*, den persischen Schahinschah *Chosroes II* und andere. Diese Schreiben sind möglicherweise Fälschungen aus späterer Zeit, als die Doktrin systematisiert wurde. Dieser Hinweis ist leider gerade bei den angeblichen oder wirklichen Quellen aus der Frühzeit des Islam immer angebracht.

188 Die Entscheidung blieb in Arabien freilich nicht lange „persönlich“ (was immer das in einer arabischen Stammesgesellschaft jener Zeit bedeuten mochte), weil dort, wie schon vom Propheten gefordert, sehr bald der Islam zur alleinigen Religion erklärt wurde. Und auch in den beherrschten Gebieten war der Spielraum für rein „persönliche“ Entscheidungen gering. Der Abfall vom Islam zog immer die Todesstrafe nach sich.

189 Franz Georg Maier, *Die Verwandlung der Mittelmeerwelt*. Augsburg 1998 (= *Weltbild* [= Fischer] *Weltgeschichte*. Band 9.), 266.

190 Der Islam ist zwar eine städtische Religion, seine Ausbreitung verdankt aber den kampfkraftigen Beduinen – denen die islamische Politik nichtsdestotrotz immer misstrauisch gegenüberstand – viel.

191 S. auch die breitere Erörterung der Ursachen des arabischen Erfolgs ebd., 274ff.

uralter, Arabien weit überlegener Kulturräume zu Gebote stand. Die etwa ein Jahrhundert anhaltenden unerhörten Siege erschienen den Muslimen als Gunstbezeugungen Allahs und als eine Bestätigung der Überlegenheit ihres Glaubens.

Es genügt indes nicht, nur auf die quantitative Dimension der Expansion des Islam hinzuweisen. Noch wichtiger sind ihre besonderen qualitativen Züge, die sie von anderen Imperien abgrenzen. Im Ergebnis vereinigten sich in ihr kulturelle Elemente, deren Vermischung günstige Voraussetzungen für neue Entwicklungen boten. Die von den Arabern eroberten Gebiete umfassten weite Gebiete, in denen sich die ältesten Kulturen der Menschheit entwickelt hatten und die durchgängig von einem hohen kulturellen Standard gekennzeichnet waren: Ägypten, dazu das nördliche Afrika, also insgesamt die Südhälfte des Mittelmeerraums; den Nahen Osten, das Zweistromland, Großpersien und Teile Indiens. Ein großer Teil der eroberten Länder war seit Jahrhunderten hellenisiert und beherbergte große Zentren des Hellenismus (wofür exemplarisch Alexandria stehen kann). Der südliche und südöstliche Teil des Imperium Romanum war damit in diesen neuen Herrschaftsraum eingeschlossen. Die barbarischen Eroberer brachten in dieses neue, sich erst über längere Zeiträume konstituierende Ganze nicht viel mehr ein als ihr primitives, aber als Herrschaftsideologie ausbau- und anpassungsfähiges politisch-religiöses Denken und ihren Herrschaftswillen mit. Von Anfang an gab es daher ein mehr oder minder deutliches Spannungsfeld zwischen dem eigentlichen, von der Geistlichkeit gehüteten und vom Kalifat politisch mehr oder minder beherrschten, wenn auch nicht von allen Kalifen geliebten Islam und dem islamisch dominierten Kulturraum, dessen unbestreitbare Leistungen in keiner Weise mit „dem Islam“ gleichgesetzt werden dürfen, zumal es zunächst hauptsächlich Nichtmuslime oder Konvertiten waren, die die Träger dieser Kultur waren.

Es gab, wie nicht anders zu erwarten, sehr bald unter dem Einfluss der eroberten Gebiete deutliche Veränderungen im Charakter des Kalifats. Schon der vierte Kalif, *Ali*, verlegte den Sitz des Kalifats in die Militärkolonie Kufa und macht damit Medina politisch bedeutungslos. Sein Nachfolger *Muawija*, der Begründer der Dynastie der Omayyaden, erhob Damaskus zu seiner Residenz. Nach der blutigen Hinmetzelung der Omayyaden durch die Abbasiden 750 wanderte das Kalifat in das neu gegründete Bagdad. Hinter diesen Machtrochaden stehen Umgruppierungen im inneren Machtgefüge des arabischen Reiches, in deren Ergebnis das Ursprungsland der ganzen Bewegung, die arabische Halbinsel, allmählich wieder in ihre Rolle als eines minder wichtigen Nebenschauplatzes zurücksank. Die Expansionskraft des Islam aber begann temporär zu erlahmen. Es mangelte zwar nicht an Versuchen einer Aggression nach außen, sie scheiterten aber z.T. am erfolgreicheren Widerstand (732 Niederlage bei Tours und Poitiers gegen die Franken, Scheitern der Belagerungen Konstantinopels 674/678 und 717/18 sowie Niederlage 740 bei Akroinon gegen die Byzantiner), und am Versiegen der Expansionskraft an den ausgedehnten Grenzen eines Riesenreichs, z.T. an inneren Spaltungen und vielleicht auch an einem wenigstens partiellen Nachlassen der ursprünglichen, von arabischen Stammeskriegern getragenen Begeisterung für den Dschihad im Rahmen der zunehmenden regionalen und sozialen Differenzierung des Reiches.

Die Eroberung der südlichen Mittelmeergestade und der fortwährende Druck des Dschihad hatten enorme Auswirkungen für Europa, weil sie die Grundlagen der antiken Ökumene zerstörten, die eine Mittelmeerwelt mit entsprechenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kontakten war. Der belgische Historiker *Henri Pirenne* hat die oft attackierte These aufgestellt, dass das eigentliche Ende der antiken Welt nicht oder jedenfalls nicht primär durch die Barbarenstürme, die das römische Westreich zerschlugen (476) und auch Ostrom bedrängten, erfolgte, sondern durch die Zerschneidung des gewachsenen Kulturraums, den Rom rund um das Mittelmeer politisch abgesteckt hatte und dessen kulturelle Essenz man in der Hauptsache als griechisch-hellenistisch und christlich bezeichnen muss. Während des ersten arabischen Dschihadsturms, der erst im fränkischen Reich in Europa und im byzantinischen Kleinasien zum Stillstand kam, begann das Stadtleben zu verfallen, wurde die Geldwirtschaft zum größten Teil durch den einfachen Tauschhandel verdrängt, begannen sich feudale Strukturen auszubilden etc., entwickelte sich mit anderen Worten das mittelalterliche Europa.

Im frühen 8. Jahrhundert war es jedenfalls über einige Jahrzehnte höchst fraglich, ob das in sich gesplattene christlich-abendländische Europa¹⁹² angesichts des Ansturms des Islam überhaupt überleben würde. Im Zusammenhang mit der Abwehr der Dschihadstürme ist dabei nicht nur das fränkische Reich von allergrößtem Interesse, sondern auch und in vielleicht noch größerem Ausmaß das Schicksal und die Rolle des byzantinischen Reiches, dem Europa so viel verdankt und das doch in der breiteren Öffentlichkeit beinahe vergessen ist. Es war dieses Reich, auf das die arabischen Aggressoren auf dem Weg Richtung Europa zuerst prallten und das sie in schwerste Existenzkämpfe verwickelten:

„Nach dem Aufstieg des arabischen Kalifenreiches, der mit dem Verlust [u.a.] Syriens und Ägyptens verbunden war, übernahm Byzanz die Aufgabe, die christliche Welt gegen den unablässigen Ansturm der Araber von Osten her zu verteidigen, und es hat diese Aufgabe durch Jahrhunderte hindurch unter schweren Blutopfern erfolgreich erfüllt. Die Araber hatten in stürmischem Vorwärtsdringen zu Beginn des 8. Jahrhunderts Nordafrika überrannt, haben 711 die Meerenge von Gibraltar überschritten und waren bis nach Südfrankreich vorgedrungen. Etwa gleichzeitig schickte sich ein gewaltiges Aufgebot von Heer und Flotte an, die östliche Flanke unseres Kontinents von der Meerenge des Bosporus aus zu berennen. Wie von einer gewaltigen Zange war damals die Oikumene von der arabischen Macht umfasst. Diese Zange drohte von beiden Seiten her ihre zermalmenden Backen nach Norden und Nordosten vorzuschieben, um sich am Laufe der Donau um die ganze christliche Welt zu schließen. In dieser Schreckenszeit war es der byzantinische Kaiser Leon III., ein Mann von eiserner Energie und erprobter Feldherrntüchtigkeit, der im Jahre 717 den scheinbar unaufhaltsamen Eroberungszug ... im Osten mit zähem Widerstand gegen eine fast einjährige Belagerung Konstantinopels aufhielt und schließlich den Feind zur Umkehr zwang. Jedem von uns ist der Name Karl Martells bekannt, der vor Poitiers den Vormarsch der Araber zum Stehen brachte und damit Europa vor der Überflutung durch die Araber bewahrte; wenigen aber dürfte der Name des Kaisers Leon III. bekanntgeworden sein, der um dieselbe Zeit die gleiche kühne Rettungstat im Osten vollbrachte.“¹⁹³

Es gibt eine Reihe von Gründen, zunächst in diesem Zusammenhang der These *Pirenes* mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der archäologische Befund weist darauf hin, dass die Auswirkungen des kriegerischen Emporsteigens des arabisch-islamischen Kalifenreiches im Osten trotz der Tatsache, dass Byzanz sich in verkleinerter Form behaupten konnte,¹⁹⁴ ebenso wie übrigens im Westen drastisch waren. *Cyril Mango* charakterisiert – gestützt auch auf archäologische Befunde – den Umbruch in der Geschichte des byzantinischen Reiches primär durch den islamischen Einfall, den er als zentrales Ereignis der byzantinischen Geschichte begreift, treffend mit den folgenden Zeilen:

„Man kann schwerlich den katastrophischen Bruch überschätzen, der im 7. Jahrhundert auftrat. Jeder, der die Schilderung der Ereignisse liest, wird nicht versäumen, von den Schicksalsschlägen betroffen zu sein, denen das Reich ausgesetzt war, beginnend mit der persischen Invasion am Anfang des Jahrhunderts und weiters mit der arabischen Expansion etwa 30 Jahre später – eine Serie von Rückschlägen, die das Reich einiger seiner blühendsten Provinzen beraubten, namentlich Syrien, Palästina, Ägypten und später Nordafrika und es so auf weniger als die Hälfte seiner vorherigen Größe, sowohl gebiets- als auch bevölkerungsmäßig, reduzierten. Aber eine Lektüre der erzählenden Quellen vermittelt nur einen schwachen Eindruck der grundlegenden Transformation, die diese Ereignisse begleitete ... Sie markierte für die byzantinischen Gebiete

192 Die konfessionellen Spaltungen in Europa führten zu großen Spannungen. Auch innerhalb des byzantinischen Reiches waren nichtorthodoxe Kirchen starkem Druck ausgesetzt. Dies hat die arabischen Eroberungen zweifellos erleichtert.

193 Franz Dölger, Byzanz und das Abendland. In: Schicksalsfragen der Gegenwart. Hg. vom Bundesministerium für Verteidigung. Bd. 4, Nationale und übernationale Wirklichkeiten. Tübingen 1964, 130 – 140, hier 131. Die hier geschilderte Situation Europas im 8. Jahrhundert kann nicht ernst genug gezeichnet werden.

194 Die arabisch-islamische Invasion war freilich nicht das einzige Bedrängnis, dem Byzanz ausgesetzt war. Gleichwohl war sie die größte Herausforderung, die beinahe zum Untergang des Reiches führte, die nach Islamisierung der Türken auch tatsächlich eintrat.

das Ende eines Lebensstils – der städtischen Zivilisation der Antike – und den Beginn einer sehr unterschiedlichen und deutlich mittelalterlichen Welt.¹⁹⁵

Dies ist schon vor dem Hintergrund der islamischen Kriegsführung plausibel. Wie schon geschildert, war ein nachhaltiger Frieden mit den Ungläubigen auf Grund der islamischen Doktrin nicht möglich, sondern nur begrenzte Waffenstillstände, die zudem aus einer Position der Stärke heraus kaum je geschlossen wurden. Vielmehr wurden die eroberten ehemals byzantinischen Provinzen ihrerseits zu neuen Basen einer ungeheuren Vielzahl von Angriffen, größeren wie kleineren:

„Unter solchen Umständen ist es einleuchtend, dass, wenn die Kräfte des Islam stark waren, nahezu der gesamte Kontakt zwischen ihnen und der Welt außerhalb kriegerisch war. Dies war aber nicht Krieg, wie er normalerweise zwischen König- und Kaiserreichen oder Dynastien geführt wurde: Dies war totaler Krieg, Krieg, der nicht unterschied zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern, und Krieg, der nicht endete. In diesem Geiste vollführten Generäle des Islam Angriff auf Angriff gegen die südlichen Küsten Europas während des siebenten und achten Jahrhunderts; und diese ‚offiziellen‘ Aktionen wurden durch hunderte, ja tausende kleinere Überfälle ergänzt, die von geringeren muslimischen Kommandeuren und sogar von Privatpersonen ausgeführt wurden, da es als legitim erachtet wurde, dass die muslimischen Gläubigen von der ungläubigen Welt leben sollten. Was immer an Beute genommen werden konnte, war göttlich sanktioniert. Daher kündigte das Aufkommen des Islam eine Welle von Banditentum und Piraterie im Mittelmeer an, wie sie seit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, als derlei Aktivitäten von der römischen Flotte schwer eingedämmt wurden, nicht gesehen worden waren. Es scheint, dass diese neue islamische Piraterie Alles übertraf, was zuvor geschehen war. Wir könnten hier aus dem siebten und achten Jahrhundert und später buchstäblich hunderte von Aufzeichnungen von Angriffen in Griechenland, Italien, Südfrankreich, Spanien, Sizilien, Sardinien und Korsika erwähnen, die von muslimischen Freibeutern und Sklavenhändlern ausgeführt wurden. Weder die östliche noch die westliche Christenheit waren sicher, und Kreta war lange Zeit Zentrum des mediterranen Sklavenhandels, eine zweifelhafte Ehre, die es innehatte, bevor die Insel vom byzantinischen Kaiser Nikephoros II. Phokas um 956 zurückgewonnen wurde ... Diese Halsabschneider beschränkten sich offenbar nicht darauf, Städte und ihre Einwohner mit Beschlag zu belegen, sondern sie plünderten auch Kirchen und Klöster und übergaben ihre Inhaber dem Schwert oder verkauften sie in die Sklaverei. Der gesamte Mittelmeerraum, Ost und West, war nunmehr vom Handel abgeschnitten, und: ‚Im Okzident waren die Küste des Golfs von Lyon und die Riviera bis zur Mündung des Tiber, verwüstet durch Krieg und Piraten, denen die Christen mangels einer Flotte keinen Widerstand leisten konnten, lediglich eine Einöde und ein Opfer der Piraten. Die Häfen und Städte waren verlassen, die Verbindung zum Orient war getrennt, und es gab keine Kommunikation mit den von den Sarazenen beherrschten Küsten. Da war nichts als Tod.‘¹⁹⁶

Der sich stark entwickelnde Handel der islamischen Staatswesen fand überwiegend im eigenen riesigen Wirtschaftsgebiet statt, und zunächst traten die nichtislamischen Gebiete mehr als Lieferanten von Beute denn als Handelspartner in Erscheinung. Dies begann sich zwar mit der Abnahme der Expansionsdynamik teilweise zu ändern – etwa im Sklavenhandel beispielsweise mit den Wikingen oder im Handel mit manchen europäischen Seestädten, die sogar Bündnisse mit den Sarazenen

195 Zitiert nach: John J. O’Neill, Islam and the Dark Age of Byzantium: <http://gatesofvienna.blogspot.com/2009/10/islam-and-dark-age-of-byzantium.html>. (Der Gesamttext ist ein Exzerpt aus *O’Neills: Holy Warriors: Islam and the Demise of Classical Civilisation.*) Nach dem arabischen Geografen *Ibn Khordadbeh* (ca. 840) „gab es zu seiner Zeit neben einer Hand voll Zitadellen nur noch fünf Städte in Kleinasien [dem Kernland des byzantinischen Reiches] – Ephesos, Nicäa, Amorium, Ancyra und Samala“ (Peter Watson, *Ideen. Eine Kulturgeschichte von der Entdeckung des Feuers bis zur Moderne.* München 2006, 414). Wenn man zugrunde legt, dass das byzantinische Reich bis zum 5. Jahrhundert „sozusagen die Summe seiner grandiosen Städte“ (ebd.; es waren wohl über 1500) gewesen war, zeugt dies von der Tiefe des Einbruchs, der natürlich nicht ausschließlich, aber zu einem großen Teil von den Arabern verursacht wurde.

196 John J. O’Neill, How Muslim Piracy Changed the World: <http://gatesofvienna.blogspot.com/2009/11/how-muslim-piracy-changed-world.html>.

eingingen –, blieb aber immer von Krieg und Beutemacherei bedroht. Dass die christliche Verteidigungskapazität anwuchs, ist ein weiterer Faktor, den man in Rechnung stellen muss.¹⁹⁷

Auf der weniger abstrakten Ebene der Schilderung von Ereignissen werden die Auswirkungen des Dschihad in bedrückender Weise greifbar. So beschrieb der byzantinische Geschichtsschreiber *Johannes Kaminiates* als Augenzeuge, der dem Tod nur sehr knapp entging und in eine quälende Gefangenschaft geriet, sehr detailliert die Einnahme Thessalonikes durch die Araber im Jahre 904.¹⁹⁸

Das Grauen der eigentlichen Eroberung wird in den folgenden Ausschnitten deutlich:

„Sobald die Barbaren einmal eingedrungen waren und sich über die ganze Stadt verteilt hatten, gingen sie sogleich daran, Menschen jeden Alters und Geschlechts zu töten. Bei ihnen gab es kein Mitleid. Schon lange vorher befanden sie sich in einem Zustand der Raserei und dürsteten nach unserem Blut. So wurden Greise, in der vollen Manneskraft Stehende, Jugendliche, überhaupt einfach jeder, der ihnen begegnete, ein Opfer der Henker. Sie führten aber keine Todestriche gegen sie, sondern um ihnen lange Schmerzen zu bereiten, hieben sie ihnen Teile des Rückens und die Schenkel ab und ließen sie so auf das Ende warten. Aber auch dadurch wurde die Wut der Eroberer nicht gestillt; es machte sie rasend, dass sie sie nicht mehrmals zum Sterben bringen konnten. Um jener tierischen unbändigen Begierde willen schonten sie zu Beginn der Katastrophe auch Frauen und sogar Kinder nicht, deren junges, unreifes Leben oft selbst die Augen von Tieren zum Mitleid bewegt. Alle wurden in gleicher Weise hingestreckt, wie von der jungen Saat alles abgemäht wird, so dass eine Stadt, die noch vor kurzem voller Menschen und zu eng geworden war, in einem kurzen Augenblick entvölkert schien ... ein Teil der Bevölkerung [war] in die höher gelegenen Teile geströmt ..., ein anderer Teil strömte zu den zwei Stadttoren, die nach Westen lagen, ... alle hatten ... nur das eine Ziel: dem Tod durch das Schwert zu entgehen. Aber sie erreichten nicht mehr als die anderen, da vor den Toren die Barbaren schon auf sie lauerten; auch auf andere Weise konnten sie kaum entkommen, da sie sich infolge des Gedränges gegenseitig behinderten und einander den Ausgang versperrten ... Sobald sie [die am Goldenen Tor] nämlich die Torflügel auseinanderzuschieben begannen, bewirkte die Zusammenballung der Menschenmassen, dass sie wieder zusammengingen. Da nahmen die Feinde sie gefangen und töteten sie mit dem Schwert, aber nicht mehr jeden einzelnen, sondern wie sie sahen, dass die Menschen wie zusammengebunden aneinander hingen und nicht ausweichen konnten, da schlugen sie einfach mit dem Schwert auf ihre Köpfe. So wurde mit dem Schlag der Kopf des Getroffenen abgetrennt und die übrigen Körperteile fielen hierhin und dorthin, mit denen von anderen Menschen zusammen ... Sie wurden noch von anderen Körpern gehalten, bis alle tot waren. Und noch im Hinsinken fanden sie so alle im Blute gleichsam eine Stütze aneinander ... Dasselbe ereignete sich auch an dem anderen Tor ... [Alle anderen Tore waren von Feinden besetzt oder geschlossen] So konnte das Volk auf allen Seiten nicht entkommen und drängte sich in den Straßen zusammen; es fiel überall dem Tod anheim. Kaum einige ... entgingen dem Verhängnis ...“¹⁹⁹

Nach seiner Gefangennahme wurden der Autor und die Seinen mit ungefähr 300 anderen Gefangenen von einem Kommandanten unter Begleitung einer Anzahl von blutbesudelten Kriegern in eine Kirche geführt, nur um die folgenden Szenen zu erleben:

„Er sprang sofort auf den heiligen Altar ... und saß da, nach Barbarenart die Beine über Kreuz, voll wahnsinnigen Zorns die Menge betrachtend und in seinem boshafte Herzen überlegend, was er tun wollte. Meinen Vater und meinen Bruder hielt er dabei mit seinen beiden Händen fest, uns andere ließ er dagegen durch die, die uns gefangengenommen hatten, am Eingang der Kirche festhalten. Dann gab er durch einen Wink seinen Leuten den Befehl, die Menge in der Kirche zu töten. Sie töteten die Unglücklichen so schnell und unbarmherzig wie wilde Wölfe,

197 Diese Frontstellung dauerte bis ins frühe 19. Jahrhundert und trug auch dazu bei, dass die Europäer einen neuen Seeweg nach Indien suchten.

198 Johannes Kaminiates, *Die Einnahme Thessalonikes im Jahre 904*. Übersetzt, eingeleitet und erklärt von Gertrud Böhlig. Graz-Wien-Köln 1975 (= *Byzantinische Geschichtsschreiber*. Herausgegeben von Endre von Ivánka. Band XII.).

199 Ebd., 60ff. Hier ist die Rede von jenen, die zu fliehen versuchten. Bei der großen Bevölkerung der Stadt blieben genug übrig, die der Sklaverei verfielen.

die eine Beute gefunden haben. Noch kochend vor Wut, schauten sie dann auf jenen furchtbaren Richter, um zu sehen, was er wollte, dass mit uns geschähe. Er hatte sie zwar bislang an einem Angriff auf uns gehindert, uns, die wir an der Türe festgehalten wurden, schien es aber, Vater und Bruder seien mit den anderen zusammen getötet und nur wir allein geschont worden. Die beiden, die am Altar festgehalten wurden, wandelte das gleiche von uns zu denken an ... Als der Mord an den Unglücklichen vollbracht war, war der Boden ganz übersät mit Leichen, und in der Mitte bildete das Blut einen See, so dass der Blutbefleckte nicht nach draußen gelangen konnte. Er befahl deshalb, die Leichen in dem Umgang zu beiden Seiten der Kirche aufzuhäufen ...²⁰⁰

Nach diesem Gemetzel wurde nicht nur ein ungeheures materielles Raubgut, sondern auch „die ganze Jugend Thessalonikes weggebracht“, ²⁰¹ ca. 22000 junge Menschen²⁰² und eine Anzahl anderer gingen in die Sklaverei, und zwar unter den erbärmlichsten Bedingungen, die vom Verfasser des Geschichtswerks in beklemmender Weise beschrieben werden. Massaker – auch zur Einschüchterung, um jeden Widerstandswillen zu brechen –, Sklaverei, sadistische Quälerei und Folter, Schändung von Kirchen oder anderen nichtmuslimischen Heiligtümern, Vergewaltigung, Erpressung und Raub bildeten auch am Gipfel der islamischen Macht Standardelemente der Kollision mit anderen Kulturräumen. Der Hinweis auf die Blütezeit ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil man gelegentlich das Argument hören kann, diese Verhaltensweisen seien bloß von Barbaren angewandt worden, die die islamische Doktrin missverstanden hätten. Das Gegenteil ist wahr: Wie wir gesehen haben, war es die überlieferte, von Allah gebilligte Handlungsweise des Propheten, die das Vorbild für Methoden und Ziele der Expansion abgab. Und was die Barbaren betrifft, so geht aus den Quellen klar hervor, dass sie in der einen oder anderen Weise – durch Bekehrung oder durch die Ausbildung einer einzigartigen Form der Rekrutierung, nämlich der Militärsklaverei, d.h. des militärischen Einsatzes von religiös fanatisierten oder durch Beute angestachelten Sklavenkrieger – bewusst in den Dienst der Expansion des Islam, den man nicht nur als Religion, sondern als ein umfassendes politisch-religiöses System begreifen muss, gestellt wurden.

Wir hatten oben bemerkt, dass die Kraft des arabisch-islamischen expansionistischen Dschihad, obwohl er an den Grenzen immer virulent blieb und sich in jährlichen Razzien mit oft katastrophalen Auswirkungen bemerkbar machte, nachließ. Es gelang beispielsweise den Byzantinern auch, in Gegenoffensiven, die im 10. Jahrhundert das Heilige Land erreichten, Terrain gutzumachen. Eine zweite Expansionswelle des Islam wurde erst wieder möglich, als mit der Islamisierung türkischer Stämme, ursprünglich Feinde der Araber, neue barbarische, unverbrauchte Kräfte für den Islam verfügbar wurden. Auch hier haben wir nicht nur reine Expansion „nach außen“, sondern eine Art von räuberischer Völkerwanderung und Kolonisierung vor uns, in der diese Stämme Teile etwa des byzantinischen Reiches zu besiedeln begannen und militärische Konflikte auf dem Fuße folgten. Der Einbruch islamisierter Türken hatte seine größten Folgen allerdings in Indien. Die Seldschuken machten sich aber auch zu faktischen Herren des Kalifats von Bagdad und begannen nach der für das byzantinische Reich so tragischen, unglücklichen Schlacht von Mantzikert im Jahre 1071 ihre Ausbreitung in Anatolien²⁰³ – ein Ereignis, das in die unmittelbare Vorgeschichte der Kreuzzüge gehört, die makrohistorisch gesehen eine erste und späte Reaktion des westlichen Europa auf Jahrhunderte des Dschihad darstellten. Hatten die Kreuzzüge nur begrenzte Zielsetzungen – nämlich die Heiligen Stätten des Christentums – und immer an einem Mangel an Ressourcen zu leiden, geriet die islamische Welt durch eine andere Bedrohung aus dem Osten in eine vorübergehende ernste Existenzkrise: Die Mongolen überrannten ihre Heere (z. B. 1244 das der Rum-Seldschuken) und brachen jeden Widerstand mit einer ungeheuren Brutalität, für die die Zerstörung der Metropole Bagdad im Jahre 1258 ein makabres Exempel bietet. Die Mongolen scheiterten aber 1260 bei Ain Dschalut in Palästina an der Eroberung Ägyptens gegen die Mameluken, ein Ereignis von zweifel-

200 Ebd., 74f.

201 Ebd., 85.

202 Ebd., 100.

203 Begründung des Sultanats der Rum-Seldschuken von Ikonion (Konya).

los welthistorischem Rang. Nicht minder folgenreich war aber auch, dass ein erheblicher Teil der Mongolen den Islam an- und ihrerseits die Pflicht des Dschihad gegen die Ungläubigen übernahm.²⁰⁴

Die türkischen Angreifer unterschieden sich in der Brutalität ihres Dschihad von den arabischen keinen Deut. So werden im dem *Georgios Sphrantzes* (wohl teils zu Unrecht) zugeschriebenen *Chronicon Maius* die Unsäglichkeiten bei der Eroberung Konstantinopels folgendermaßen beschrieben:²⁰⁵

„So waren am dritten Tage die Feinde im Besitz der ganzen Stadt; es war ½9 Uhr vormittags, am 29. Mai des Jahres 1453. Die Eindringenden plünderten und machten Gefangene, die Überumpelten, die sich widersetzten, wurden erschlagen. An manchen Orten war die Erde nicht zu sehen vor lauter Toten, die umherlagen. Es war ein schrecklicher Anblick, jammervoll anzusehen, wie sie unzählige Gefangene aller Art wegführten, vornehme Damen, Jungfrauen und gottgeweihte Nonnen, und wie sie sie an den Haaren aus den Kirchen herauszerrten, unter fürchterlichem Jammergeschrei, dazu das Weinen und Heulen der Kinder, die entweihten heiligen Orte – wer könnte all das Grauen beschreiben? Das heilige Blut und der heilige Leib Christi wurden auf den Boden geworfen und vergossen, die heiligen Gefäße, darin sie gewesen waren, rissen sie an sich, einige zerschlugen sie, andere steckten sie im Ganzen ein; auf den heiligen Ikonen, die mit Gold, Silber und Edelsteinen verziert waren, traten sie herum, nahmen den Schmuck davon ab und verwendeten sie als Sitzgelegenheiten und als Tische, auf denen sie aßen; mit den heiligen Gewändern, die aus golddurchwirkter Seide gefertigt waren, bekleideten sie ihre Pferde; die Perlen von den Reliquienkästen raubten sie, traten die Gebeine der Heiligen mit Füßen und taten noch viel anderes Beklagenswertes, als wahre Vorläufer des Antichristen ... Man sah den herrlichen Dom der göttlichen Weisheit [Hagia Sophia] ..., wie die Heiden innerhalb des Heiligtums, auf dem heiligen Altartische, aßen und tranken und ihren Gelüsten mit Weibern und Jungfrauen freien Lauf ließen ... In den Häusern Jammern, auf den Gassen Wehklagen, in den Kirchen Schmerzensrufe, Ächzen von Männern, Weinen von Frauen, Zerren und Stoßen von Gefangenen, Rohheit und Gewalttat ...“²⁰⁶

Hier legt der Autor sichtlich mehr Wert auf den kulturellen Imperialismus der Eroberer als auf die menschlichen Folgen und gibt ein deutliches Bild von der „Toleranz“²⁰⁷ gegenüber den Nichtmuslimen und ihren Glaubensinhalten. Gemetzel, Beute, Unterwerfung, Sklaverei, Verhöhnung der Opfer, sexuelle Gewaltexzesse verbunden mit der Verhöhnung anderer Glaubensrichtungen – dies ist historisch ganz überwiegend die Essenz des Dschihad, und an den exemplarischen Fall von Konstantinopel wird, wie man sieht, heute inmitten Europas von „friedlichen Muslimen“ gern wieder erinnert (Abbildung 8).²⁰⁸

Der nach der Eroberung eintretende „Friede“ ist der der latenten Todesdrohung und der Unterwerfung, die den Übriggebliebenen, so weit sie als Dhimmis verschont werden, signalisiert, dass jeder Widerstand zwecklos ist. Ein Element des Dhimmitums besteht ja gerade darin, dass die Unterworfenen die Suprematie des Islam anerkennen müssen und ihnen die *politische* Selbstbestimmung bei Strafe des Verlusts des „Schutzes“²⁰⁹ durch die Muslime (der eine Form der Herrschaft ist) verwehrt

204 Zu den bekanntesten Dschihadisten gehört einer der großen Schlächter der Geschichte, *Timur lenk* – der *Tamerlan* der europäischen Überlieferung –, der sogar ein Geschichtswerk unter seinem Namen hinterlassen hat, in dem er seine Motive klarlegt (s. auch weiter unten, S. 80). Ironischerweise war es gerade dieser *Timur*, der Europa eine Atempause verschaffte, weil er den zunehmend auf dem Balkan nordwärts drängenden Osmanen im Jahre 1402 eine katastrophale Niederlage (Schlacht bei Angora = Ankara) beibrachte.

205 Georgios Sphrantzes, Die letzten Tage von Konstantinopel. Der auf den Fall Konstantinopels 1453 bezügliche Teil des dem Georgios Sphrantzes zugeschriebenen „Chronicon Maius“, übersetzt, eingeleitet und erklärt von Endre von Ivánka. Graz-Wien-Köln 1973 (= Byzantinische Geschichtsschreiber. Herausgegeben von Endre von Ivánka. Band I.).

206 Ebd., 81f.

207 S. auch Fn. 294.

208 Bildquelle: pi-news.net.

209 Für diesen „Schutz“ müssen die schon geschilderten besonderen Steuern entrichtet werden.



Abbildung 8: Türkisch-islamische Traditionspflege

ist. Das Anstreben von Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zieht damit die Todesstrafe, bestenfalls die Sklaverei nach sich.

Dass dies keine reine Theorie ist, beweisen die historischen Ereignisse beispielsweise der Emanzipationsbestrebungen (Griechen, Bulgaren etc.) auf dem Balkan oder im Nahen Osten (Armenier) im 19. und 20. Jahrhundert, die von den Türken mit ungeheurer Brutalität bekämpft wurden, zur Genüge. Der Balkan war vor und v.a. nach dem Fall Konstantinopels zur Gänze erobert worden, 1526 erlag das Königreich Ungarn dem osmanischen Ansturm (Schlacht bei Mohacs), und 1529 standen die Türken erstmals vor Wien. Es dauerte Jahrhunderte, ehe die Angegriffenen und Unterworfenen stark genug waren, eine substantielle Gegenoffensive zu starten.

Die genannten Emanzipationsversuche fallen in eine historische Epoche, in der der Osmanenstaat als dominierende Macht des islamisch-sunnitischen Blocks die Fähigkeit der dschihadistischen Expansion weitgehend verloren hatte, die Türkei mehr und mehr die Züge des „kranken Mannes am Bosphorus“ annahm und immer mehr in die *Defensive* geriet. Er war den aufstrebenden, durch industrielle Revolution, zunehmend marktwirtschaftlich orientierte Wirtschaftsführung, innere Umwälzungen und kulturelles Aufblühen gestärkten europäischen Mächten seiner ganzen inneren Struktur nach immer weniger gewachsen und schließlich vom Zerfall bedroht. Dieser Umschlag der politischen Gezeiten von der Flut in die Ebbe veränderte notgedrungen auch das Bild der kriegerischen Verwicklungen. Die osmanische Türkei musste sich wohl oder übel an die neuen Verhältnisse mehr oder minder anpassen und geriet u.a. auch unter den Druck des zunehmende Emanzipationsstrebens vieler unterworfenen Völker, die in gewissem Ausmaß ihre Eigenart, d.h. vornehmlich ihre Religion bewahrt hatten und, befeuert durch Ereignisse wie die französische Revolution, den europäischen Nationalismus und die damit verbundenen geistigen Umwälzungen, in unterschiedlich ausgeprägte Kollisionen mit der muslimischen Herrschicht bzw. dem türkischen Herrenvolk gerieten. Hierbei ging naturgemäß die Initiative nicht von den Herrschenden aus, sondern von den Emanzipationsbewegungen, die im freiheitsbewegten Europa in der Regel auf große Sympathie stießen. Dies ist natürlich damit verbunden, dass die Befreiungsbewegungen als (oft fanatische, unerbittliche) Angreifer erscheinen, was bei oberflächlicher Betrachtung Anlass für eine verfehlte Beurteilung sein kann. Die Mühlen der Geschichte mahlen aber sehr langsam und oft auch sehr grob, weswegen einzelne Vorgänge und kurze Perioden in den langen, makrohistorischen Kontext eingeordnet werden müssen. Jedenfalls veränderten sich im Zuge der genannten Veränderungen auch viele äußere Formen, auch die der Kriegführung, und es ist notwendig, hier genauer die Substanz der Ereignisse zu betrachten.

Ein exemplarisches Beispiel für die Art der kriegerischen Zusammenstöße dieser Zeit ist der Aufstand der Griechen gegen die türkische Fremdherrschaft. Der griechische Unabhängigkeitskrieg, auch als griechische Revolution bezeichnet, dauerte von 1821 bis 1831 und mündete in die Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands im Jahre 1832. Die Griechen waren damit die erste Nation, die sich von der türkischen Herrschaft befreien konnten. Dies markiert einen wichtigen Punkt in der Geschichte der Beziehungen zwischen Europa und der Welt des Islam, zumal ja die türkischen Sultane auch (zumindest theoretisch) die Funktion des Kalifen wahrnahmen.

Griechenland war nach der osmanischen Eroberung nie völlig ruhig geblieben, und es gab schon vor dem Unabhängigkeitskrieg Versuche, das Joch abzuschütteln. Als der Aufstand aber losbrach,

gelang es den Aufständischen zunächst, eine recht vorteilhafte Position zu erringen. Es gelang dem türkischen Sultan *Mahmud II.* aber, den ihm formal unterstehenden, aber faktisch unabhängigen Beherrscher Ägyptens, *Muhammad Ali*, sowie dessen Sohn *Ibrahim Pascha* zu einem Eingreifen in Griechenland zu bewegen. Dies führte zu erbitterten Kämpfen, die die Revolution an den Rand der Niederlage brachten. Die Hoffnungen des Aufstands lagen nun auf der philhellenischen Stimmung in Europa und einem Eingreifen der europäischen Großmächte. England, Russland und Frankreich entschlossen sich nach einigem Zögern und getrieben von unterschiedlichen Überlegungen und Großmachtinteressen zur Intervention. Im Oktober 1827 vernichteten Flottenaufgebote dieser drei Länder die vereinigten Flotten der Türken und Ägypter bei Navarino. Der Sultan rief daraufhin zwar noch formell den Dschihad gegen die westlichen Mächte aus, aber das Kriegsglück hatte sich erneut gedreht, und nach weiteren Interventionsschritten – u.a. einer Landung französischer Truppen – sah sich der Sultan letztendlich gezwungen, die Unabhängigkeit Griechenlands anzuerkennen. Diese hier nur kurz zusammengefassten Ereignisse bergen auch für den heutigen Betrachter wichtige Lehren. Die erste besteht darin, dass auch eine Herrschaft von mehreren hundert Jahren nicht dazu angetan war, die Griechen vom Segen der Fremdherrschaft und des von den Türken angeblich so tolerant vertretenen Islam zu überzeugen. Es gab zwar innerhalb Griechenlands deutliche innere Widersprüche, oft solche zwischen „Westlern“ und Traditionalisten (die z.T. innerhalb des osmanischen Reiches durchaus hohe Positionen innehatten), aber dies konnte die Lawine nicht aufhalten. Was aber noch mehr zum Nachdenken bringt, ist die Brutalität, mit der dieser Krieg geführt wurde, und zwar von beiden Seiten. Der Beginn des Aufstands war von großen Massakern und Vertreibungen auch gegen türkische und albanische Zivilisten geprägt, was dazu führte, dass die soziale Basis der Fremdherrschaft, die man durchaus als wenn auch über Generationen ansässige Kolonisten bezeichnen kann, in weiten Teilen Griechenlands zusammenbrach. In diesem Ausbruch, oft durchgeführt von gewaltbereiten Elementen (z.B. Klephten) einer faktisch und ideologisch zur Gewalt neigenden „multikulturellen“ Gesellschaft, nahm ein über Jahrhunderte angestauter Hass gegen die Eroberer Gestalt an, der durch die auf dem Fuß folgenden Gewaltmaßnahmen der Osmanen noch angestachelt wurde. Während allerdings die griechischen Gewaltorgien gegen die Zivilisten sich weitgehend auf die erste Phase des Kriegs beschränkten, dauerten die osmanischen und ägyptischen Gräueltaten als quasi offizielle Politik, wie sie aufständische Dhimmis eben zu erwarten haben, fort. Dazu zwei Beispiele: Am 17. Mai 1824 wurde die Stadt Psara von türkischen, albanischen und ägyptischen Streitkräften praktisch ausgelöscht. Die gesamte männliche Bevölkerung, die älter war als acht Jahre, wurde niedergemacht, die Frauen und Kinder in die Sklaverei verkauft. Die Gebäude wurden dem Erdboden gleichgemacht. Daraufhin zündeten die 150 Verteidiger der Festung ihre Pulvervorräte, und die Explosion riss sie mit einer großen Anzahl von Angreifern in den Tod.



Abbildung 9: Delacroix, Massaker von Chios

Das größte und bekannteste türkische Massaker aber ist jenes von Chios. Im März 1822 waren Aufständische von Samos her auf Chios gelandet und hatten die Türken und ihre Einrichtungen dort attackiert. Ein Teil der Bewohner, eine Minderheit, schloss sich den Angreifern an, die Türken wurden in ihre Festung zurückgedrängt. Die Antwort von Seiten hinzugezogener türkischer Truppen war vernichtend. Um die 82.000 Einwohner der Insel wurden gehängt, hingeschlachtet, sie verhungerten oder wurden zu Tode gefoltert. 50.000 Griechen wurden versklavt und weitere 23.000 wurden ins Exil getrieben. Weniger als 2.000 Bewohnern gelang es, auf der Insel, die weitgehend verwüstet wurde, zu überleben. Der französische Maler *Eugène Delacroix* hat diese Katastrophe in einem berühmten Bild festgehalten (Abbildung 9). Einige der Gefangenen hatten indes auch Glück, wurden von vornehmen Türken adoptiert, konvertiert, und stiegen sogar zu höheren Positionen auf: Die Osmanen bewiesen immer großes Geschick

darin, sich menschliche Ressourcen und Fähigkeiten unterworfenen Länder nutzbar zu machen.

Im Vorgehen der Türken zeigen sich unverkennbar Züge, die auf die islamische Tradition verweisen. Das Verlassen der Position der Unterwerfung, der Versuch eines Abwerfens des Dhimmitums, zieht den Tod der Männer und die Sklaverei von Frauen und Kindern nach sich. Dhimmitum ist so etwas wie aufgeschobener Dschihad, der durch die Akzeptanz der Pflichten des Dhimmi nur in ein latentes Stadium übergeht. Sicherlich wurde dies zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichen geographischen Räumen nicht immer gleich rigoros gesehen, aber es gab immer – auch im omajjadenischen Spanien – den Punkt, an dem die Toleranz aufhörte und die akute Lebensgefahr begann.



Abbildung 10: Massakerszene, Türkei, 19. Jh.

Mit dem erfolgreichen griechischen Aufstand war nur ein erster Stein aus dem Gefüge des osmanischen Riesenreichs herausgebrochen. Die und die nationalen Bewegungen des Westens stimulierten ähnliche Gedankengänge auch bei anderen unterworfenen Völkern und brachten eine politische Gärung mit sich, die auch von der islamischen Tradition bestimmte Reaktionen der muslimischen Bevölkerung nach sich zog. Das Streben nach Emanzipation einerseits und jenes nach Unterdrückung des Dhimmi waren Korrelate, die sich einer Kontrolle durch die Autoritäten (sofern eine solche überhaupt intendiert wurde) entzogen. Im Ergebnis kam es zu

einer Reihe von Massakern an Minderheiten (sie haben ihre Darstellungen gefunden, vgl. Abbildung 10), deren bekannteste jene an den Armeniern sind. Diese nahmen insbesondere während des 1. Weltkriegs derart enorme Ausmaße an, dass sie von Vielen als der erste große Völkermord des 20. Jahrhunderts betrachtet werden (eine Darstellung, die von türkischer Seite heftig bestritten wird).

Im Folgenden sollen einige Quellen und Kommentare wiedergegeben werden, die ein Licht auf die Vorgänge werfen – wobei es sich natürlich keineswegs um eine Gesamtdarstellung handelt. Es geht hier zwar nicht um einen formellen Dschihad, wohl aber um eine Vernichtung einer Dhimmibevölkerung, deren Ausmaß sehr weit über eine Unterdrückung von Unbotmäßigkeiten oder Aufstands-

versuchen – sicher wurde von einigen Gruppen versucht, die Kriegsverhältnisse für die Erringung politischer Ziele zu nutzen – hinausgehen und die vielfach völlig Unschuldige traf und sich traditioneller Instrumentarien zur Niederzwingung von Dhimmivölkern, deren loyale Unterwürfigkeit in Zweifel stand, bediente.

In einem Bericht des Kaiserlich Deutschen Vizekonsuls *Kuckhoff* – also eines Vertreters des wichtigsten Kriegsverbündeten – über die Situation in Samsun²¹⁰ Mitte 1915 heisst es, den verbündeten Türken gegenüber durchaus nicht von vornherein unfreundlich, u.a.:

„Es ist Tatsache, daß eine große armenische Verschwörung in ganz Anatolien vorzüglich organisiert war und mit dem Auslande in ständiger Verbindung stand. In allen Städten waren die Verschwörer mit Kriegswaffen, Munition und Bomben gut versorgt. Vieles wurde von den Behörden entdeckt, das meiste dürfte jedoch versteckt geblieben sein. Die Regierung hatte somit alle Ursache, diesem gefährlichen revolutionären Treiben ein Ende zu bereiten.

Die getroffenen Gegenmaßnahmen – anscheinend für alle anatolischen Wilajets gültig – sind jedoch von einer Härte und dem Menschlichkeitsgefühl so widerstrebend, daß sie nicht gleichgültig hingenommen werden können. Es handelt sich um nichts weniger als um die Vernichtung oder gewaltsame Islamisierung eines ganzen Volkes, dessen Angehörige zum größten Teil an der revolutionären Bewegung keinen direkten Anteil hatten, also unschuldige Opfer sind. Die Art der Ausführung des Verbannungsbefehls droht Formen anzunehmen, die nur in der Judenverfolgung Spaniens und Portugals [in der frühen Neuzeit] ein Gleichnis findet. Die Regierung entsandte fanatische, strenggläubige mohamedanische Männer und Frauen in alle armenischen Häuser behufs Propaganda für den Übertritt zum Islam, selbstverständlich unter Androhung der schwersten Folgen für diejenigen, die ihrem Glauben treu bleiben. Soviel mir bekannt, sind heute hier schon viele Familien übergetreten und täglich vermehrt sich deren Zahl. Die Mehrheit der Unglücklichen widerstand bis jetzt den Lockungen und wurde täglich gruppenweise ins Innere [des Landes] getrieben. Fast keinem verblieb Zeit zur Regelung seiner Angelegenheiten. Nur mit dem Notdürftigsten versehen, mussten sie ihr Heim und Hab und Gut im Stiche lassen. Wie ich erfahre werden sie an nicht entfernten Punkten zurückgehalten, um dort noch gründlicher für den Islam bearbeitet zu werden; einige von ihnen kehren zu diesem Zweck auch nach hier zurück. In der Umgebung von Samsun sind alle armenischen Dörfer mohamedanisiert worden, ebenso in Uniah. Vergünstigungen wurden, außer den Renegaten, niemandem zu Teil. Alle Armenier ohne Ausnahme: Männer, Frauen, Greise, Kinder, bis zum Säugling, Altgläubige, Protestanten und Katholiken – welch letztere sich nie einer nationalen revolutionären Bewegung anschlossen ... – mußten fort. Kein christlicher Armenier darf hier bleiben; selbst nicht solche ausländischer Staatsangehörigkeit; letztere sollen ausgewiesen werden. Der Bestimmungsort der Samsuner Verbannten ist nach Aussage des Mütessarifs Urfa.²¹¹

Es ist selbstverständlich, daß kein christlicher Armenier dieses Ziel erreicht. Nachrichten aus dem Innern melden bereits das Verschwinden der abgeführten Bevölkerung ganzer Städte.²¹²

Die Vorgänge wurden also schon sehr früh bekannt und wurden auch von Vertretern der verbündeten Mächte, die an sich wenig Interesse an einer Propaganda gegen den Osmanenstaat hatten, sehr eindeutig beschrieben. Es ist sehr bemerkenswert, dass die getroffenen Maßnahmen mit einer *Islamisierungsoffensive* gegen die christlichen Armenier verbunden war, ganz nach dem Grundsatz *Konversion oder Vertreibung* (= Tod, wie sich herausstellte).

Die Menschenverluste der Armenier – kein großes Volk – waren ungeheuer:

„Es wird geschätzt, dass eineinhalb Millionen Armenier zwischen 1915 und 1923 umkamen. Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs lebten schätzungsweise zwei Millionen Armenier im osmanischen Reich. Gut über eine Million wurden 1915 deportiert. Hunderttausende wurden

210 Die Stadt liegt an der Schwarzmeerküste, ca. 450 km nördlich von Ankara.

211 Der frühere Name der Stadt ist Edessa.

212 Bericht über die Verschickung der Armenier aus Samsun. Anlage (Abschrift): Kaiserlich Deutsches Vizekonsulat, Nr. 349. Samsun, den 4. Juli 1915. In: Die armenische Frage und der Genozid an den Armeniern in der Türkei (1913 – 1919). Dokumente des politischen Archivs des Auswärtigen Amtes Deutschlands. Zusammengefasst und eingeleitet von Prof. Dr. Wardges Mikaeljan. Jerewan 2004, 158 – 161, hier 159f.

vollständig abgeschlachtet. Viele andere starben an Hunger, Erschöpfung und Krankheiten, die in den Konzentrationslagern wüteten. Von den Armeniern, die entlang der Peripherie des ottomanischen Reiches lebten, entkamen viele zunächst dem Schicksal ihrer Landsleute in den zentralen Provinzen der Türkei. Im Osten flohen Zehntausende an die russische Grenze, um eine prekäre Flüchtlingsexistenz zu leben. Die Mehrheit der Armenier in der Hauptstadt Konstantinopel wurde von der Deportation verschont. 1918 aber dehnte das jungtürkische Regime den Krieg auf den Kaukasus aus, wo ungefähr 1800000 Armenier unter russischer Herrschaft lebten. Die ottomanischen Streitkräfte, die durch Ostarmenien und Aserbaidschan vorrückten, widmeten sich auch hier systematischen Massakern. Die Vertreibungen und Massaker, die von den nationalistischen Türken zwischen 1920 und 1922 durchgeführt wurden, fügten zehntausende weitere Opfer hinzu. 1923 war die gesamte Landmasse Kleinasiens und des historischen Westarmenien von seiner armenischen Bevölkerung gesäubert. Die Zerstörung der armenischen Gemeinschaften in diesem Teil der Welt war vollständig.²¹³

Es handelte sich also um eine geradezu klassische ethnische Säuberung primär durch Ausmordung einer Minderheit, deren Wurzeln in Anatolien weit älter waren als jene der Türken. Und für die Überlebenden gab es eine rigide Islamisierung, verbunden mit einer Reihe von Demütigungen wie etwa Vergewaltigung, die als vom Propheten gebilligte Maßnahme gegen die Frauen der Ungläubigen sich durch die Jahrhunderte zieht, und Versklavung, für die dasselbe gilt:

„Seit Beginn der Deportation und vor allem in der Küstenregion am Schwarzen Meer wurden Armenier vor die Wahl gestellt, entweder zum Islam überzutreten oder deportiert zu werden. Die von der muslimischen Bevölkerung verschleppten armenischen Frauen und Kinder, ebenso die in den staatlichen Waisenhäusern gesammelten armenischen Waisen traf ohnehin dieses Schicksal. Islamisierung bedeutete seit den Zeiten Sultan Abdülhamits II. Türkisierung und Entfremdung von allen Werten, mit denen christliche Armenier aufwachsen. 1916 entsandte der türkische Kriegsflottenminister und Befehlshaber der 4. Osmanischen Armee, Ahmet Cemal, die Inspektorin der Stiftung für Mädchenschulen Halide Edib (1883/4/5 – 1964) nach Syrien, um im Deportationsgebiet Waisenheime und Schulen zu gründen. Als eine der geistigen Wegbereiterinnen des türkischen Nationalismus und gläubige Muslimin setzte sich die Schriftstellerin, Frauenrechtlerin und Pädagogin persönlich für die religiöse und kulturelle Assimilation armenischer Mädchen in staatlichen Heimen ein, aus denen die Mädchen in muslimische Haushalte vermittelt bzw. zwangsverheiratet wurden.

Andere Kinder wurden von Angehörigen muslimischer Völker verschleppt und zwangsbekehrt. Die meisten mussten ihren Besitzern als Sklaven dienen. Viele wurden sexuell missbraucht. Dr. Johannes Lepsius, der deutsche Dokumentator des Genozids, schätzte 1919, dass bis zu 300.000 Armenier zwangsislamisiert wurden.²¹⁴

Diese Ereignisse kamen zustande, obwohl es in der Türkei auf Drängen der europäischen Mächte schon im 19. Jahrhundert Reformen gegeben hatte, die allem Anschein nach auch von gutem Willen begleitet waren. Es zeigte sich aber, dass alte, eingeschliffene kulturelle Muster ein Beharrungsvermögen haben, die über politische Willensbekundungen hinausreichen; und dass unterworfenen Völker auch nach Jahrhunderten dazu tendieren können, sich aus dem Unterwerfungsverhältnis zu lösen:

„Die administrativen und rechtlichen Reformen, die als Tanzimat (wörtlich Reorganisation) bekannt sind, sowie die Annahme der Verfassung von 1876, die eine vorweggenommene Antwort auf die russisch-europäischen Forderungen nach politischer Reform und Schutz für die christlichen Minderheiten im ottomanischen Reich waren, zielten darauf, eine legale ottomanische Staatsbürgerschaft zu schaffen und wirkliche Gleichheit zwischen Muslimen und Nichtmuslimen einzuführen. Diese Maßnahme hatte aber eine Reihe unerwünschter Wirkungen.

213 http://www.armenian-genocide.org/genocidefaq.html#How_many. (Eigene Übersetzung aus dem Englischen.) Die türkische Darstellung bestreitet diese Zahlen rundweg, setzt die Opfer numerisch weit geringer an (meist um die 200000) und verweist auf die türkischen Opfer (die es im Aufstandsversuch zweifellos gegeben hat) und die tragischen Kriegsverhältnisse, in denen das Unglück eben passiert sei.

214 <http://www.aga-online.org/de/bilddokumente/islamisierung.php>.

Zunächst waren die Reformen zu der Zeit, als sie angenommen wurden, bereits überholt. Die christlichen Gemeinschaften, denen sie Gleichheit mit den Muslimen versprachen, waren seit Jahrzehnten unter dem Einfluss romantischer Formen des Nationalismus gewesen und betrachteten sich selbst als nationale Gebilde. In den 1870er-Jahren standen einige Teile der christlichen Eliten auch unter dem Einfluss sozialistischer Ideen und beschrieben das ottomanische Reich als ein Land der Barbarei und des Obskurantismus.

Zweitens aber definierte die Verfassung von 1876 den Islam als die offizielle Staatsreligion. Dies allein war noch kein Knackpunkt, aber es verknöcherte und radikalisierte Gruppenidentitäten: Gerade der Akt, den Staat in religiösen Begriffen zu definieren, bedeutete auch, eine politische Mehrheit und politische Minderheiten durch sektiererische Unterscheidungen zu definieren. Obwohl der Wahlmechanismus von 1876 dafür vorgesehen war, für eine echte Vertretung der Nichtmuslime zu sorgen, etablierte er auch Wählerverzeichnisse auf sektiererischer Basis, die es den christlichen Gemeinschaften erlaubten, sich sowohl als abgesonderte Gebilde wie auch als de facto randständige Gemeinschaften wahrzunehmen.²¹⁵

Armenier waren indes nicht die einzigen Opfer großflächiger und blutiger ethnischer Säuberungen. Ein weiteres wichtiges Beispiel sind die Assyrer, ein noch kleineres christliches Volk, für deren Opfer die folgende Quelle – ebenfalls bezogen auf die Zeit des 1. Weltkriegs, nämlich auf das Jahr 1915 – steht:

„Djeudet Bey, der Militärmachthaber von Van, gab, als er mit 8000 Soldaten, die er selbst das ‚Schlächterbataillon‘ nannte, in Sairt einmarschierte, Anweisungen, die Assyrer niederzumetzeln. ‚Die chaldäisch-assyrische Diözese von Sairt umfasst, die chaldäischen Assyrer der Stadt ausgenommen, mehr als dreißig Dörfer, nicht gezählt eine große Zahl anderer Dörfer, die von jakobitischen Assyrern bewohnt werden, deren Anzahl wir nicht kennen. All diese blühenden Dörfer wurden geplündert, ausgeraubt und niedergebrannt, und ihre Bewohner dem Schwert überantwortet.‘ Die folgende [hier: nebenstehende] Liste ist

Ort	Opferzahl	Ort	Opferzahl
Sairt	2000	Mar-Cmoune	300
Sadagh	2000	Harevena	200
Mar-Gourya	1000	Der-Mar-Yacoub	500
Guedianes	500	Bekend	500
Hadide	1000	Ain-Dare	200
Redwan	500	Berke	500
Dehok	500	Archkanes	500
Ketmes	1000	Galwaye	500
Der-Chemch	200	Goredj	500
Piros	1000	Artoun (Altaktanie)	500
Tentas	500	Der-Mazen	300
Tellimchar	1500	Der-Rabban	300
Telnevor	500	Charnakh	200
Benkof	200	Artoun	1000
		Summe	18400

Liste 1: Opferzahlen eines Angriffs auf Assyrer, 1915

nahezu vollständig und enthält die Zahl der chaldäischen Christen, die massakriert wurden.²¹⁶

Sich diese und zahllose andere Übergriffe auf Nichtmuslime vor Augen zu halten, ist in einer Zeit, in der der Dschihad erneut in großem Maßstab auflebt und neue, moderne Formen findet, von erheblicher Bedeutung.²¹⁷

An Beispielen für die heutige Zeit gibt es wiederum keinen Mangel. Unsere Zeit ist zweifelsohne eine Zeit der größten Christenverfolgungen, die die Geschichte kennt, und ihr Schwerpunkt liegt in den islamischen Ländern. Und es sind die assyro-chaldäischen Christen, die wiederum zu den vom

215 http://www.massviolence.org/The-General-Ottoman-and-Turkish-Contexts-From-the-Tanzimat?id_mot=47&nav=y. (Eigene Übersetzung aus dem Englischen.)

216 <http://www.aina.org/martyr.html#Statement%20of%20German%20Missionaries>.

217 Die Tradition der Islamisierung ist auch in der Türkei ungebrochen lebendig geblieben. Michael Mannheimer gibt in seinem Essay *Systematische Christenverfolgung in der Türkei* (<http://www.pi-news.net/2009/12/systematische-christenverfolgung-in-der-tuerkei/print/>) eine Reihe von Beispielen für den derzeit laufenden Versuch der endgültigen Ausrottung des Christentums in der Türkei und stellt sie in den Zusammenhang der islamischen Überlieferung.

Islam in besonderer Weise bedrohten Gruppen gehören. In einem Beitrag aus dem Jahre 2007, der nicht zu Unrecht mit *Die größte Christenverfolgung der Gegenwart* überschrieben ist, schreibt die Gesellschaft für bedrohte Völker u.a.:

„Ob Mann oder Frau, Kind oder Greis, Priester oder Nonne - Angehörige der christlichen Minderheit, der Assyro-Chaldäer, sind im mittleren und südlichen Irak nirgendwo mehr sicher. Christen werden auf dem Weg zur Arbeit oder zur Schule angegriffen, in ihren Wohnungen oder Läden überfallen. Hunderte wurden schon verschleppt, Mädchen und Frauen – sogar Nonnen – vergewaltigt.

Selbst islamische Geistliche schüren die Hetzjagd gegen Christen und fordern sie öffentlich zum Verlassen des Landes auf. So verlangte Imam Hatim Al Razak am 17. Mai 2007 von den Assyro-Chaldäern in Dora, einem Stadtteil von Bagdad, sie sollten zum Islam übertreten oder sofort gehen. Zuvor waren innerhalb von nur drei Wochen schon mindestens 150 assyro-chaldäische Familien geflüchtet, weil sie mit dem Tod bedroht worden waren.

Sprengstoffanschläge und Selbstmordattentate fordern fast täglich viele Opfer im Irak. Sie gehören allen Volksgruppen an. Für die Christen bedeutet der systematische Terror jedoch das Ende ihrer fast 2000-jährigen Geschichte in weiten Teilen des heutigen Irak. Von den früher rund 650.000 Assyro-Chaldäern wurden schon drei Viertel aus ihrer Heimat vertrieben. Voller Panik haben viele ihr Hab und Gut zurücklassen müssen. Geblieben sind nur diejenigen, die alt, krank oder schwach sind, kein Auto und oder kein Geld für die Flucht haben.“²¹⁸

IV.i.c. Der Dschihad in Indien

Wenn es darum geht, die jahrhundertelange Kontinuität der vom Islam ausgehenden Aggression gegen Nichtmuslime in groben Umrissen zu skizzieren, ist es auch notwendig, den eigenen Blick auszuweiten und sich über die globalistische Tendenz der islamischen Expansion Rechenschaft abzulegen. Diese zeichnete sich schon zu Beginn der Geschichte des Islam ab, und es ist ihr in immer neuen Wellen sich abzeichnender historischer Erfolg, der die Bedrohung überhaupt erst als eine reale begreifbar macht.

Islamische Eroberer entfesselten ihren Dschihad nicht nur im Westen und den übrigen bisher genannten Gebieten. Eine Reihe der welthistorisch folgenreichsten und brutalsten Eroberungszüge fand im Fernen Osten statt, und hier kommt den Einbrüchen nach Indien zweifellos eine besondere Bedeutung zu. Die Geschichte Indiens quillt über vor Beispielen eines blutigen Dschihad in den verschiedensten Formen, die sich je nach der gerade aktuellen Form der Konstellation zwischen den beteiligten Kräften und der Stärke des Widerstands entwickelten und – wie überall sonst auch – in Intensität und explizitem Charakter stark variierten.²¹⁹ Das Grauen der dschihadistischen Unterwerfungsversuche Indiens ist gut dokumentiert.²²⁰ Ein Spezifikum besteht auch hier darin, dass Indien nie ganz unterworfen werden konnte, seine Religionen und seine Kultur sich behaupteten und das Land immer wieder die Kraft fand, den Eindringlingen entgegenzutreten. So sehen wir in dieser Geschichte Ebbe und Flut von Kämpfen und abwechselnden Vorteilen für die beteiligten Seiten, dazwischen natürlich auch immer wieder ruhigere Perioden, kulturelle Vermischungen, mildere Herrscher u.dgl.

Auch im indischen Fall gab es wie im Westen mehrere Wellen des dschihadistischen Angriffs. Die erste erfolgte unmittelbar nach der Zerschlagung des Perserreichs durch die Araber, die eine große Anzahl an kriegerischen Expeditionen zur Eroberung indischer Territorien starteten – die erste

218 <http://www.gfbv.de/inhaltsDok.php?id=1058>.

219 Zahlreiche Beispiele aus verschiedenen (zu einem großen Teil muslimischen!) Quellen, die zwischen dem 7. und dem 20. Jahrhundert verfasst wurden, finden sich bei Bostom, *Legacy of Jihad*, 628 – 659. *Es geht hier nicht um Einzelbeispiele aus längst vergangenen Zeiten, sondern um eine Kontinuität über fast 14 Jahrhunderte hinweg.*

220 Einen besonderen Hinweis verdient hier zweifellos eine vielbändige, immer wieder neu aufgelegte Quellenedition: Henry M. Elliot, John Dowson, *The History of India, as Told by Its Own Historians: the Muhammadan Period*. Z. B. Delhi 2001.

schon im Jahre 638 –, die letztlich aber nur relativ kleine Erfolge erzielen konnten, da der Widerstand äußerst stark und oft genug erfolgreich war.

Der Einbruch gelang erst in der zweiten, „türkischen“ Welle, deren Brutalität eine bleibende Veränderung der Verhältnisse Indiens, das zu dieser Zeit auch Afghanistan, Pakistan und andere Gebiete umfasste, hervorrief.

Die Eroberungen der türkischstämmigen Ghaznaviden folgten ganz dem dschihadistischen Muster. *Mahmud von Ghazni* etwa unternahm zwischen 1000 und 1030 nicht weniger als 17 groß angelegte Feldzüge, die den heimgesuchten Gebieten größte Opfer abverlangten. Im Folgenden das Beispiel der Eroberung von drei Städten nach dem Zeugnis eines muslimischen Geschichtsschreibers:

[Thanesar] „Das Oberhaupt von Thanesar war ... starrsinnig in seinem Unglauben und seiner Verleugnung Allahs, so dass der Sultan mit seinen heldenhaften Kriegen gegen ihn marschierte, um die Standarten des Islam aufzupflanzen und die Götzendienerei auszurotten ... Das Blut der Ungläubigen floss so reichlich, dass sich der Fluss verfärbte und die Menschen nicht davon trinken konnten ... Lob sei Allah ... für die Ehre, die er dem Islam und den Muselmanen zuteil werden lässt.“

[Sirsawa] „Der Sultan rief die in religiöser Hinsicht Bestgesinnten seiner Gefolgschaft zusammen und befahl ihnen, den Feind sofort anzugreifen. Viele Ungläubige wurden daraufhin in der plötzlichen Attacke erschlagen, und die Muselmanen schenkten der Beute keinerlei Beachtung bis sie sich an der Niedermetzlung der Ungläubigen gesättigt hatten ... Die Freunde Allahs durchsuchten die Leichen der Erschlagenen drei ganze Tage lang, um sich Beute anzueignen.“

[Somanath 1025] „Mahmud eroberte den Ort ohne große Schwierigkeit und ordnete ein allgemeines Gemetzel an, in dem, so wird gesagt, 50.000 Menschen umgekommen sind. Die Götterstatue von Somanath wurde in Stücke zerschlagen, die nach Ghazni, Mekka und Medina gesandt und in Straßen und auf Treppen der großen Moscheen verstreut wurden, um von den Muslimen, die zum Gebet gehen, getreten zu werden.“²²¹

In diesen Zitaten wird der kulturimperialistische Aspekt in der expansionistischen Zielsetzung der Eroberer besonders deutlich. Die indischen Religionen (Hinduismus) galten den Eindringlingen als heidnische Götzendienerei, und für diese war das „Privileg“ der Dhimma an sich nicht vorgesehen, und so gab es immer wieder Versuche eines äußerst rigorosen Vorgehens. Da sich aber die vollständige Bekehrung des riesigen, dicht bevölkerten Landes als unmöglich erwies und der Widerstand und die große Zahl der Menschen eine Ausrottung verhinderten, wurden den Eroberern speziell östlich des heutigen Pakistan immer wieder Kompromisse abverlangt, die ihrer Lehre nicht so ganz entsprachen. Wenngleich es im Verlaufe der langen Geschichte immer auch Perioden geringerer Kollisionen, ja eines (relativen) Friedens im Sinne des Fehlens großer militärischer Auseinandersetzungen gab, ist der Hinduismus in seiner „polytheistischen“ Eigenart für „Islamisten“, d.h. jene, die den Islam so nehmen, wie er gemeint ist, ein Stein des Anstoßes geblieben,²²² der neue Ausbrüche, Widerstand und Gegenaktionen unvermeidlich machte und macht.

Ein weiteres indisches Beispiel für den Furor des Dschihad ist die Vernichtung des Buddhismus im nördlichen Indien im späten 12. Jahrhundert, die in die dritte dschihadistische Aggressionswelle ge-

221 Ebd.

222 *Bostom* zitiert den bekannten indischen Sufi *Sirhindi* (gestorben 1624) mit den folgenden typischen Ausführungen: „Die Opferung von Kühen in Indien ist die vornehmste islamische Praxis. Die kafirs [Hindus] mögen vielleicht zustimmen, Dschizya zu zahlen, aber die Opferung von Kühen werden sie niemals zugestehen. Der wirkliche Zweck, ihnen [Hindus] Dschizya aufzuerlegen, besteht darin, sie dann in einem derartigen Ausmaß zu erniedrigen, dass sie, wegen der Furcht vor der Dschizya, nicht dazu in der Lage sind, sich gut zu kleiden und in Herrlichkeit zu leben. Sie sollten konstant in Furcht gehalten werden und zittern. Es ist beabsichtigt, sie in verächtlicher Stellung zu halten und die Ehre und Macht des Islam hochzuhalten ...“ (<http://www.andrewbostom.org/blog/2008/11/30/jihad-terror-in-mumbai-concordant-hatred-of-hindus-and-jews-part-1/>)

hört.²²³ *Vincent Smith* schreibt über die Zerstörung des buddhistischen Zentrums Bihar in der *Oxford History of India* von 1928 auf Grundlage muslimischer Quellen:

„Der mohammedanische Historiker, gleichgültig bezüglich Unterscheidungen zwischen den Götzenanbetern, stellt fest, dass die Mehrheit der Bewohner ‚kahlgeschorene Brahmanen‘ waren, die alle dem Schwert übergeben wurden. Er meint offensichtlich buddhistische Mönche, da er darüber informiert war, dass Stadt und Festung insgesamt als eine Hochschule zu betrachten waren, worauf der Name Bihar hinweist. Eine bedeutende Bibliothek wurde zerstreut. Als die Sieger wissen wollten, was es mit den Büchern auf sich hatte, war niemand mehr am Leben, der ihren Inhalt erklären hätte können. Ohne jeden Zweifel wurde alles verbrannt. Die Menge an Bildern, die im mittelalterlichen buddhistischen Kult Verwendung fand, entflammte den Fanatismus der muslimischen Krieger immer zu derartiger Raserei, dass den Götzendienern keine Heimstatt gewährt wurde. Die Asche der buddhistischen Heiligtümer bei Sarnath nahe Benares legt noch immer Zeugnis ab für die Wut der Bilderstürmer. Viele prächtige Monumente der alten Zivilisation Indiens wurden im Zuge der frühen mohammedanischen Invasionen unwiederbringlich zerstört. Diese Einfälle waren für die Existenz des Buddhismus als einer organisierten Religion in Nordindien, wo seine Kraft hauptsächlich in Bihar und in einigen angrenzenden Gebieten lokalisiert war, tödlich. Die Mönche, die dem Massaker entkamen, wurden über Nepal, Tibet und den Süden verstreut. Nach dem Jahre 1200 sind die Spuren des Buddhismus im nördlichen Indien schwach und unklar.“²²⁴

In einer kurzen Auswahl der über Indien hereinbrechenden dschihadistischen Offensiven sollte der Hinweis nicht fehlen, dass auch einer der großen Menschenschlächter der Geschichte, der muslimische Mongole *Timur*, mit seinen Eroberungszügen in Indien ganz in der dschihadistischen Tradition steht, wie er selbst in seinem Namen berichten ließ:

„Um diese Zeit²²⁵ kam in meinem Herzen die Begierde auf, einen Kriegszug gegen die Ungläubigen zu führen und ein Ghazi zu werden. Es war nämlich an meine Ohren gedungen, dass, wer Ungläubige tötet, ein Ghazi ist, und wenn er selbst erschlagen wird, ein Märtyrer. Es ist dieser Ursache zuzuschreiben, dass ich diesen Entschluss fasste, aber ich war unentschieden, ob ich meinen Zug gegen die Ungläubigen Chinas oder gegen gegen die Ungläubigen und Polytheisten Indiens richten sollte. Ich suchte in dieser Angelegenheit ein Omen aus dem Koran, und der Vers, an dem ich ihn aufschlug, lautete: ‚Prophet! Führe Krieg gegen die Ungläubigen und die Heuchler und sei hart gegen sie.‘ (Koran, 66:9) Meine hohen Beamten erzählten mir, die Bewohner Hindustans seien Treulose und Ungläubige. In Befolgung der Weisung Allahs, des Allmächtigen, befahl ich einen Kriegszug gegen sie ... Zu dieser Zeit kamen die weisen Männer des Islam zu mir, und eine Unterhaltung über die Angemessenheit eines Krieges gegen Ungläubige und Polytheisten begann. Sie äußerten als ihre Meinung, dass es die Pflicht des Sultans des Islam und aller Leute, die bekannten, dass es keinen Gott außer Allah gebe und Muhammad sein Prophet sei, um ihrer Religion und der Stärkung ihres Gesetzes willen die äußersten Anstrengungen zu unternehmen zur Unterdrückung der Feinde des Glaubens. Und es ist die Pflicht jedes Muslims und wahren Gläubigen, die äußersten Strapazen zu erdulden beim Gehorsam gegenüber dem Herrscher. Als diese aufbauenden Worte der Weisen die Ohren der Edlen erreichten, fixierten sich ihre Herzen auf einen Krieg in Hindustan ... [Die Eroberung von Delhi als ein Beispiel] Am 16. des Monats traten einige Ereignisse ein, die zur Plünderung der Stadt Delhi und zur Hinschlachtung vieler der ungläubigen Bewohner führten ... Die Hindus zündeten ihre Häuser mit eigener Hand an, verbrannten ihre Frauen und Kinder darin [um sie vor den unsäglich Grausamkeiten der Schändung, der Vergewaltigung und der Sklaverei zu bewahren], stürzten sich in den Kampf und wurden getötet²²⁶ ... An diesem Tag ..., Donnerstag und Nacht zum Freitag, waren nahezu 15000 Türken damit beschäftigt zu massakrieren, zu plündern und zu zer-

223 Dies geschah unter der Dynastie der Ghuriden, die die Ghaznaviden verdrängt hatten. Aus den Elementen ihres Reiches entstand das Sultanat von Delhi (1206 – 1526), das von Mameluken begründet wurde (sog. „Sklavendynastie“ bis 1290).

224 Zitiert nach: Andrew Bostom, *The Legacy of Jihad in India*: http://www.americanthinker.com/2005/07/the_legacy_of_jihad_in_india.html.

225 Ende des 14. Jahrhunderts.

stören ... Am folgenden Tag ... ging alles auf dieselbe Art ab, und die Beute war so groß, dass jeder Mann sich zwischen 50 und 100 Gefangene sicherte – Männer, Frauen und Kinder. Es gab keinen, der weniger als 20 nahm. Die übrige Beute in Rubinen, Diamanten, Perlen und anderen Edelsteinen; in Juwelen aus Gold und Silber; Ashrafis [Münzen] ... [Auflistung: Münzen, Gefäße etc. aus Gold; Brokat, Seide] war immens. Gold- und Silberschmuck von Hindufrauen wurde in solchen Mengen eingeholt, dass es sich jeder Zählung entzieht. Ausgenommen die Quartiere der Saiyids, der ulama und anderer Muslime wurde die gesamte Stadt geplündert ... Ich war 15 Tage in Delhi gewesen, eine Zeit, die ich in Vergnügen und Freude verbracht hatte, indem ich königliche Empfänge und große Feste gab. Ich besann mich darauf, dass ich nach Hindustan gekommen war, um die Ungläubigen zu bekriegen, und mein Unternehmen war so gesegnet gewesen, dass ich, wohin immer ich mich gewandt hatte, siegreich gewesen war. Ich hatte über meine Widersacher triumphiert. Ich hatte einige lakhs [1 lakh = 100.000] Ungläubige und Götzendiener umgebracht, und ich hatte mein bekehrendes Schwert mit dem Blut der Glaubensfeinde gefärbt. Nun war dieser krönende Sieg erfochten worden, und ich fühlte, dass ich nicht in Bequemlichkeit nachgeben, sondern mich anspannen sollte in der Bekriegung der Ungläubigen Hindustans ...²²⁷

Timur war in dieser Hinsicht im Prinzip kein Einzel-, sondern eher ein wenn auch besonders effektiver Normalfall, und ein reicher Fundus von muslimischen wie nichtmuslimischen Quellen²²⁸ gibt in ermüdender Gleichförmigkeit reichlich Aufschluss über Massaker in riesigem Ausmaß,²²⁹ Gefangennahme und Versklavung vieler Tausender (in den Zeiten der großen Eroberungen Zehn- und Hunderttausender, v.a. in Indien), Vergewaltigungsexzesse, Brandschatzung und Raub, und dies über Jahrhunderte hinweg. Ebenso gleichförmig ist die Auffassung der muslimischen Gelehrten von Natur und Zweck des Dschihad, dessen Theorie zwar verfeinert und ausgebaut wurde, der aber im Angesicht der Praxis des Heiligen Krieges nicht nur nicht in Frage gestellt, sondern unmissverständlich bekräftigt wurde. Interessant an der obigen Quelle ist ja gerade, dass es die islamischen Experten (Theologen, Juristen) waren, die *Timur* bestärkten, indem sie den Dschihad gegen Indien forderten und begründeten.

Der Furor des Dschihad bildete nichtsdestotrotz auch in der späteren Zeit, als die islamische Macht in Indien ihren Zenith erreichte und dann allmählich schwächer wurde, eine bleibende, hauptsächlich durch emporwachsende Gegenkräfte (zu denen auch europäische Kolonialmächte gehörten) eingeschränkte Konstante.

226 Diese Ereignisse erinnern an eine Tradition der indischen Kriegerkaste der Radschputen, die in aussichtslos gewordenen Situationen *jauhar* (Verbrennung für Frauen und Kinder) und *saka* (Tod im Kampf für die Männer) praktizierten, ähnlich wie oben beschrieben. Dies würde bedeuten, dass nur ein Teil der Belagerten zu dieser Maßnahme griff, der andere nicht, und würde auch zur Erzählung passen, die ja von versklavten, ergo nicht verbrannten Frauen und Kindern spricht. Die berühmtesten Fälle von *jauhar* sind die von *Chittor* 1303, 1535 und 1568, alle im Kampf gegen islamische Aggressoren.

227 Bostom, *Legacy of Dschihad*, 645f., 648. Eigene Übersetzung aus dem Englischen. Der bei *Bostom* abgedruckte muslimische Text umfasst 6 Seiten (645 – 651) und liefert zahlreiche haarsträubende Details dieses Feldzugs.

228 Dies gilt allgemein, auch im Westen: „These tremendous military successes spawned a triumphalist jihad literature. Muslim historians recorded in detail the number of slain infidels, the enslavement of the populations, the booty in captives, cattle and movable goods, the cities which were destroyed, razed or spared and taken by treaty, and the countryside pillaged or set on fire. Christian sources (Coptic, Armenian, Jacobite, Greek, Slav, etc.), in particular, independently validate this narrative, and complement the Muslim perspective by providing testimonies of the suffering of the non-Muslim victims of jihad wars.“ (http://www.allthingsbeautiful.com/all_things_beautiful/2006/05/truth_or_dare.html)

229 Eine zusammenfassende Schätzung der Zahl der Opfer des Dschihad unter Christen, Hindus, Buddhisten und Juden über nahezu 14 Jahrhunderte, die sich auf verschiedene Quellen stützt, findet sich unter <http://www.politicalislam.com/tears/pages/tears-of-jihad/>. Natürlich handelt es sich dabei (270 Millionen Opfer!) nicht um harte Zahlen, weil man für diese frühen Zeiten nicht davon ausgehen kann, die Täter hätten ihre Taten bürokratisch genau erfasst und der Nachwelt in wenigstens teilweise abgesicherter Form in Archiven hinterlassen wie Nationalsozialisten oder Kommunisten. Darüber, dass die Zahlen riesig gewesen sein müssen, lassen die Quellen wenig wirklich berechnete Zweifel – wiewohl natürlich die Weißwäscher auch hier versuchen, den Dschihad in einen Friedensdienst umzulüngen, der einen gedeihliches, multikulturelles Zusammenleben ermöglicht habe.

Ein paar Beispiele:

„Während der späten Periode der islamischen Herrschaft unter Großmogul Aurangzeb (Regierungszeit 1658 – 1707) erlebte Indien groß angelegte Zerstörungen hinduistischer Tempel und Niedermetzungen der Ungläubigen (Hindus, Sikhs etc.).“²³⁰

„Der persische Herrscher Nadir tötete bei seiner Invasion Indiens 1738 so um die 200000 Menschen und kehrte mit riesiger Beute und einer großen Anzahl von Sklaven einschließlich einiger tausend schöner Mädchen zurück.“²³¹

„Sogar der edelmütigste der muslimischen Herrscher, der angeblich *erleuchtete* Akbar,²³² hat die Massakrierung von etwa 30000 Hindubauern bei Chittor, die sich ergeben hatten, angeordnet, weil sie radschputische Fürsten unterstützt hatten. Als 8000 radschputische Krieger bei der Belagerung erschlagen wurden, wählten ihre Frauen – manche sprechen von 8000, die zur Versklavung bestimmt waren – den Tod durch die Flammen, um Entehrung und sexuelle Sklaverei zu vermeiden ... Der Großmogul Jahangir schrieb, dass zwischen 500000 und 600000 Menschen während der kombinierten Regierungszeit seines Vaters (des erleuchteten, gütigen Akbar) und seiner selbst (1556 – 1627) hingemetzelt wurden.“²³³

Die Versklavung Abertausender war nach allen Quellen – muslimischen wie nichtmuslimischen – eine unvermeidbare Begleiterscheinung des Dschihad von uhrwerksmäßiger Regelmäßigkeit, und zwar seit den Tagen *Muhammads*, wie schon oben erwähnt.²³⁴ Sklaven waren immer ein Hauptbestandteil der Beute von dschihadistischen Kriegshandlungen jeglicher Art, ob von großen Eroberungsfeldzügen oder von regelmäßigen Überfällen etc., ihre Gewinnung gehörte zu den prominenten Zwecken des Krieges überhaupt. Es ist ein Spezifikum der islamischen Sklavenjagd, dass den Frauen, die der sexuellen Sklaverei in verschiedenen Formen (Hausklavin, Zwangsheirat, Haremsbewohnerin) zugeführt wurden, besonderes Interesse galt. Sie wurden entweder als Gunstbeweis an Untergebene verschenkt oder – und – gehandelt wie Vieh.

Die Wurzel dieser Sklavenwirtschaft liegt in den Kernlehren des Islam selbst. Der Prophet hatte den Männern nicht nur vier Ehefrauen erlaubt, sondern auch den Verkehr mit einer beliebigen Zahl von Sklavinnen. Da die Scheidung für die Männer leicht war, konnte bei einem erneuten Heiratswunsch durch Verstoßung von Frauen die Idealzahl Vier unschwer eingehalten werden. Wie zahlreiche Quellen belegen, wurde dies, da die riesigen Eroberungen und der Handel für einen reichlichen Nachschub an Frauen sorgten, auch genutzt. *K. S. Lal* schreibt in seiner umfangreichen Arbeit über die muslimische Sklaverei im mittelalterlichen Indien nach Darlegung dieser Ausgangssituation:

„Es ist deshalb kein Wunder, dass von dem Tag an, an dem die muslimischen Invasoren in Indien einmarschierten, bis zur Zeit des Niedergangs ihrer Macht Frauen über die Länge und Breite des Landes hinweg systematisch gefangengenommen und versklavt wurden.“²³⁵ Zwei besondere Fälle, die zeitlich an den Extrempunkten liegen, mögen als Beispiele genügen. Als Muhammad bin Qasim seinen Angriff auf Debal im Jahre 712 durchführte, wurden alle Männer vom Alter von siebzehn Jahren an dem Schwert überantwortet und ihre Frauen und Kinder versklavt. Und nach der dritten Schlacht von Panipat (1761)²³⁶ wurden die unglücklichen Gefangenen in langen Reihen vorgeführt ... und enthauptet ... und die Frauen und Kinder, die überlebt hatten, wurden als Sklaven weggetrieben – 22000, viele von ihnen von höchstem Rang im Lande ...“²³⁷

230 Khan, *Islamic Jihad*, 198.

231 Ebd., 199.

232 *Akbar* ließ später größere religiöse Freiheiten zu. Er galt deshalb vielfach als muslimischer Apostat.

233 Ebd., 200.

234 S. Kapitel III.i.d und S. 63.

235 Dies geschah nicht nur in Indien, sondern überall.

236 Die Dritte Schlacht von Panipat fand am 14. Januar 1761 zwischen einem islamischen Heer (paschtunische Stammeskrieger) und einem Heer des (hinduistischen) Marathenreichs statt.

237 K. S. Lal, *Muslim Slave System in Medieval India*. New Delhi 1994.

Auch in Indien führte der steigende Einfluss des Westens zu einer tief greifenden Umwälzung der Verhältnisse. Seit dem 17. Jahrhundert vergrößerten die Briten allmählich ihren Herrschaftsbereich in Indien, der in verschiedenen Formen regiert wurde – zunächst durch die East India Company, zuletzt ab 1877 als Kaiserreich.

Mit der Erringung der Unabhängigkeit im Jahre 1947 wurde das Land in einen vornehmlich hinduistischen, das heutige Indien, und einen vorwiegend muslimischen, Pakistan einschließlich Ostpakistan, des heutigen Bangla Desh, aufgeteilt. In dieser Teilung zeigten sich die tief verwurzelten, historisch gewachsenen Gegensätze, die durch die britische Herrschaft nur notdürftig überdeckt waren. Der westliche Einfluss hatte zwar viel verändert und modernisiert, hatte aber die religiöse und kulturelle Substanz auf dem Subkontinent nicht erreicht. Die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Indien und Pakistan, die in verschiedenen Formen und Eskalationsstufen vor sich gingen, schärften die ideologischen Konturen auf beiden Seiten, und so wucherten in Pakistan erneut in größerem Ausmaß dschihadistische Bewegungen, die auf Grund der im Lande verwurzelten besonderen islamischen Traditionen, der Größe und des Bevölkerungsreichtums sowie der nuklearen Rüstung zu einer für die ganze Welt gefährlichen Konstellation geführt haben.

Wie hart und rücksichtslos die Auseinandersetzungen auch mit „schlechten“ Muslimen vor sich gehen, geht aus der folgenden Schilderung des bekannten Islamkritikers *Abul Kasem*, in der er seinen Weg vom Islam zur Islamkritik nachzeichnet, hervor:

„Geboren in Bangla Desh, besuchte ich eine säkulare Schule, wurde aber ebenso einer strikten religiösen Disziplin unterworfen und hatte religiöse Predigten zu verdauen. Angeleitet durch meinen Vater während meiner Kindheit, erlernte ich die grundlegenden Teile des Koran, ohne ein einziges Wort zu verstehen, da mein Vater wie nahezu alle Muslime in Bangladesh die Bedeutung der arabischen Worte nicht kannte. Er konnte nur den Koran auf Arabisch lesen und rezitieren. Als ich neun Jahre alt war, lehrte mich ein typischer Mullah die islamischen Rituale wie Beten, Reinigung, Fasten usw. und die korrekte Rezitation des Korans. Er lehrte uns auch, dass Muslime die einzigen Erben der Erde seien, dass wir uns niemals mit Nichtmuslimen vermischen dürften, dass wir sie hassen und in Worten und, wenn möglich, physisch erniedrigen müssen. In der High School entdeckte ich eine Welt jenseits des Islam. Ich traf einige Hindus und zwei Christen. Ich fand sie äußerst höflich, friedliebend, aufrichtig und umgänglich. Unglücklicherweise brachen kommunale Unruhen in Indien und Bangladesh (damals Ostpakistan) aus. Einer meiner Hindu-Freunde wurde von islamischen Fanatikern brutal ermordet. Dies war eine lebensverändernde Erfahrung, da ich die verstümmelten Leichen meines Freundes, seiner Eltern und Geschwister sah. Als ich dies mit einigen muslimischen Herren, moderaten Muslimen, diskutierte, sagten sie mir, dass die Hindus es verdienten, getötet zu werden; es sollten keine Hindus in unserem muslimischen Land existieren. Ferner lernte ich von ihnen, dass es im Islam eine große Belohnung für das Töten von Nichtmuslimen gibt. Innerhalb weniger Jahre nahm unser (d.h. der Bengalen) Kampf um Autonomie die Form einer Befreiungsbewegung an, um die Freiheit von der wirtschaftlichen und politischen Herrschaft Westpakistans, das ein strikt islamisches Land war. 1971 ließ die islamische Armee Pakistans einem Genozid freien Lauf, tötete ungefähr 3 Millionen Bengalis und vergewaltigte ungefähr 250.000 bengalische Frauen. Hiesige Islamisten halfen ihr bei ihrer Barbarei auf jede Weise. Sie rechtfertigten ihre Aktionen durch Koran, ahadith und Scharia. Nach der Unabhängigkeit sprach ich mit einem hiesigen Imam darüber. Er nahm einen Koran, las ein paar Verse und sagte mir, Genozid und Vergewaltigung seien zu 100 Prozent durch den Islam gedeckt. Er sagte, die bengalischen Muslime seien weit vom wirklichen Islam abgewichen, und daher verdienten sie Allahs Strafe, und die pakistanische Armee tue dies nur, um uns zu reinigen. Ich entschied schockiert, die theologischen Quellen des Islam zu lesen. Was ich entdeckte, erschreckte mich. Es war jenseits meines Fassungsvermögens, dass eine Religion, die damit beworben wird, die Religion des Friedens zu sein, derart blutrünstige, Furcht einflößende, barbarische Verse, Verhaltensweisen und Gesetze enthalten könnte, die die gesamte islamische Gemeinschaft dazu verlocken, die Ungläubigen und die nicht-so-guten Muslime abzuschlachten. Zugang zu authentischen Büchern und zum In-

ternet gaben mir mehr Freiheit, zu lernen und mich auszudrücken. Ich war stark beeindruckt von den Schriften vieler rechtschaffener Islamkritiker.“²³⁸

Was wir hier vor uns haben, ist ein typisches, in der Geschichte des Islam oft auftretendes Muster. Die Gewaltausbrüche – nicht immer formell richtig dschihadistisch begründet, aber erkennbar der einschlägigen Logik folgend – richten sich nicht nur gegen Nichtmuslime, sondern auch gegen die unkorrekten, „unislamischen“ Muslime, die von der unveränderbaren wahren Lehre abweichen. Der entscheidende Punkt dabei ist nicht, dass es auch Muslime gibt, die nicht genau Bescheid wissen, eine andere „Interpretation“ für richtig halten, ein loseres Verhältnis zur Religion haben usw. Entscheidend ist, dass die für heilig und unantastbar gehaltenen Schriften eindeutig sind und immer wieder dazu anleiten, ihrem Pfad zu folgen. Dabei wirken verschiedene Faktoren zusammen, die nicht nur rein textuell sind, sondern auch tradierte Werthaltungen, kulturelle und mentale Dispositionen, bewusste ebenso wie unbewusste Einstellungen. Gerade solche Beispiele belegen imponierend, wie hartnäckig tief verwurzelte Traditionen immer wieder durchbrechen und wie schwierig es ist, sich von ihnen auch tatsächlich zu lösen. Was im *individuellen* Fall schwierig, aber durchaus möglich ist, gilt für *Völker* bestenfalls eingeschränkt (vgl. etwa die Rückkehr des Islamismus in der Türkei, einem über viele Jahrzehnte starken säkularen Einflüssen ausgesetzten Land).

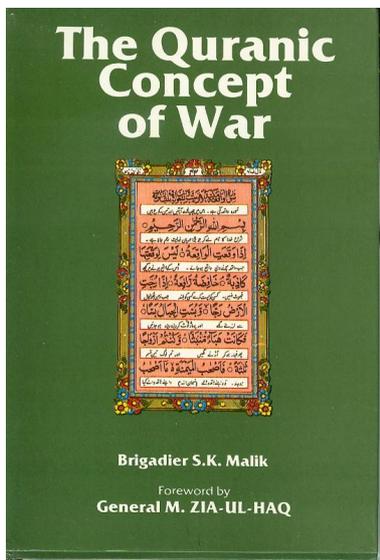


Abbildung 11: Maliks Buch

Es ist jedenfalls für jeden, der den tieferen Blick nicht scheut, klar, dass die dschihadistischen Lehren in muslimischen Ländern lebendig sind wie eh und je, und ebenso, dass sie gerade in Pakistan auch offiziell, d.h. auf staatlicher Ebene weiterentwickelt und angewandt werden. So äußert sich der pakistanische Brigadier *S. K. Malik* in einem in der islamischen Welt viel studierten Buch²³⁹ (Abbildung 11) – ein wohlwollendes Vorwort dazu schrieb der ehemalige pakistanische Präsident *Zia ul-Haq*, ein zweites ein ehemaliger Generalstaatsanwalt – u.a. über die wichtige Rolle des schon in den islamischen Grunddokumenten entsprechend erwähnten Terrors sehr deutlich und explizit. Es ist hervorzuheben, dass diese Äußerungen die islamische Tradition auf eine sehr penible Art aufnehmen und sich, von zeitbedingten Adaptierungen, die immer unvermeidlich sind, einmal abgesehen, exakt an den Geist der historischen Vorlagen halten. Sie stehen in einem geradezu schmerzhaften Kontrast zu den Umdichtungen, die im Westen mit viel Aufwand und Phantasie unter dem ideologischen Schirm des Multikulturalismus verbreitet werden.

Malik schreibt in seinem Buch u.a. das Folgende:

„Terror, der in die Herzen der Feinde geworfen wird, ist nicht nur ein Mittel, er ist das Ziel selbst. Wenn einmal ein Zustand von Furcht im Herzen des Gegners erreicht ist, dann ist nur noch wenig mehr zu vollbringen. Er ist der Punkt, an dem die Mittel und das Ziel einander treffen und verschmelzen. Terror ist nicht ein Mittel, dem Feind Entscheidung aufzuerlegen (!); er ist die Entscheidung, die wir ihm auferlegen wollen ... ‚Dschihad‘, der islamische Entwurf einer totalen Strategie ... erfordert die Vorbereitung und Anwendung totaler nationaler Macht, und das militärische Instrument ist eines ihrer Elemente. Als eine Komponente der totalen Strategie zielt

238 Abul Kasem, An „Apostate“ Speaks: <http://www.frontpagemag.com/readArticle.aspx?ARTID=29366>.

„Der Islam kam mit den muslimischen Eroberungen ab 711 [über die Attacken des 7. Jahrhunderts sieht der Autor hier hinweg] in mehreren Wellen nach Indien, blieb ab Nordindien beschränkt und breitete sich erst richtig im Moghul-Reich [1526 bis 1858, mit dem Höhepunkt im 17. Jahrhundert] aus. Innerhalb des nördlichen Indiens bildete sich im Westen, im Panjab, eine starke kriegerische Tradition heraus, deren Träger auf die von ihnen eroberten und unterworfenen Gebiete verächtlich herabblickten, wie zuletzt noch bei der Sezession von Bangla Desh im Konflikt mit Pakistan sichtbar wurde.“ (Imanuel Geiss, Historische Voraussetzungen zeitgenössischer Konflikte. In: Das Zwanzigste Jahrhundert III: Weltprobleme zwischen den Machtblöcken. Hg. von Wolfgang Benz und Hermann Graml. Augsburg 1998. (= Weltbild [= Fischer] Weltgeschichte. Band 36.), 29 – 100, hier 66.

239 Es wurde auch an den Leichen islamischer Terroristen in Kaschmir gefunden.

die militärische Strategie darauf, Furcht in die Herzen der Feinde zu schleudern von der vorbereitenden Phase des Krieges an ... Unter idealen Bedingungen kann der Dschihad eine direkte Entscheidung hervorbringen und seinen Willen dem Feind aufzwingen. Wo dies nicht geschieht, sollte die militärische Strategie einsetzen und darauf zielen, eine Entscheidung auf militärischer Stufe zu erzwingen. Sollte diese Möglichkeit vertan werden, sollte Furcht über den Feind gebracht werden während des aktuellen Kampfes. ... das Buch [Koran] veranschaulicht den Krieg nicht so, dass er mit ‚Kinderhandschuhen‘ geführt werden soll. Es stellt uns ein markantes Konzept des totalen Krieges zur Verfügung. Es wünscht beide, die Nation und das Individuum, als Ganze im Krieg zu sein, d.h. mit allen ihren spirituellen, moralischen und physischen Ressourcen. Der Heilige Koran legt höchsten Nachdruck auf die Vorbereitung des Krieges. Er möchte, dass wir uns auf den Krieg bis zum Äußersten vorbereiten. Der Test der äußersten Vorbereitung liegt in unserer Fähigkeit, den Herzen der Feinde Furcht einzuflößen.²⁴⁰

Die Anknüpfung an die islamische Tradition ist bis in die Wortwahl hinein offensichtlich und erhält speziell dadurch seine Bedeutung, dass der Autor kein Stammesislamist, sondern ein Vertreter einer zentralen und offiziellen staatlichen Gewaltorganisation, nämlich der Armee, ist. Dass pakistanische Stellen, besonders der Geheimdienst, in vielen Fällen den islamistischen Dschihadismus, z.T. mit Beteiligung des Westens, erst hochgezüchtet haben (Afghanistan, Kaschmir), ist bekannt. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass diese Ableger nunmehr danach streben, den Staat ganz zu übernehmen und die Regierung in einen Kampf auf Leben und Tod verwickeln, dessen Ausgang auf längere Sicht ungewiss ist.

Wie diese Saat sich kontrolliert oder – wahrscheinlicher – unkontrolliert ausbreitet, dafür ist der ungeheuerliche Terroranschlag in der indischen Stadt Mumbai (Bombay) Ende 2008, der von einer in Pakistan ansässigen *islamischen* Terrororganisation verübt wurde, ein deutlicher Beleg.

Der EU-Terrorexperte *Friedrich Schneider* schrieb dazu:

„Die Internationale des islamistisch durchsetzten Terrorismus hat in Mumbai wieder einmal auf furchtbare Weise zugeschlagen. Die Zielwahl erfolgte wieder nach folgendem Muster:

1. Eine lebendige offene Demokratie, in der eine freie Presse existiert und die dafür sorgt, dass ein derartiger Terroranschlag sofort weltweit verbreitet wird.
2. Ein Ort, der weltweit bekannt ist, und in dem viele wichtige wirtschaftliche Institutionen vorhanden sind, die durch Terroranschläge empfindlich getroffen und in ihrer Funktionsweise beeinträchtigt werden (Tourismus, Börse, Wirtschaftsleben, religiöse Einrichtungen).
3. Die Möglichkeit, innerhalb kürzester Zeit mit 15 – 20 Terroristen eine maximale Zerstörung und eine Anzahl von Toten zu ‚produzieren‘, die weltweite Aufmerksamkeit garantieren.

Leider erfüllte Mumbai diese Zielvorstellungen in hervorragender Weise. Darüber hinaus gelingt unter Umständen auch noch eine Destabilisierung der Region, wenn das Misstrauen zwischen Indien und Pakistan noch stärker wird, und möglicherweise starke Spannungen und kriegsrische Konflikte zwischen beiden Ländern dadurch wieder entstehen können.

Das Handwerk des internationalen islamistischen Terrors ist ein moderner Terrorismus, der aus einer Mixtur aus Dschihad und eiskalter Berechnung besteht, und der eines seiner wesentlichsten Ziele, die Zerstörung der offenen Demokratien und der westlichen Lebensart durch derartige Terroranschläge zu erreichen versucht. Diese Art von Terror entsteht im Kopf von einigen wenigen rational kalkulierenden Analytikern. Er wird dann von einigen gründlich ausgebildeten Terroristen durchgeführt, die sehr wahrscheinlich von ihrem ‚Mastermind‘ laufend Instruktionen erhielten – natürlich jederzeit bereit, das eigene Leben aufs Spiel zu setzen: Dabei sorgt nicht der eigene Opfertod für den krönenden Abschluss, sondern die Vollstreckung an sich und die Gewissheit der weltweiten Aufmerksamkeit.

Wir erleben jetzt, dass sich der Krieg des islamistischen Terrors verstetigt. Al-Kaida und andere Terrororganisationen verfügen ganz offenbar über eine ‚nachhaltige‘ politische, logistische und finanzielle Unterstützung, auf deren Basis sie in einer globalen Perspektive für Furcht und

240 Zitiert nach: <http://www.andrewbostom.org/blog/2008/11/30/jihad-terror-in-mumbai-concordant-hatred-of-hindus-and-jews-part-1/>

Schrecken zu sorgen vermögen. Die Nicht-Vorhersehbarkeit dieses weltweiten Zuschlagens dient dem Ziel, dass sich ein permanenter ‚Ausnahmestand‘ ausbreitet, unter welchem sich ganze Länder, Regionen und Blöcke immer argwöhnischer begegnen und der die Freiheit, die Demokratie und den Pluralismus der westlichen Lebensart einschränkt.²⁴¹

Der Zentralpunkt dieser Strategie ist offensichtlich der in der islamischen Tradition so fest verankerte Terror, der die „Herzen“ der Ungläubigen in Panik versetzen und die *kuffar* der Kapitulation näher bringen soll.²⁴² Man kann zwar nicht sagen, dass es terroristische Bestrebungen in der westlichen Welt nicht gegeben hat oder gibt, aber er folgt deutlich anderen Mustern. Der sich in der Mumbai-Aktion äußernde Grundgedanke liegt so weit ab von der im Westen (noch) dominierenden, im Kern christlichen Ethik, und ihre Durchführung mit dem klarem Ziel einer Massenschlächterei und der Verbreitung von Panik und Schrecken erscheint dem durchschnittlichen westlichen Bewusstsein so zynisch-absurd,²⁴³ dass ihre bloße Existenz als unglaublich, die Feststellung ihrer Verknüpfung mit dem Islam als Ausdruck von Islamophobie etc. erscheint, während sie in der Tat als ein Spezifikum des dem Prinzip nach von *Muhammad* begründeten *islamischen* Terrorismus gesehen werden müssen, eben als eine neue, den Zeitverhältnissen angepasste Form des offenen, militärischen Dschihad auf niedriger Eskalationsebene. Es ist interessant festzuhalten, dass sich gerade in der Aktion von Mumbai moderne Aktionsformen und Technologien mit ganz traditionellen verbinden, nämlich mit den in früheren Jahrhunderten zahlreichen und standardmäßig üblichen *raids* (Überfälle zur Erringung von Beute, Gefangenen und Sklaven etc., ganz wie vom Propheten vorgelebt und später über Jahrhunderte kopiert) gegen die Gebiete der Ungläubigen. Es ist heute viel zu wenig bekannt, dass solche Angriffe – gerade auch gegen europäische Ziele – überaus häufig wie im Fall Mumbai über See erfolgten. Dass die Ängste der betroffenen Menschen vor dem Terror der muslimischen Beutegreifer und Halsabschneider zur See (zu Piraten romantisiert), der über Jahrhunderte wie ein Alldruck auch auf den Küsten des südlichen, z.T. auch des nördlichen Europa – Überfälle und Sklavenjagden suchten auch England, sogar Island heim – lag, mittlerweile praktisch vergessen sind, ist den militärischen Erfolgen des Westens, v.a. auch der englischen Marine, zu verdanken, die Piraterie, Sklavenjagd u.dgl. stark beschränkten und letztlich weitgehend beseitigten.²⁴⁴ Dass sich diese Verhältnisse mittlerweile wieder drehen, ist nicht dem Mangel an Handlungs-



Abbildung 12: Dschihad-Massaker von Mumbai

der islamischen Tradition so fest verankerte Terror, der die „Herzen“ der Ungläubigen in Panik versetzen und die *kuffar* der Kapitulation näher bringen soll.²⁴² Man kann zwar nicht sagen, dass es terroristische Bestrebungen in der westlichen Welt nicht gegeben hat oder gibt, aber er folgt deutlich anderen Mustern. Der sich in der Mumbai-Aktion äußernde Grundgedanke liegt so weit ab von der im Westen (noch) dominierenden, im Kern christlichen Ethik, und ihre Durchführung mit dem klarem Ziel einer Massenschlächterei und der Verbreitung von Panik und Schrecken erscheint dem durchschnittlichen westlichen Bewusstsein so zynisch-absurd,²⁴³ dass ihre bloße Existenz als unglaublich, die Feststellung ihrer Verknüpfung mit dem Islam als Ausdruck von Islamophobie etc. erscheint, während sie in der Tat als ein Spezifikum des dem Prinzip nach von *Muhammad* begründeten *islamischen* Terrorismus gesehen werden müssen, eben als eine neue, den Zeitverhältnissen angepasste Form des offenen, militärischen Dschihad auf niedriger Eskalationsebene. Es ist interessant festzuhalten, dass sich gerade in der Aktion von Mumbai moderne Aktionsformen und Technologien mit ganz traditionellen verbinden, nämlich mit den in früheren Jahrhunderten zahlreichen und standardmäßig üblichen *raids* (Überfälle zur Erringung von Beute, Gefangenen und Sklaven etc., ganz wie vom Propheten vorgelebt und später über Jahrhunderte kopiert) gegen die Gebiete der Ungläubigen. Es ist heute viel zu wenig bekannt, dass solche Angriffe – gerade auch gegen europäische Ziele – überaus häufig wie im Fall Mumbai über See erfolgten. Dass die Ängste der betroffenen Menschen vor dem Terror der muslimischen Beutegreifer und Halsabschneider zur See (zu Piraten romantisiert), der über Jahrhunderte wie ein Alldruck auch auf den Küsten des südlichen, z.T. auch des nördlichen Europa – Überfälle und Sklavenjagden suchten auch England, sogar Island heim – lag, mittlerweile praktisch vergessen sind, ist den militärischen Erfolgen des Westens, v.a. auch der englischen Marine, zu verdanken, die Piraterie, Sklavenjagd u.dgl. stark beschränkten und letztlich weitgehend beseitigten.²⁴⁴ Dass sich diese Verhältnisse mittlerweile wieder drehen, ist nicht dem Mangel an Handlungs-

241 <http://carta.info/2715/terror-mumbai/print/>.

242 Aus abgehörten Telefongesprächen geht die Geisteshaltung der Hintermänner der Dschihadaktion deutlich hervor. Im jüdischen Zentrum Nariman House, in dem bestialische Schlächtereien stattfanden, spornten Anführer von außen am 27. 11. 2008 gegen 22h30 die „Kämpfer“ folgendermaßen an: „Bruder, du musst kämpfen. Dies ist eine Prestigefrage für den Islam. Kämpfe, so dass dein Kampf ein leuchtendes Beispiel wird. Sei stark im Namen Allahs. Du magst müde oder schläfrig sein, aber die Kommandotruppen des Islam haben alles hinter sich gelassen. Ihre Mütter, ihre Väter. Ihre Heimstätten. Bruder, du musst kämpfen für den Sieg des Islam. Sei stark.“ (Mumbai Terrorist Attacks (Nov. 26 – 29, 2008): <http://www.investigativeproject.org/document/id/277>, Annexure_VII, 52. „Denkt daran, dass die Geiseln nur so lange von Nutzen sind, als ihr wegen ihrer Sicherheit nicht unter Feuer kommt. Wenn ihr noch weiter bedroht werdet, dann belastet euch nicht mit der Bürde der Geiseln, tötet sie sofort.“ (Ebd., 54) Hier gibt es *im Namen des Islam* keine menschlichen Schranken mehr.

243 Es ist auffallend, dass der Terrorismus spezifisch westlichen Ursprungs ein solches Vorgehen in der fast ausschließlich überwiegenden Zahl der Fälle geradezu ängstlich vermeidet und vielfach auch Vorwarnungen absetzt. Freilich hindert dies die üblichen, meist „linken“ Wirkköpfe nicht, Mumbai beispielsweise als CIA-Aktion, zumindest aber als *unislamisch* darzustellen.

244 Es ist wenig bekannt, dass auch die jungen USA an die nordafrikanischen Piraten Tribute zu entrichten hatten. Dies war einer der wesentlichen Gründe für die Schaffung der amerikanischen Marine, und der amerikanische Angriff auf diese Piratennester, speziell Tripoli, ist ein wesentlicher Beitrag, den die USA zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur Befreiung Europas und des eigenen Handels von dem lastenden Alldruck der muslimischen Piraterie leisteten.

möglichkeiten des Westens und anderer Mächte zuzuschreiben, sondern der inneren Kapitulation vor den Aggressoren. Dafür sind die Lächerlichkeiten des sogenannten Anti-Piraten-Einsatzes vor Somalia wohl ein drastisches Beispiel.

In einer bekannten Zählung im Internet beträgt die laufend aktualisierte Zahl der islamischer Terroranschläge zwischen dem 11.9.2001 und 30.11.2009 nicht weniger als 14452.²⁴⁵ Das ergibt zwischen 1700 und 1800 Anschläge pro Jahr, Tendenz steigend. Allein diese Zahl zeigt schon, dass wir hier nicht von einem untypischen Phänomen sprechen, sondern um eine Speerspitze des Kampfes gegen Nicht- und wirklich und nicht nur in Worten gemäßigte Muslime. Hinter diesen Akteuren stehen aber noch die weit größeren Bataillone jener geschickteren Tarnkappen-Dschihadisten (wie die Muslimbrüder, Milli Görüs usw.), die die inneren Schwächen ihrer Feinde ausbeuten und auf den Tag warten, an dem eine tatsächliche, wenn es sein muss, auch gewaltsame Entscheidung zu ihren Gunsten fällt.

Dieser Anstieg des islamischen, dschihadistisch begründeten Terrorismus ist von allergrößter Bedeutung, weil er als Indikator eines erneuten Umschlags der politischen Gezeiten gelesen werden muss. So, wie die wachsende Macht des Westens vor etwa 3 Jahrhunderten die Offensivkraft des Islam politisch, wirtschaftlich und militärisch gebrochen hat, so schält sich heute immer deutlicher



Abbildung 13: Ehrlichkeit

heraus, dass die Zeit der westlichen Dominanz zu Ende geht und dass dies nicht – jedenfalls nicht mit hoher Wahrscheinlichkeit – zur großen historischen Harmonie führt. Dies ist auf Grund der Erfahrungen der gesamten menschlichen Geschichte nicht zu erwarten, sondern im Gegenteil: Friedliche Zeiten gibt es nur dann, wenn eine Machtkonstellation herrscht, die jeden Aggressor entweder abschreckt oder unmissverständlich in die Schranken weist. Die größte Gefahr sind die unkontrollierbar emporwachsenden „spontanen“ und reißenden Machtströmungen, die zunächst nicht ernst genommen werden, die die bestehenden Strukturen unterlaufen und nicht gebunden werden können. Und zudem: Der Machtverlust und die Kapitulationsbereitschaft im Westen sind Islamisten und islamischen Traditionalisten nicht verborgen geblieben. *Sie haben von daher gar keinen Grund, sich auf Kosten ihrer Überzeugungen anzupassen*, sie wissen, dass die Zeit ihnen in die Hände spielt. Alte, müde, zu Illusionen und

wehleidigem Jammern neigende Gesellschaften sind einem sich nach und nach verstärkenden aggressiven Zugriff gegenüber nicht wirklich widerstandsfähig.

IV.i.d. Westlicher Einfluss und Rückwendung zum Islamismus

Der genannte Umschlagpunkt im Wandel der internationalen Machtverhältnisse liegt nicht weit zurück. Noch vor wenigen Jahrzehnten war der kulturelle und politische Einfluss der westlichen Lebensweise auf die muslimischen Staaten beherrschend, und es schien so, als ob eine zwangsläufige Emanzipation dieser Länder vom islamischen Einfluss dem westlich-universalistischen Säkularisierungsmuster in Politik und gesellschaftlicher Entwicklung folgen würde. Unbeeindruckt davon entstanden islamistische Bewegungen, die für eine Renaissance des islamischen Denkens gemäß der Jahrhunderte alten Tradition standen, und diese konnten entgegen allen „Entwicklungsmodellen“, die die westliche technokratische Intelligenz ausgebrütet hatte,²⁴⁶ auf verschiedenen Ebenen eine Reihe von Durchbrüchen erzielen:

245 <http://www.thereligionofpeace.com/>

246 Es ist sehr wichtig, sich vor Augen zu halten, dass die breite Reislamisierungsbewegung, die wir heute sehen, konträr zu allen westlichen Modellvorstellungen, d.h. zum westlichen Denken stattfindet. Niemand konnte sie vorhersehen, und der Westen läuft der Entwicklung geistig hinterher, weil die zentralen Ursachen kaum zur Kenntnis genommen werden.

„In den 1960er-Jahren konnte man sagen, dass die politischen Führungen aller muslimischen Staaten einen Kurs eingeschlagen hatten, der das westliche Konzept des Nationalstaates nachahmte, und sie hatten für den konzeptuellen Entwurf, dass alle Muslime eine weltweite Gemeinschaft bildeten, nur Lippenbekenntnisse abgegeben. Diese Ansichten wurden durch eine erneuerte extremistische islamistische Kampagne, die in Ägypten durch die Muslimbruderschaft²⁴⁷ – gegründet und inspiriert durch die islamistischen Theoretiker Hassan al-Banna (1906 – 1949) und Sajjed Qutb (der von der ägyptischen Regierung 1966 gehängt wurde) –, in Pakistan, beeinflusst durch den andauernden Konflikts mit Indien und durch die Ansichten des Klerikers Maulana Maududi (1903 – 1979), und am dramatischsten durch den Triumph der von Großayatollah Khomeini (1902 – 1989) angeführten Revolution, die den Schah im Iran beseitigte, geführt wurde²⁴⁸ ... Die Erscheinung des militanten Islam sowohl unter Sunniten als auch unter Schiiten und der Ruf nach einer auf den Koran zu basierenden Gesetzgebung sowie nach einem weltweiten

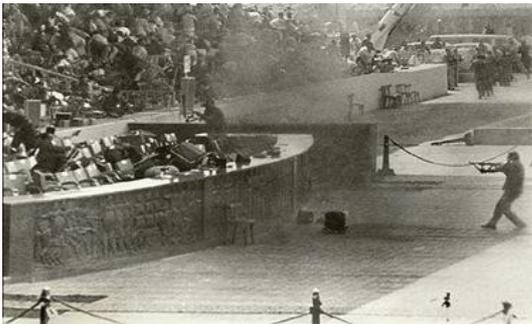


Abbildung 14: Die Ermordung Sadats

Dschihad wurde im selben Maße eine Bedrohung der ‚moderaten‘ Herrscher dieser drei Staaten wie des dar al-harb. Die Ermordung des ägyptischen Präsidenten Anwar Sadat²⁴⁹ durch die Muslimbrüder war ein Vorbote der wachsenden dschihadistischen Bedrohung und des Wunsches, eine islamistische Lösung einzuführen, die die Spuren westlicher und säkularer Institutionen überall in den muslimischen und arabischen Ländern beseitigt. Versuche, die Islamisten in Ägypten, Jordanien, Algerien, Malaysia, im Libanon und anderswo zu beschwichtigen, haben nur zu einer Stärkung ihrer Kräfte geführt.²⁵⁰

„Seit dem 19. Jahrhundert verursachten die europäischen Kolonialmächte signifikante Veränderungen in der islamischen Welt wie die Gleichheit der Religionen, die Sklavenbefreiung, und die Ideen des Säkularismus, Progressismus und der Moderne. Aber nach dem kolonialen Rückzug werden diese positiven Veränderungen alle umgestürzt. Die Humanität wird nunmehr von der islamischen Orthodoxie und ihren Dschihadkämpfern in einem in der Geschichte beispiellosem Ausmaß bedroht.“²⁵¹

Die iranische Revolution, die zur Errichtung einer islamischen Republik führte, muss in diesem Zusammenhang wohl besonders hervorgehoben werden, weil sie als einzige der islamistischen Aufstandsbewegungen einen Staat übernahm und umformte. Ihr erster Führer war eben ein hoher Geistlicher, *Ayatollah Ruholla Khomeini*, der die klassische islamische Lehre – wenn auch in ihrer schiitischen Form, die aber mit dem Mehrheitsislam der Sunniten in den prinzipiellen Frage sehr weitgehend übereinstimmt²⁵² – zum Ausgangspunkt seiner Politik machte. Er hat damit einen erheblichen Teil der muslimischen Welt tief im Sinne einer Reislamisierung beeinflusst. Dies gilt keineswegs nur für die Schiiten. Gerade die Betonung des Dschihad und hier wiederum des besonderen Aspekts des spezifisch muslimischen Märtyrertums hat die kämpferischen Energien vieler Muslime auf besondere Weise – man denke nur an 9/11, das klassische *raid* und Märtyreration in einem, nur eben mit modernen Mitteln, war – angefacht. Gerade an den Äußerungen *Khomeinis* lässt sich das Wiederaufleben der traditionellen islamischen Kriegslehre ungeschminkt und in ungebrochener Kontinuität verfolgen. *Khomeini* meinte etwa schon 1942:

247 Ihr palästinensischer Zweig ist die Hamas. (Zur Muslimbruderschaft vgl. auch Kapitel III.i.f.)

248 Die Hizbollah ist der libanesische Ableger der islamischen Revolution im Iran.

249 Bildquelle: <http://www.middle-east-info.org/gateway/jihadterr/index.htm>.

250 Norman Berdichevsky, Jihad – Islam’s 6th Pillar. Delivered to the NER Symposium in Nashville, TN, May 30, 2009.

251 M. A. Khan, Shaming the Muslims Out of Islam: <http://www.politicalislam.com/blog/shaming-the-muslims-out-of-islam/>.

252 Die Spaltung zwischen Sunniten und Schiiten ging von der Frage, wem das Kalifat zustehe, aus.

„Diejenigen, die Nichts wissen, geben vor, der Islam spreche sich gegen den Krieg aus. Sie sind geistlos. Der Islam sagt: Tötet die Ungläubigen gerade wie sie euch Alle töten würden! Bedeutet das, die Muslime sollen sich zurücklehnen, bis sie [von den Ungläubigen] aufgefressen werden? Der Islam sagt: Tötet sie [die Nicht-Muslime], übergebt sie dem Schwert und jagt sie auseinander. Bedeutet das, sich zurückzulehnen, bis sie uns überwältigen? Der Islam sagt: Tötet im Dienste Allahs jene, die euch töten könnten! Bedeutet das, sich zu ergeben? Der Islam sagt: Was immer es an Gutem gibt, es existiert dank des Schwerts und im Schatten des Schwerts! Menschen können nicht gefügig gemacht werden außer mit dem Schwert! Das Schwert ist der Schlüssel zum Paradies, das nur für heilige Krieger geöffnet werden kann! Es gibt hunderte anderer [koranischer] Verse und ahadith, die die Muslime dazu anhalten, Krieg und Kampf zu schätzen. Bedeutet all das, dass der Islam eine Religion ist, die Menschen abhält, Krieg zu führen? Ich spucke auf diese tölpelhaften Geister, die eine derartige Behauptung aufstellen.“²⁵³

Und an die Macht gekommen, bekräftigte er seine Anschauungen immer wieder, etwa in einer Rede an einer Theologenschule 1979 folgendermaßen:

„Der Islam wuchs mit Blut. Die großen Religionen der vorhergehenden Propheten und die bedeutsame Religion des Islam trugen, während sie in einer Hand göttliche Bücher zur Anleitung der Menschen umklammerten, Waffen in der anderen. Abraham ... trug in einer Hand die Bücher der Propheten; in der anderen eine Axt, um die Ungläubigen zu vernichten. Moses, der Gesprächspartner Gottes, ... trug in einer Hand den Pentateuch und in der anderen einen Stab, der die Pharaonen auf den Staub der Schande reduzierte, einen Stab, der wie ein Drache war, der die Verräter verschluckte.²⁵⁴ Der große Prophet des Islam trug in einer Hand den Koran und in der anderen ein Schwert; das Schwert für die Vernichtung der Verräter und den Koran zur Rechtleitung. Für die, die geführt werden konnten, war der Koran ihr Mittel zur Führung, während denen, die nicht geführt werden konnten und die Intriganten waren, das Schwert auf ihre Häupter herabkam ... Der Islam ist eine Religion des Blutes für die Ungläubigen, aber eine Religion der Rechtleitung für die anderen Leute. Wir haben viel Blut und viele Märtyrer geopfert. Der Islam hat Blut und Märtyrer geopfert. Wir fürchten uns nicht, Märtyrer zu geben ... Was immer wir für den Islam geben, ist nicht genug und ist zu wenig. Unsere Leben sind nicht wertvoll. Lasst jene, die uns übel wollen, nicht glauben, dass unsere Jungen Angst haben vor dem Tod oder vor dem Martyrium. Das Martyrium ist ein Erbe, das wir von unseren Propheten erhalten haben. Jene sollten den Tod fürchten, die das Ergebnis des Todes für völlige Auslöschung halten. Wir, die wir ein Leben, das erhabener ist als dieses, für das Ergebnis des Todes halten, welche Furcht haben wir? Die Verräter sollten sich fürchten. Die Diener Allahs haben keine Furcht.“²⁵⁵

Diese Worte – gesprochen von einem religiös-politischen Führer, der die Massen zu ekstatischen Aufwallungen hinriss –, die zweifellos auch im Sinne des Großteils des iranischen Klerus waren, sind in der Tat unmissverständlich, und die aus ihnen folgende praktische Politik lässt wenig Zweifel daran, dass sie ernst gemeint waren.

Eine Unterschätzung der Dynamik des Wiedererwachens des Islam ist für den Westen im wahrsten Sinne des Wortes lebensgefährlich. Noch vor vielleicht zwei oder drei Jahrzehnten war der Islam als Gefahrenquelle wie auch als allgemeines Thema in der öffentlichen Diskussion kaum präsent, während heute darüber diskutiert wird, welche Zugeständnisse man den Muslimen denn noch machen könnte, um sie von einem massenhaften Abdriften in die Gewalt abzuhalten. Wer die Tradition kennt, weiß, dass es sich um vergebliche Liebesmühe handelt – obwohl es natürlich auch Muslime

253 Bostom, *Legacy of Jihad*, 226 (Auszug aus: *Islam Is Not a Religion of Pacifists*, 1942).

254 Diese Behauptungen geben einen guten Eindruck von der Art und Weise, wie die von *Muhammad-Allah* als eigene reklamierte jüdische Tradition von islamischen Ideologen missbraucht und verstümmelt wird.

255 Ebd., 227. „Ich möchte erleben, dass jeder glaubt, dass unsere Bewegung ..., für die beachtliche Anstrengungen gemacht, Opfer gebracht, junge Menschen getötet und Familien ruiniert wurden ..., nur für den Islam war. Ich kann nicht glauben, ich akzeptiere nicht, dass ein kluger Mensch glauben kann, dass der Zweck all dieser Opfer war, billigere Melonen zu kriegen, dass wir unsere jungen Männer opferten, um billigere Unterkünfte zu haben. Niemand, der bei Trost ist, würde junge Männer verlieren, einfach um billigere Unterkünfte zu erlangen. Da ist eine falsche Logik, die vielleicht von selbstsüchtigen Personen gefördert wird, dass ... das Ziel unserer Opfer darin bestanden habe, die Landwirtschaft zu fördern. Niemand würde sein Leben geben für eine bessere Landwirtschaft ...“ (Ebd., 229)

gibt, die dafür mehr oder weniger empfänglich sind, aber das sagt über den *Islam* nichts aus, der immer seine radikalen Verfechter in großer Zahl hat, für die alle nichtislamischen Anmutungen schlicht irrelevant sind. Alle Bemühungen, den Islam – und d.h. die Masse der Ideologen, Traditionsträger und Strenggläubigen, die anderen haben keine Autorität – durch Umarmung westkompatibel zu machen, sind im Laufe der Zeit insofern gescheitert, als der Radikalismus in internationalem Maßstab offen oder versteckt in einem noch vor wenigen Jahren undenkbar Ausmaß zunimmt. Dies setzt auch alle unter einen gewaltigen Druck, die es wagen, „unkonventionelle“ Ansichten zu äußern, weil klar ist, dass auch „gemäßigte“ Muslime gefährlich leben – sofern sie sich nicht ohnehin als Scheingemäßigte entpuppen, die ein Naheverhältnis zu Organisationen haben, die ihre kulturimperialistischen Ziele vorläufig in verdeckten Formen verfolgen und den allzu oft ahnungslosen Ungläubigen das erzählen, was sie hören wollen.

Angesichts dieser Faktenlage wird man der folgenden Aussage *M. A. Khans*, der Autor der schon zitierten Schrift über den islamischen Dschihad,²⁵⁶ eine große Plausibilität zubilligen müssen:

„Was wir heute in muslimischen Ländern sehen – namentlich in Pakistan, Afghanistan, Irak, Somalia, im Sudan etc. – ist die Talibanisierung oder Saudisierung der Gesellschaft, d.i. die Einführung der Scharia in allen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft. In anderen muslimischen Ländern verfestigen sich die Forderungen danach. In einigen Jahrzehnten wird sich das Antlitz der islamischen Welt dramatisch verändern ...

Wenn Sie genau auf die Geschichte des Islam schauen, können Sie erkennen, dass die islamische Orthodoxie mit ihren gewaltorientierten Untermauerungen des Dschihad eine ungeheure Elastizität aufweist ... jeder Versuch, sie von innen heraus zu reformieren, wurde von ihrem Wiederaufstieg mit sogar noch größerer Grausamkeit gefolgt. Vom 19. Jahrhundert an verursachten die europäischen Kolonialmächte signifikante Veränderungen in der islamischen Welt wie Gleichheit der Religionen, Sklavenbefreiung, Fortschrittlichkeit und Modernität. Aber nach dem kolonialen Rückzug wurden diese positiven Veränderungen alle umgewälzt. Die Humanität wird heute von der islamischen Orthodoxie und ihren Dschihadisten in einem Ausmaß, wie er in der Geschichte beispielloos ist, bedroht ...

Versuche einer Reformation, wie sie im Christentum auftraten ... machen die Dinge im Falle des Islam schlimmer. Eine authentische und erfolgreiche Bemühung des brillanten saudischen Gelehrten Abdul Wahhab (1703 – 1791) ... schuf den Wahhabismus, die islamische Plage, mit der wir heute konfrontiert sind.²⁵⁷ Anstrengungen, den Islam entgegen der Orthodoxie, d.h. entlang einer rationalen und humanistischen Linie zu reformieren, wurden durch einige mächtige islamische Herrscher, besonders durch die Bagdader Kalifen al-Mamun, al-Mutassim und al-Wathik (813 – 847) ebenso versucht wie von Akbar dem Großen in Indien. Sie waren zu ihrer Zeit die größten Herrscher der Welt und unbarmherzig diktatorisch. Während sie einige positive Veränderungen während ihrer Herrschaft bewerkstelligten, wurden diese bald nach ihrem Tod sämtlich umgestoßen. Die islamische Orthodoxie schlug auf jeder Ebene mit größerer Brutalität und Schrecklichkeit zurück.

Daher haben die Anstrengungen um eine Reform die Situation verschlechtert oder sind gescheitert. Jeder neue Versuch, den Islam zu reformieren, ist heute bedeutungslos, da Muslime gebildet werden und den Koran, der in alle bedeutenderen Sprachen übersetzt wurde, selber lesen. Sie sind nicht weniger intelligent als die ‚Reformer‘ und können verstehen, was die Koranverse wirklich bedeuten. Reformation im Zeitalter moderner Erziehung ist bedeutungslos und zum Scheitern verurteilt ...²⁵⁸

256 S. Fn. 175, S. 60.

257 Eine islamische Reformation à la *Luther (sola scriptura)*, also auf die heiligen Schriften fixiert) führt im Islam notwendigerweise zu Radikalisierung, Entmodernisierung und Entwestlichung.

258 M. A. Khan, *Shaming the Muslims Out of Islam*. <http://www.politicalislam.com/blog/shaming-the-muslims-out-of-islam/>. Ein anderer Aspekt ist nach *Khan* folgender: „... die meisten Muslime haben wenig Ahnung davon, was der Islam wirklich ist, was es bedeutet, ein wahrer Muslim zu sein. Die meisten von ihnen, besonders jene außerhalb der arabischen Welt, haben kein Wissen über den Islam, sehr wenige lesen die Grundtexte des Islam mit einem richtigen Verständnis. Sie kennen den Islam hauptsächlich vom Hörensagen als Teil ihres Aufwachsens. Und wenn es darum

Die Annehmlichkeiten des Westens werden indes nicht ausreichen, die emporsteigende Flut des Islamismus zu dämpfen, zumal in den wirtschaftlich rückständigen islamischen Gebieten eine Entwicklung aus eigener Kraft durch die Eigenart ihrer Kultur und andere Faktoren oft begrenzt ist und die Propaganda die Rückständigkeit als Ausdruck westlicher Ausbeutung, Unterdrückung und Ungerechtigkeit hinstellt – gut brauch- und adaptierbare Schlagworte aus dem Arsenal des westlichen Sozialismus, den die Islamisten schon länger als geistigen Steinbruch gebrauchen.

Eine besondere, im Zuge der mit der New-Age-Bewegung verbundenen romantischen spirituellen Suche im Westen zu einer gewissen Bekanntheit gekommene Teilerscheinung des Islam, der Sufismus, hat bei der Vermittlung einer positiven Illusion vom Islam eine nicht unwesentliche Rolle gespielt, weil er in seiner Lehre den direkten, mystischen Gottesbezug des Menschen in den Mittelpunkt stellt und so scheinbar frei ist vom kriegerischen und ziemlich unromantischen Charakter des Scharia-Islam – dem die Sufis in der Regel nichtsdestotrotz entweder mit Vorsicht oder als willige Wasserträger gegenüberstehen, nicht zuletzt, um Verfolgungen, wie sie in der Geschichte immer wieder stattgefunden haben, zu vermeiden. Der Chimäre vom Sufismus als islamischer Friedenskraft ist von fachlicher Seite oft genug widersprochen worden. *Peter Scholl-Latour* etwa hat dafür deutliche, einer Popularisierung wertere Worte gefunden:

„In der westlichen Öffentlichkeit und bei allzu vielen schwärmerisch veranlagten Orient-Freunden hat sich die Vorstellung verbreitet, die ursprünglich in weiße Wollgewänder gekleideten ‚Sufi‘ oder Mystiker des Islam hätten sich ausschließlich einer friedfertigen, alles duldenden, alles verzeihenden Gottesruhe verschrieben, wie man das den Schriften ihrer geistlichen Inspiratoren entnehmen könnte. Tatsächlich strebten die Muriden, die ‚willigen‘ Anhänger dieser Männerorden, nach persönlichem Seelenfrieden und der Versenkung in ihren Schöpfer gemäß dem Koranvers: Diejenigen, die glauben, deren Herzen ruhen in der Anrufung Gottes ... Aber diese totale Ergebung in den höchsten Willen verlieh den frommen Derwischen über die individuelle Erbauung hinaus die unbändige Kraft, unter Missachtung des eigenen Lebens ‚auf dem Wege Allahs zu streiten, zu töten und getötet zu werden‘, wie der Prophet von Mekka gelehrt hatte, und somit des Paradieses teilhaftig zu werden. Diese zutiefst kriegerische Ausrichtung fast sämtlicher Tarikat²⁵⁹ ist von den wenigsten erkannt worden. Der religiöse Quietismus wurde in naiver Ausrichtung auf moderne Wunschvorstellungen mit Pazifismus gleichgesetzt. So trugen schon zur Zeit der türkischen Seldschuken-Herrscher die Bektaşi-Derwische unter Führung ihrer jeweiligen ‚Gazi‘ den Heiligen Krieg weit in das Hinterland der christlichen Ungläubigen. Die ob ihrer Sanftmut im Westen gepriesene Sufi-Gemeinde der Mevlevi zählte die unerbittlichsten Eroberergestalten des osmanischen Islam zu ihren Jüngern und Förderern. Sowohl Mehmet Fatih, der Bezwinger Konstantinopels, als auch Süleyman der Prachtige, dessen Heere vor Wien kampierten, sogar Selim der Grausame, der nach beispiellosen Siegeszügen den Kalifen-Titel usurpierte, waren Verehrer Dschallaluddin-er-Rumis, des Verheißers kosmischer Liebe, des Dichters selbstloser ‚Mahabba‘, und die wenigsten wissen, dass noch zu Beginn des Ersten Weltkrieges die tanzenden Derwische der Mevlana sich zu einer Elitetruppe formierten, um die Engländer vom Suez-Kanal zu vertreiben ...

Was für die Wiederbelebung der seit 1925 offiziell verbotenen Tarikat der post-kemalistischen Türkei gilt, trifft auch auf Zentralasien und den Kaukasus zu. Dort haben seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion die Bruderschaften der Qadiriya und der Naqschbandiya in Tschetschenien und Tadschikistan bereits ihre kriegerische Bewährung bestanden. In Kappadozien, in der Tekke des heiligen Haci Bektaş, geben sich die Sekte der Aleviten einerseits, der Derwisch-Or-

geht, ihr Leben zu leben, sind sie unter einem gewaltigen Einfluss der Welt der Ungläubigen ihrer Umgebung durch die Medien, durch all die Annehmlichkeiten, die die ungläubige Welt ihnen bringt.“ (Ebd.) Ob Bildung hier ein Ausweg ist, ist zumindest äußerst unsicher. Eine von einer Madrasa vermittelte mit Sicherheit nicht. Und wir wissen, dass auch eine westliche Bildung keine Abhilfe schafft, weil es häufig westlich gebildete Muslime sind, die dem Islamismus ein neues, aufpoliertes Fundament verschaffen (ich würde das den „Tariq-Ramadan-Effekt“ nennen) oder sogar ihre Qualifikationen für den Terrorismus nutzbar machen („Muhammad-Atta-Effekt“). Sicher sind auch andere Wege denkbar, aber diese haben den Nachteil, dass sie vielleicht einzelne Muslime, aber nicht den Islam ändern.

259 = Sufi-Bruderschaften.

den der Bektaşi andererseits gewissermaßen als die beiden Seiten einer gleichen Münze zu erkennen ...

Zu den widersprüchlichsten Eigenschaften des osmanischen Herrschaftssystems zählt die Tatsache, dass die geistliche Ausbildung der Janitscharen – angefangen mit der koranwidrigen²⁶⁰ Zwangsbekehrung der Christenknaben, die im Zuge der Devşirme in den Raya-Dörfern des Balkans und Anatoliens zusammengetrieben wurden – den Derwischen des Bektaşi-Ordens anvertraut war. Der Sultan, später auch Kalif von Istanbul, dieser Garant sunnitischer Rechtgläubigkeit, der sich oft durch die Unterdrückung jeder theologischen Abweichung, vor allem schiitischer Inspiration, hervortat, griff also auf die ‚Mönche‘ einer zutiefst ketzerischen Sekte, auf eine im Irrglauben der Aleviten wurzelnde Bruderschaft zurück, um die unbezwingbare Infanterie des osmanischen Imperiums religiös zu inspirieren, über den Zölibat der kasernierten Soldaten zu wachen und ihnen Unterwürfigkeit vor dem Padischah-i-Islam einzuimpfen. Die Ausrichtung auf diese Derwische ging so weit, dass die Janitscharen weithin sichtbare hohe Mützen aus weißer Wolle trugen, die der Kopfbedeckung der Sufi entsprachen und – zum Schutz gegen Säbel- und Keulenhiebe – mit Sägemehl ausgefüllt waren.²⁶¹

Der Dschihad (im weitesten Sinne) selbst ist allerdings nicht der einzige Faktor der Tatsache, dass der Islam immer wieder die Kraft zu neuen Expansionswellen finden konnte. Es ist den Nichtmuslimen stets schwer gefallen, die geistige Welt des Islam, die sich von der ihren in vielen Punkten fundamental unterscheidet, zu verstehen. Dies ist auch heute sehr deutlich zu sehen. Viele Bewertungen des Islam etwa im Westen entstammen einem Wunschdenken, das Vorstellungen, Denk- und moralische Muster aus dem eigenen Kulturkreis – in christlicher und hellenistischer, aufklärerisch-wissenschaftlicher Tradition – auf das islamische Denken projiziert, sich über die mangelnde Gegenliebe wundert und die Schuld gut christlich bei sich selber sucht und den Einsatz an Nachgiebigkeit steigert.²⁶² Dies ist ein fataler Zirkel, der letztlich nur in die Implosion des Westens münden kann. Es ist deshalb lebenswichtig, die Lehren der Geschichte ernst zu nehmen.

Bat Ye'or hat in ihrem äußerst sachkundigen, bahnbrechenden Werk über den Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam die Mechanismen beschrieben, die unter den bedrohten und dann unterworfenen Völkern wirksam waren, so dass sich die durch Eroberung entstandenen islamischen politischen Gebilde überhaupt erst stabilisieren konnten und eine sich über Jahrhunderte erstreckende, mehr oder minder erfolgreiche Islamisierung eintrat. Die Autorin analysiert im Detail das System der *Dhimmitude* (Dhimmi-System, Dhimmitum, Dhimma), d.h. den aus den islamischen Kerndokumenten und der Scharia mit logischer Notwendigkeit folgenden Unterwerfungszustand, der dem buchreligiösen²⁶³ Nichtmuslim qua Existenz zukommt. Dieses System brachte theologisch begründete politische Unterwerfungsstrukturen hervor, die es der herrschenden, zunächst verschwindend kleinen muslimischen Minderheit erlaubten, ihre Herrschaft auszuüben und der Mehrheit allmählich auch ihre religiösen Überzeugungen aufzudrängen, während sie selbst von den materiellen und kulturellen Leistungen der Unterworfenen in zunehmendem Maße profitierten. *Bat Ye'or* schreibt zusammenfassend u.a.:

„Das Dhimmi-System ist nicht statisch, sondern entwickelt sich und ist durch die ihm eigene Dynamik gezwungen, sich ständig weiterzuentwickeln. Man kann es folglich nicht in Formeln wie ‚beschützte religiöse Minderheit‘, ‚Form der islamischen Toleranz‘²⁶⁴ oder ‚Bürger zweiter Klasse‘ pressen. Dieses System war – bedingt durch Dschihad und Scharia – ein Motor, welcher

260 Das ist teilweise zweifelhaft. Für „Polytheisten“ ist die Zwangsbekehrung legitim, und es gibt Koranstellen, die Juden und Christen Verfehlungen nachsagen, die zumindest eine Druckausübung (wie sie historisch immer wieder berichtet wird) gestatten. Das gesamte Dhimmi-System mit seinen systematischen Bedrückungen, Demütigungen etc. wirkt in diese Richtung, und man muss davon ausgehen, dass sehr viele Bekehrungen zum Islam diesem Zwang geschuldet sind.

261 Peter Scholl-Latour, *Allahs Schatten über Atatürk*. Berlin 1999, 137 und 138.

262 Das Motto *Der Klügere gibt nach* ist einer solchen Herausforderung gegenüber eine bloße Kapitulationsformel.

263 Der „Heide“, „Götzenanbeter“, „Polytheist“ hat gemäß Lehre überhaupt keine Existenzberechtigung. Diese Bestimmung wurde historisch zwar aus pragmatischen Gründen in einigen Fällen zwar umgangen, aber niemals beseitigt (weil es unmöglich ist, Allah und *Muhammad* zu korrigieren).

die Menschheitsgeschichte bestimmt hat. Es löste ständig Kriege aus, erst im Ursprungsland Arabien, danach auf drei Kontinenten. Es hat zu zahlreichen Aufständen und zu bewaffneten Interventionen europäischer Mächte und Russlands geführt ... Das Dhimmi-System hat zahlreiche Völker und blühende Kulturen in den Untergang gezogen. Es hat unzählige Generationen gequält und geknechtet, und es hat Verhaltensweisen fixiert ...

Welches sind nun die Bevölkerungsgruppen, auf die das Dhimmi-System abzielt? Warum wurden dadurch ganze Völker in den Untergang gerissen, während es anderen gelungen ist, sich zu befreien? ... das Dhimmi-System ... ist ebenso die Geschichte einer Unterdrückung wie die einer Kollaboration. Ohne diese Zusammenarbeit – nach genau festgelegten Regeln und mit klaren Zielen – zwischen einer militanten, auf Eroberung bedachten Minderheit und einer die Mehrheit bildenden, friedfertigen und hochzivilisierten Gesellschaft, die die Verteidigung ihres Erbes und ihrer Reichtümer fremden Truppen überließ, hätte sich dieses System mit Sicherheit nicht entwickeln können ... Das Unterfangen, in riesigen Gebieten, von Russland bis zum Sudan und vom Maghreb bis zum Indus, eine Vielzahl von Völkern zu islamisieren, hätte scheitern können – und häufig schien die Geschichte in der Tat zu zögern. Der Erfolg dieses Systems ist gleichermaßen der ungestümen Furchtlosigkeit der Soldaten des Islams und dem Scharfsinn seiner Politiker zuzuschreiben wie der Käuflichkeit, dem vielfältigen Verrat, der Bereitschaft der Oberhäupter der Dhimmis zur Zusammenarbeit und dem Ehrgeiz der Renegaten.

Richtete die Umma ihre gesamte militärische, demographische, juristische und wirtschaftliche Kraft auf ein einziges Ziel, so waren die Notabeln der Dhimmis, durch religiöse Spaltung und wirtschaftlichen Pragmatismus verleitet, nur darauf bedacht, sich unter der arabischen, später türkischen Herrschaft zu bereichern. Es wäre in der Tat einfach, dies als eine Geschichte von Niedertracht, Verblendung und Kleinmut darzustellen.

Und dennoch enthüllt sich durch die Dhimmitude eine andere Wirklichkeit. Einige Völker haben, nachdem sie das hellenistische Erbe und die biblische Spiritualität in sich aufgenommen hatten, die jüdisch-christliche Kultur bis nach Europa und nach Russland getragen. Juden, Christen und Zoroastrier, die von Nomadenscharen besiegt worden waren, haben ihre Bezwiner mit der Geduld der Jahrhunderte die subtile Kunst, Reiche zu lenken, ebenso gelehrt wie die Notwendigkeit eines Rechtssystems, die Organisation der Finanzen, die Verwaltung von Städten und ländlichen Gebieten und die Regeln des Steuerwesens statt Plünderungen; hinzu kamen Philosophie, Naturwissenschaften und Künste, sowie Organisation und Vermittlung von Wissen, kurz, die Grundbegriffe der Kultur.²⁶⁵

Die initiale Eigenleistung der Eroberer bestand also in ihren militärischen Fähigkeiten und dem Machtgespür ihrer Führer. Ihre Kulturstufe war barbarisch bescheiden, doch verfügten sie über eine religiös-politische Machtideologie. Alle höheren produktiven und kulturellen Errungenschaften wurden ihnen zunächst von außen, von den Besiegten vermittelt, und in dem Maße, in dem sich die tragenden Schichten der Besiegten, ihre Eliten, auf eine Zusammenarbeit (d.h. auch auf die tätige Anerkennung ihres inferioren Status) mit den Siegern orientierten und in mehr oder minder großem Ausmaß Übertritte zum Islam stattfanden, wanderten auch entsprechende Qualifikationen in die Reihen der Gläubigen. Diese Fähigkeiten haben mit dem ursprünglichen Islam im Prinzip wenig zu tun, sondern führten zu einer Adaptierung des muslimischen Geisteslebens, das sich unter bestimmten politischen Konstellationen wenigstens zeitweise als flexibel genug erwies bzw. so weit verwässert wurde, dass Elemente an sich unislamischer Gedankengänge als „islamisch“ auftreten konnten – wenn auch für ihre Vertreter oft nicht risikolos. Diese Entwicklung führte mehrfach zu teilweise sehr imponierenden kulturellen Blütezeiten, in denen die Zusammenführung verschiedenster Einflüsse einige islamische Metropolen zu führenden Zentren im Weltmaßstab – das hervorragendste Beispiel ist wohl Bagdad²⁶⁶ vor seiner Zerstörung 1258 – machte.

264 S. auch Fn. 294.

265 Bat Ye'or, Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam. Gräfelfing 2002, 298ff.

266 Peter Watson schreibt über diese Metropole: „Offenheit und Toleranz hatten einen hohen Stellenwert im goldenen Zeitalter von Bagdad, in dem so viele Grundsteine für die Medizin, Mathematik, Philosophie, Geografie und weitere Gebiete der Wissenschaft gelegt wurden. Ihren Höhepunkt erreichte diese Entwicklung um die Wende vom 10. zum

IV.ii. Dschihad: Ein Fazit

Es ist im Anschluss an die Ausführungen über Doktrin und Geschichte des Dschihad von erheblichem Nutzen, die entscheidenden Punkte noch einmal hervorzuheben. Es ist nämlich offensichtlich, dass jedem Hinweis auf die historische Praxis u.a. das Argument entgegengehalten wird, all die hier erwähnten grausamen Unsäglichkeiten seien ja auch von Gläubigen anderer Glaubensrichtungen begangen worden: Das *tu quoque*-Argument gegen kritische Angehörige anderer Kulturen. Dies ist wirkungsvoll, da es ziemlich leicht ist, durch entsprechende Auswahl und Retuschierung ein Bild zu erzeugen, das den durchschnittlichen, historisch praktisch ungebildeten und ideologisch präparierten Bürger beeindruckt. Unter diesem Deckmantel macht sich dann eine Aufrechnungslogik breit, die Untaten beider Seiten gegeneinander stellt – wobei im Westen in der Regel die eigenen, auch mangels Kenntnissen der islamisch gerechtfertigten, wesentlich schwerer gewichtet werden – und harmonistisch quasi auf Null reduziert: Auch wir haben gefehlt, und das viel schwerer, und deshalb müssen wir uns um jeden Preis bemühen, ganz gut, ganz tolerant, ganz liberal, ganz geduldig zu sein und so den Hauptgrund für die Kollision zu beseitigen.

Dass auch Christen, Atheisten und andere Nichtmuslime Kriege geführt, Gräueltaten begangen und versklavt haben, ist nun schlechthin nicht zu bestreiten oder zu verharmlosen. Der Islam hat all dies nicht erfunden. Dies ist aber nicht der entscheidende Punkt. *Entscheidend ist, dass wir hier ein (auch rechtlich gefasstes) religiös-politisches System mit Absolutheitsanspruch vor uns haben*, das sich in der Auffassung nicht nur von Religion, sondern auch von menschlichem Leben insgesamt radikal und aggressiv von allen anderen unterscheidet und das die Pflicht jedes Anhängers definiert,



Abbildung 15: Frühe Gewöhnung

zur weltweiten Ausbreitung und Dominanz mit „friedlichen“ wie mit „kriegerischen“ (auf die mangelnde Eignung westlich verstandener Begriffe für die Analyse des Islam hatten wir schon hingewiesen) Mitteln seinen Beitrag zu leisten; und das trotz gewisser temporärer Rückschläge damit über fast 1400 Jahre erfolgreich war und in seinen Anstrengungen niemals erlahmen wird – es gibt auch keine zentrale Autorität, die dies verfügen könnte, nicht einmal eine Sekte von wirklichem Belang, die dies vertreten würde.²⁶⁷ Es ist eine gedankenlose, eitle, typisch westliche Arroganz, dass es gelingen könnte, weit mehr als eine Milliarde Muslime, von denen laut Umfragen sehr viele Millionen, jedenfalls ein sehr großer Teil der bewussten Muslime einen entschiedenen Kurs gegen den Westen oder die Ungläubigen insgesamt unterstützen, dazu überreden zu können, ihre heiligen Texte und ihre angestammte Kultur zu relativieren.

11. Jahrhundert ... Doch diese große Offenheit dauerte nicht an. Die Studiengebiete griechischen und indischen Ursprungs wurden von gottesfürchtigen Gruppen bald schon als ‚fremdländische Wissenschaften‘ abgetan und voller Misstrauen beäugt. Der theologische Schultyp der *madrassa* ... begann sich nun in der ganzen islamischen Welt zu verbreiten. Häufig waren diese Schulen einer Moschee angegliedert; ihr Lehrplan beinhaltete nicht nur eine ‚Koran-Wissenschaft‘, sondern vor allem *ilm al-kalam*, die so genannte ‚Wissenschaft vom Wort‘ oder ‚Beweisführung‘, die dazu dient, den Glauben vor allen wissenschaftlichen und philosophischen Übergriffen zu schützen. Damit setzte die entschlossene Wendung nach innen ein, von der sich die arabische Welt in mehrerlei Hinsicht nie wieder erholen sollte.“ (Ideen. Eine Kulturgeschichte von der Entdeckung des Feuers bis zur Moderne. München 2006, 451f.) Die islamische Orthodoxie kann auf Grund ihrer Doktrin keine Autoritäten neben sich dulden, und daher gerät sie unweigerlich und typischerweise mit allen anderen geistigen Strömungen in Konflikt. Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass es keine *islamische* Wissenschaft (ebenso wenig wie eine *christliche*) gibt, weil die Gültigkeit von Wissenschaft nicht aus religiösen Prinzipien abgeleitet werden kann. Dies gilt unabhängig vom Glaubensbekenntnis des Gelehrten. Es ist daher falsch, die Blüte der Kultur in jener Zeit dem Islam an sich zuzuschreiben. Natürlich waren an ihr auch Muslime in teils hervorragender Weise beteiligt. Aber das ist nicht der Punkt, der ihren bleibenden Wert ausmacht. Es ist für die Geschichte der islamisch dominierten Kulturen typisch, dass die Orthodoxie die Ansätze einer Öffnung immer wieder verschlossen hat, und zwar mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln.

267 Bildquelle: <http://www.thereligionofpeace.com/>.

Der Islam ist keine bloße Textfrage, seine Texte werden in erster Linie nicht durch Textexegese, sondern durch die historische Praxis seines Begründers und seiner Nachfolger über 1400 Jahre interpretiert. Es gehört zu den typischen Vorurteilen von akademischen, intellektuellen Besserwissern und ihrer pseudogebildeten Wurmfortsätze, dass man die Wirklichkeit einer machtbesessenen geistigen Strömung mit jahrhundertelanger, tief verwurzelter und eindeutiger Tradition durch Neuinterpretation von ein paar Versen ändern könnte. Zudem hängen die dogmatischen Ausführungen in der islamischen Welt inhaltlich in den meisten Fällen davon ab, in welcher Sprache sie veröffentlicht werden. Die in englischer oder in einer anderen europäischen Sprache bekanntgemachten Stellungnahmen sind sehr oft sichtlich „westkompatibel“ gestaltet und enthalten Elemente und Begriffe, die im Adressierungsraum gern gehört werden. Bei arabischen Texten, um die sich die nichtmuslimische Öffentlichkeit kaum kümmern will und kann, sowie in abgeschirmten Bereichen ist die Sprache dagegen zumeist klar, traditionell geprägt, offensiv und nicht selten von einem erstaunlich entwickelten Verständnis für die strategischen Verhältnisse und die Anforderungen des Dschihad auf den unterschiedlichen Ebenen geprägt – was nicht gut zu der europäischen Unterschätzung der Muslime, die eine weit ausgefeiltere Lehre von Kampf und Krieg haben als es heute die Polizei den Europäern und Amerikanern erlaubt, passt.

Der Islam ist auch keine Religion von Intellektuellen für Intellektuelle, von behäbigen Mittelständlern für Mittelständler, obgleich natürlich auch aus diesen Schichten Anhänger kommen. Die früheste Geschichte des Islam, d.h. des Propheten, zeigt exemplarisch, welchem dualistischen sozialen Grundmuster die Anhängerschaft folgt. Es handelt sich (a) um Außenseiter – bei einer neuen Religion nicht ungewöhnlich –, die (b) aus der Haltung von zu Unrecht von den entscheidenden Machtpositionen Ausgeschlossenen die Eroberung ebendieser Machtpositionen anstreben. In diesem Sinn hat der Islam in seiner Grundstruktur bei aller Hörigkeit gegenüber der „rechtmäßigen“ muslimischen Autorität auch einen radikal rebellischen Zug, der nicht nur der „ungläubigen“ alteingesessenen arabischen Stammeselite, sondern nahezu jeder Autorität, die als unislamisch gilt, gefährlich werden kann. Im eigenen Bereich wurde diese Feindseligkeit normalerweise dadurch in Schach gehalten, dass der Prophet und seine Nachfolger quasi als irdische Sachwalter Allahs, dem als Zweck der muslimischen Gemeinschaft alle Herrschaft zufallen muss, ihre Autorität ausübten, also einen quasi ultimativ-autoritären, auf Offenbarungen basierenden Standpunkt einnahmen. Schon seit den Tagen der Charidschiten aber zeigte sich mit der zunehmenden, unvermeidbaren Formierung der Herrschaft, dass auch das Kalifat vor dem „reinen“ Islam Vorsicht walten lassen musste, weil auch seine „Interpretation“ des Islam nach breiter Anerkennung der Gläubigen streben musste, sei es durch die Überzeugung durch das Wort oder durch das Schwert. So finden sich im Islam *immer* beide Elemente – unkritische Hörigkeit wie fanatische Rebellion, auf deren Drohung die herrschenden Klüngel zu achten haben –, die (Dualismus²⁶⁸ auch hier) *zusammen* in politisch-ideologischer Hinsicht den *einen* Islam bilden. Es ist eine Illusion, auf das Verschwinden oder die Abmilderung des islamischen Extremismus zu hoffen.

Die Militanz ist ein Kernbestandteil beider Elemente, wenn auch in jeweils spezifischer Form. *Mat Herben* hat in einem interessanten Artikel festgehalten, es wundere ihn, dass der Islam als eine Religion und nicht als Machtinstrument gesehen werde, zumal eine Reihe von Passagen seines heiligen Buches von den Regeln, die die militärische Disziplin einer vorrückenden Armee bestimmen, abgeleitet zu sein scheinen:

„Der Koran ist das Buch einer typischen Kriegerreligion,²⁶⁹ das von der Vernichtung der Feinde, der Aufteilung der Beute und den Belohnungen für Kämpfer handelt. Die Todesstrafe für den Glaubensabfall ist kein religiöses Erfordernis, sondern militärisches Strafrecht hinsichtlich der Desertion in Kriegszeiten. Und der Islam befindet sich immer im Krieg mit den Ungläubigen, dies ist heilige Pflicht. Die islamische Kultur konnte als eine Kriegswirtschaft so lange funktio-

268 S. Kapitel III.ii.

269 „Allah liebt diejenigen, die um seinetwillen in Reih und Glied kämpfen (und) fest (stehen) wie eine Mauer.“ (Koran, 61:4)

nieren, als die Armeen siegreich vordrangen und mit Beute und Sklaven zurückkehrten. Die militärischen Niederlagen im 17. und 18. Jahrhundert zeigten deshalb den Zusammenbruch der Wirtschaft an. Im frühen 20. Jahrhundert hatte der Islam etwa 200 Millionen Anhänger, von denen keine Gefahr zu befürchten war. Ohne die medizinischen Fortschritte, die der Westen brachte und die eine demographische Explosion hervorbrachten, und den reichlichen Zustrom von Petrodollars wäre der Islam eine bedeutungslose Religion geworden.²⁷⁰

Die Geschichte hat anders gesprochen. Durch die Überlegenheit des Westens zu allerlei temporären Metamorphosen gezwungen, entwickelt der Islam heute seine scheinbar harmlosen phänomenologischen Ausprägungen zurück und artikuliert immer deutlicher seine alten Traditionen, aufpoliert mit den Mitteln, die ihm der Westen in seinem Universalisierungswahn und Profitstreben bereitwillig liefert. Ob sich die wenigen Strömungen, die sich „gemäßigt“ gerieren oder dies wirklich sind, in diesem Strudel behaupten oder – wesentlich wichtiger – entscheidenden Einfluss erringen können, ist äußerst zweifelhaft.

270 Der Artikel ist in niederländischer Sprache verfasst. Ins Englische übersetzte Exzerpte finden sich auf <http://gate-sofvienna.blogspot.com/%2F2009%2F10%2Fislam-fourteen-centuries-of-military.html&b=14>. Dieser Text ist auch die Grundlage der oben ins Deutsche übersetzten Passage.

V. Über Reformaussichten

Die Standardantwort auf kritische Ausführungen bezüglich des Islam lautet dahin, dass sie Reformierbarkeit und bereits durchgeführte Reformen des Islam nicht berücksichtigten. Nun ist es sicher so, dass es auch Muslime gibt, die an die Veränderbarkeit der islamischen Lehre im Sinne einer Modernisierung glauben, und dies stellt einen der vielen Widersprüche, die den zeitgenössischen Islam kennzeichnen, dar.

Text 15: Die Unveränderlichkeit der koranischen Offenbarung

„Und es gibt niemand, der die Worte Gottes abändern könnte.“
(Koran, 6:34; fast gleich lautend auch 6:115)

„Und wenn ihnen (den Ungläubigen) unsere Verse als klare Beweise verlesen werden, sagen diejenigen, die nicht damit rechnen, uns (am Tage des Gerichts) zu begegnen: ‚Bring uns einen Koran, der anders ist als dieser, oder ändere ihn ab!‘ Sag: Ich darf ihn nicht von mir aus abändern. Ich folge nur dem, was mir eingegeben wird. Wenn ich gegen meinen Herrn widerspenstig bin, habe ich die Strafe eines gewaltigen Tages zu fürchten.“
(Koran, 10:15)

„Die Worte Gottes kann man nicht abändern.“ (Koran, 10:64)

„Und verlies, was dir von der Schrift deines Herrn eingegeben worden ist. Es gibt niemand, der seine Worte abändern könnte.“
(Koran, 18:27)

Einer Reform des Islam im Sinne der modernen westlichen Kultur steht aber eine gewaltige strukturelle Schwierigkeit entgegen, die sich auch in der Geschichte erkennen lässt, nämlich die prinzipielle Unveränderbarkeit der Doktrin (s. Text 15). Es gab in den islamisch dominierten Gebieten historisch immer wieder Tendenzen einer Abschwächung des religiösen Fanatismus, für den ohnehin niemals und nirgends alle Menschen gleich empfänglich waren und sind. Dies wird schon in den ersten Jahrhunderten greifbar, und es gab sogar Kalifen, die der islamischen Lehre nicht sehr freundlich gegenüberstanden.

Auch die Integration großer Zahlen von Menschen, speziell auch von Konvertiten in den Kreis der islamisch dominierten Gesellschaft in der kulturell anders gearteten und zunächst jedenfalls in den alten Kulturzentren geistig überlegenen Umgebung riesiger erobeter Landstriche führte trotz teilweise drastischer Methoden – die etwa den Dhimmis ihre Zweitklassigkeit demonstrierten – zu Auflockerungen, da diese Menschen ihre kulturellen Grundhaltungen, die ja einer bewussten Manipulation nur sehr begrenzt zugänglich sind, nicht automatisch ablegten und Wissensbestände mitbrachten, die nicht ohne Einfluss blieben. All dies hat aber die islamischen Kernlehren, auf denen das gesamte ideologische Gebäude ruht, nicht verändert. Es zeigte sich vielmehr, dass mit dem temporären Aufblühen dieses bald in verschiedene Teile zerfallenden Kulturraums immer wieder starke politische Unzufriedenheit emporwuchs, die sich der Ideologie der islamischen Kernschriften bediente, um ihre Kritik an den Herrschenden unwiderstehlich zu machen: Das Kalifat und die es stützenden sozialen Schichten waren diesem Druck praktisch immer ausgesetzt. Man muss hier berücksichtigen, dass die Herrschaftsformen der reifen islamischen Gesellschaft in den meisten entscheidenden Zentren die einer orientalischen Despotie waren, die zwar manchmal unter günstigen Bedingungen weniger drückend erscheinen konnten, aber immer in gewissem Gegensatz zur ursprünglichen arabischen Stammesgesellschaft stand, deren Zusammenfassung im Zeichen der militärischen Expansion und des Beutegreifens zwar von „demokratischen“ Formen ziemlich entfernt war – es bildeten sich vielmehr schon unter *Muhammad*, glaubt man der Tradition, Grundzüge eines religiös bemäntelten Absolutismus aus, der von den Kalifen übernommen, ausgestaltet und spätestens seit der Abbassidenzeit (8. Jahrhundert) mit den Formen orientalischer Herrschaft, wie man sie im Gebiet des ehemaligen Sassanidenreichs (Persien) kennenlernte, angereichert wurde –, die aber der Gemeinschaft der Gläubigen, auf Grund der Bedingungen in der Frühzeit nachvollziehbar, einen größeren Einfluss zugestand, was nach dem Tod des Begründers zu mannigfachen Widersprüchen führte, ehe sich ein neues, strikteres Herrschaftssystem herausbildete. Dies war angesichts des riesigen Ausmaßes und der schwierigen Beherrschbarkeit der eroberten Gebiete, ihrer sozialökonomischen und politischen Eigenart sowie des islamischen Verständnisses von Herrschaft unvermeidlich. Das eigentliche historische Erbstück des Islam im Hinblick auf die politischen Formen ist daher das

Wechselspiel zwischen ausgestalteter orientalischer Despotie und dem fanatischen religiösen Absolutismus des Aufstands der „reinen“ Gläubigen. Die Auseinandersetzung mit demokratischen Formen gelangte erst sehr spät in das muslimische Denken, nämlich durch die offensichtliche Überlegenheit der europäischen Mächte und die Kolonisierung weiter Gebiete des islamischen Einflussbereichs. Zweifelsohne hat dies in gewissem Ausmaß eine Inklination hin zu westlichem Gedankengut hervorgebracht, es ist aber sehr fraglich, ob diese das Potenzial hat, diese Gesellschaften, deren Denken von den nichtdemokratischen islamischen Prinzipien beeinflusst ist, zu durchdringen. Demokratische Wahlen bringen in sehr vielen Ländern mindestens auf Dauer die große Gefahr hervor, dass sie islamistische Kräfte, die geschickt genug sind, diese Gelegenheit zu nutzen, an die Macht schwemmen. So ist es einerseits kein Zufall, dass der politische Regelfall in der muslimischen Welt die Diktatur ist. Da aber andererseits oft gerade diese Diktaturen einen gewissen Schutz gegen die Machtübernahme von islamischen Extremisten darstellen,²⁷¹ liegt ihre Aufrechterhaltung ironischerweise eher im Interesse des Westens als ein „demokratischer“ islamistischer Populismus. Die Dauerforderung des Westens nach Einführung „der Demokratie“ steht hier vor einem Paradoxon, weil „Demokraten“ nach westlichem Idealbild, sofern vorhanden, vor dem gegebenen ideologischen, kulturellen und sozialen Hintergrund meist in einer hoffnungslosen Position sind.²⁷²

Der dualistische Charakter des Islam, der zwischen Unterwerfung unter die theokratische Autorität und Rebellion gegen unislamische Herrschaft angesiedelt ist,²⁷³ bedingt eine zyklischen Wiederkehr der Anhänger der „reinen“ Lehre und ihres mehr oder minder erfolgreichen Griffs nach der Macht.

Für ein Verständnis des zyklischen Wechsels der vorherrschenden Aspekte der islamischen Doktrin erscheinen mir einige begriffliche Unterscheidungen elementar:

1. Die Analyse muss zunächst zwischen *Islam* und *Muslimen* streng unterscheiden, aber auch die Rolle der eigentlichen Träger der islamischen Überlieferung, der *Geistlichen und der zahlreichen Fanatiker*, entsprechend würdigen. Die islamische Lehre, besonders ihre Kerndokumente, gelten der überwältigenden Mehrheit der Muslime, besonders aber den Geistlichen, entweder wörtlich als direkte Offenbarung Allahs oder als unhinterfragbares Beispiel, den Radikalsten gar als überhaupt nicht historisierbar. Es ist daher wichtig zu verstehen, dass für ein Verständnis des Islam die Meinung der Muslime zwar nicht ganz irrelevant, aber sekundär und nicht ausschlaggebend ist. Der Interpretation der Lehre sind durch das dichte Gewebe der Aussagen in Koran und Prophetenvita sowie durch die Festlegungen vieler Generationen von Theologen und Juristen deutliche Grenzen gezogen. Es gibt natürlich Interpretationsversuche, die unter dem Einfluss des modernen westlichen Lebens manches zu relativieren suchen, und es gibt selbstverständlich auch Muslime, die es mit dem Glauben nicht so ernst nehmen oder – sehr häufig – auffallend wenig religiöses Wissen haben.²⁷⁴ Vor der vermeintlich göttlichen Offenbarung zählt dies indes

271 Diktatorische säkulare oder halbsäkulare Staaten des islamischen Kulturkreises sind oft stärkere, unerbittlichere Bollwerke gegen den Islamismus als die westlichen Demokratien, die über Jahrzehnte seine Brut- und Lehrstätten waren und sind. Dies geht schon daraus hervor, dass gefasste Terroristen oder Verdächtige nicht selten in solche Länder verbracht wurden, um sie zum Sprechen zu bringen.

272 Dies führt nicht selten zu politischen Peinlichkeiten, wie – exemplarischer Fall – in Palästina, in der ausgerechnet die durch Wahlen gestärkten religiösen, antisemitischen Fanatiker der Hamas (einer Filiale gleichzeitig der Muslimbruderschaft und des iranischen Einflusses) in Gaza zur stärksten Kraft wurden und sich durch blutiges Wegputzen der durch und durch korrupten PLO zur diktatorischen Kraft erhoben. Ein anderes ist die sichtbare Reislamisierung der Türkei durch eine „gemäßigte“ islamische Partei, die im Westen von manchen als Beweis für die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie bejubelt wird, aber sukzessive die Grundlagen des Kemalismus – sicher auch nicht in jeder Beziehung eine sympathische historische Erscheinung – und damit des Säkularismus und der Westorientierung der Türkei zerstört. Ein entlarvendes Beispiel für die Politik der türkischen Regierung auch im Westen ist die Rede des türkischen Premiers Erdoğan in Köln von 2007. Die oft zu hörende Patentformel: *Integration ja, Assimilation nein* ist nur ein anderer Ausdruck für großtürkisch-islamistische Ambitionen, für Landnahme unter dem Banner des islamischen Türkentums.

273 S. auch S. 95.

274 Der Exmuslim *Abul Kasem* schätzt den Anteil jener Muslime weltweit, die über die islamische Doktrin so gut wie nichts wissen, auf nicht weniger als 90%; diese wären nach strikten Gesichtspunkten gar keine Muslime und könn-

wenig bis nichts. Im Gegenteil, offen geäußerte nonkonforme Meinungen bedeuten oft genug Lebensgefahr, und es ist bekannt genug, dass die ersten Opfer des radikalen Fanatismus diejenigen Muslime sind, die als Abweichler oder Apostaten gesehen werden. Die Gegenargumente gegen die unbezweifelbaren Fakten der politischen Machtdynamik des Islam stützen sich zumeist und zuallererst auf eine Vermengung der beiden Begriffe Islam und Muslime, indem etwa unter Hinweis auf die nicht dschihadistisch aktiven Muslime vorgebracht wird, dass sich der Vorwurf der Gewalttätigkeit nicht auf alle Muslime anwenden lasse – was ja auch kaum ernsthaft bezweifelt werden kann. Die gewaltsame Ausbreitung und die Aufrechterhaltung der Macht war von Anfang an Sache nur eines Teils der dazu fähigen Gläubigen, dann mehr und mehr einer kleinen Minderheit, an deren prinzipieller Legitimität es allerdings auch kaum je Zweifel gab. Lehre, ein geistiges Konstrukt, und Anhänger, konkrete Menschen (die sich oft ihren eigenen Reim machen), fallen grundsätzlich nicht in eins. Auch wenn Majoritäten von Muslimen anderer Ansicht sein sollten als Allah und der Prophet, ändert dies nichts am Islam. Die Lehre bleibt, und mit ihr die Basis für den nächsten Aufschwung der Orthodoxie.

2. Auch die Unterscheidung zwischen *Islam* und *Islamismus*²⁷⁵ hat einen gewissen, wenn auch begrenzten Nutzen. Es ist zwar einerseits richtig, dass „Islamismus“ lediglich darin besteht, den Islam positiv als das zu nehmen, was er ist und die Unterscheidung in dieser Hinsicht nichtig ist. Wenn man an abweichenden „Interpretationen“ und Auffassungen von Islam, die es zweifellos gibt, auch seine Zweifel haben kann, wäre es fahrlässig, die Tatsache an sich als bedeutungslos zu verkennen. Diese Unterscheidung ist eng verwandt mit jener im vorigen Punkt und drückt aus, dass die Feindseligkeit verschiedener Richtungen gegenüber den Nichtmuslimen verschieden ausgeprägt ist und „Islamismus“ als Sammelbegriff für jene Strömungen dienen kann, die in der einen oder anderen Weise, offen oder versteckt für eine aktive, offensiv-militante Politik gemäß Doktrin – die ja vielen Muslimen im Detail gar nicht bekannt ist – eintreten oder zu dieser beitragen.
3. *Islam* und *islamische Historie* sind begrifflich zu trennen. Die Geschichte islamisch dominierter Gesellschaften ist genauso wenig eine bloße Exekution von islamischen Grundsätzen wie dies bei christlichen Gesellschaften im Hinblick auf das Christentum der Fall ist. Diese Geschichte ist also ebenso eine der Abweichungen von der Lehre (auch von Neuinterpretationen, auf welcher Basis auch immer) wie von Versuchen, angesichts der Realität zur wahren Lehre zurückzukehren. Es gibt hier allerdings einen besonderen Zug: Da der Kernislam gegen prinzipielle Veränderungen weitgehend immunisiert ist – es gibt nur die Autorität Allahs (Koran) und *Muhammads* (sunna), alles Andere ist bloße Interpretation, die gegenüber den Primärquellen keinerlei Autorität hat –, ist in der Lehre eine hochgradige Rigidität eingezogen, die die phantasievolle, relativierende Interpretation zu einem harten, stets massiv bedrohten Geschäft macht.

ten gemäß Scharia sogar schwer bestraft werden. Eine zweite Gruppe von etwa 5% nennt er vorgetäuschte Muslime, die zwar gelegentlich die Moschee aufsuchten und beteten, aber gleichfalls recht wenig über den Islam wüssten, speziell nichts über seine dunklen Seiten, und, wenn mit diesen konfrontiert, dazu neigten, sie mit historischen Bedingungen zu entschuldigen. Eine dritte Gruppe, etwa 4%, stünde voll hinter der Lehre, beteilige sich aber nicht an Gewaltakten, sondern erfülle penibel die religiösen Pflichten, führe den Dschihad auf intellektuellen und akademischen Wegen, unterstützte den militärischen Dschihad mit Spenden und sei daher das spirituelle Rückgrat des islamischen Terrorismus. Diese genannten Gruppen rechnet er dem „gemäßigten“ Islam zu, der eine Chimäre sei. Die Existenz eines moderaten Islam setze moderate Glaubensgrundlagen, einen „moderaten“ Koran voraus, der aber nicht vorhanden sei (und, so können wir ergänzen, auch nicht durch Interpretation geschaffen werden kann) (<http://www.frontpagemag.com/readArticle.aspx?ARTID=29366>). Wie immer es sich auch mit den Zahlenverhältnissen verhalten mag, der niedrige Bildungsstand und der Begriff von Bildung, wie er in der islamischen Welt üblich ist, macht dieses von *Abul Kasem* gezeichnete grobe Bild jedenfalls qualitativ nicht ganz unplausibel. Auf einem anderen Blatt steht, dass auch in „gemäßigten“ islamischen Ländern eine mindestens schleichende Reislamisierung stattfindet (s. ein ägyptisches Beispiel: <http://www.meforum.org/2414/islamizing-egyptian-education>).

²⁷⁵ Ich verwende den Begriff hier im weitesten Sinn, weil weitere Aufspaltungen und Unterscheidungen (wie politischer Islam, islamischer Konservatismus) zwar hier und da ihren Sinn haben mögen, aber letztlich die Einheitlichkeit des islamischen Phänomens hinter Schattierungen maskieren.

4. Wie schon erwähnt, darf auch zwischen *Islam* und *islamisch dominierter Kultur* kein Gleichheitszeichen gesetzt werden.²⁷⁶ Dies ist einerseits deshalb wichtig, weil die real existierenden islamischen Kulturen nicht nur das Werk von Muslimen, sondern auch – und dies oft in einem entscheidenden Umfang – von Nichtmuslimen gestaltet wurden, allerdings zumeist im Ordnungsrahmen der Scharia. Andererseits reproduzieren auch weniger dezidiert gläubige Muslime, ja sogar manche Nichtmuslime aus diesem Raum oft kulturelle Muster, die sich unter dem Einfluss des Islam, genauer der Scharia – sie prägte die Vorstellungen von Richtig und Falsch, Erlaubt und Unerlaubt, Ordnung und Chaos – über lange Zeiten ausgebildet haben („islamische“ Verhaltensmuster, ohne streng gläubig oder überhaupt Muslim zu sein). Der *Kulturislam* bildet deshalb einen stetigen Nährboden einer möglichen, wenn auch nicht zwangsläufigen Reislamisierung, weil die Grundlehren seine Wurzel sind. Der Islam der streng Gläubigen ist sehr viel schmäler als der Kulturislam. Es ist aber wichtig zu erkennen, dass Strenggläubigkeit nicht die Voraussetzung für Konflikte ist, sondern dass diese aus einem allgemeinen kulturellen Gegensatz zur westlichen Lebensweise herauswachsen können und dies dort, wo es um große Populationen geht, *unvermeidlich* auch tun.
5. Der allgemein menschliche wie soziale Nährboden einer Reislamisierung ist historisch wie auch aktuell vielfältig. Er liegt etwa in der *Opposition* gegen aktuelle, als „unislamisch“ empfundene Politik, d. h. im Westen praktisch gegen jede Politik. Auf dem Feld der internationalen Politik wird die Dominanz des Westens allgemein angegriffen, durchaus nicht nur von den streng Gläubigen. Je stärker das Bewusstsein von der eigenen islamischen Identität, desto profilierter und systematischer dieser Vorgang. Er wird zwar durch Fehler der westlichen Politik verschärft, hängt davon aber nicht ab, zumal Interessenpolitik sich immer in Gegensätzen abspielt und es leicht ist, den „Feind“ entsprechend darzustellen.
6. In islamischen Ländern ist islamistisch begründeter *Widerstand* attraktiv nicht nur, aber speziell für *junge Männer*, die eine Aufgabe suchen, die ihrer phantasierten Bedeutung gerecht wird. Dies gilt aber noch viel mehr *im Westen*, wo eine kulturelle Absetzbewegung naheliegt. Das Suchen von Kampfaufgaben passt hervorragend zur Tradition einer kämpferischen Männlichkeit, die sich vom weiblichen Teil der Gesellschaft seit je stark absetzt und den Mann als den eigentlichen Menschen sieht, dessen Würde es nicht entspricht, Hilfsarbeiten zu verrichten oder im Rahmen einer modernen Dienstleistungsgesellschaft eine dienende Rolle wahrzunehmen. Da großen Gruppen der zugewanderten Muslime das positive Interesse an der westlichen Kultur fehlt und das Bestreben unvermeidlich dahin geht, Parallel- bis Gegengesellschaften zu errichten, wächst daraus ein Milieu, das ab einem bestimmten Konzentrationspunkt dazu tendiert, militant zu werden und sich um traditionelle Kulturmuster, im Kern den Islam, zu scharen. Der anfangs diffuse, in verschiedenen kulturellen Erwartungshaltungen fußende Protest gegen die sogenannte Mehrheitsgesellschaft erhält so nach und nach eine festere ideologische Ausrichtung, innerhalb derer verschiedene radikale Gruppen als Kristallisations- und Organisationspunkte wirken, die auf ihre Umgebung mit verschiedensten Mitteln einwirken. Es bedarf dann oft nur geringer Anlässe, um zu einer Explosion zu führen (Paris, Malmö etc.). Diese Eskalationsmuster sind lange bekannt und stammen nicht erst aus dem gegenwärtigen Jahrhundert, und ihre Ergebnisse können auch in Europa in verschiedensten Ausprägungen und Reifestadien in einer wachsenden Zahl von Städten besichtigt werden – sofern man den in der Regel nicht ungefährlichen Zutritt wagt.
7. Ein eigener, schon erwähnter Faktor, der einer nochmaligen eigenständigen Hervorhebung bedarf, ist die perfekte pseudologische *Selbstimmunisierung* der islamischen Tradition, die eine absolute Gewissheit unter sehr einfachen, reproduzierbaren Bedingungen vorspiegelt. Da es unmöglich ist, den Willen eines als vollständig transzendent und von jeglicher Konkretheit abgelöst vorgestellten Gottes in Frage zu stellen, steht sein direktes Wort jenseits kritischer Überprü-

fung durch den begrenzten, irdischen menschlichen Verstand. Der Islam schaltet die menschliche Vernunft zwar nicht vollständig aus, beschränkt sie im Allgemeinen aber auf den engen Bereich der Auslegung der göttlichen Willensbekundung und des als vorbildlich und perfekt vorausgesetzten Beispiels des unter besonderem göttlichen Segen stehenden Propheten. Wer dies glaubt und die notwendigen Riten vollzieht, kann auf sehr einfache Art zum Kämpfer für die Sache Allahs werden, dem erstaunlich viele Untaten gegen Ungläubige als Verdienst zugerechnet werden und der im Falle eines Todes im Kampf sogar auf einen privilegierten Zugang ins Paradies hoffen kann. Darüber gibt u.a. ein bekannter Hadith sehr beredt Auskunft, der den folgenden Ausspruch des Propheten verbürgt: „Seid euch darüber im klaren, dass das Paradies im Schatten der Schwerter liegt.“²⁷⁷

8. Wesentlich kompliziert wird das Verhältnis der Muslime zu den Nichtmuslimen dadurch, dass sie den Ungläubigen gegenüber sehr oft einfach nicht die Wahrheit sagen. Dies ist tief in der islamischen Lehre verwurzelt, die kein *allgemeines* Wahrheitsgebot kennt, sondern die Lüge zum Nutzen des Islam nicht nur erlaubt, sondern gebietet (taqija).²⁷⁸ Dies erschwert einen „Dialog“ bis hin zur Unmöglichkeit. Dieses Faktum lässt sich an der Entwicklung der Stellungnahmen der Vertreter des Islam gut ablesen. Sie geben sich harmlos und beruhigend, wenn sie sich politisch schwach fühlen, und sie eskalieren ihre Forderungen bis hin zur Unverschämtheit, wenn sie eine günstige Gelegenheit wittern. Sie sind bereit, jede Lüge über den Islam zu erzählen und sogar koranische Inhalte zu verschweigen (passive Lüge) oder abzuleugnen oder umzufälschen – es gibt zahlreiche Demonstrationen überall auf der Welt gegen das Aussprechen der Wahrheit,²⁷⁹ wobei den Drahtziehern die Unwissenheit der muslimischen Massen für Mobilisierungszwecke sehr zugute kommt –, wenn sie sich davon einen Vorteil erhoffen.

Selbst wenn sich, unwahrscheinlich genug, in Europa je eine Interpretation des Islam durchsetzen sollte, die sich über die ursprüngliche Offenbarung hinwegsetzt, wäre dies in keinem Fall eine Garantie für die Zukunft. Die Geschichte verläuft nie geradlinig, und mit jeder ihrer Wendungen, mit jeder neuen Generation treten die historisch nur scheinbar abgearbeiteten Fragen in neuer Form und in anderen konkreten Zusammenhängen wieder an die Gesellschaft heran. Das in der Geschichte häufig feststellbare zyklische Schwanken zwischen den oben genannten Polen, Mäßigung und Extremismus, wiederholte geschichtlich schon oft genug das innere Spannungsfeld des Islam, auseinandergelegt in teils parallele, teils aufeinander folgende historische Momente, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass die Sache ausgerechnet im schwachen, von kapitulationsbereiten, historisch unwissenden „Eliten“ dominierten Europa des 21. Jahrhunderts anders ausgehen sollte.

Viele – wenn nicht alle – Versuche einer modernistischen Auslegung der islamischen Lehre bestehen im Bemühen, die offensichtlich peinlichsten amodernen, antidemokratischen – überall dort, wo in der muslimischen Welt Demokratie in mehr oder minder ausgeprägten Formen vorhanden ist, besteht sie als Folgewirkung des Kolonialismus *trotz* des Islam, nicht *seinetwegen*, *nirgends* ist ernstzunehmende Demokratie aus ihm gewachsen – Züge mehr oder minder auf rein sprachlicher Ebene und durch Ausblendung der historisch-praktischen Seite wegzuinterpretieren. Dies kann im Westen durch die sehr weitgehende Vorherrschaft postmoderner Denkgewohnheiten unter vielen „Intellektuellen“ auf eine gewisse Resonanz hoffen. Indes lassen sich historische Realitäten nicht durch Sprachspiele beseitigen, zumal die überwältigende Mehrheit der muslimischen Ideologen und Hüter der Lehre bezüglich dessen, was sie für historische Realität hält, äußerst humorlos und antirelativistisch ist. Dies gilt in der Regel auch für viele von den vergleichsweise wenigen Ideologen, die eine

277 Sahih al-Buhari (Buchari), Nachrichten von Taten und Aussprüchen des Propheten Muhammad. Stuttgart 1991, 305.

278 S. Kapitel III.iv.a.

279 Man denke an den dänischen Karikaturenstreit, an den moderaten Hinweis auf die Gewaltsamkeit des Islam durch Papst Benedikt XVI. etc. Die Kombination der islamischen Tradition mit implizit totalem Anspruch mit den Mitteln der industriellen und postindustriellen Welt macht die Gefahr eines neuen Totalitarismus sehr wahrscheinlich.

weichere, unbestimmtere Sprache bevorzugen (müssen), weil sie genau wissen, dass die Grundlagen ihres Glaubens so gut wie unangreifbar sind und sie bei zu viel Kritik mit ihrem Leben spielen. Die Hoffnungen auf einen Euroislam weisen auf einen Islam ohne Dschihad, ohne Superioritäts-, Missions- und Weltherrschaftsanspruch und ohne Scharia, d.h. ohne spezifisch islamische Substanz. Wer die islamischen Glaubensgrundlagen, die über 1400 Jahre im Wesentlichen gleich geblieben sind, kennt, weiß, dass eine derartige Selbstaufgabe nie in Frage käme. Dies wäre ein Umbau des Glaubensgebäudes, das zwar noch seinen alten Namen hätte, in seiner Essenz dann aber verwestlicht (um nicht zu sagen: verchristlicht) wäre. Die muslimischen Ideologen wissen das, im Gegensatz zu den meisten ihrer westlichen Gesprächspartner in diversen „Dialogen“ oder zum Großteil der Medien,²⁸⁰ sehr genau.

280 Die meisten Medien des Westens spielen ebenso wie die Universitäten und andere Institutionen bei der Verschleierung der Wahrheit in der Regel eine dramatisch unrühmliche Rolle und verbreiten oft gedankenlos haarsträubende Fehlinformationen oder Einseitigkeiten. *Peter Raddatz* schreibt mit Blick auf die deutsche Situation: „Die Lobbyarbeit für den Islam ist offenbar zur wichtigsten Beschäftigung der Institutionen des Staates geworden. Neben den Kirchen sehen es inzwischen auch alle säkularen Institutionen – Parteien, Universitäten, Stiftungen etc. – als ihre vornehmste Pflicht an, die Religion Muhammads als überlegenes Weltbild zu vermarkten. Insbesondere in den Medien ist es unmöglich, ohne die Parteinahme für islamische Interessen Karriere zu machen. Dabei befindet sich das Niveau des Diskurses zwangsläufig auf Sinkflug, nicht nur weil Wissen über den Islam schadet, sondern auch weil die innermediale Konkurrenz zu rustikalen Mitteln zwingt, um im täglichen Wortgewitter überhaupt auf sich aufmerksam zu machen.“ (<http://www.pi-news.net/2010/01/demokratiefeinde-im-islamgewand>) Ein interessanter Artikel zum deutschen Medienbefinden Anfang 2010 auch: Thierry Chervel, Das Behagen an der Unkultur: http://www.perlentaucher.de/blog/75_das_behagen_an_der_unkultur.

Am ernstesten aber ist, dass sich Bestrebungen abzeichnen, Meinungsäußerungen, die ein gewisses Gegengewicht gegen dieses (gewollte oder dümmliche) Versagen bilden, aus der öffentlichen Debatte zu verdrängen oder gar zu zensieren und zu kriminalisieren. Dies setzt dem fundamentalen Verrat an allen eigenen Werten die Krone auf und würde, wenn erfolgreich, zur schleichenden Einführung eines neuen Typus von Diktatur – in Europa im Zeichen der EU, die der Vorreiter dieser Tendenz ist – den Grundstein legen.

VI. Einige Ursachen für die prekäre Lage des Westens

Die Auseinandersetzung um die Geschichte ist ein Teil des Dschihad bzw. der Verteidigung dagegen. Sie dreht sich wesentlich um den Charakter des Islam, um die ihm zuzuschreibende Attribute. Das hinter diesen geistigen Kämpfen stehende Erkenntnisinteresse entspringt der gegenwärtigen Situation der von den Europäern mehrheitlich abgelehnten, nichtsdestotrotz aber von der Politik gewollten und geförderten Masseneinwanderung,²⁸¹ die zu einem großen Teil aus islamischen Ländern erfolgt und einen von oben oktroyierten, von bestimmten Ideologien geforderten, künstlich geschaffenen Multikulturalismus bezweckt. Wirtschaftliche Notwendigkeiten können für eine wie immer geartete Notwendigkeit eines solchen Vorgangs nicht vorgebracht werden, wenn man die überwiegend niedrigen Qualifikationen dieser Einwanderer zugrunde legt, die den Anforderungen einer komplexen arbeitsteiligen Gesellschaft kaum gerecht werden.

Es sind keineswegs nur abstrakte Überlegungen, sondern auch die alltägliche Praxis, die dazu führen, der Frage nach der Vereinbarkeit des Islam mit dem westlichen Zivilisationsmodell nachzugehen. Historisch wurde der Islam (nicht nur) in Europa als eine aggressive, auf Eroberung und Unterwerfung anderer Kulturen gerichtete spezifisch ausgeformte Religion mit missionarischem Anspruch gesehen, die verschiedenen islamisierten kriegerischen Völkern als das ideologische Panier ihrer Expansionsbestrebungen diente. Die reichen, Jahrhunderte währenden historischen Erfahrungen mit dieser Aggression, mit zahllosen Kriegen und verzweifelten Situationen, denen die Länder des Kontinents oft nur knapp, in einigen Teilen gar nicht entrinnen konnten, hat in der kollektiven Erinnerung tiefe Spuren hinterlassen, die auch dann, wenn das historische Wissen in weiten Kreisen verblasst oder verloren gegangen ist, zu einer instinktiven Abwehrhaltung vor der fremden Kultur beiträgt. Es liegt auf der Hand, dass solche Einstellungen der verantwortlichen Politik in einer Situation einer auf Dauer angelegten, aus ideologischen Gründen für notwendig gehaltenen Masseneinwanderung von Muslimen aus verschiedenen Teilen der islamischen Welt, die für viele Menschen mit erheblichen direkten Problemen verbunden ist, nicht dienlich erscheint, und zwar desto weniger, je mehr Fakten in Gestalt von millionenfachem Zuzug geschaffen sind.

Diese vorherrschende Interessenlage der Politik ist im Rahmen der Europäischen Union mit ihren Plänen einer imperialen Blockbildung, die langfristig auf den Mittelmeerraum einschließlich des Nahen Ostens und der arabischen Staaten zielt („Eurabia“),²⁸² von besonderer Wichtigkeit. Von dieser Warte aus gesehen ergibt sich nämlich eine Parallele der Interessen der islamischen Staaten des

281 „Die britische Zeitung *Daily Express* berichtete im Oktober über ‚ein umstrittenes, vom Steuerzahler bezahltes Jobcentre‘, das in Mali zu dieser Zeit eröffnete als ‚erster Schritt zur Förderung von Bewegungsfreiheit von Menschen in Afrika und der EU‘. Brüsseler Ökonomen behaupten, Britannien und andere EU-Staaten würden bis 2050 56 Millionen Fremdarbeiter brauchen, um sich auf den demographischen Niedergang auf Grund fallender Geburtenzahlen und steigender Sterberaten in Europa einzustellen. Um diesen Niedergang auszugleichen, soll ein Blue-Card-System geschaffen werden, das den Karteninhabern Reisefreiheit und Arbeitserlaubnis ebenso wie das Recht auf Sozialleistungen zugesteht.“ (Pamela Geller, *Europe’s Looming Demise*: <http://www.washingtontimes.com/news/2009/dec/30/europes-looming-demise/>) Es gibt Prognosen, die bis Mitte des 21. Jahrhunderts einen Anteil von Muslimen an der Bevölkerung Europas von 25-30% annehmen. Wenn man zugrunde legt, dass schon jetzt bei wesentlich geringeren Anteilen z.T. erhebliche Spannungen auftreten, dann ist die Wahrscheinlichkeit äußerst hoch, dass dies zu schwersten Verwerfungen führen würde.

282 Vgl. Bat Ye’or, *Eurabia. The Euro-Arab Axis*. Cranbury 2006; Fjordman, *Defeating Eurabia*: <http://www.lulu.com/content/4957408>. Die Eurabia-These, von ihren Kritikern als „Verschwörungstheorie“ denunziert, hat sich gerade zu Beginn des Jahres 2010 bewährt. Zu Jahresbeginn trat nämlich nahezu völlig heimlich, still und leise die Euro-Mediterrane Partnerschaft (Mittelmeerunion, EuroMed) in Kraft, deren Agenda in einer unglaublich weit gehenden Annäherung der EU und der mediterranen Nicht-EU-Länder, d.h. einer Vielzahl islamischer Länder, besteht. Es ist kennzeichnend, dass ein Vertreter eines nichtdemokratischen Landes (nämlich der jordanische Botschafter in Brüssel, *Ahmad Khalaf Masadeh*) zu ihrem Präsidenten ernannt wurde und die ganze „Demokratie“ bei dieser Ernennung darin besteht, das Prinzip der schweigenden Zustimmung (wenn niemand innerhalb von ca. 14 Tagen protestiert, ist die Einsetzung gültig) anzuwenden. Es wird immer plausibler, dass die Schaffung eines Mittelmeerblocks als Kern eines euro-arabischen Imperiums (als Konkurrenz zu den USA, China etc.) tatsächlich ein reales, wenn auch im Halb- oder Ganzdunkel verfolgtes politisches Ziel der EU darstellt.

nördlichen Afrika wie des Nahen Ostens, die an der wirtschaftlichen Potenz Europas, seiner Technologie, den Beschäftigungsmöglichkeiten für überschüssige Teile ihrer schnell wachsenden Bevölkerungen, an zunehmender Macht und den Wachstumsperspektiven für den Islam im so lange islamresistenten Europa interessiert sind, und den europäischen Eliten, die Absatzmärkte, billige Arbeitskräfte auch als Ersatz für das alternde Arbeitskräftepotential Europas, einen Ausbau der europäischen Machtgrundlagen für eine größere Geltung des neuen Großraums in der Welt u.dgl. erhoffen. Zudem kann die EU politisch in diese Rolle nur hineinwachsen, wenn die bisherige politische Organisation Europas, die Nationalstaaten, zu leeren Hüllen degradiert werden und die eigentlichen Entscheidungsprozesse in einer starken EU-Zentrale konzentriert werden,²⁸³ und wenn die geistigen Grundlagen der europäischen Kultur zerrüttet werden. Die europäische Demokratie ist strukturell mit den Nationalstaaten verbunden, nicht mit der EU, die von einer unkontrollierbaren Bürokratie gelenkt und auch von der Politik dazu genutzt wurde, die demokratischen Willensbildungsprozesse in den verschiedenen Ländern zu umgehen und Projekte durchzudrücken, von denen die Wähler in vielen Fällen keine Ahnung hatten. Ob dies von oben verändert werden kann, ist mindestens zweifelhaft.

Dieser Konstellation widerspricht die historisch gewachsene Mentalität der europäischen Völker, die in wichtigen Fragen immer noch dominiert, obwohl es genug politische Kräfte gibt, die sie nunmehr seit vielen Jahrzehnten angreifen und zu zerstören suchen. Die Islamfrage ist in diesem Zusammenhang von geradezu exemplarischer Bedeutung. Wir sehen uns heute nicht nur damit konfrontiert, dass gesicherte und schwer errungene Erkenntnisse aufgegeben werden, sondern dass eindeutige Quellen ignoriert oder logische Schlussfolgerungen in ihr Gegenteil verkehrt werden.²⁸⁴ Dies beginnt schon bei der Darstellung, der Islam sei eine Religion wie andere auch. Dies ist auf Grund der Tatsache, dass er, wie schon dargelegt, mehr eine aggressive, expansive Machtideologie denn eine „Religion“ nach westlichem Verständnis ist, schlichtweg falsch. Es ist daher mehr als fragwürdig, eine solche Ideologie einfach nach den Maßstäben des Rechts auf Religionsfreiheit (also nach westlichen Begriffen, die der Realität des Islam nicht gerecht werden) zu tolerieren und die zentrale politische Charakteristik mehr oder minder außer Acht zu lassen. Dies führt mit Notwendigkeit zu einer Gegengesellschaft mit totalitären Ansprüchen, die unter ihrem „guten Recht“ in Deckung geht und an die immer schwieriger heranzukommen ist, weil sie dieses Recht nicht nur national, sondern international militant verteidigt, wohl wissend, dass westliche Politiker unter einem solchen Druck leicht einknicken.

VI.i. Islamische Strategien

Der Blick auf die Ursachen dafür, dass dies so relativ leicht möglich ist, führt wieder zurück zur Doktrin des Dschihad, die bekanntermaßen – wir haben dies schon an Hand diverser Beispiele erörtert – eine Vielzahl konkreter Formen kennt. Diese wirken in zwei Richtungen, nämlich auf die Masse der oft genug unwissenden und den extremen Forderungen ausweichenden Muslime einer-

²⁸³ Dies war von Anfang an die Zielsetzung der europäischen Einigung, wie sie etwa von *Jacques Monnet* konzipiert wurde. (Eine interessante kritische Betrachtung der Geschichte der EU: Christopher Booker, Richard North, *The Great Deception. Can the European Union Survive?* London-New York 2005.) Wie wenig dabei der Willen der europäischen Völker selbst von Belang ist, wurde in den letzten Jahren durch die politische Groteske um die europäische Verfassung und den nach deren Ablehnung in Volksabstimmungen flugs aus dem Hut gezauberten, im Wesentlichen inhaltlich parallelen Lissabon-Vertrag hinlänglich klar. Eine von Anfang an auf Täuschung aufgebaute bürokratische und übernationale, nur staatsähnliche Machtzusammenballung ohne Staatsvolk und ohne demokratisch legitimierte (d. h. vom Souverän zur Verantwortung zu ziehende) Organe ist auch durch schein-demokratischen Mummenschanz nicht in eine funktionierende Demokratie überführbar.

²⁸⁴ Wenn *Peter Raddatz* in seiner Besprechung von *Andrew Bostoms* Buch *The Legacy of Islamic Antisemitism* der Orientalistik und benachbarten Fachrichtungen vorwirft, sie habe sich „nicht nur von gesicherten Ergebnissen, sondern auch von bis in die 1970er Jahre geltenden, unabhängigen Forschungskriterien verabschiedet“ (Der islamische Antisemitismus. Anmerkungen zu einer Chronik. In: *Die Neue Ordnung* 3/2009, 220 – 234, hier 65; <http://web.tuomi-media.de/dno2/Dateien/NO309.pdf>), dann bezeichnet dies wohl eine noch allgemeinere Tendenz.

seits und auf die eigentlichen Objekte des Angriffs, auf die Ungläubigen andererseits. Dazu einige weitergehende Bemerkungen.²⁸⁵

Der Islamismus hat eine Reihe von Strategien entwickelt, *die die Muslime des Westens als Ausgangsbasis und als Ressource nutzen*. Einige herausragende Elemente dieser Strategie können folgendermaßen charakterisiert werden:

- Die westlichen Muslime, speziell die muslimischen Intellektuellen sollen vom Einfluss des westlichen Denkens, von Rationalismus, Universalismus, Humanismus und Liberalismus abgeschottet werden. Eine Armee von Mullahs und Imamen, die in den Hochburgen des Islam ausgebildet sind, sollen die Aufgabe der Beeinflussung übernehmen und ihre Zielgruppe auf den rechten Weg führen,²⁸⁶
- Jeder Muslim, der den Islamismus nicht akzeptiert, ihn kritisiert oder westliches säkulares Denken übernimmt, wird (direkt oder indirekt) als Renegat denunziert und gegebenenfalls als Opfer des muslimischen Mobs gekennzeichnet;
- Die Muslime werden ermutigt, so viele Beschwerden wie möglich gegen die Ungläubigen zu äußern und sich als unterdrückte, ausgebeutete und als minderwertig behandelte Opfer einer brutalen rassistischen und islamophoben Mehrheitsgesellschaft darzustellen.
- Diese großteils erfundenen oder aufgebauchten Beschwerden werden u.a. dazu benutzt, um die muslimische Gemeinschaft zu einem kompakten Wählerblock zu formieren, der bei möglichst vielen Wahlen als Zünglein an der Waage auftreten und so die nicht-islamistischen Parteien zwingen kann, muslimische Kandidaten aufzustellen und ein Maximum an Zugeständnissen in ihre Wahlprogramme aufzunehmen;
- Die Muslime sollen dafür eintreten, dass westliche Staaten internationale islamische Anliegen, ob diese nun legitim sind oder nicht, unterstützen, so dass deren internationale Politik möglichst weit von den eigenen sozialen, politischen und kulturellen Interessen und Eigenarten abgelenkt wird;
- Die Muslime sollen mehr und mehr dazu gedrängt werden, Straßenunruhen auch für nichtige Anlässe – sei es ein streunendes „unreines“ Schwein in einem muslimischen Bezirk oder ein Hund an der falschen Stelle in einer Werbung,²⁸⁷ eine Karikatur, Musik vor einer Moschee oder irgendein Ereignis im lokalen oder internationalen Rahmen (alles schon vorgekommen) – anzuzetteln. Dies zeigt Präsenz und schüchtert ein;
- Diese häufigen Unruhen zielen auch auf zögernde Muslime, die danach umschmeichelt werden mit dem Zweck, sie für Schaffung und Ausbau rein muslimischer Enklaven zu gewinnen, in denen, wie schon geschehen, auch eine Bewaffnung erfolgen kann.

285 Die folgende Aufstellung wurde angeregt durch einen Text *Sita Ram Goels*, der in einem Blogbeitrag zitiert wurde: <http://gatesofvienna.blogspot.com/2009/10/parallel-should-make-us-pause.html#readfurther>.

286 Die religiösen Angelegenheiten werden noch dazu oft formell aus dem Ausland kontrolliert. Ein herausragendes Beispiel ist die türkische Religionsbehörde, deren Ableger – in Deutschland beispielsweise die *Ditib* – ferngesteuerte Agenturen sind. Dieser Souveränitätsverzicht europäischer Länder ist in diesem Fall, wo eine islamistische Partei die Reislamisierung der Türkei betreibt, ein kapitaler Fehler. Dies trägt erheblich dazu bei, jede wirkliche „Integrati-on“ zu hintertreiben, und dies bei Migranten, die ohnedies tendenziell dazu neigen, sich im alten Herkommen zu verbunkern. Dazu ein Beispiel aus Österreich: „Eine vom österreichischen Innenministerium beauftragte Studie ergab jetzt, dass für fast drei Viertel der in Österreich lebenden Türken die Gebote des Islam wichtiger sind als die der Demokratie. Über die Hälfte der Befragten wünschen die Einführung der Scharia.“ (<http://www.pnews.net/2010/01/mehrheit-der-tuerken-in-oesterreich-will-scharia>; verwiesen wird auf einen Artikel des *Bayernkuri-er*)

287 Dass muslimische Taxifahrer sich weigerten, Fahrgäste mit Hunden (darunter auch Blinde mit Blindenhunden) zu transportieren, hat auch schon einiges Aufsehen erregt.

Diese Seite der Strategie kalkuliert also mit den Muslimen im *dar al-harb* (die sich auch dann, wenn sie nicht extremistisch sind, in einem gewissen Gegensatz zur Kultur der Einheimischen befinden) und soll sie für weitere Schritte organisieren.

Eine andere Strategie dient dazu, verschiedene Teile der Mehrheitsgesellschaft zu paralysieren oder zu neutralisieren, zu verwirren oder zu umschmeicheln, um so deren Widerstandskraft zu unterhöhlen. Die wichtigsten Elemente dieser Strategie sehen u.a. folgendermaßen aus:

- Das Prinzip des politischen Säkularismus, das in mehr oder minder großem Ausmaß die westlichen Verfassungen kennzeichnet, wird verfälscht und unterlaufen, um so die Grundlage des öffentlichen Lebens im Westen zu erschüttern;
- Eine politische Begrifflichkeit wird kultiviert und mystifiziert, um all jene Organisationen, Institutionen und Parteien schlecht zu machen, die nicht dem Islamismus direkt oder indirekt dienlich sind, sondern ihn bekämpfen;
- Alle Personen, die es wagen, die Bestrebungen und Ansprüche des Islam und seiner Kultur in Zweifel zu ziehen, die die islamischen Schriften und die islamische Geschichte kennen und das Spiel der muslimischen Beschwerden durchschauen, werden des Faschismus und anderer schwerer politischer Verfehlungen geziehen;
- Christen, die sich dazu hergeben, die islamischen Bestrebungen national und international zu befördern und im Islam und seiner Kultur jene höheren Werte sehen, die der Islamismus für sie beansprucht, werden gelobt und unterstützt;
- Einzelpersonen oder Gruppen, die in dieser oder jener Frage als Bündnispartner in Frage kommen, werden selbst dann nutzbar gemacht, wenn sie ideologisch ganz andere Ziele verfolgen – wenn sie nur helfen, die innere Verfassung der missionierten Länder aufzuweichen;
- Alle verfügbaren Möglichkeiten werden genutzt, um das Aufkommen eines genuinen und positiven Nationalismus (oder Patriotismus, d.h. eines in den historischen Realitäten fußenden Wir-Gefühls, für das der Islam allerdings ein fremdes, feindliches Element ist) in westlichen Ländern zu hintertreiben, und zwar durch besondere Betonung des multirassischen, multireligiösen, multisprachlichen, multinationalen und multikulturellen Charakters des Westens. Dies stellt eine Ausbeutung des westlichen Multikulturalismus dar, speziell der Toleranz, die im islamischen Verständnis nur eine Maske für die Dhimma ist.

Die Fortschritte, die der Islamismus in den nichtmuslimen Ländern zweifellos gemacht hat, wurden primär dadurch ermöglicht, dass die herrschende Geisteshaltung wichtige politische Kräfte und Gruppen, v.a. aber nicht ausschließlich der politischen Linken (im weitesten Sinn), dazu gebracht hat, ihn direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst zu fördern. So wurde beispielsweise seitens großer Teile der politischen Linken die kritische Grundhaltung jedenfalls dann, wenn es um den Islam geht, unter dem Einfluss romantischer Dritte-Welt-Ideologien und postmoderner Ansätze in teilweise dramatischem Ausmaß aufgegeben. Extremen Varianten sehen im Islamismus einen willkommenen Bündnispartner für die nach allem erbärmlichen Scheitern doch noch zu bewerkstelligende Zerschlagung „des (,neoliberalen‘) Systems“; Sozial-, Christ- und andere Demokraten (sogar angebliche Konservative) möchten gerne muslimische Wählerstimmen akquirieren und umschmeicheln dieses Wählerpotential, das mithelfen soll, ihnen die staatlichen Fleischtöpfe zu sichern, in offenkundigem Opportunismus, der sich mit organisiertem Nicht-sehen-wollen mischt; Kirchen erhoffen sich angesichts unbeirrbarer islamischer Gläubigkeit explizit eine Wiederbelebung des christlichen Glaubens – man ist versucht, den Verantwortlichen in ironischer Weise den Grundsatz *Vom Islam lernen heißt siegen lernen* zu unterstellen –; die liberale Pausbäckigkeit ist bereit, auch die erklärt militante Intoleranz in tolerante Windeln zu legen usw.

Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Erdölfrage. Die Tatsache, dass sich die industrialisierte Welt vom Erdöl abhängig gemacht hat, verschaffte den Ölexporteurern, unter denen viele muslimische, v.a. arabische Länder sind, gewaltige Einnahmen sowie die Gelegenheit, das Öl

als politische Waffe zu nutzen. Die Ölwanne hat zweifellos nicht nur ökonomische Schockwellen ausgelöst, sondern auch politische Bestrebungen, u.a. auch die arabischen bzw. islamischen Ölproduzenten durch Zusammenarbeit – zu beidseitigem Vorteil, wie man gemäß der westlichen Kompromisskultur innig hoffte – politisch zu zähmen und in ein internationales Interessenskartell einzubeziehen.

Diese Strategie hat ihre fatale Kehrseite. Sie hat das darniederliegende Selbstbewusstsein des arabischen und islamischen Imperialismus wieder aufgerichtet, und sie hat ermöglicht, dass über verschiedenste Kanäle ein reicher Finanzfluss eingesetzt hat, der darauf zielt, die islamische Ideologie im *dar al-harb* zu verankern und Brückenköpfe für eine weitere Expansion zu bilden. Beispiele dafür sind leicht gefunden:

- Der Aufbau von einflussreichen Medien, die gerade auch in ausländischen Sprachen veröffentlichten; dazu gehören Rundfunk- und Fernsehanstalten ebenso wie zahllose Präsenzen im Internet oder Verlagshäuser, die alle der Mission (sowohl unter Ungläubigen als auch unter „Nicht-so-guten-Muslimen“) geweiht sind;
- Großzügige Errichtung und Unterstützung von Islamschulen, Madrassen und Instituten sowie Ausbildung von Missionaren, die für islamische Bildung der muslimischen Masse gut bezahlt werden und nach darüber hinausgehenden Aufgaben, etwa nach Bekehrung Ungläubiger, streben;
- Ankauf von Land und Immobilien in städtischen wie auch ländlichen Gegenden, sei es durch Einzelpersonen oder islamische Organisationen (oft zu welchem Preis auch immer);
- Anfertigung von Waffen und deren Lagerung in Moscheen, Privatwohnungen oder anderen Örtlichkeiten und Ausbildung von „Schutzkräften“, d.h. von Schlägern (u.a. unter dem beliebten Vorwand, für eine Verteidigung gegen sogenannte „Übergriffe“ der Ungläubigen Vorsorge zu treffen);
- Häufiges Abhalten von nationalen wie internationalen Konferenzen und von Demonstrationen, um jegliche islamische Angelegenheit zu unterstützen;
- Finanzieren muslimischer Politik und Unterbringen muslimischer Politiker in allen politischen Parteien, die so auf verschiedenen Ebenen der islamischen Sache dienen;
- Bestechen oder Finanzieren säkularer Intellektueller, Gelehrter, Politiker etc., um sie zur Unterstützung der islamischen Sache zu bewegen, die westliche Kultur zu attackieren und Gegner des Islam zu verleumden;
- Verwendung von Geld als Köder, um Konvertiten aus den Unterschichten zu gewinnen.

Im Rahmen dieser Konstellation spielt natürlich auch die Geschichte, besser gesagt das „Geschichtsbild“ eine sehr zentrale Rolle, zeigt doch das reale historische Auftreten des Islam deutlicher als alle Texte, welche Geistes Kind er ist. Um also den Islam in die nichtmuslimischen Gesellschaften als akzeptable Variante einzuführen, muss sein geschichtliches Erscheinen von den Flecken des Bluts, des Appells an die niedrigsten Instinkte des Menschen (d.h. in diesem Fall deutlich: vornehmlich des Mannes), der Lüge, der geistigen Anspruchslosigkeit usw. gereinigt werden. Die Geschichte muss also „revidiert“, banaler ausgedrückt: gefälscht werden. Auch dies ist nicht neu, es gibt genug Erfahrungen aus anderen als heutigen oder westlichen Zusammenhängen, die eine präzise Beschreibung ermöglichen.

VI.ii. Formen des proislamischen negationistischen Geschichtsrevisionismus

Koenraad Elst, den wir schon zitiert haben,²⁸⁸ hat die Techniken der islamischen Geschichtsfälschung aus der Perspektive der *indischen* Erfahrungen, die im Prinzip aber auch für die Vorgänge im Westen sehr repräsentativ sind, folgendermaßen zusammengefasst:

1. *Direktes Bestreiten der Fakten.* Dies bedeutet eine direkte Leugnung simpler historischer Fakten. Sie kleidet sich zumeist in die Form allgemeiner Aussagen wie: *Der Islam ist tolerant, er kennt angeblich im Gegensatz zum Christentum keinen Judenhass, er ist ein vorbildhaftes kulturelles Modell etc.* Elst nennt als Beispiel die Rushdie-Affäre,²⁸⁹ in der die Frage auf die Tagesordnung geriet, ob der Islam gebiete, jene zu töten, die es wagen, den Propheten zu kritisieren. Die Medien und die meisten „Experten“ verneinten diese Frage, während gemäß den Basislehren des Islam die Antwort nur ein deutliches *Ja* sein kann. *Muhammad*, das maßgebliche islamische Rollenmodell, und seine Nachfolger haben Kritiker getötet, und zwar sowohl in formellen Exekutionen wie auch durch mehr oder minder heimliche Mordanschläge. Es liegt aber auf der Hand, dass diese Strategie der Fälschung nur von Erfolg gekrönt sein wird, so lange eine weitgehende ideologische Dominanz des Negationismus in der Öffentlichkeit vorhanden ist und Verbrechen im Namen und auf der Grundlage der Doktrin des Islam nicht breit kritisch betrachtet werden (vornehmlich mangels Wissen). Tritt dieser Fall ein, werden weniger offensichtliche Methoden angewandt.
2. *Ignorieren der Fakten.* Diese passive Variante ist die wahrscheinlich wirkungsvollste. Es wird in den Medien, in Vorträgen, einschlägigen Büchern und Zeitschriftenartikeln einfach nicht darüber gesprochen, egal wie erdrückend die Faktenlage ist. Es handelt sich also um eine Art Zensur von Inhalten, d.h. eine stillschweigende Unterdrückung der Weiterverbreitung der Informationen über die realen Verhältnisse.
3. *Minimieren der Fakten.* Wenn auch muslimische Quellen derartige Verbrechen, Massaker u.dgl. berichten, wird häufig gesagt, die Autoren hätten übertrieben, um den kriegerischen Ruf ihres Herrn aufzupolieren. Eine weitere hierher gehörige Methode ist die Behauptung, dass im Namen aller Religionen Verbrechen begangen worden seien, alle Religionen intolerant seien (was definitiv nicht stimmt) usw. Es handelt sich also um einen simplen Themenwechsel, der die Aufmerksamkeit auf andere Dinge lenkt: *Es haben ja alle gemetzelt.* Wie immer es auch gewesen sein mag – und ohne seriöse Detailuntersuchung sind solche Behauptungen schlicht wertlos –, sagt eine Aussage über andere Religionen, etwa das Christentum, nichts über den Islam aus und umgekehrt und ist völlig ungeeignet, diesen zu entlasten. Bleibt noch die Behauptung, dass immer die Anderen die Schuld trugen, weil sie nicht an die einzig wahre Offenbarung glauben wollten oder aus ähnlich Gründen. Dieses alberne Muster richtet sich selbst und kann angesichts seiner Unmöglichkeit und der Evidenz der Quellen in keiner Weise ernst genommen werden. Auch der Hinweis, jeder Imperialismus habe eben seine üblen Seiten gehabt, sticht nicht, weil wir hier von einer *Religion* mit Heilsanspruch für die gesamte Menschheit (oder jedenfalls von einem Anspruch, eine solche zu sein) sprechen, deren militant-aggressives Vorgehen seit fast 14 Jahrhunderten trotz mancher Rückschläge ungebrochen geblieben ist.
4. *Weißwäscherei.* Dies meint eine Darstellung, die darauf hinausgeht, die Dinge seien nicht so schlimm (gewesen) wie es den Anschein habe. Mit etwas Geschick kann man Alles begründen, und so geht es hier um das Finden von guten Gründen, warum dieses oder jenes Ereignis trotz bedauerlicher Erscheinungen so habe stattfinden müssen. Es gab also für jedes Verbrechen gleichsam ein höheres oder zwingenderes Motiv, das die grundsätzliche Güte des Islam, seines Gottes und seines Propheten tragischerweise zeit- und teilweise überdecken musste, diese aber „natürlich“ nicht aufhob.
5. *Hochspielen nicht repräsentativer Fakten.* Ein positiver Sachverhalt dient dazu, das gesamte Bild zu retuschieren. So wird häufig darauf hingewiesen, dass Sklaven im osmanischen Reich in Armee, Bürokratie oder Harem tolle und hohe Positionen erreichen konnten und die Eltern sich deshalb dazu hinreißen ließen, beispielsweise ihre Söhne bei der berüchtigten türkischen „Knabenlese“ (devschirme), bei der unterworfenen Völkern regelmäßig eine große Anzahl von Kna-

289 Zur Bedeutung der Rushdie-Affäre s. die luziden zusammenfassenden Bemerkungen von *Daniel Pipes*: <http://www.danielpipes.org/books/rushdiechap.php>.

ben als Tribut abgezwungen wurde, den türkischen Häschern geradezu aufzudrängen – so gut ging es den Jungen unter den Türken, für die sie, vielleicht sogar gegen ihre Landsleute, kämpfen durften.²⁹⁰ Ähnlich die Hinweise auf Fälle von Kollaboration von Unterworfenen, die es natürlich überall gibt und gab (auch unter der Herrschaft der Nazis oder der Kommunisten).

6. *Leugnen des islamischen Motivs*. Beliebte ist die Erzählung, dass bestimmte Übeltäter sich zwar als Muslime verstanden, den Islam aber völlig missverstanden hätten, weil sie etwa zu wenig gebildet, zu unislamisch-barbarisch, gierig, in Stammesdenken befangen etc. waren: *Das hat mit dem Islam nichts zu tun*. Die Islamisten jeglicher Couleur wissen indes sehr gut, wie die Quellen, die sehr zahlreich, explizit und eindeutig sind, zu verstehen sind, und sie können auf die prinzipielle Zustimmung des Großteils der islamischen Gelehrten (auch wenn diese sich oft der taqija bedienen) bauen. Historisch waren es gerade die Geistlichen, die die Herrscher zur Erfüllung ihrer islamischen Pflichten laut Koran und *sunna* drängten.
7. *Rauchvorhänge*. Diese Taktik besteht darin, den Islam so weichzuzeichnen, dass seine Konturen völlig verloren gehen. So wird beispielsweise behauptet, dass es „den“ Islam gar nicht gebe, sondern viele verschiedene „Interpretationen“, die sich vielfach und stark unterscheiden. Hier wird der Gegenstand zerredet, und die an sich nützliche differenzierte Betrachtung zum Instrument degradiert, das Objekt einer kritischen Analyse zu entziehen. Die Realität ist, dass die islamischen Grundlagentexte für den größten Teil der Muslime verpflichtend und die Differenzen zwischen den großen Richtungen diesbezüglich untergeordnet sind, ebenso die Differenzen zwischen den Rechtsschulen. Wie bei jeder Religion entstanden abweichende Ansichten der Gläubigen, sei es aus mangelndem Interesse, auf Grund von Vermischungen mit unislamischen Elementen usw. Dies ändert nichts daran, dass „der“ Islam in scharf umschriebener Form existiert.
8. *Tadeln von Randphänomenen*. Wenn negationistische Revisionisten mit den realen Fakten der islamischen Praxis konfrontiert werden, stimmen sie nicht selten in die Kritik ein, erklären die fraglichen Erscheinungen aber zu „Randphänomenen“, wobei die am häufigsten verwendete Floskel die des „Fundamentalismus“, der aber nicht für „den“ Islam repräsentativ sei, ist. Der Fundamentalismus wird etwa auf eine postkoloniale Frustration oder auf die feindliche Haltung der Nichtmuslime u.dgl. zurückgeführt, der dem eigentlichen Islam fremd sei. Dieser Argumentationsfigur sind zwei Elemente inhärent: Zum ersten wird die Schuld den Opfern bzw. ihrer Kultur angelastet, und zum zweiten geht sie in dumm-arroganter Weise davon aus, dass die zeitgenössischen Ideologen des Islam vom Islam keine Ahnung hätten. Das Argument ist deshalb ein Bumerang, weil danach praktisch die gesamte klassische islamische Tradition mit all ihren Größen bis hinunter zu *Muhammad*, ja Allah selbst den Islam nicht richtig verstanden hätten, weil sie sehr explizit, unmissverständlich, detailliert und systematisch im Sinne einer gewaltsa-

290 Hinter diesen Behauptungen steht eine tatsächliche Besonderheit des osmanischen politischen Systems. Schon im 14./15. Jahrhundert begannen die Sultane, in zunehmendem Ausmaß aus den unterworfenen Völkern besondere soziale Schichten gleichsam herauszuzüchten, und zwar wesentlich aus schon jung versklavten und islamisierten Gefangenen. Diese wurden auf ihre Fähigkeiten hin überprüft und entsprechend eingesetzt. Es stimmt, dass einige wenige sehr weit aufsteigen konnten, wenn sie die Interessen des Sultans oder anderer Würdenträger gut bedienten. Dieses System lief darauf hinaus, die besten Kräfte der Unterworfenen für die Zwecke der islamischen Osmanenherrschaft auf den verschiedensten Gebieten – als Haremsgespielin (die gleichwohl durchaus einen Sultan gebären konnte wie höchstwahrscheinlich die Mutter des berühmten *Mehmet Fatih*, des Eroberers von Konstantinopel), als Janitschar, als Beamter, als Wesir usw. – dienstbar zu machen. Es waren diese Konvertiten, die zur Überwindung der großen Probleme des Staates entscheidend beitrugen und gegen die Interessen und Freiheit ihrer Herkunftsländer wirkten. Der systemische Zwang, der in den inneren Machtverhältnissen herrschte, wurde so von den Sultanen quasi zur Schaffung einer win-win-Situation genutzt. Der Sultan gewann aufstiegsorientierte Diener, die oft völlig von ihm abhängig waren, und Spielraum gegenüber der alten anatolischen Militärelite (d.h. den ethnischen Türken), die wiederum den Aufstieg der Neuen eifersüchtig verfolgte und zu behindern trachtete. Den Sklaven aber eröffnete sich ein Ausweg aus ihrer tristen Lage, wenn sie sich mit ihrem neuen Glauben und den Interessen ihres Herrn identifizierten. Dieses System war so perfide wie genial, und es hat seinen Zweck über Jahrhunderte hinweg erfüllt. Möglich wurde es gerade durch den Islam, der die primäre Trennlinie zwischen sich und anderen Glaubensbekenntnissen zieht, und es hatte seine Vorläufer in den arabisch-islamischen Herrschaftskonstruktionen.

men Expansion, einer Herabwürdigung aller Nichtmuslime, einer theokratisch-diktatorischen Gesellschaftsverfassung usw. formulieren. Die „Fundamentalisten“ nehmen aber nur die Weisungen der Kerndoktrin auf und versuchen, sie der jeweils aktuellen Situation anzupassen. Unterschiede in der Auffassung sowie in Strategie und Taktik gegen diese unwandelbare Kernlehre auszuspielen bedeutet nur Unverständnis gegenüber dem historischen Prozess. Muslime, die – auch das gibt es natürlich – aus dem großen Konsens ausbrechen, sind in einer prekären Position und mindestens auf Dauer in Lebensgefahr.

9. *Argumente ad hominem*. Wenn es unmöglich ist, die Fakten zu leugnen, ist es immer möglich, den Kritiker als Person anzugreifen. Es gibt ein wohl erprobtes Arsenal für diese Vorgangsweise: Herausreißen von Zitaten aus dem Zusammenhang, Verkehrung einer Aussage in ihr Gegenteil, Aufblasen wirklicher oder behaupteter Fehler usw. – all das mit dem Ziel, die Vertrauenswürdigkeit des Kritikers zu erschüttern. Er muss unter den Verdacht gestellt werden, dass er seine Äußerungen aus unlauteren Motiven oder Vorurteilen heraus, mit ungenügender Qualifikation usw. gemacht habe. Er muss mit anderen Worten zur verdächtigen Person, zum sinistren Geschichtsfälscher erklärt und sein Ruf muss ruiniert werden. Dies kann kombiniert werden mit einem Themenwechsel weg vom eigentlichen Gegenstand, den islamischen Lehren, etwa hin zu allgemeinen Feststellungen über Schwäche und Fehlerhaftigkeit des Menschen, auch der Muslime. Dass die Opfer selber Schuld sind („Provokation“ und so), die Kritiker die Geschichte auf islamophobe Weise verfälschen und missbrauchen usw. sind weitere flankierende Scheinargumente.
10. *Schlagworte*. Jede sachliche Diskussion kann mit der einfachen Technik der Verwendung von Schlagworten sabotiert werden: Vorurteil, Rassismus, Islamophobie, Fremdenfeindlichkeit, Hasspredigt – es gibt mittlerweile ein stolzes Arsenal von ideologischen Kampfbegriffen, mit denen jeder kritische Geist erledigt werden kann. Ein besonderer Effekt dieser Taktik besteht darin, dass sie – wer im Westen will sich schon der genannten Ungeheuerlichkeiten zeihen lassen – den Streit unter den Nichtmuslimen fördert und den eigentlichen Gegenstand der Debatte entzieht. Es handelt sich also um ein ausgesprochen aggressives Instrument, die Initiative in der Auseinandersetzung zu gewinnen.

VI.iii. Schwächen im neueren westlichen Denken

Der Versuch, eine illiberale, monistische Weltsicht, nämlich den Islam, auf „tolerante“ Weise in eine liberale, pluralistische Gesellschaft zu integrieren, führt unweigerlich dazu, dass die „integrierende“ Gesellschaft sich an den Islam anpasst und nicht der Islam an die Werte des Einwanderungslandes. Dabei kommen der muslimischen Politik mehrere Faktoren zu Hilfe, d.h. es gibt eine Vielzahl von inneren Ursachen dafür, dass eine solche Vorgehensweise auch für richtig gehalten wird, darunter etwa:

1. Die westliche, ganz speziell aber die europäische Position in der Welt ist von einem deutlichen Niedergang gekennzeichnet. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts beherrschten europäische Nationen weitgehend das Weltgeschehen, was auch auf die Mentalitäten und Ideologien in anderen Weltteilen gravierende Auswirkungen hatte. Diese Dominanz ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts weitgehend und unübersehbar erodiert, außereuropäische Länder haben von Europa gelernt und aufgeholt und besinnen sich auf ihre eigenen Traditionen. Die europäische Kolonialherrschaft gehört der Vergangenheit an. Die europäischen Nationen haben sich in zwei katastrophalen Weltkriegen gegenseitig zerfleischt. Die Dominanz ging zuerst auf die USA über, die sich aber ihrerseits trotz des Zerfalls des Kommunismus neuen aufstrebenden Konkurrenten gegenübersehen. All dies wirkt immer stärker auf Mentalität und Selbstverständnis der Europäer zurück,²⁹¹ zumal die außergewöhnlich günstigen Bedingungen der Zeit nach 1945 in der Ver-

²⁹¹ Es gibt in Europa geradezu einen moralistischen Schuldskult, der die Geschichte (Faschismus und Nationalsozialismus, Kolonialismus etc.) zum Anlass nimmt, in eine permanente Demutshaltung zu verfallen und die historischen Verbrechen, gewaltsamen Ideologien anderer zu verdrängen. Eine klebrige Moral ersetzt alle Politik.

gangenheit versinken und die Bewältigung dieses Wechsels der historischen Gezeiten große Schwierigkeiten macht. Die Lehren, die aus den Kriegen gezogen wurden, beziehen sich wesentlich auf die Beziehungen mit westlichen Staaten, die ähnliche Werte miteinander teilen. Die in Europa sichtbare, erst neuerdings in einigen Fällen durchbrochene Tendenz zur nicht zuletzt durch die Entwicklung der Atomwaffen beförderten Strategie einer sehr weitgehenden, fast unbedingten Kriegsvermeidung durch Kompromiss und Ausgleich, im historisch gegebenen Zusammenhang sicher vernünftig, prallt immer deutlicher gerade mit der in der islamischen Welt überwältigend vorherrschenden Ideologie, dass dem Islam die Suprematie zukommen müsse und es keine *prinzipiellen* Kompromisse mit den Ungläubigen geben darf, zusammen. Diese zeigt sich, je mehr sie in den Vordergrund tritt, als eine *offensive* Position, die die habituelle Zurückhaltung der „korrekten“ europäischen Politik ausbeutet und unterläuft. Auf dieser Grundlage hat sich (nicht nur) in den europäischen politischen Eliten die Ansicht sehr weitgehend durchgesetzt, dass man den Muslimen weiter und weiter entgegenkommen müsse, selbst um den Preis der Aufgabe substantieller europäischer Interessen. Dies gilt mehr oder weniger für fast alle politischen Strömungen. Die Neuauflage der Beschwichtigungspolitik, die darauf hofft, Aggressoren durch Zugeständnisse zu Wohlverhalten bringen zu können, hat die historischen Lehren – auch *Hitler* beispielsweise war auf diesem Wege nicht aufzuhalten – mit dieser Vorgehensweise, die ein Schwächesignal ist, verdrängt. Daneben zeigt sich immer deutlicher ein anderes Verhalten in Teilen der westlichen Gesellschaft, die man mit *Sigmund Freud* als eine *Identifikation mit dem Aggressor* bezeichnen kann und die teils in schlecht verhohlener Feigheit, teils in ideologischer Verblendung, teils aus Opportunismus den Angreifern gerechte Motive zuerkennt und so tapfer wie risikolos gegen die eigene Gesellschaft kämpfend zur fünften Kolonne ihrer Feinde wird.

2. Die zunehmende Globalisierung hat die Interessen der westlichen Gesellschaften stark verschoben, speziell ihre wirtschaftlichen. Das Aussprechen von Wahrheiten, die die Wirtschaftsbeziehungen stören könnten²⁹² – und die islamische Welt hat diese Erpressbarkeit der Industriestaaten schnell erkannt und beutet sie spätestens seit den „Ölkrisen“ der 1970er- bzw. 1980er-Jahre geschickt aus –, wird zunehmend unerwünscht und gerade von westlichen Regierungen in jeweils unterschiedlicher Weise, aber doch deutlich unter Druck gesetzt. Das Recht auf freie Meinungsäußerung ist schon seit längerer Zeit gefährdet.
3. Es ist nicht zu übersehen, dass die Welle der Ideologisierung nicht nur des allgemeinen, sondern auch des wissenschaftlichen Denkens, die man gemeinhin mit 1968 verbindet, nicht nur auf die öffentlichen Debatten wirkt, sondern auf dem Weg des Marsches durch die Institutionen auch das Bildungswesen, speziell auch die Universitäten durchdrungen hat. Der Kampf gegen die „reaktionäre bürgerliche Weltanschauung“ hat nicht zuletzt dazu geführt, nicht nur fragwürdige Positionen, sondern auch wissenschaftliche Gewissheiten zu revidieren. Die damit verbundenen Kontroversen – hier sind besonders interessant jene zu den Fragen des Nationalsozialismus und der sogenannten „Dritten Welt“ – führten u.a. zu einer Geschichtsauffassung, nach der die Übel dieser Welt primär vom Okzident, besonders aber von Deutschland und den Kolonialstaaten, ausgingen. Das an sich ja legitime Streben nach kritischer Selbstvergewisserung, einer Verbreiterung des Horizonts und des Studiums anderer Standpunkte führte dazu, in der selbstgerechten Attitüde einer sich selbst als moralisch überlegen verstehenden Generation Traditionen nicht nur einer kritischen Überprüfung zu unterziehen, sondern möglichst zu zerstören, um sich selbst als sozialistischer Heilsbringer profilieren zu können. Aus den Debatten extrahierte die politisch korrekte Öffentlichkeit eine Reihe von beeindruckend wirkungsvollen ideologischen Schlagworten – von *Kapitalismus* und *Imperialismus* aus der geistigen Mottenkiste bis hin zu *Rassismus*, *Antifaschismus* (und dem übrigen Anti-Zoo) und *Islamophobie* –, deren verwässerte und unscharfe Abgrenzung bzw. Pseudowissenschaftlichkeit sich wunderbar zur Stigmatisierung Andersdenkender nutzen lassen.

292 So folgte im dänischen Karikaturenstreit der Veröffentlichung der Karikaturen der Boykott dänischer Waren.

4. Es ist ebenfalls nicht mehr zu übersehen, dass nicht nur das christliche Fundament Europas, sondern auch die Aufklärung unter dem permanenten Druck einer Vielzahl von Faktoren und Kräften auf dem Altar der Korrektheit geopfert wird. Zu den wichtigsten dieser Faktoren gehört der Trend zu Relativismus und Beliebigkeit, der die Relativität unserer Erkenntnismöglichkeiten zum Anlass nimmt, die Gültigkeit von objektiven Erkenntnissen²⁹³ besonders im sozialen und kulturellen Kontext überhaupt zu bestreiten, diese zu „dekonstruieren“ – man könnte hier von einem „Dekonstruktivismus“, der sich primär gegen die Grundlagen der europäischen Kultur richtet, weitgehend einseitig destruktiv ausgerichtet ist und keine wirkliche Alternative anzubieten hat als die eines Pluralismus der Beliebigkeiten, in dessen Rahmen sich jeder aussuchen kann, was ihm in den Kram passt –, durch von bestimmten „Interessen“ abgeleitete Pseudoerkenntnisse zu ersetzen und eine romantische, blauäugig-xenophile, offensichtlich von der Drittweltbegeisterung und vom romantischen Orientalismus von 68 abgeleitete Menschheitsbeglückungsideologie zu propagieren. Dieser fundamentalistischen Grundeinstellung geht es praktisch v.a. darum, die europäische Kultur als die Wurzel aller globalen Übel (Kolonialismus, Faschismus, Rassismus, Kapitalismus – man kommt bei der Vielzahl der Ismen geradezu ins Gähnen) darzustellen, die „Alternativen“ der „Opfer“ – ja, der Islam fällt unverdient unter diese Kategorie, was seinen Propagandisten sichtlich behagt – zu preisen und alles zu tun, auch die archaischesten Gebräuche schönzureden, die oft gravierenden Schattenseiten, den nicht selten (auch in den islamischen Schriften) zu findenden haarsträubenden Aberglauben u.dgl. aber konsequent auszublenden. Jeden nach seiner Fassung selig werden zu lassen, ist zwar ein großer Wert, ist aber nur dort ein erfolgreiches Kulturmuster, wo eine gemeinsame Basis vorhanden ist. Dort, wo kulturelle Werte einander diametral widersprechen – und das gibt es entgegen aller Harmonieduselei, und der Islam ist in seiner Gegensätzlichkeit gegen *alle* übrigen Ideologien eines der prominentesten Beispiele – tauchen enorme Probleme und Kollisionen auf, die sich auf Dauer einer harmonisierenden Politik widersetzen. Zudem muss man sich ohne Illusionen vor Augen halten, dass (auch) die auf „Systemüberwindung“ setzende Linke, deren klassisch-marxistisches Modell der Machtübernahme und systemischen „Alternative“ so blamabel gescheitert ist, das neue Paradigma lieben gelernt hat. Es stellt mit seiner pseudoliberalen Sprache eine gute Tarnkappe dar, ist konsequent „dekonstruktiv“ vulgo zerstörerisch, hat einen breiten gesellschaftlichen Einflussbereich – wer nicht gewillt ist, alles zu tolerieren, macht sich rasch als reaktionär verdächtig und gerät in akute Gefahr, sozial geächtet zu werden – mit breiten „Bündnismöglichkeiten“ etc. Diese Degenerations- oder Abschaffungsform der Aufklärung bringt auch den Multikulturalismus hervor und spaltet die Gesellschaft auf, so dass eine Selbstverteidigung erschwert wird, weil die gemeinsame Grundlage verloren geht.
5. Der „*Multikulturalismus*“ präsentiert sich dem Alltagsverständnis zunächst und zu allererst als Ausdruck von Toleranz, der implizit damit wirbt, seine Vertreter hätten aus der Geschichte gelernt und hätten im Gegensatz zu ihren bösen Vorfahren nun alle lieb, was die Voraussetzung für ein friedliches und interessantes Miteinander sei. Die Wirksamkeit des Konzepts fußt im Kern auf einem für Europa geltend gemachten Anspruch auf das Monopol des Bösen, während „die Anderen“ die Monopolisten des Guten sind. In der Realität bringt diese Art von Toleranz aber genau die gegenteiligen Wirkungen als die erhofften hervor. Alle aggressiv-imperialistischen Tendenzen, die es auch bei den „Anderen“ gibt – die Menschheit ist, wie sie ist – gehen unter ihrem Mantel in Deckung, *und sie wird so zu einer Förderung der verblendeten Aggressoren und Intoleranten*. Der Westen versteht unter Toleranz ein Verhältnis auf Augenhöhe, also Gleichberechtigung, während die islamische „Toleranz“ (im Klartext: das Dhimmitum) die *Duldung* bestimmter Andersgläubiger (Buchreligionen) nur zugesteht, *solange* sie Überlegen-

293 Der Angriff auf das Objektivitätsstreben, eine der größten Kulturleistungen der Menschheit, gehört zu den tiefsten ideologischen Prämissen dieser Haltung. Sie nutzt Begrenztheit und eingeschränkte Reichweite menschlicher Erkenntnisse dazu, reinen Subjektivismus (mit mehr oder weniger Tarnung) zu propagieren. Aus Relativität zaubert sie Relativismus.

heit und Herrschaft des Islam anerkennen und ihre Sondersteuern (Dschizya, Kharadsch u.a.) zahlen.²⁹⁴ Die Islamisten nutzen zwar den westlichen Multikulturalismus mit Freude und weisen auch penetrant auf die multikulturelle Eigenart Europas, speziell die Hinterlassenschaften des osmanischen Imperialismus, hin. Ihr eigener Begriff von Multikulturalismus indes hat mit dem europäischen zwar äußerliche Schnittmengen gemein, aber keine dem Prinzip nach, weil die Überlegenheit des Islam, die ihn der Offenbarung nach zur Herrschaft über die ganze Welt qualifizieren soll, nicht verhandelbar ist. Der westliche Multikulturalismus ist daher aus dieser Perspektive nur eine Propagandaplattform, ein Sprungbrett zur weiteren Ausdehnung, das von der westlichen Politik gratis zur Verfügung gestellt wird. Der multikulturalistische Diskurs betont die „Menschenrechte“ vornehmlich des Individuums, vergisst dabei aber, zumindestens wenn es um die europäischen Völker geht, die Rechte der autochthonen Gemeinschaften und v.a. die Pflichten, die mit einer Wahrnehmung weitergehender Rechte notwendigerweise verbunden sein müssen, soll das Ergebnis nicht ein Zerfall der Gesellschaft sein.

6. Ein spezifisch ernstes Problem gerade im Zusammenhang mit der Islamfrage ist der im Westen grassierende Verfall des historischen Bewusstseins, der die Verbreitung von Lügen und Halbwahrheiten in diesem Ausmaß erst möglich macht. Hauptmoment dieser Entwicklung ist ein geradezu barbarisches Unwissen in weitesten Kreisen – einschließlich der Mehrheit der Akademiker und „Intellektuellen“ – über die Grundlagen der europäischen Kultur, speziell über das Christentum, das seinerseits zum einen wenigstens in einigen Strömungen zu einer Art naiver Gutmenschenideologie, einer besonders korrekten Form von Korrektheit verkommt, zum anderen im Bewusstsein einer immer größeren Mehrheit in den Tiefen der Vergangenheit verschwindet, von wo einzelne seiner Elemente ausgegraben und nicht selten in grob verballhorneter Form einer geistig korrumpierten Öffentlichkeit zur Unterhaltung vorgeworfen werden. Das hiermit verbundene Problem ist nicht einmal eines des Glaubens. Es ist auch für Nichtchristen grundsätzlich möglich, den christlichen Ursprung praktisch des gesamten westlichen Wertekanons zu begreifen. Der entscheidende Punkt ist der, dass ohne diese Einsicht ein Verständnis schwer möglich ist und die Beliebigkeit freieren Zugriff auf die moralische Ausstattung der Gesellschaft hat. Der moralische Relativismus öffnet ebenso wie sein Pendant auf dem Gebiete des Denkens die Tore für die Angreifer.
7. Die Säkularisierung der modernen Gesellschaften mit ihrem verbreiteten religiösen Desinteresse lässt es manchen als unwahrscheinlich erscheinen, dass religiöse Differenzen eine wesentliche Ursache großer Kollisionen sein können. Die Loslösung von religiösen Bindungen verbin-

294 Zur spezifisch islamischen Pseudotoleranz, die so viel besser gewesen sein soll als in Europa, s. Text 1. Ein schlagendes Beispiel für die islamische Scheintoleranz ist mit dem Vertrag gegeben, den angeblich der Kalif *Umar* (der zweite Nachfolger *Muhammads*) zuerst den Nichtmuslimen Syriens aufnötigte und dessen Einfluss überall im islamischen Herrschaftsbereich nachweisbar ist (s. <http://www.fordham.edu/halsall/source/pact-umar.html>). Darin ist u.a. zu lesen, Christen dürften keine neuen Klöster, Kirchen, Konvente und Mönchszellen bauen und auch die alten nicht mehr reparieren, weder bei Tag noch in der Nacht. Sie waren verpflichtet, reisenden Muslimen mit Unterkunft und Verpflegung für 3 Tage beizuspringen; ihre Kinder nicht den Koran zu lehren; ihre Religion nicht öffentlich auszuüben; ihre Kinder nicht daran zu hindern, zum Islam überzutreten; die Muslime zu respektieren und sich zu erheben, wenn diese sitzen wollten; nicht zu versuchen, auszusehen wie Muslime (Kleidung etc.); nicht auf Sätteln zu reiten oder Waffen zu tragen; sich zu rasieren und zu gürteln (Gestaltung des Äußeren zur Identifizierbarkeit des Ungläubigen); Kreuze und Bücher (Bibeln) nicht auf den Straßen oder Märkten der Muslime zu zeigen; in den Kirchen nur sehr leise ausschließlich Klappern (keine Glocken!) zu verwenden; bei Begräbnissen die Stimmen nicht zu erheben, keine Lichter auf den Straßen oder Märkten der Muslime anzuzünden und ihre Toten nicht nahe den Muslimen zu begraben; keine den Muslimen zugewiesenen Sklaven zu nehmen; keine Häuser höher als diejenigen der Muslime zu errichten sowie keinen Muslim zu schlagen. Dies war extrem demütigend, offensichtlich auf die stille Ausrottung des Christentums (wie auch anderer Glaubensrichtungen) zugeschnitten und v.a. dazu gedacht, die nichtmuslimische Bevölkerung wehrlos (das Tragen von Waffen war ein essentielles Recht, das damals die Behauptung der Gemeinschaften überhaupt erst ermöglichte) und jederzeit identifizierbar zu machen. Die Nichtmuslime waren damit den Eroberern vollständig ausgeliefert. Wenn behauptet wird, die Dhimmis seien weiter nicht belästigt worden, dann ist das einerseits nicht richtig – es war oft der Fall (schon die Kontrolle der Einhaltung des Vertrags war belästigend). Andererseits muss festgehalten werden, dass ein solcher Vertrag eine Struktur gewordene Belästigung ist.

det sich häufig mit moralischem Relativismus. Dazu kommt, dass viele Säkularisten fast ausschließlich in der Religion die Ursache für die Tragödien der Geschichte zu suchen, in ihrer kritischen Haltung aber dem Islam opportunistisch ausweichen – Kritik könnte schmerzhaft Konsequenzen von Seiten der Islamisten oder der politisch korrekten Meute haben – und sich lieber dem Christentum widmen, was mit keinen Gefahren verbunden ist.

8. Ein eigenständiger, leider kein Kompliment für den Menschen an sich darstellender Faktor ist das gerade in der Islamfrage sich häufig zeigende Gemenge aus Unwissen und Naivität (um nicht zu sagen: Dummheit), gepaart mit einem kräftigen Schuss Gleichgültigkeit und Arroganz. Unglücklicherweise ist die Menschheit eine Spezies, die zur Eitelkeit tendiert. Ihr Selbstbewusstsein in Sachen intellektueller Kapazität, Wissen und Bildung ist aber empirisch nicht immer gedeckt, oft leider auch gerade bei denen nicht, die sich als besonders wissend gerieren oder politische Verantwortung tragen. Zudem ist die Wirklichkeit, das Selbstsein des Islam dem rein europäischen Bewusstsein, das einfach anders funktioniert, nicht ohne weiteres zugänglich. Die Übertragung europäischer Denk-, Gefühls- und Moralformen auf diese deutlich anders gartete Ideologie, wie man dies so oft finden kann, ist ein naiver, nichtsdestotrotz potentiell tödlicher Fehler. Dummheit, Wahn und Verblendung sind – gelegentlich penetrant in den Vordergrund tretende – mächtige Aspekte der Geschichte, und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass sie in bestimmten Konstellationen fatale Schäden anrichten können. Eine solche Konstellation scheint derzeit in Europa eingetreten zu sein.
9. Die Medien, die in der „Mediengesellschaft“ eine eigenständige, die Politik tiefgreifend mitbestimmende Rolle spielen, müssen zum ganz überwiegenden Teil als Verstärker und Katalysatoren der selbstdestruktiven Tendenzen in Europa, ja im gesamten Westen gesehen werden. Wäre nicht das Internet, das sich bislang als unkontrollierbar erwiesen hat (und hoffentlich weiter erweisen wird), wäre der geistige Kosmos Europas wahrscheinlich sehr viel weiter im Zeichen der political correctness geschlossen als es heute tatsächlich der Fall ist. Trotzdem aber führt die Unterdrückung einer Vielzahl von Fakten – von Bewertungen will man gar nicht reden – dazu, dass die Öffentlichkeit über den wirklichen Stand der Islamisierung nur unzureichend unterrichtet ist und die Frage selbst in der Regel gravierend unterschätzt wird, weil es manchem auf Grund seines begrenzten Wissens absurd erscheint, dass europäische Gesellschaften dem Islamisierungsdruck erliegen könnten. Leider handelt es sich dabei um eine Illusion.

VI.iv. Ideologie und conditio humana

Eine zentrale Ursache für die merkwürdige Blindheit so vieler ansonsten nicht unbedingt dummer Leute liegt in der fatalen Wirksamkeit von Ideologien, die in oft schreiendem Ausmaß von der Realität abweichen, die aber nichtsdestotrotz mit religiöser Inbrunst geglaubt werden, und zwar oft gerade von jenen, die sich über solche Banalitäten erhaben wähnen und sich selbst für Klassiker des menschlichen Denkens halten.

Eric Voegelin hat die Welt der Ideologie als „zweite Realität“, die sich im Bewusstsein der an sie Glaubenden vor die „erste Realität“ schiebt und handlungsleitend wird, beschrieben. Wenn ein solches Modell eine große Zahl von Menschen ergreift, wird die ganze Gesellschaft von der eigentlichen objektiven – welch verpönte Wort mittlerweile, wo in bestimmten Wissenschaftsbereichen und ihren Wurmfortsätzen doch alles subjektiv sein soll – Wirklichkeit abgezogen, ein Vorgang, der, unterstützt durch die Mechanismen des Herdentriebs, zweifellos bis zur Katastrophe gehen kann, wie die Geschichte des 20. Jahrhunderts belegt. *Voegelin* sagt ganz richtig:

„Wenn es genug Leute gibt, die eine Narretei glauben, dann wird die Narretei zur sozial dominanten Realität und derjenige, der sie kritisiert, rückt in die Position des Narren, der bestraft werden muss ... Wenn die Narretei allgemein wird, dann wird sie sozial dominant und ist als sozial dominante insbesondere dann als richtig anzusehen, wenn sie von Autoritäten abgesehnet

ist. Damit haben Sie den Zustand eines totalitären Regimes, in dem bestimmte Ideologien vorgeschrieben und von den Staatsstellen propagiert werden und daher richtig sein müssen ...“²⁹⁵

Darin ist ein Grundmechanismus der Ideologie (oder *Weltanschauung*) ausgesprochen, der ein Amalgam aus Beschränktheit – viele Menschen reproduzieren bloß, was andere ihnen vorsagen –, Opportunismus, Herdentrieb, Karrierismus, Zynismus, Abwesenheit von Bescheidenheit, Unterwerfung unter gesellschaftlichen Druck (z.T. trotz besseren Wissens), Welterrettungsphantasien, Verblendung u.ä. Faktoren ist. *Voegelin* hat ihn – anknüpfend an den großen österreichischen Romanier *Heimito von Doderer* folgendermaßen charakterisiert:

„Die Weltanschauung tritt an die Stelle der Realität. Weltanschauung ist die zum System erhobene Apperzeptionsverweigerung, die Verweigerung der Wahrnehmung der Realität. Der Vertreter einer Weltanschauung steht jenseits der rationalen Diskussion. Apperzeptionsverweigerung ist nicht bloß Ignoranz, sondern willentliches Nichtverstehenwollen. Weltanschauung ist konkupiscente Phantasie. Weltanschauung kann sich auf jeden Sektor der Realität beziehen, z.B. auch auf den der Sexualität und Erotik ..., aber auch auf die Sektoren des Rechts, der Sprache, der allgemeinen Ordnung. In all diesem Bereichen kann die Weltanschauung realitätswidrige Konstrukte produzieren.“²⁹⁶

Die logische Perspektive dieses Mechanismus ist mit Notwendigkeit die der Katastrophe, d.h. der Kollision einer auf Fehlannahmen basierenden Praxis mit der „ersten Realität“. Je mächtiger aber die Mittel einer gegebenen Gesellschaft zur Einflussnahme auf diese, umso schmerzhafter die Folgen.

Die Geschichte ist voll von einschlägigen Beispielen, gerade auch im Europa des 20. Jahrhunderts (Faschismus und Nationalsozialismus, Kommunismus). Die „zweiten Realitäten“ scheiterten gerade hier wiederholt an der Unhintergebarkeit der „ersten“. Indes haben die Ideologien den Zusammenbruch ihrer auf Wahngelbilden beruhenden sozialen Kreationen überlebt, Formen und Taktiken gewechselt, und neue sind emporgewachsen. Woher aber kommt der zunehmende, katastrophale, das geistige Leben erwürgende Einfluss der Ideologien gerade in der Moderne? Sie hat sicher mehrere Wurzeln – vielleicht ist diese Anfälligkeit für ideologischen Wahn sogar ein Teil der *conditio humana*. Ironischerweise gehört auch dazu, dass der große materielle Erfolg der modernen westlichen Gesellschaften, also der *Kapitalismus*, die Bindung der Menschen an die erste Realität gelockert und breite Schichten, darunter Intellektuelle, Mächtigerintellektuelle, unproduktive oder untätige Schichten geschaffen hat, die in ihrem neu gewonnenen – um *Marx* zu zitieren – „Reich der Freiheit“ Gedanken gebären und verbreiten können, die von der unmittelbaren, mühevollen Realität abgekoppelt sind und die zwar von den elementaren Sektoren alimentiert werden, diese aber im Grunde verachten, sich selbst jedenfalls für besser halten und in der Regel alles tun, mit ihnen nicht allzu viel zu tun zu haben – man hat ja schließlich auch ein „Recht auf Faulheit“ (in einschlägigen Kreisen lange Zeit ein gefragtes Ideologem, über das Bücher geschrieben wurden) oder wenigstens auf „Widerstand“ und „Verweigerung“.²⁹⁷ Es ist zudem nicht zu übersehen, dass bestimmte einseitig aufgefasste Rechtsbestände, v.a. die große Forderung der französischen Revolution nach der Gleichheit der Bürger (die nur als eine *vor dem Gesetz* realistisch ist), sich wunderbar zurechtschneiden lassen, um politische Gegner ins Abseits zu drängen. Der Gleichheitswahn, der sich u.a. in der immer reichlicher wuchernden bürokratisch verfügbaren „Antidiskriminierungsgesetzgebung“ Ausdruck verschafft, will die faktisch einfach vorhandene Ungleichheit der Menschen einebnen, gibt jeder

295 Eric Voegelin, *Hitler und die Deutschen*. München 2006, 254.

296 Ebd.

297 Hier muss nicht zuletzt der Beitrag durch wohlfahrtsstaatliche Einrichtungen gesehen werden. Ursprünglich entstanden als Selbsthilfeeinrichtungen wurden Sozialleistungen – besonderes Beispiel: *Bismarck* – zu Mitteln staatlicher Politik. Im Zusammenhang mit Wahlen gab die Politik immer mehr der Versuchung nach, mit dem Geld anderer Leute Stimmen zu akquirieren, so dass das ursprüngliche System, das wohl seine plausiblen Begründungen hatte, zu einem Moloch von Leistungen degenerierte, von dem eine große Zahl von Menschen abhängig gemacht wurde und das in einer Reihe von Ländern auch zu einem Anreiz für die Einwanderung geworden ist. Es liegt wie Blei auf den produktiven Sektoren.

Vereinigung, die laut genug schreit, ihre vollen Rechte, schafft damit aber nur eine niemals versiegende ideologische Spielwiese für ihre Vertreter, die sich als Arena zur Vorführung jener, die ihre Ansichten nicht teilen, wohl gebrauchen lässt.²⁹⁸

Ob die europäischen (wie übrigens noch eine Reihe anderer) Gesellschaften noch genug Eigensubstanz haben, um mit diesen Herausforderungen, mit dem Verlust starker gemeinsamer Überzeugungen und speziell mit der Konsequenz der Islamisierung, zurechtzukommen, steht dahin, und zwar umso mehr, je weniger sich in der europäischen bzw. westlichen Politik ein Paradigmenwechsel abzeichnet.

298 Vielleicht hängt die besonders große Anfälligkeit für Ideologien auch mit der verlängerten Pubertät zusammen, die mit längeren Ausbildungszeiten, speziell intellektueller Bildung – die auch Zeiten geringerer Realitätsbindung sein können – mehr oder minder verbunden ist. Viele der bedenklichen Erscheinungen wurzeln in dem, was man romantisch zusammenfassend „Jugend- oder Studentenbewegungen“ genannt hat. Eine ungesunde Romantik kann sich dort viel leichter festsetzen, wo die Verantwortlichkeit fehlt. Es ist für Jugendliche leicht, groß angelegte Programme der gesellschaftlichen Umwälzung zu kreieren oder „Forderungen“ aufzustellen, wenn man Zusammenhänge und Konsequenzen nicht so recht überblickt, aber auf einem großen Vorrat an schwärmerischem Idealismus sitzt und nicht weiß, wohin damit. Dass manche die pubertäre Gärung als Lebensmodell auf Dauer begreifen, macht die Sache nicht besser. Es kommt dazu, dass Ideologien einen inbrünstigen, sonst nur in Religionen – mit freilich qualitativ anderer Richtung und Zuspitzung – zu findenden Glauben an sich ziehen, dass sie von daher nichts anderes sind als säkulare Pseudoreligionen.